XXXI. B. 16.

.01 A. IXXII

Des heiligen

Albertus des Großen,

aus dem Predigerorden und Bischofes zu Regensburg,

Predigten

auf

die Sonn- und Festtage des Herrn, Mariä und der Heiligen,

nebst einigen Gelegenheitspredigten.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

Sebastian Weinzierl,

Pfarrer.

Zwei Bände.

Erster Band.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

T|73|420

Des heiligen

Albertus des Großen,

aus dem Predigerorden und Bischofes zu Regensburg,

Predigten

auf

alle Sonntage eines Kirchenjahres,

nebst

einigen Gelegenheitspredigten.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

Sebastian Weinzierl,

Pfarrer.

Bayerische Staatsbibliothek München

CONV. CARMELIT. JAURINI

Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

Des heiligen

Albertus des Großen,

aus dem Predigerorden und Bischofes zu Regensburg

Predigten

auf

alle Sonntage eines Kirchenjahres,

nebst

einigen Gelegenheitspredigten.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

[illegible],

Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Regensburg.

Regensburg, 1844.
Verlag von G. Joseph Manz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A NEMZ. KÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL S.
NEM
ADHATÓ
EL!

Vorrede

des

heiligen Albertus Magnus.

Weil nach dem Zeugnisse der ewigen Wahrheit der unnütze Knecht, der das Talent des Herrn, anstatt es zum Gewinne anderer Talente zu verwenden, in die Erde vergraben hat, getadelt, des Talentes beraubt und in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen wird, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird, so fürchtete auch ich, wenn ich mein geringes, vom Herrn empfangenes Talent nicht zum Heile der Seelen verwendete, als ein böser und träger Knecht die göttliche Strafe auf mich zu laden. Daher habe ich auf anhaltendes Bitten einiger Freunde einen Jahrgang Sonn- und Festtagspredigten dem Drucke übergeben. — Dunkle und verworrene Stellen der heiligen Schrift habe ich dabei übergangen und nur solche ausgewählt, welche mehr zur Belehrung des gemeinen Volkes sich eignen.

Ich bitte daher inständig, daß die gelehrten Schriftforscher, welche aus dem großen Schatze ihres Herzens große und kostbare Gaben hervorbringen, und in den Opferkasten der Kirche legen, mir Armen nicht zürnen, wenn ich mit der armen Wittwe zwei kleine Stücke hineinwerfe, besonders da es Gott lieb und angenehm ist, wenn Jeder nach seinem Vermögen in seinem Hause opfert. Einige opfern Gold, Silber und Edelsteine, Andere feine Leinwand und Purpur und Hyacinth. Von mir ist es genug, wenn ich Widderfelle und Ziegenhaare zum Opfer bringe.

Die nach gereinigtem Korne hungern, mögen aus den Schriften der großen Gelehrten schöpfen, und die Spreu dieses Werkes im Frieden den Einfältigen und Unstudierten überlassen. Wer aber diese Predigten zur Hand nimmt, klage nicht über ihre Länge. Er kann ja, wenn er will, dem Volke einmal einen oder zwei Theile vortragen, und die übrigen auf eine andere Zeit versparen.

Inhalts-Anzeige

der

Sonntags-Predigten.

Seite

Am ersten Sonntage im Advent 1
Am zweiten Sonntage im Advent 7
Am dritten Sonntage im Advent 15
Am vierten Sonntage im Advent 23
Am Sonntage nach der Geburt des Herrn. I. 31
Am Sonntage nach der Geburt des Herrn. II. 40
Am ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn . . 47
Am zweiten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn . . 54
Am dritten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn . . 67
Am vierten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. I. . 75
Am vierten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. II. . 81
Am fünften Sonntage nach der Erscheinung des Herrn . . 88
Am Sonntage Septuagesimä 93
Am Sonntage Sexagesimä 97
Am Sonntage Quinquagesimä 102
Am ersten Sonntage in der Fasten. I. 108
Am ersten Sonntage in der Fasten. II 113
Am ersten Sonntage in der Fasten. III. 119
Am zweiten Sonntage in der Fasten 124
Am dritten Sonntage in der Fasten 129
Am vierten Sonntage in der Fasten 134
Am fünften Sonntage in der Fasten (Passionssonntag) . . 139
Am Palmsonntage 144
Am heiligen Ostersonntage 148
Am ersten Sonntage nach Ostern 153
Am zweiten Sonntage nach Ostern 158
Am dritten Sonntage nach Ostern 164
Am vierten Sonntage nach Ostern 169

	Seite
Am fünften Sonntage nach Ostern	175
Am sechsten Sonntage nach Ostern	179
Am heiligen Pfingstfeste	183
Am ersten Sonntage nach Pfingsten	188
Am zweiten Sonntage nach Pfingsten	193
Am dritten Sonntage nach Pfingsten	198
Am vierten Sonntage nach Pfingsten	203
Am fünften Sonntage nach Pfingsten	208
Am sechsten Sonntage nach Pfingsten	213
Am siebenten Sonntage nach Pfingsten	218
Am achten Sonntage nach Pfingsten	226
Am neunten Sonntage nach Pfingsten	231
Am zehnten Sonntage nach Pfingsten	237
Am eilften Sonntage nach Pfingsten	242
Am zwölften Sonntage nach Pfingsten	247
Am dreizehnten Sonntage nach Pfingsten	252
Am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten	257
Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten	263
Am sechszehnten Sonntage nach Pfingsten	268
Am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten	274
Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten	279
Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten	284
Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten	288
Am einundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten	293
Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten	298
Am dreiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten	303
Am vierundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten	309

Zugabe.

Gelegenheits-Predigten.

Auf den Aschermittwoch. I.	317
Auf den Aschermittwoch. II.	319
Auf den Aschermittwoch. III.	327
Auf die Bittwoche. I.	333
Auf die Bittwoche. II.	337
Auf die Bittwoche. III.	342
Auf das Kirchweihfest. I.	347
Auf das Kirchweihfest. II.	351
Auf das Kirchweihfest. III.	353

Am

ersten Sonntage im Advent. *)

„Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir, und „sitzet auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem „Jungen eines Lastthieres.“ Matth. 21, 5.

Hier sind hauptsächlich vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist der König, dessen Ankunft verkündet wird?

II. Wer ist die Tochter Sions, welcher die Ankunft des Königs gemeldet wird?

III. Wie kommt der König?

IV. Warum kommt der König?

I.

Der König, dessen Ankunft verkündet wird, ist der Sohn Gottes, welchem Gott Vater das Reich übergeben hat. Von diesem Könige heißt es bei Daniel: „Ich schaute im Nacht=

*) In der Uebersetzung wurde die alte Sonntagsbenennung des heiligen Albertus beibehalten. Anmerk. d. Uebers.

„gesichte, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken „wie eines Menschen Sohn, und kam bis zu dem Altbetagten, „und ward vor sein Angesicht gebracht. Und er gab ihm „Gewalt und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Ge= „schlechter und Zungen ihm dieneten. Seine Gewalt ist ewige „Gewalt, die nicht genommen, und sein Reich ein Reich, das „nicht zerstört wird." Dan. 7, 13—14. So sagt Daniel, der viele Jahre vor der Geburt Christi gelebt hat, seine liebenswürdige Menschwerdung und glorreiche Himmelfahrt vorher. 1) Er sagt die Menschwerdung vorher, wo er spricht: „Ich schaute im Nachtgesichte, und siehe, es kam „Einer in des Himmels Wolken wie eines Men= „schen Sohn." Er spricht: „Ich schaute im Nacht= „gesichte," weil alle Gesichte der Propheten, welche sie auf ihrem Lebenswege schauten, gleichsam Nachtgesichte waren im Vergleich zu jenen, welche im Vaterlande seyn werden. Obgleich sie Gott schon hier hell schauten, so wird Er dort doch noch viel heller geschaut werden. 2) Er sah des Menschen Sohn in des Himmels Wolken kommen. Unter den Wolken des Himmels wird die Liebe und Wahrheit verstanden; diese träufeln uns nämlich den Thau der göttlichen Barmherzigkeit herab. In diesen Wolken kam des Menschen Sohn, weil Liebe und Wahrheit die zwei Beweggründe waren, daß Er sich würdigte, der Sohn einer Jungfrau zu werden. Denn Er versprach es durch die Liebe, und erfüllte sein Versprechen durch die Wahrheit. 3) Eine Wolke war auch die Jungfrau Maria, durch welche der Herr in die Welt kam. Von dieser Wolke hatte Isaias gesagt: „Siehe! der Herr setzet sich auf „eine leichte Wolke und kommt nach Aegypten." Is. 19, 1. Die Wolke ist die seligste Jungfrau Maria, welche der ganzen Welt die göttliche Gnade herabregnete. Sie war eine leichte Wolke, weil man annimmt, daß sie im Leibe der Mutter geheiligt und daher nie von einer Sünde befleckt war. 4) Frühe setzte sich der Herr durch die Annahme unseres Fleisches, und kam so nach Aegypten, unter welchem diese Welt

verstanden wird. Aegypten heißt nämlich so viel als Finsterniß oder Trauer; denn damals war die Finsterniß der Unkenntniß Gottes über den Gottlosen, und große Trauer herrschte bei den Gerechten, welche unter vielen Thränen die Ankunft Christi erwarteten. Christus erleuchtete aber bei seiner Ankunft die Finsterniß der Gottlosen und stillte mit sanftem Troste die Trauer der Gerechten.

Daniel sagt auch die Himmelfahrt des Sohnes Gottes vorher, indem er spricht: „Und er kam bis zu dem Altbetagten, und ward vor sein Angesicht gebracht.“ Unter dem Altbetagten wird Gott Vater verstanden, zu welchem Christus bei seiner Auffahrt kam. — Denn die Demuth und der Gehorsam des Sohnes Gottes, durch welche Er in den Tod und zwar in den Tod am Kreuze gegangen ist, brachten Ihn mit Herrlichkeit zu Gott dem Vater, der Ihm Gewalt und Ehre und das Reich gegeben hat. „Die Gewalt wird Ihm nicht genommen und sein Reich nicht zerstöret werden.“ Gott gebe uns, daß wir würdig werden, zu diesem Könige zu kommen.

II.

Unter der Tochter Sions wird jede christliche Seele verstanden. Sion heißt so viel als Gebot oder Spiegel. Es muß daher die Seele eine Tochter des Gebotes oder des Spiegels seyn. Sie wird aber eine Tochter des Gebotes, wenn sie jene Gebote erfüllt, welche ihr Gott gegeben hat. Gleichwie die Tochter der Mutter gehorcht, so muß die Seele den Geboten gehorchen. Daher sagt der Prediger: „Fürchte „Gott, und halte seine Gebote; denn das macht vollkommen „den Menschen.“ Pred. 12, 13.

Obgleich sehr viele Gebote des Herrn sind, welche jeder Mensch halten muß, so wollen wir für jetzt sechs Gebote berühren, deren Erfüllung der Herr befiehlt. Matthäus erzählt nämlich, daß ein Jüngling zu Jesus hintrat und zu Ihm sprach: „Guter Meister! was muß ich Gutes thun, daß ich

„das ewige Leben erlange? Da sprach er zu ihm: . . . .
„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. . . . .
„Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst
„nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben! Ehre
„deinen Vater und deine Mutter, und liebe deinen Nächsten
„wie dich selbst.“ Matth. 19, 16—19.

Der Herr gibt mit diesen Worten vier Verbote und zwei Gebote. Er verbietet 1) die Körperverletzung. „Du sollst nicht tödten,“ d. h. keinen Menschen an seinem Körper verletzen. 2) Er verbietet die Schändung des Leibes. „Du sollst nicht ehebrechen,“ — du sollst weder deinen Leib noch den Leib eines Mannes oder Weibes durch die Wollust schänden. 3) Er verbietet den Diebstahl. „Du sollst nicht stehlen,“ d. h. du sollst Niemanden das Seinige weder durch Diebstahl noch durch Raub oder Wucher noch auf eine andere ungerechte Weise nehmen. 4) Er verbietet die Schmälerung des guten Namens. „Du sollst kein falsches Zeugniß geben,“ d. h. du sollst Niemanden den guten Namen durch deine Verläumdungen oder Lügen nehmen oder schmälern.

Der Herr gibt auch zwei Gebote. 1) Er gebietet, daß wir die Eltern und Greise ehren. „Ehre deinen Vater und deine Mutter,“ d. h. Jüngling, erweise deinem Vater und jedem Greisen Achtung und Ehrfurcht. Du, o Tochter! unterlaß es nicht, deine Mutter und jede andere gute Frau zu ehren. 2) Er gebietet, daß wir für unsere Eltern und für unsere dürftigen Mitmenschen Sorge tragen sollen. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst,“ d. i. wie du in der Erhaltung und Pflege deines eignen Leibes nicht nachläßig bist, so vergiß auch deine Eltern und andere Arme nicht, sondern lindere ihre Dürftigkeit und ihr Elend durch Almosen. — Die Seele also, welche diese sechs Gebote treu erfüllt hat, heißt eine Tochter Sions, d. i. eine Tochter der Gebote Gottes.

Die Seele ist auch eine Tochter des Spiegels — Jesu

Christi; — denn Er ist der mackellose Spiegel, wie es im Buche der Weisheit (7, 26.) heißt. In diesen Spiegel verlangen die Engel unaufhörlich zu schauen, wie Petrus I. 1, 12. schreibt. Der Tochter Sion also, d. i. der Seele, welche die Gebote beobachtet, wird bei ihrem Hinscheiden von den Engeln zugerufen: „Siehe, dein König kommt „sanftmüthig zu dir," als würde ihr gesagt: O Seele, weil du die Gebote des Königs beobachtet hast, wirst du Ihn immer sanftmüthig gegen dich finden.

III.

1) Wann dieser König in die Welt kommt, kommt er auf einem niedrigen Thiere geritten — nämlich auf einer Eselin und ihrem Füllen. Daher heißt es im Evangelium: „Er „sitzet auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem „Jungen eines Lastthieres." Unter Eselin wird das beschwerdevolle, unansehnliche und verächtliche Fleisch Christi verstanden. Wie nämlich die Eselin viele Beschwerden erträgt; so hat auch das Fleisch Christi unsertwegen viele Mühseligkeiten erduldet, wie Isaias sagt: „Wahrlich er trägt unsere „Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen." Is. 53, 4. Wie die Eselin keinen Unterschied macht, ob die Laster verächtlich oder ehrenvoll sind, sondern jede Last, die man ihr auflegt, trägt, so hat auch das Fleisch Christi nicht bloß die ehrenvollen, sondern auch die verächtlichen Lasten getragen. Isaias sagt daher: „Unser Aller Missethat hat der Herr auf „Ihn gelegt." Is. 53, 6. Und gewiß ist nichts verächtlicher, als die Missethaten, deren Strafe der Herr für uns am Kreuze ausgestanden hat.

2) Auch die Juden haben dieser Eselin — dem Fleische Christi — ganz verächtliche Lasten aufgelegt, nämlich ihre Anspeiungen. Sie haben Christum angespieen, wie Matthäus und Markus bezeugen. Wie ferner die Eselin ein verachtetes Thier ist, so ist auch Christus wegen seiner Niedrigkeit verachtet worden. Isaias sagt daher, daß Christus wäre

wie ein Aussätziger, wie der Mindeste der Menschen, wie der Verachtete. (Js. 53, 3—4.)

IV.

Der König, d. i. der Sohn Gottes, kommt zu unserer Erlösung. Daher heißt es im Evangelium: „Er kommt „zu dir" — zu deiner Erlösung — sanftmüthig, nachgiebig und gütig. Auch sagt der Sohn Gottes selbst bei Johannes: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, „daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig „werde." Joh. 3, 17. Eben so spricht Zacharias: „Freue „dich hoch, du Tochter Sions, juble, du Tochter Jerusalems! „Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland: „er ist arm, und reitet auf einer Eselin, auf dem jungen „Füllen einer Eselin." Zach. 9, 9. Unter der Tochter Sions wird, wie oben erklärt wurde, die christliche Seele bezeichnet, eben so auch durch Jerusalem. Jerusalem heißt nämlich so viel als vollkommene Furcht. Die Seele eines jeden Christen muß also eine Tochter der vollkommenen Furcht seyn. Sie soll nämlich Gott fürchten, nicht bloß deßwegen, damit sie nicht zu den Qualen der Hölle verdammt werde, sondern vielmehr darum, daß sie nicht der süßen Anschauung Gottes beraubt werde. Die Seele muß Gott nicht bloß als den strengsten Richter fürchten, sondern auch als den liebevollsten Vater und süßesten Bräutigam.

Dieser Seele wird zugerufen, daß sie sich freue und daß sie juble, weil ihr König — Jesus — in die Welt kommt, gerecht, als Heiland und arm. Von Christus werden hier besonders drei Eigenschaften gerühmt: nämlich daß Er gerecht, ein Heiland und arm ist. Er heißt gerecht, weil Er darum in die Welt kam, daß Keinem Unrecht geschehe, sondern Jeder durch Ihn selig werde. Damit aber die Armen nicht sagen: Er wird nur die Reichen selig machen; wir dürfen es nicht wagen, uns Ihm zu nähern, so wird beigesetzt: Er ist arm, damit die Armen nicht vor Ihm fliehen, sondern ver-

trauungsvoll zu Ihm kommen. Gleiches gesellt sich gerne zu Gleichem. „Jedes Thier liebet seines Gleichen . . . . „Jedes Geschöpf hält sich gern zu seines Gleichen: und jeder „Mensch gesellet sich zu seines Gleichen.“ Ekkl. 13, 19—20. Christus wollte daher arm seyn, damit Ihn die Armen lieben, und mit Vertrauen zu Ihm kommen. — Nehmen wir daher, meine Lieben, die Ankunft des Herrn mit aller Andacht des Herzens auf. Weil der Herr einst in die Welt kam, damit sie durch Ihn selig werde, so verkündigt und erneuert Er auch uns noch seine Ankunft, um uns dadurch zu verstehen zu geben, daß Er bereit ist, uns von unsern Missethaten zu erlösen, wenn wir uns mit wahrer Reue an seine Barmherzigkeit wenden. Laßt uns also den Herrn bitten, daß wir die Ankunft seines Sohnes, der sanftmüthig kommt, so verehren, daß wir uns auch bei seiner Ankunft zum Gerichte freuen können. Dieß gebe uns der, welcher lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am
zweiten Sonntage im Advent.

„Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke „kommen sehen mit großer Macht und Herrlich„keit.“ Luk. 21, 27.

Die Ankunft des Herrn ist vierfach. Die erste geschah in den Leib der Jungfrau; die zweite in die Welt; die dritte geschieht in das Herz des Menschen; die vierte wird zum Gerichte geschehen. Der Herr ist in den Leib der Jungfrau gekommen, um die menschliche Natur anzunehmen.

Er ist in die Welt gekommen, um das Menschengeschlecht durch sein Blut zu erlösen. Er kommt in das Herz des Menschen, um es von seinen Gebrechen zu heilen. Er kommt zum Gerichte, um mit der Wurfschaufel seines richterlichen Ausspruches den Weizen von der Spreu abzusondern. Mit Uebergehung der drei andern Ankünfte wollen wir heute in Kürze von der Erlösung des Menschengeschlechtes handeln, und dabei hauptsächlich drei Punkte erwägen:

I. Welches Zeichen hat sich bei dieser Erlösung ereignet?

II. Wovon und wodurch ist der Mensch erlöst worden?

III. Was ist auf die Erlösung am Kreuze erfolgt?

I.

Bei der Erlösung des Menschen haben sich vielerlei Zeichen ereignet. Von diesen Zeichen heißt es im Evangelium: „Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den „Sternen seyn, und auf Erden große Angst unter den Völkern „wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der „Fluthen." Luk. 21, 25. Unter der Sonne wird der Sohn Gottes verstanden; denn Er ist die Sonne der Gerechtigkeit. Malach. 4, 2. — 1) An dieser Sonne ist ein großes Zeichen geschehen, weil sie nämlich verdunkelt war, wie Joel sagt: „Die Sonne wird sich in Finsterniß wandeln." Joel 2, 31. War diese Sonne nicht rücksichtlich der Juden in Finsterniß verwandelt, da sie verhüllt war, und nach der Verhüllung geschlagen und mit Faustschlägen verwundet wurde? Ward nicht zu ihr gesagt: „Weissage, wer ist's, der dich geschlagen „hat?" Luk. 22, 64., gleich als kännte sie die nicht, die ihr Schläge versetzten. Auch war aller Glanz in dem schimmernden Antlitze jener Sonne gleichsam in Finsterniß verwandelt durch die Juden, welche sie angespieen haben, wie Matthäus

und M a r k u s bezeugen. Daher sagt auch Isaias: „Gestalt „und Glanz hat er nicht." Is. 53, 2.

2) Unter dem Monde wird die Jungfrau Maria vorgestellt. Daher sagt ein Heiliger von ihr: „Du bist schön, „wirst Mond genannt und nicht mit Unrecht mit ihm ver„glichen. Er ist allein unter den Gestirnen dir am ähnlich„sten, ist schön in seinem goldenen Glanze und schimmert am „Himmel mehr als die übrigen Gestirne. Auch du schim„merst unter den Tausenden von Engeln, die am Throne „Gottes stehen, als das deutlichste Bild der Sonne voll „Herrlichkeit durch deine jungfräuliche Reinigkeit im Himmel." An diesem Monde also, d. i. an der seligsten Jungfrau Maria, ereignete sich ein trauriges Zeichen; denn er war in Blut verwandelt, wie es Joel ebenfalls vorhergesagt hat: „Der Mond wird sich in Blut verwandeln." Joel 2, 31. Die seligste Jungfrau war damals in Blut verwandelt, als sie sah, wie ihr geliebtester Sohn verrathen, gefangen genommen, geschlagen, angespieen und zum Kreuztode gefordert wurde. Der ganze Mond war wie Blut, als er beim Kreuze stand und sah, wie das Haupt des Sohnes mit Dornen zerfleischt und sein Rücken und ganzer Leib mit Blut bedeckt war; da er sah, wie seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt waren, und zuletzt seine Seite grausam mit einer Lanze durchstochen wurde. Wer kann genug sagen, wie viele Schmerzen die Jungfrau Maria damals ausgestanden hat?

3) Auch an den Sternen geschahen Zeichen. Durch die S t e r n e werden die Apostel verstanden. Wie die Sterne am Firmamente hängen, so hingen auch die Apostel immer Christo an. An den Sternen ist damals das Zeichen gewesen, daß sie vom Himmel fielen; denn Matthäus (26, 56.) und Markus (14, 50.) erzählen, daß Ihn da alle Jünger verließen und flohen. Sogar Petrus, der standhafter als die übrigen Ihm von Ferne folgte, ward durch die Frage einer Magd erschreckt und verläugnete mit einem Schwure den-

jenigen, dem er gefolgt war. Daher hatte der Herr gesagt: „Die Sterne des Himmels werden herabfallen.“ Markus 13, 25.

4) Auch auf der Erde ist damals große Angst gewesen. Unter der Erde werden jene frommen Frauen verstanden, welche dem Herrn folgten, Ihn beklagten und beweinten, wie Luk. 23, 21. erzählt. Wie nämlich die Erde durch die Früchte, welche sie hervorbringt, die Menschen ernährt, so ernährten auch jene Frauen Jesum, als Er auf Erden herumging und predigte, wie Lukas sagt: „Maria, „Magdalena genannt, . . . und Johanna, das Weib des „Chusas, des Verwalters des Herodes, und Susanna und „viele Andere dienten ihm mit ihrem Vermögen.“ Luk. 8, 2—3. Da nun diese sahen, daß Jesus zum Tode geführt wurde, litten sie große Angst und viele Schmerzen in ihrem Herzen und zwar wegen der Grausamkeit der Heiden, d. i. wegen derjenigen, die den Herrn heidnisch und grausam behandelten.

5) Auch einige Menschen, an denen Jesus Wunder gewirkt hatte, verschmachteten damals fast vor Furcht. Sie fürchteten nämlich, die Juden möchten auch sie ergreifen, weil Jesus wegen ihrer Heilung den Sabbat verletzt hatte. So groß war damals das Rauschen des Meeres und der Fluthen.

6) Durch das Meer werden endlich die vornehmen Juden — die Hohenpriester und Priester, — durch die Fluthen aber die Schriftgelehrten und Pharisäer verstanden. Diese alle waren in eine solche Wuth und Raserei gerathen, daß sie das Andenken an Jesus gerne gänzlich von der Erde vertilgt hätten. Diejenigen, welche Ihn vorher geliebt hatten, verschmachteten fast vor Furcht und vor Erwartung der Martern, welche über den ganzen Erdkreis, d. i. über Christus, kommen sollten. Christus wird nämlich der ganze Erdkreis genannt, weil wir in Ihm leben, uns bewegen und sind. Apostelgesch. 17, 28. Auch die Kräfte der

Himmel werden erschüttert werden; denn Sonne, Mond und die übrigen Gestirne haben ihren Glanz verloren, und von der sechsten Stunde an war eine Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde, wie Matth. 27, 45. und Luk. 23, 44. bezeugen. Sehet, wie große und mächtige Zeichen zur Zeit der Erlösung des Menschen gewesen sind.

II.

Der Sohn Gottes hat uns am Kreuze von unsern Sünden erlöst. Diese Erlösung hatte der heilige Geist durch den Mund Davids versprochen: „Denn bei dem Herrn ist Barm„herzigkeit, und bei ihm ist überreiche Erlösung. Und er „wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.“ Ps. 129, 7—8.

Unter der überreichen Erlösung wird der Sohn Gottes verstanden; denn Er war selbst der Erlöser und die Erlösung, wie Paulus schreibt: „Er ist uns . . . zur Erlösung geworden.“ I. Kor. 1, 30. Der Erlöser aber war Er, weil Er an sich selbst das annahm, wodurch Er uns erlöst hat, nämlich das kostbare Blut, welches mitten in seinem Herzen war. Daher schreibt Paulus: „Gott Vater hat uns begnadiget „durch seinen geliebten Sohn, in welchem wir die Erlösung „haben durch sein Blut.“ Ephes. 1, 6—7. Diese überreiche Erlösung also, d. i. der Sohn selbst, horchte von Ewigkeit auf den Wink des Vaters und war bereit, Mensch zu werden, und das Menschengeschlecht zu erlösen von allen Sünden, welche es sich durch die Erbsünde von den ersten Menschen zugezogen hatte.

Die Sünden von Adam und Eva waren wenigstens sechs. Die erste Sünde war, daß sie aus Hoffart Gott gleich werden wollten, dazu verleitete sie die Schlange, welche zu ihnen sagte: „Ihr werdet wie Götter.“ I. Mos. 3, 5. Die zweite Sünde war, daß sie ungebührlich nach der Kenntniß des Guten und Bösen dürsteten; dazu wurden sie durch das Versprechen der Schlange verführt, welche

sprach: „Ihr werdet Gutes und Böses erkennen.“ I. Mos. 3, 5. Die dritte Sünde war, daß sie an sich rissen, was ihnen nicht gehörte, nämlich die Frucht des Herrn, welche sie ohne seine Erlaubniß nahmen. Die vierte Sünde war, daß sie aus Leckerhaftigkeit aßen, was ihnen verboten war. „Und „das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für „die Augen, und daß es eine Lust sey, ihn anzuschauen, und „nahm von seiner Frucht und aß, und gab ihrem Manne, „der auch aß.“ Ebend. 6. Die fünfte Sünde war, daß sie sich voll Hochmuth entschuldigten und ihre Schuld gleichsam auf Gott schoben; denn Adam sagte zu seiner Entschuldigung: „Das Weib, das du mir zugesellet, hat mir vom „Baume gegeben, und ich aß.“ Ebend. 12. Als wollte er sagen: Hättest du mir die Gehülfin, mit der ich leben mußte, nicht gegeben, so hätte ich nicht gegessen. Das Weib aber sprach: „Die Schlange hat mich betrogen, und ich aß.“ Als wollte sie sagen: Hättest du die listige Schlange nicht erschaffen, so wäre ich von ihr nicht betrogen worden. Die sechste Sünde der ersten Menschen war, daß sie ihrem Schöpfer ungehorsam waren. Diese Sünde ist gleichsam die Wurzel und der Grund aller andern Sünden.

Von diesen Sünden hat uns der Sohn Gottes am Kreuze erlöst, indem Er gerade das denselben Entgegengesetzte litt. 1) Dafür, daß die ersten Menschen aus Hoffart Gott gleich seyn wollten, wollte der Sohn Gottes dem Lasterhaftesten gleich werden; denn gleich als wäre Er der Lasterhafteste unter allen Menschen, wurde Barabbas, ein berüchtigter Mörder, losgelassen, und Jesus zum Kreuztode verurtheilt. Die Schrift ist erfüllt worden, welche sagt: „Er ist unter „die Uebelthäter gerechnet worden.“ 2) Dafür, daß jene ungebührlich nach der Kenntniß des Guten und Bösen dürsteten; harrte Er, wie ein Ohnmächtiger, unter Schmerzen und Peinen aus. „Gleicherweise spotteten sein auch die „Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten, „und sprachen: Andern hat Er geholfen, sich selbst kann Er

„nicht helfen. Ist Er König von Israel, so steige Er nun „herab vom Kreuze, und wir wollen an Ihn glauben.“ Matth. 27, 41—42. Es ist wahrscheinlich, daß es Vielen, die beim Kreuze standen, und diese Spöttereien anhörten, und Jesum in ihrem Herzen liebten, eine Thorheit schien, daß Er nicht vom Kreuze herabstieg, wie Er es leicht hätte thun können. Vielleicht wünschten sie dieß sehr zu seiner Errettung und zur Beschämung der Juden; allein Jesus that besser und weiser, daß Er nicht herabstieg. Daher sagt Isaias in der Person des Vaters vom Sohne: „Durch seine „Erkenntniß wird Er selbst, mein Knecht, der Gerechte, Viele „gerecht machen und ihre Missethaten tragen.“ Is. 53, 11. Der Sohn Gottes wird Knecht des Vaters genannt, weil Er nach seinem Befehle uns diente wie ein gutwilliger Knecht. — 3) Dafür, daß Adam und Eva die Frucht an sich rissen, die ihnen nicht gehörte, ist der Sohn Gottes den Gottlosen zum Raube geworden. Diese nahmen Ihm, da Er nichts Anderes hatte, seine Kleider, wie die Evangelisten bezeugen. „Sie haben meine Kleider unter sich vertheilt, und das Loos „geworfen über mein Gewand“ — d. i. über meinen Rock. Ps. 21, 19. Diesen wollten sie, wie Joh. 19, 24. sagt, nicht zerschneiden; denn er war von oben aus durchaus gewebt. 4) Dafür, daß Adam und Eva aus Naschhaftigkeit den Apfel aßen, trank Jesus bei seinem heftigen Durste Myrrhenwein, Essig, Galle und bitteren Wermuth. 5) Dafür, daß sich jene voll Hochmuth entschuldigten, wollte sich Jesus, da Er vor dem Richter stand und von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes angeklagt wurde, nicht entschuldigen. „Pilatus sprach zu ihm: Hörst du nicht, welch' „große Dinge sie wider dich bezeugen? Und er antwortete „ihm auf kein Wort, so daß der Landpfleger sich sehr ver„wunderte.“ Matth. 27, 13—14. Auch da Jesus am Kreuze hing, bewies Er seine Unschuld nicht durch Entschuldigungen, was Er doch sehr leicht hätte thun können. 6) Dafür, daß die ersten Menschen ihrem Schöpfer ungehorsam waren, hat

Jesus im Gehorsam gegen seinen Vater, dessentwillen Er unsere Strafen auf sich genommen hatte, bis zum schimpflichsten und schmerzlichsten Tod am Kreuze ausgeharrt. Daher rief Er auch bei seinem Hinscheiden mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist,“ (Lukas 23, 46.) den Geist, der in Allem deinem göttlichen Willen treu gehorchte. Hüten wir uns darum, meine Lieben, daß jene Sünden, welche der Sohn Gottes so schmerzlich büßte, an uns nicht befunden werden. Seyen wir nicht stolz und ehrgeizig, und nicht neugierig, die Fehler Anderer zu erfahren; seyen wir nicht geizig und nicht leckerhaft; entschuldigen wir unsere Sünden nicht auf eine thörichte Weise, und widersetzen wir uns denen nicht, welchen wir zu gehorchen haben.

III.

Als die Erlösung des Menschengeschlechtes durch das Blut des Sohnes Gottes am Kreuze gefeiert wurde, 1) da sahen die Teufel die Seele des Menschensohnes, wie sie in der Wolke, d. i. in Begleitung der Engel, mit großer Macht der Unschuld und mit der Majestät der göttlichen Herrlichkeit daher kam; 2) da sahen auch die Seelen der Gerechten, die in der Vorhölle mit großer Sehnsucht auf die Erlösung warteten, das herabkommende Licht, und erhoben mit großer Freude ihre Häupter von der Trübsal und Traurigkeit, weil ihre Erlösung kam, die sie von der Herrschaft des Teufels befreite. — Meine Lieben, Gott gebe uns, daß auch wir unserm Erlöser durch ein tugendhaftes Leben nachfolgen, damit wir würdig werden, am Tage des Gerichts von Ihm aus lauter Barmherzigkeit erlöst zu werden. Amen.

Am
dritten Sonntage im Advent.

„Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf „einen Andern warten." Matth. 11, 3.

Der Herr ist gekommen, kommt und wird kommen. — Er ist gekommen durch die Annahme unserer Natur. Er kommt durch die Eingießung der Gnade, und Er wird kommen zum Gerichte. Die erste und dritte Ankunft wollen wir übergehen und kurz jene Ankunft behandeln, welche durch die Eingießung der Gnade geschieht, und die auch am heutigen Sonntag dargestellt wird. Daher bitten wir auch in der Kollekte: „daß Er die Finsternisse unseres Herzens durch die Gnade „seiner Heimsuchung erhelle." Das Evangelium ist vom heiligen Johannes, dessen Name Gnade, oder, in dem Gnade ist, bedeutet.

Hier sind besonders zwei Fragen zu beantworten:

I. Was wirkt der Herr im Menschen, wenn Er durch die Gnade kommt?

II. Wodurch wird bewiesen, daß der Mensch die Gnade empfangen habe?

I.

Wenn der Herr durch die Gnade kommt, so bringt Er in dem sündhaften Menschen sechs Wirkungen hervor, die im Evangelium angedeutet sind. „Gehet hin und verkündiget dem „Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. Blinde sehen, „Lahme gehen, Aussätzige werden gereiniget, Taube hören, „Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium geprediget." Matth. 11, 4—5.

Das Erste also, was Gott in dem Menschen wirkt, wenn Er durch die Gnade kommt, ist, daß Er jene, welche die Hoffart blind gemacht hat, durch seine Demuth sehend macht. Denn die Hoffart ist gleichsam ein Blitz, der die Augen der Seele blendet. Wie auf den Blitz eine kurz dauernde Helle folgt, die aber den Augen sehr schädlich ist, so ist es auch mit der Hoffart. Man will in dieser Welt durch Hochmuth glänzen, durch welchen jedoch die Armen brennen müssen, wie David sagt: „So lange Uebermuth treibet der Gottlose, muß bren„nen der Arme.“ Ps. 9, 2. Diejenigen also, welche der Hochmuth blind gemacht hatte, hat der Herr durch Demuth sehend gemacht; denn die Demuth ist das Auge der Seele, durch welche der Mensch seine Lage und seinen Zustand am deutlichsten kennen lernt. Daher sagt der heilige Bernhard: „Die Demuth ist eine Tugend, vermittelst welcher der Mensch „durch die wahrhaftigste Selbstkenntniß vor sich selbst werth„los wird.“

Das Zweite, was Gott im Menschen wirkt, ist, daß Er diejenigen, welche der Geiz lahm gemacht hatte, durch die Liebe wieder gehend macht. Daher liest man im zweiten Buche der Könige (4, 4.), daß Jonathas, der Sohn Sauls, einen Sohn hatte, der lahm war an den Füßen: denn als er fünf Jahre alt war, und das Gerücht kam von Saul und Jonathas aus Jezrael: so nahm ihn seine Amme und floh, und als sie eilte zu fliehen, fiel er und ward lahm, und sein Name war Miphiboseth. — Jonathas heißt so viel als kommende Taube, und bezeichnet Jesum Christum, der wie eine Taube gekommen ist; denn Er trug bei seiner Ankunft in die Welt einen grünenden Oelzweig in seinem Munde. Durch den Oelzweig wird Friede und Barmherzigkeit vorgestellt, die Jesus in diese Welt gebracht haben. Vom Frieden sagt Er selbst: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden „gebe ich euch.“ Joh. 14, 27. Von seiner Barmherzigkeit wird erzählt: Da einst die Samaritaner Jesum nicht aufnahmen, sprachen Jakobus und Johannes: „Herr, willst du,

„so sagen wir, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre?
„Er aber wandte sich um, strafte sie und sprach: Ihr wisset
„nicht, wessen Geistes ihr seyd! Der Menschensohn ist
„nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu
„machen.“ Luk. 9, 54—56.

Ein Sohn dieses Jonathas ist jeder Christ, der lahm wird, wenn er von den Armen seiner Amme fällt. Unsere Amme ist die göttliche Vorsehung. Wir fallen aber von den Armen dieser Amme, wenn wir nicht ganz auf die göttliche Vorsehung vertrauen, daß sie uns nähren könne oder wolle. Wenn wir anfangen, allzu ängstlich um das Zeitliche zu werden, dann werden wir lahm an beiden Füßen, und verlieren die Liebe gegen Gott und den Nächsten; denn der Geizige liebt weder Gott noch seinen Nächsten. Ein solcher heißt Mephiboseth, was so viel bedeutet, als ein beschämtes Herz. Denn solche Geizhälse werden am Tage des Gerichtes zu Schanden werden, wenn der Herr zu ihnen spricht: „Ich war
„hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich war durstig
„und ihr habt mich nicht getränket; ich war nackt, und ihr
„habt mich nicht bekleidet; ich war ein Fremdling, und ihr
„habt mich nicht beherberget.“ Matth. 25, 42. 43. Diejenigen also, welche der Geiz gelähmt hatte, macht der Herr durch die Liebe wieder gehend; denn sie macht, daß der Mensch Gott und seinen Nächsten liebt; sie macht auch, daß er das Zeitliche verachtet und nach dem Himmlischen strebt. Daher sagt Prosper: „Die Liebe ist, wie es mir scheint, der rechte
„Wille, der sich von allem Irdischen und Vergänglichen ab-
„gewendet und sich unzertrennlich mit Gott vereiniget hat.“

Das Dritte, was Gott am Menschen thut, ist, daß Er ihn durch die Keuschheit wieder reiniget, wenn ihn die Ausschweifung aussätzig gemacht hat. Denn da die Unzucht stinkend und unrein ist, verderbt sie die Seele und macht sie unrein und aussätzig. Ein Arzneibuch sagt daher, daß der Aussatz ein Verderben der Glieder ist und aus den Säften entsteht, die zur Fäulniß geneigt sind.

Es gibt aber vier Arten von Aussatz, nämlich an der Haut, an den Haaren, an den Kleidern und im Hause. (Levit. 13.) — 1) Den Aussatz an der Haut haben jene Weibspersonen, welche mit gewissen Farben und Salben ihre Haut schminken, damit sie röthlicher und schöner aussehen. Darüber schreibt Hieronymus an Furia: „Was thut an deinem Ge„sichte Schminke und Bleiweiß? Das eine davon stellt eine „falsche Röthe der Lippen und Wangen vor, das andere eine „falsche Weiße des Mundes und Halses. Das ist kein „Schmuck des Herrn, sondern eine Hülle des Antichrists. „Mit welchem Vertrauen erhebst du dein Gesicht zum Him„mel, das der Schöpfer nicht kennt?" — 2) Den Aussatz an den Haaren haben die Männer, welche ihre Haare kräuseln, und auch die Weiber, welche, wie Hieronymus sagt, Locken tragen, oder welche ihre grauen Haare färben, oder in ihr Haar Goldgeschmeide einflechten gegen das Verbot der Apostel Petrus und Paulus: „Ihr Schmuck sey nicht der äußere „im Haargeflechte, in Goldgehängen oder in gesuchtem An„zuge." I. Petr. 3, 3. — „Die Weiber sollen sich nicht „mit geflochtenen Haaren . . . oder Perlen schmücken." I. Timoth. 2, 9. 3) Den Aussatz an den Kleidern haben sowohl Männer als Weiber, welche nach der Mode faltige Kleider von Leinwand, Wolle oder Seide tragen, oder dieselben mit silbernen oder goldenen Spangen oder Schnüren zusammenheften oder binden, indem sie nicht bedenken, daß sich ein solcher Anzug zur Buße nicht eignet, da doch der Herr die Söhne und Töchter Adams, um Buße zu thun, auf die Welt gesetzt hat, die sich daher mit einer Kleidung begnügen sollten, wie sie ihre Stammeltern getragen haben, als sie der Herr aus dem Paradiese auf diese Welt verbannte. Von dieser heißt es: „Gott, der Herr, machte Adam und „seinem Weibe Röcke von Fellen und that sie ihnen an." I. Mos. 3, 21. — 4) Den Aussatz im Hause haben jene, welche in ihren Zimmern oder Schlafkammern unehrbare Bilder, z. B. wie Zwei tanzen oder sich umarmen, aufhängen,

oder welche Tapeten mit solchen Vorstellungen an ihren Wänden haben. Da solche Menschen die Unkeuschheit aussätzig gemacht hat, so reiniget sie der Herr bei seiner Ankunft durch die Keuschheit; denn diese pflegt den Menschen innerlich und äußerlich von allem Schmutze der Wollust zu säubern.

Das Vierte, was der Herr thut, wenn Er durch die Gnade zu den Menschen kommt, ist, daß Er jenen, welche die Eitelkeit der weltlichen Lustbarkeit taub gemacht hat, durch ernste Betrachtung über die Unbeständigkeit dieser Welt das Gehör wieder verschafft. Denn die Eitelkeit der Weltfreuden macht den Menschen innerlich taub; denn Alle, welche die Freuden dieser Welt lieben, hören das Wort Gottes nicht gerne, sondern haben vielmehr ihre Lust an Harfen, Pauken, Pfeifen, Trompeten und allerlei Musikspiel und an fabelhaften Possen der Schauspieler. Von solchen Tauben sagt der Herr: „Wer ist taub, als der, zu dem ich meine Boten „sandte, und der sich weigert, sie zu hören?“ Js. 42, 19. Denjenigen also, welche die Eitelkeit der Weltfreuden taub gemacht hat, gibt der Herr, wenn Er zu dem Menschen kommt, durch ernste Betrachtung über die Unbeständigkeit dieser Welt das Gehör wieder. Nebst dieser Betrachtung muß ein solcher Taube auch jene gerne hören, welche ihm den Weg zum himmlischen Vaterlande zeigen, wo wahre Beständigkeit und wahre Ruhe ist.

Das Fünfte, was Gott im Menschen wirkt, ist, daß Er jene, welche die Verzweiflung an Verzeihung getödtet hatte, durch die Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit wieder aufweckt. Denn gleichwie der Kranke, welcher wegen gewissen Anzeichen des Todes von den Aerzten aufgegeben worden ist, sich in einer gefährlichen Lage befindet, so ist es auch ein gefährlicher Zustand, wenn die Seele an der Verzeihung verzweifelt, in welchen Viele fallen, weil sie, die Menge ihrer Sünden bedenken, fürchtend, der Herr wolle oder könne ihnen nicht verzeihen. Gegen diese Verzweiflung sprach Abner zum Joab: „Weißt du nicht, daß die Verzweiflung gefährlich

„ist?“ II. Kön. 2, 26. Diejenigen, welche die Verzweiflung getödtet hat, weckt der Herr, wenn Er durch die Gnade in den Menschen kommt, durch die Hoffnung auf Barmherzigkeit wieder auf. Denn die Barmherzigkeit Gottes ist so groß, daß vor ihr alle Sünden der Menschen, so groß und so viel sie auch sind, wie ein Funken mitten im Meere erscheinen. Das muß dem Büßer Hoffnung machen.

Das Sechste, was der Herr im Menschen thut, wenn Er durch die Gnade kommt, ist, daß Er jenem, welchen ein langes Leben arm gemacht hat, durch das Andenken an den Tod und durch das Verlangen nach dem Himmel das Evangelium prediget, d. h. ihn zur Ausübung guter Werke und zu einer reichlichen Ernte im ewigen Leben ermuntert und stärkt. Viele vernachläßigen deßwegen die Früchte guter Werke, weil sie sich ein langes Leben versprechen; kommt aber der Herr durch die Gnade, so jagt Er ihnen Furcht vor dem Tode ein, damit sie um so eifriger auf Erden aussäen, was sie im Himmel ernten werden. „Was der Mensch säet, „das wird er auch ernten.“ Gal. 6, 8. — „Thu' eifrig, „was immer deine Hand thun kann; denn in der Unterwelt, „dahin du eilest, ist weder Werk noch Vernunft.“ Ekkl. 9, 10.

II.

Aus vier Zeichen läßt sich beweisen, ob der Mensch den Herrn durch die Gnade aufnimmt, und durch diese vier Zeichen wird Johannes vom Herrn im heutigen Evangelium empfohlen. Diese Zeichen sind folgende. — Erstens, wenn der Mensch nicht wie ein Rohr vom Winde hin- und hergetrieben wird. Daher fragt der Herr: „Was seyd ihr in die „Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom „Winde hin- und hergetrieben wird?“ Matth. 11, 7.

Das erste Zeichen also, daß der Mensch den Herrn durch die Gnade aufnimmt, ist, wenn er nicht vom Winde hin- und hergetrieben wird, wie ein Rohr; denn das Rohr, d. i. der Mensch, der wie ein Rohr ist, fällt, wenn er vom

Winde des Glückes hin- und hergetrieben wird, zur Rechten; wird er aber vom Winde des Unglückes herumgetrieben, so fällt er zur Linken. So ließ Moses dem Könige von Edom sagen: „Wir bitten, daß du uns ziehen lassest durch dein „Land. Wir wollen nicht durch Aecker, noch durch Weinberge „gehen, noch Wasser aus deinen Brunnen trinken, sondern „auf der Heerstraße wollen wir ziehen und nicht ausbeugen „weder zur Rechten noch zur Linken, bis daß wir durchge- „zogen durch deine Grenzen." II. Mos. 20, 17. Edom heißt irdisch oder blutig, und bezeichnet die Welt, die vom Teufel, der ein Mörder vom Anbeginn ist, auf mancherlei Weise gemordet worden ist. Die Söhne der Gnade müssen also durch das Land dieser Welt ziehen, so daß sie weder zur Rechten ausbeugen durch unmäßige Freude, noch zur Linken durch verzweifelnde Traurigkeit. Das Schilfrohr scheint von außen fest zu seyn, inwendig aber ist es hohl. So gibt es auch Menschen, welche die äußern Annehmlichkeiten des Schilfrohrs haben, nämlich: körperliche Schönheit, Gliederkraft, Beredsamkeit, Klugheit dieser Welt und andere solche Eigenschaften, durch welche sie sich selten verdient machen, öfter aber Schulden auf sich laden. Dagegen schreibt Paulus: „Durch „die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade „ist in mir nicht unwirksam gewesen; denn ich habe mehr „als sie Alle gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade „Gottes mit mir." I. Kor. 15, 10. — „Wir ermahnen „euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget." II. Kor. 6, 1.

Das zweite Zeichen, durch welches bewiesen wird, ob der Mensch den Herrn durch die Gnade aufnimmt, ist, wenn er nicht mit weichlichen Kleidern angethan ist. Derjenige aber ist nicht weichlich gekleidet, der nicht weichlich lebt, sondern sein Fleisch mit seinen bösen Neigungen und Gelüsten kreuziget, und ihm die Vergnügungen und Gelüste dieser Welt entzieht. Daher sagt Paulus: „Mit Christo bin „ich an das Kreuz geheftet, ich lebe aber, doch nicht ich,

„sondern Christus lebt in mir.“ Galat. 2, 19. 20. Bald darauf setzt er noch bei: „Ich verwerfe die Gnade Gottes „nicht,“ als wollte er sagen: ich würde die Gnade Gottes verwerfen, wenn ich weichlich und nach den Fleischeslüsten leben würde. Daher fragt der Herr im Evangelium: „Was „seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit „weichlichen Kleider angethan?“ als wollte Er sagen: In wem die Gnade ist, der ist nicht weichlich gekleidet. Deßwegen sagt auch Matthäus (3, 4.), daß Johannes ein Kleid von Kameelhaaren trug.

Zu merken ist hier jedoch, daß die Seele innerlich mit dem weichlichen und köstlichen Kleide von Tugenden angethan seyn muß, während das Fleisch von Außen, in so weit es dieß aushalten kann, von harten Arbeiten bedeckt seyn muß. Daher war der Vorhang der Stiftshütte von Innen sehr kostbar und prächtig, von Außen aber sehr schlecht und rauh.

Das dritte Zeichen, aus dem sich abnehmen läßt, daß der Mensch den Herrn aufgenommen hat, ist, wenn er ein Prophet ist. Darum fragt der Herr: „Oder was seyd „ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten?“ Ja, er ist ein Prophet. Der Mensch also, der den Herrn durch die Gnade aufgenommen hat, ist ein Prophet, weil er seiner Seele die Ankunft des Herrn zum Gericht vorhersagt und verkündet. Von dieser Ankunft schreibt Paulus: „Richtet „nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das „im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Ab„sichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird „einem Jeden sein Lohn werden vor Gott.“ I. Kor. 4, 5. Bei der Ankunft des Herrn werden die Werke des Menschen und seine Gesinnung offenbar werden, ist sein Wille gut gewesen, so wird er vom Herrn gelobt; war er aber bös, so wird er getadelt und zu Schanden werden.

Das vierte Zeichen, wodurch der Mensch beweiset, daß der Herr durch die Gnade in sein Herz gekommen ist, ist, wenn er mehr als ein Prophet ist. Daher sagt der Herr

vom Johannes: „Oder was seyd ihr hinausgegangen zu „sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, er ist noch „mehr als ein Prophet.“ Mehr als ein Prophet ist jener Mensch, welcher seiner Seele nicht nur verkündet, daß sie in der andern Welt Trost finden wird, sondern welcher schon hier auf Erden mehrmals Trost empfängt, wie David sagt: „Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen er„freuten deine Tröstungen meine Seele.“ Ps. 93, 19. Laßt uns daher, meine Lieben, den Herrn bitten, daß wir Ihn jetzt schon in unser Herz aufnehmen, damit wir Ihn beim Gerichte in aller Freude sehen. Amen.

Am
vierten Sonntage im Advent.

„In eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Die„ser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir „gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen „ich nicht würdig bin.“ Joh. 1, 26. 27.

Hier sind hauptsächlich drei Punkte zu merken:

I. Wer ist der, von welchem Johannes behauptet, daß er in ihrer Mitte stehe?
II. Wann wird der Herr kommen?
III. Was ist der Schuh, dessen Riemen aufzulösen sich Johannes für unwürdig erklärt?

I.

Derjenige, von dem Johannes sagt, daß er in ihrer Mitte stehe, ist der Sohn Gottes selbst. Daher bemerkt eine Erklärung bei dieser Stelle: „In eurer Mitte steht Einer,

„den ihr nicht kennt, d. i. er ist euch körperlich gegenwärtig.“ Auf diesen wies Johannes auch mit dem Finger hin. „Am „andern Tage sah Johannes Jesum zu sich kommen, und „sprach: Siehe da, das Lamm Gottes, siehe, das da hinweg„nimmt die Sünden der Welt! Dieser ist's, von dem ich „gesagt habe: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir „gewesen ist.“ Joh. 1, 29. 30.

Da Johannes sagt, Jesus stehe in der Welt, so merke, daß Jesus 1) mitten unter Thieren lag, 2) mitten unter den Lehrern saß, 3) in der Mitte von Mördern hing, 4) mitten unter den Jüngern stand und 5) mitten unter den goldenen Leuchtern wandelte.

1) Jesus lag mitten unter Thieren, als Ihn die unbefleckte Jungfrau „in Windeln wickelte und in eine Krippe „legte, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Luk. 2, 7. Davon sagt Habakuk nach einer andern Uebersetzung: „Mitten unter Thieren wirst du gefunden.“ Hab. 3. Diese zwei Thiere waren der Ochs und der Esel, wie man sie auf Bildern, die für Laien die Stelle der Bücher vertreten, abgebildet sieht. Da Jesus in der Mitte von Thieren lag, zeigt Er uns seine wunderbare Erniedrigung; denn sehr wunderbar war es, daß die göttliche Majestät den Leib eines Kindes annahm, das im Stalle lag und weinte. Auch wir müssen den wunderbaren Gott in seiner Erniedrigung nachahmen, weil uns dafür eine herrliche Belohnung verheißen wird, nämlich, daß wir von der Herrlichkeit des Herrn aufgenommen werden. „Auf Stolz folgt Erniedrigung; aber Ehre „erlangt, wer demüthigen Geistes ist.“ Sprüchw. 29, 23.

2) Jesus saß mitten unter den Lehrern. „Und es geschah, „nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel, sitzend unter den „Lehrern, wie Er ihnen zuhörte und sie fragte.“ Luk. 2, 46. Dadurch, daß Jesus mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte und sie fragte, ladet Er uns zum Streben nach wahrer Weisheit ein. Die wahre Weisheit aber besteht in der Furcht des Herrn. „Gott fürchten ist die vollkommene

„Weisheit.“ Ekkl. 1, 20. Gott müssen wir fürchten lernen; denn wer den Herrn fürchtet, hält seine Gebote. „Wer den „Herrn fürchtet, dem wird's wohl gehen, der wird gesegnet „werden am Tage seines Hinscheidens.“ Ekkl. 1, 19. Nach diesem Leben wird der Herr die Seinigen trösten, und diejenigen, welche Ihn jetzt fürchten, auf das glorreichste segnen. — Um aber die wahre Weisheit, d. i. die Furcht des Herrn zu lernen, müssen wir die Wirthshäuser meiden, und uns nicht mitten unter die Trinker setzen. Wir müssen hingegen die Kirchen fleißig besuchen, und dort von den Predigern die Worte der Furcht des Herrn hören. „Halte dich zur Gesellschaft der klugen Alten, und ergib dich vom Herzen ihrer „Weisheit, damit du Alles hören mögest, was von Gott geredet wird.“ Ekkl. 6, 35.

3) Jesus hing in der Mitte von Räubern, wie Johannes erzählt, daß „sie Jesum auf dem Kalvarienberge gekreuziget „haben, und mit ihm zwei Andere zu beiden Seiten, Jesum „aber in der Mitte.“ Joh. 19, 18. Jene zwei, in deren Mitte Jesus gekreuziget wurde, nennt Lukas Missethäter und Straßenräuber. Jesus, der gleichsam als der Lasterhafteste in der Mitte der Missethäter hing, gibt uns das herrlichste Beispiel der Geduld, in der wir Ihn nachahmen müssen. Wenn uns nämlich die Menschen mit ungerechten Worten oder Handlungen betrüben oder beleidigen, sollen wir geduldig seyn; denn wenn Jesus, der Unschuldigste, in der Mitte von Räubern bei seiner Kreuzigung die Lästerungen und Verspottungen duldet, so ist es nichts so Großes, wenn auch wir, die wir in Sünden empfangen und von unserer Mutter mit Schmerzen geboren sind, und selbst nicht ohne Sünden leben, wenn auch wir, sage ich, die gottlosen Reden und Thaten schlechter Menschen dulden; sonst sind wir allzu zarte Streiter, wenn wir zwar mit Christus herrschen, aber nicht für Christus leiden wollen.

4) Jesus stand auch mitten unter seinen Jüngern. „Jesus kam“ — nach seiner Auferstehung — „stand in

„ihrer Mitte und sprach: Friede sey mit euch!" Joh. 20, 26. Jesus, der in Mitte seiner Jünger steht, ladet uns durch Wort und Beispiel zur Liebe und zum Frieden ein. Die Liebe ist die Mutter des Friedens. Daher war Jesus schon vor seinem Leiden unter seinen Jüngern und wartete ihnen auf, wodurch Er einen großen Beweis seiner Liebe gegeben hatte. Er sprach zu ihnen: „Ich bin mitten unter euch, wie „Einer, der aufwartet." Luk. 22, 27. — „Wenn nun ich, „der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so „sollet auch ihr, Einer dem Andern, die Füße waschen." Joh. 13, 14. Wir müssen also einander Liebe erweisen und Frieden halten. „Strebe nach Liebe und Frieden mit „denen, welche den Herrn anrufen aus reinem Herzen." II. Tim. 2, 22. Der Apostel scheint hier anzudeuten, daß Niemand Gott aus reinem Herzen anrufen kann, außer wer Liebe und Frieden hat. Und das ist auch ganz wahr.

5) Jesus wandelt in der Mitte der sieben goldenen Leuchter. „Ich sah sieben goldene Leuchter, spricht Johannes, „und in Mitte der sieben goldenen Leuchter Einen, der einem „Menschensohne glich, angethan mit einem langen Kleide, „und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel." Offenb. 1, 12. 13. — „Das sagt, ... der in Mitte der sieben „goldenen Leuchter wandelt: Ich weiß deine Werke und deine „Mühe und deine Geduld."

Die sieben goldenen Leuchter sind die sieben Stände oder Chöre der Heiligen im Himmel, nämlich: Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen, und alle andern Auserwählten, welche unter diesen sieben Chören begriffen sind. Daher heißt es, daß die sieben goldenen Leuchter die sieben Gemeinden sind — d. i. die Versammlungen der Heiligen. Auch werden diese sieben Chöre Leuchter genannt; denn gleichwie die Lichter auf die Leuchter gestellt werden, um das Haus zu erleuchten, so haben auch die sieben Chöre oder Stände ihr Licht von der heiligen Drei-

faltigkeit empfangen, und leuchten durch den ganzen Himmelspallast.

Unter diesen sieben Leuchtern wandelt der Sohn Gottes, angethan mit einem langen Kleide — d. i. mit der Menschheit, — und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel — der Liebe, leuchtend wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer Kraft, mit dem schimmerndsten Lichte seiner Gottheit. So wandelt der Sohn Gottes unter den sieben Leuchtern, die golden — überaus vortrefflich sind, und gewährt jedem Auserwählten Freude und Frohlocken, — Freude wegen des für die Seele schon eingesammelten Gewinnes, Frohlocken wegen des für den Körper verheißenen Vorzuges. „Sie wird Freude und Frohlocken über ihn häufen." Ekkl. 15, 6. Wandelnd in Mitte der goldenen Leuchter tröstet der Sohn Gottes jeden Auserwählten und spricht zu ihm: „Ich weiß deine Werke und deine Mühe und deine Geduld." Ich weiß deine Werke, die du in meinem Dienste verrichtet hast; ich weiß deine Mühe, mit der du deinen Nächsten gedient hast; ich weiß deine Geduld, mit der du die Widerwärtigkeiten der Welt getragen hast. Dafür hast du nun ewigen Lohn empfangen.

II.

Jesus, der einst in der Mitte lag, saß, stand und noch wandelt, wird am Tage des Gerichtes kommen, um sich wieder in die Mitte der Schafe und Böcke zu setzen, wie Er selbst sagt: „Wenn nun der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit Ihm: dann wird Er „auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen: und es werden „alle Völker vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie „von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den „Böcken scheidet. Die Schafe wird Er zu seiner Rechten, „die Böcke aber zu seiner Linken stellen." Matth. 25, 31 bis 33. Die guten Christen werden aus vielen Gründen mit den Schafen verglichen. Ein Grund ist der: gleichwie das

Schaf ein sanftmüthiges Thier ist, und seine Nahrung auf dem Boden der Erde sucht, so sind auch die guten Christen demüthig und zufrieden, sich durch Arbeit oder durch rechtmäßige Einkünfte zu ernähren. Der Bock hingegen erklettert Felsen und Bäume, um sich sein Futter zu holen. So machen es auch die schlechten Christen, die durch Ungerechtigkeit reich werden wollen und nach den Ehren dieser Welt streben. In ihrer Mitte wird der Herr beim Gerichte sitzen, und die Guten zum Himmel rufen, die Bösen aber zur Hölle verdammen.

Es sind also an Jesus drei Eigenschaften zu bemerken, nämlich daß Er kommen wird zum Gerichte als König, mächtig und weise. Daher sagt Johannes im Evangelium, er sey nicht Christus, nicht Elias, nicht der Prophet, als wollte er sagen: Wenn Jesus zum Gerichte kommt, so ist Er selbst Christus und Elias und der Prophet. Denn an einem gerechten Richter werden drei Eigenschaften erfordert: 1) daß ihm von seinem Obern die Macht des Richteramtes übertragen sey; 2) daß er Stärke genug besitze, den Urtheilsspruch zu vollziehen, wenn sich die Schuldigen widersetzen; 3) daß er weise und klug sey, um zu wissen, wer schuldig und wer unschuldig ist, und um die Schuldigen zu strafen, und die Unschuldigen loszusprechen. — 1) Jesus wird Christus genannt, was so viel heißt als Gesalbter; denn der Vater salbte Ihn zum König und Fürsten der Erde und stellte Ihn als Richter der Lebendigen und Todten auf; daher sagt Jesus von sich selbst: „Der „Vater richtet Niemand, sondern hat das ganze Gericht dem „Sohne übergeben, damit Alle den Sohn ehren, wie sie den „Vater ehren.“ Joh. 5, 22. 23. „Mein Urtheil ist gerecht.“ Joh. 5, 34. — 2) Von einem Richter wird auch gefordert, daß er stark und mächtig sey, sonst würden sich die Gottlosen seinem Urtheile widersetzen. Deßwegen heißt Jesus auch Elias, was so viel bedeutet als starker Herr; denn David sagt, daß Jesus, „der König der Herrlichkeit, stark und mäch„tig sei.“ Ps. 23, 8. Er ist so stark und mächtig, daß auf

seinen Wink die Gottlosen zerstreut werden, wie Staub, den der Wind von der Erde aufweht. Dieser Richter ist auch so stark, daß Er mit hohler Hand die Gewässer maß, und mit flacher Hand die Himmel wog, und daß Er mit drei Fingern der Erde Last faßte, und die Berge mit einem Gewichte, die Hügel mit einer Wage wog, wie Isaias sagt: „Wer maß „mit der hohlen Hand die Gewässer, und wog die Himmel „mit flacher Hand? Wer faßte mit drei Fingern der Erde „Last und wog die Berge mit einem Gewichte, die Hügel „mit einer Wage?“ Is. 40, 12. Dieß konnte kein Anderer thun als der Sohn Gottes, Jesus Christus. Vergebens werden daher die Gottlosen sich einem so mächtigen und starken Richter widersetzen. — 3) Der Richter muß endlich auch klug und weise seyn, um die Unschuldigen loszusprechen und zu ehren, den Schuldigen aber zum Tode zu verurtheilen. Darum heißt Jesus auch der Prophet, was so viel ist als Seher; denn im I. B. d. Kön. 9, 9. wird gesagt: „Was heut zu Tage „Prophet heißt, wurde einst Seher genannt.“ Jesus ist ein Prophet, d. i. ein Seher, weil Er Alles sieht — alle Gedanken, Worte und Werke der Menschen. „Kein Gedanke „entgeht Ihm, und nicht Ein Wort bleibet Ihm verborgen.“ Ekkl. 42, 20. — „Die Werke alles Fleisches sind vor Ihm, „und vor seinen Augen ist nichts verborgen. Er blicket von „einer Ewigkeit in die andere.“ Ekkl. 39, 24. 25.

III.

Unter dem Schuhe wird die Menschheit Jesu verstanden. Denn gleichwie der Schuh den Fuß bedecket, so war auch unter der Menschheit die Gottheit Christi verborgen. Von diesem Schuhe sagt David: „Ueber Edom strecke ich meinen „Schuh.“ Ps. 59, 10. Edom heißt so viel als irdisch, blutig, und bezeichnet die menschliche Natur, welche der erste Todtschläger — der Teufel — zum Irdischen geleitet und mit dem Blute der Sünde befleckt hatte. Um sie also wieder zu gewinnen, hat der Sohn Gottes seinen Schuh, d. i. seine

Menschheit am Kreuze ausdehnen lassen, und so sind Ihm jetzt fremde, d. i. heidnische, Völker durch den Glauben unterthan geworden. Es ward aber dieser Schuh so gewaltsam ausgedehnt, daß er in fünf Theile zerriß; denn der Leib Christi ward mit fünf Wunden durchbohrt.

Der Riemen dieses Schuhes ist die Herrlichkeit der Auferstehung Jesu Christi; denn bei der Auferstehung war der Leib Christi, der auf vielen Seiten zerrissen war, durch die Herrlichkeit wieder zusammengebunden. Johannes sagt, daß er nicht würdig sey, Ihm die Schuhriemen aufzulösen, d. h. daß er unwürdig und unvermögend sey, die Herrlichkeit seiner Auferstehung zu erzählen. Diese ist der goldene Riemen, mit welchem alle Auserwählten in einen Bündel der Lebendigen zusammengebunden sind, wie es im I. B. d. Kön. 25, 28. 29 heißt: „Keine Bosheit wird an dir erfunden werden „alle Tage deines Lebens .... Die Seele meines Herrn „wird verwahrt seyn, wie in ein Bündel der Lebendigen bei „dem Herrn, deinem Gott, und die Seele deiner Feinde wird „herumgedreht werden, wie in der Hast und dem Kreisel „einer Schleuder."

Laßt uns also den Herrn bitten, daß wir Ihn jetzt in der Demuth, Geduld, Liebe und im Frieden nachahmen, daß wir einst würdig werden, mit Freuden seine Herrlichkeit zu schauen. Amen.

Am
Sonntage nach der Geburt des Herrn.
(Erste Predigt.)

„Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Aufer„stehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, „dem man widersprechen wird: und ein Schwert „wird deine eigene Seele durchdringen, damit die „Gedanken vieler Herzen offenbar werden." Luk. 2, 34. 35.

Hier kommen hauptsächlich vier Punkte zu betrachten:

I. Wem ist Christus zum Falle gesetzt?

II. Wem ist Er zur Auferstehung gesetzt?

III. Zu was für einem Zeichen ist Er gesetzt?

IV. Was für ein Schwert wird die Seele seiner Mutter durchdringen?

I.

Der Knabe Jesus ist gesetzt, — d. i. geboren — zum Falle der Götzen. Dieß hatte schon Isaias geweissagt: „Siehe, der Herr setzet sich auf eine leichte Wolke, und „kommt nach Aegypten. Da beben die Götzen Aegyptens „vor seinem Antlitz." Is. 19, 1. Der Herr setzte sich auf eine leichte Wolke, als die seligste Jungfrau, welche eine leichte Wolke heißt, weil sie von keiner Sünde beschwert ist, Jesum auf ihre Arme nahm und mit Ihm nach Aegypten floh. Damals stürzten auch die Götzen Aegyptens zusammen. Die Heiligen sagen auch: Gleichwie bei dem Auszuge der Kinder Israels aus Aegypten dort kein Haus war, in welchem

nicht auf Anordnung Gottes der Erstgeborne todt lag, so war auch jetzt kein Tempel in Aegypten, in dem nicht der Götze zusammengestürzt war.

Da in sittlicher Hinsicht unter Aegypten diese Welt verstanden wird, und da Jesus wahrhaft in diese Welt gekommen ist, so ist es billig und recht, daß die Götzen dieser Welt vor seinem Angesicht vertilgt werden. Denn Er allein ist Gott, und außer Ihm kein Anderer. Er muß daher auch von Allen geliebt und verehrt werden.

In dieser Welt gibt es aber vier Hauptgötzen, nämlich: Hoffart, Geiz, Wollust und Fraß und Völlerei. Die ersten drei erwähnt Johannes: „Alles, was in der Welt ist, das „ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der „Augen und die Hoffart des Lebens." I. Joh. 2, 16. Vom vierten Hauptgötzen sagt Paulus: „Viele wandeln, wie ich „euch jetzt unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes „Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist." Philipp. 3, 18. Die ersten drei Götzen — Hoffart, Geiz und Wollust — sind durch jene drei Götzen bezeichnet, welche Salomon vorzüglich verehrte, und derentwegen der Herr sehr zornig über ihn ward. „Als Salomon schon alt war, da „ward sein Herz verdorben durch die Weiber, daß er frem„den Göttern nachging: und es war sein Herz nicht vollkom„men mit dem Herrn, seinem Gott, wie das Herz seines „Vaters David, sondern Salomon verehrte die Astarte, die „Göttin der Sidonier, und den Chamos, den Götzen der „Moabiter, und den Moloch, den Götzen der Ammoniter." III. Kön. 11, 4. 5. Astarte heißt so viel als überflüssiges Geschöpf und bezeichnet die Hoffart, die Gott nicht geschaffen, sondern die der boshafteste Teufel, Luzifer, erfunden hatte. Chamos heißt zusammenhäufend und bezeichnet den Geiz, der unersättlich ist, und nur immer zusammenscharren will; denn der Geizige rafft nach jedem Heller. Moloch bedeutet König oder Fürst und bezeichnet die Wollust, welche fast alle Menschen, wenigstens durch ihre ersten Regungen,

beherrscht; und es ist kaum Einer so vollkommen und heilig, daß man ihn nicht ihrer Tyrannei für verdächtig halten muß. Der vierte Götze heißt Bel. Von diesem sagt Daniel: „Es „war ein Götze bei den Babyloniern, Namens Bel: auf „denselben wurden täglich zwölf Malter Weizenmehl, vierzig „Schafe und sechs Krüge Wein verwendet.“ Dan. 14, 2. Ein Malter faßt drei Schäffel; zwölf Malter waren also sechsunddreißig Schäffel Weizenmehl, welche täglich diesem Götzen geopfert wurden; außerdem opferte man ihm noch vierzig Schafe und sechs Krüge Wein. Treffend wird durch diesen Götzen Fraß und Völlerei vorgestellt, welche kaum an Speise und Trank satt wird. Daher sprach auch der König, welcher diesen gefräßigen Götzen verehrte, zu Daniel: „Scheint „dir denn nicht, daß Bel ein lebendiger Gott sey? Siehst „du denn nicht, wie viel er täglich ißt und trinkt?“ Da nun der Knabe Jesus, der unser Gott ist, geboren ist, so müssen auch wir die genannten Götzen, — Hoffart, Geiz, Wollust und Fraß und Völlerei, verachten und fliehen. Wer sie nicht verläßt, wird von Gott am Tage der höchsten Noth verlassen und auf ewig zu Schanden werden. „Die „den Herrn verlassen haben, werden aufgerieben vom ewigen „Feuer.“ Is. 1, 28. — „Und sie werden sich schämen der „Götzenbilder, denen sie geopfert.“ Ebend. 29. „An diesem „Tag wird Jedermann wegwerfen seine silbernen Götzen und „goldenen Bilder, . . . man wird in die Steinklüfte und „Felsenhöhlen sich verkriechen vor der Furcht des Herrn und „vor seiner herrlichen Majestät, wenn Er sich erhebet, die „Erde zu schlagen.“ Ebend. 2, 20. 21.

II.

Jesus ist auch Vielen in Israel zur Auferstehung gesetzt. Diese Auferstehung geschieht durch die Buße und durch die Gnade des heiligen Geistes. Daher ladet uns Jesus schon bei seiner ersten Predigt zur Buße ein: „Thut Buße; denn „das Himmelreich ist nahe.“ Matth. 4, 17. Das Nämliche

predigte auch Johannes, der Täufer. Jesus ist also dazu geboren, daß wir unter Mitwirkung seiner Gnade durch die Buße von den Sünden zu den Tugenden auferstehen, weßwegen Er von sich selbst sagt: „Ich bin die Auferstehung „und das Leben.“

Der Mensch fällt aber auf siebenerlei Weise und steht eben so oft wieder auf. „Siebenmal fällt der Gerechte und „stehet wieder auf.“ Sprüchw. 24, 16. Er fällt nämlich durch die sieben Hauptsünden und stehet durch die sieben Gaben des heiligen Geistes wieder auf. — Der Teufel ladet uns zum Falle ein, wie bei Matthäus erzählt wird: „Der „Teufel nahm Jesus mit sich auf einen sehr hohen Berg und „zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit „und sprach zu ihm: Dieß Alles will ich dir geben, wenn „du niederfällst und mich anbetest.“ Matth. 4, 8. 9.

Erstens fällt der Mensch durch Hoffart, und stehet wieder auf durch die Gabe der Weisheit. Die Hoffart macht nämlich, daß der Mensch Gott vergißt; die Weisheit aber führet die Seele zur wahren Gerechtigkeit, und macht, daß der Mensch Gott als das höchste Ziel sucht.

Zweitens fällt der Mensch durch Zorn, und steht durch den Geist des Verstandes wieder auf. Durch den Zorn wird der Mensch innerlich verfinstert und vergißt sich selbst; der Geist des Verstandes aber führt ihn zur Selbsterkenntniß.

Drittens fällt der Mensch durch Neid, steht aber wieder auf durch den Geist des Rathes. Der Neid mißrathet dem Menschen, seinem Nächsten Gutes zu thun; der Geist des Rathes hingegen beredet ihn, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben und zu unterstützen.

Viertens fällt der Mensch durch Trägheit und Nachläßigkeit im Guten, und steht wieder auf durch den Geist der Stärke. — Die Trägheit schwächt den Menschen, daß er Gott nicht dienen kann oder will; der Geist der Stärke aber verleiht ihm Kraft, Gott zu dienen.

Fünftens fällt der Mensch durch Geiz, steht aber

wieder auf durch den Geist der Wissenschaft. Der Geiz treibt den Menschen an, Vieles zusammenzuscharren, und es fest und hartherzig beisammen zu behalten; der Geist der Wissenschaft hingegen zeigt ihm, daß die Güter dieser Welt keinen Bestand haben, und daß man auch über dieselben die strengste Rechenschaft ablegen muß; er beredet ihn, mit Wenigem zufrieden zu seyn, und das, was er rechtmäßig besitzt, barmherzig und freigebig mit seinem Mitmenschen zu theilen, besonders, da im Reiche Gottes Alles gemeinschaftlich seyn muß.

Sechstens fällt der Mensch durch Fraß und Völlerei, und steht wieder auf durch den Geist der Frömmigkeit. Fraß und Völlerei bereden den Menschen, gegen seine Seele nachläßig und hart, für den Leib aber besorgt und zärtlich zu seyn, und dem Fleische Alles zu gestatten. Der Geist der Frömmigkeit hingegen ermahnt den Menschen, sich seiner Seele zu erbarmen, und sie sorgfältig zu pflegen und zu erquicken; denn sie ist unsterblich, der Leib hingegen sterblich, darum hat sie den Vorzug. Paulus schreibt: „Die Speise „ist für den Bauch, und der Bauch für die Speise: Gott „aber wird sowohl diese als jenen zerstören.“ I. Kor. 6, 13.

Siebentens fällt der Mensch durch Unkeuschheit und stehet wieder auf durch den Geist der Furcht des Herrn. Die Unkeuschheit verleitet den Menschen, die Furcht des Herrn hintanzusetzen, und sich ganz der Fleischeslust hinzugeben. Die Furcht des Herrn hingegen ermahnt ihn, sich rein und unbefleckt zu erhalten, und so mit Vertrauen vor dem Angesicht jenes strengen Richters erscheinen zu können, der jede Unreinigkeit strafen wird. — Weil also der siebenfache Geist jene wieder aufwecket, welche die siebenfache Sünde tödtet, so spricht Ezechiel: „Da fuhr der Geist in sie, und sie lebten „und stellten sich auf ihre Füße.“ Ezech. 37, 10.

Es gibt Viele, die sich nicht schämen, zu fallen, aber es für eine Schande halten, wieder aufzustehen, d. i. Buße zu thun. Von solchen sagt Augustin: „Viele schämen sich nicht zu

„sündigen, aber Buße zu thun halten sie für Schande. O un„glaubliche Thorheit! Vor der Wunde erröthest du nicht; aber „vor dem Verbande derselben schämst du dich!" Ist denn die Wunde nicht häßlicher und geht sie nicht leichter in Fäulniß über, wenn sie ohne Verband bleibt? — Eilen wir daher, meine Lieben, von den Sünden aufzustehen, damit wir am Tage des Gerichts aus dem Staube der Erde zur ewigen Herrlichkeit auferstehen.

III.

Jesus ist zu einem dreifachen Zeichen gesetzt — d. i. geboren, nämlich zum Zeichen gänzlicher Armuth, zum Zeichen außerordentlicher Demuth und zum Zeichen vielfacher Bitterkeit. Und wahrlich! diesem dreifachen Zeichen wird heut zu Tage fast von Allen widersprochen.

1) Vom Zeichen gänzlicher Armuth.

Jesus war arm, als Er in der Krippe lag, war noch ärmer, da Er in der Welt lebte, war am ärmsten, da Er am Kreuze hing. Darum spricht der Sohn Gottes zum Vater: „Neige, o Herr, dein Ohr, und erhöre mich; denn ich bin „elend und arm." Ps. 85, 1. Von dem Zeichen der Armuth liest man im Buche der Richter Folgendes: Da die Söhne Israels von ihren Feinden, den Madianiten, hart gedrückt wurden, und zum Herrn um Hilfe flehten, befahl der Herr einem starken Helden, Gedeon mit Namen, für sein Volk zu kämpfen und es zu erretten. Da dieser den Herrn um ein Zeichen des Sieges bat, erhielt er folgende zwei Zeichen: 1) er sollte ein Fell auf die Tenne legen, auf dem Felle sollte Thau seyn und auf der Tenne Trockenheit; 2) sollte der ganze Boden mit Thau befeuchtet und das Fell allein trocken seyn. — Unter den Söhnen Israels wird das Menschengeschlecht verstanden, welches vor der Ankunft des Sohnes Gottes in der Welt von den höllischen Feinden hart gedrückt wurde. Deßwegen befahl Gott Vater auf das Flehen der

Patriarchen und Propheten dem Gedeon, d. i. seinem eingebornen Sohne, Er sollte in die Welt kommen und die Menschen von der Bedrückung der Teufel befreien.

Dem Zeichen dieser Befreiung ging ein doppeltes Zeichen voraus. Das erste war, daß die ganze Tenne trocken blieb, und auf dem Felle allein Thau war, und daß das ausgedrückte Fell eine Schale mit Thau füllte. Unter der Tenne ist die Welt, unter dem Felle der Sohn Gottes zu verstehen. Wie das Fell ohne Schmerzen aus dem Fleische entsteht, so ward der Sohn Gottes ohne Schmerzen und Beschwerde aus der Jungfrau Maria geboren. Da nun das Menschengeschlecht erlöst werden sollte, fand sich auf der ganzen Tenne dieser Welt Niemand, der würdig gewesen wäre, mit dem Thaue des heiligen Geistes angefüllt zu werden, um Führer und Erretter des treuen Volkes zu seyn, sondern das Fell allein — der Leib des Sohnes Gottes — ward mit dem heiligen Geiste erfüllt. Und dieses Fell füllte eine Schale, d. h. die seligste Jungfrau mit dem Thaue der Gnade. — Dieselbe Gnade, welche der Sohn Gottes von seinem Vater erhielt, theilte Er auf das reichlichste mit seiner Mutter, da Er noch in ihrem Leibe war, wie Johannes (3, 34.) sagt: „Nicht „nach dem Maaße ist der heilige Geist dem heiligen Kinde „gegeben, welches im Leibe der Jungfrau empfangen war, „und welches mit dem Thaue der Ihm verliehenen Gnade „auch die Schale der Mutter reichlich anfüllte.“

Das zweite Zeichen war, daß die ganze Erde mit Thau befeuchtet war, und das Fell allein trocken blieb. Unter der Erde wird wieder die Welt, und unter dem Felle der Sohn Gottes verstanden. Während nämlich die ganze Welt nach dem Thaue der Reichthümer strebte, blieb Christus allein trocken in Armuth und Dürftigkeit. Er verachtete alle Schätze, nach welchen die Welt hascht; Er liebte die Armuth, vermählte sich mit der Armuth und empfahl Andern die Armuth. Daher sagt Bernhard: „Im Himmel war ewiger Ueberfluß „an allen Gütern, und Armuth fand man dort nicht. Da

„der Sohn Gottes nach dieser verlangte, so kam Er auf die „Erde herab, um sich dieselbe zu wählen, und durch seine „Hochachtung sie auch uns schätzbar zu machen." — Dem Zeichen der Armuth widersprechen heut zu Tag fast alle Menschen; nur sehr wenige lieben sie vom Herzen. „Vom „Geringsten bis zum Größten ergeben sich Alle dem Geize." Jerem. 6, 13.

2) Vom Zeichen der Demüthigung

liest man im II. B. Mos. Folgendes: Da Moses die Heerde seines Schwähers tiefer in die Wüste getrieben hatte, erschien ihm der Herr in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusche und befahl ihm, er sollte sein Bote an die Söhne Israels und an den König Pharao von Aegypten seyn. Da Ihn Moses um ein Zeichen seiner Sendung bat, sprach der Herr zu ihm: „Damit sie glauben, daß dir der Herr er„schienen, . . . stecke deine Hand in deinen Busen. Da er „sie nun in den Busen steckte, und wieder herauszog, war sie „aussätzig wie Schnee. Und Er sprach: Stecke deine Hand „wieder in deinen Busen! Und er steckte sie hinein, und zog „sie wieder heraus, da war sie gleich dem andern Fleische." II. Mos. 4, 5—7. Moses ist ein Vorbild des Sohnes Gottes, welcher damals seine Hand — d. i. sich selbst, in den Busen steckte, als Er in den Leib der Jungfrau kam, um Fleisch anzunehmen. Diese Hand wurde herausgezogen, als der Sohn Gottes aus der Jungfrau geboren wurde; und da war diese Hand aussätzig, weil Christus im angenommenen Fleische andern Sündern gleich erschien. „Wir halten ihn „für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthiget „hat." Is. 53, 4. Diese Hand war auch damals in den Busen gesteckt, als Christus bei seiner Himmelfahrt in den Schooß seines Vaters zurückkehrte. Sie wird endlich herausgezogen am Tage des Gerichtes; dann wird sie aber nicht mehr aussätzig seyn, sondern voll Herrlichkeit und ohne alle Mackel einer Sünde. Die Annahme unserer verachteten Natur

war das Zeichen großer Demüthigung an Christus. Auch diesem Zeichen wird von Vielen widersprochen; denn Viele wünschten, wenn sie freie Wahl hätten, lieber geehrt zu werden und zu herrschen, als Andern untergeben und verachtet zu seyn.

3) Vom Zeichen der Trübsal und Bitterkeit.

Von diesem Zeichen wird im Buche Josue erzählt: Als Josue Kundschafter aussandte, um die Städte zu beschauen, welche er zu erobern beschlossen hatte, kamen diese nach Jericho und kehrten im Hause eines Weibes, mit Namen Rahab, ein. Sobald dieß der König von Jericho erfuhr, ließ er die Kundschafter aufsuchen. Rahab aber verbarg sie, bis die Boten des Königs hinaus waren; dann ließ sie dieselben durch das Fenster ihres Hauses, welches an der Mauer lag, an einem rothen Seile hinab. Sie bat auch die Kundschafter, daß Josue, wenn er käme und die Stadt einnähme, an ihr und an dem Hause ihres Vaters Barmherzigkeit üben möchte, wie sie an ihnen Barmherzigkeit gethan hatte. Sie bat um ein Zeichen, und die Kundschafter antworteten ihr: „Dieses rothe Seil sey zum Zeichen, binde es an das Fenster, „durch welches du uns herabgelassen hast.“ Jos. 2, 18. Unter Rahab wird die Kirche verstanden, welcher durch das rothe Seil Erlösung versprochen ist; denn Christus ist das rothe Seil, welches am Fenster des heiligen Kreuzes gehangen ist. Das heilige Kreuz wird treffend ein Fenster genannt; denn wie die Taube durch das Fenster in die Arche zurückkehrte, so werden auch die Seelen der Auserwählten durch den Glauben an das heilige Kreuz jetzt zur Gnade, einst aber zur Herrlichkeit aufgenommen werden. An dieses Fenster war der Sohn Gottes gehängt, um Allen, die von der Familie der Kirche zu retten sind, ein Zeichen des Heiles und der Rettung zu seyn. Der Sohn Gottes war aber gleichsam ein dreifaches Seil; denn Er besteht aus Gottheit, aus Seele und Leib. Am Leibe war dieß Seil zerrissen und wurde ganz roth; denn die Geißelhiebe, die Dornen, die Nägel und die

Lanze haben es ganz roth, d. i. blutig gemacht. — Diesem Zeichen der unbeschreiblichen Bitterkeit, welche Jesus am Kreuze litt, wird heut zu Tage von Vielen widersprochen. Denn Wenige gibt es, die mit Jesus leiden wollen; Viele aber, die sich gerne mit Ihm erfreuen möchten.

Bittet daher den Herrn, daß jetzt in uns die Götzenbilder der Sünden zusammenstürzen, und wir durch Tugenden aufstehen, und jetzt Jesu in Armuth, Demuth und Trübsal so nachfolgen, daß wir einst unter die Zahl der Erlösten aufgenommen werden. Amen.

Am

Sonntage nach der Geburt des Herrn.

(Zweite Predigt.)

„Ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen."
Luk. 2, 35.

Es gibt sechs Schwerter, welche unsere Seelen durch beständige Erinnerung heilsam durchdringen sollen, als:

I. Die Bitterkeit des Leidens Jesu.
II. Das Feuer der heiligen Liebe.
III. Die Glut der innigsten Reue.
IV. Der leibliche Tod.
V. Der Urtheilsspruch des Richters.
VI. Die Höllenstrafe.

Das erste Schwert ist die Bitterkeit des Leidens Jesu.

Von diesem Schwerte hat der heilige Simeon der seligsten Jungfrau geweissagt: Ein Schwert wird deine

eigene Seele durchdringen; als wollte er sagen: O Jungfrau, das Schwert — d. i. das Leiden deines Sohnes wird deine Seele durchdringen. — Als die seligste Jungfrau die Verspottungen und Leiden ihres am Kreuze hangenden Sohnes sah, litt sie solche Schmerzen, als würde ein wirkliches Schwert ihre Seele und ihre Eingeweide durchdringen. Der heilige Hieronymus sagt hierüber: „Es ist „gewiß, daß die seligste Jungfrau ihren Sohn mehr als Alle „liebte und deßwegen auch mehr litt; ja sie litt so sehr, „daß die Gewalt der Schmerzen ihre ganze Seele durchdrang „und erfüllte zum Beweise ihrer innigsten Liebe, welche mehr „als ein Martertod war, weil sie der Seele nach mehr litt.“ Von den Schmerzen Mariens redet auch der heilige Bernhard in seiner Abhandlung von den fünf Wunden des Herrn, und sagt: „Es schaut auf dich, o Herr, die Gebenedeite unter „den Weibern und betrachtet unverwandten Auges mit mütter„licher Zärtlichkeit deine Wunden. Obgleich sie weiß, welches „Heil dein Leiden der Welt bringt, so stirbt sie doch aus „Liebe mit dir, und ihr mütterliches Herz wird von Gewalt „der Schmerzen zusammengepreßt. Sie seufzet innerlich und „hält ihre hervorbrechenden Thränen zurück. Ihre Angst „steigt um so mehr, da sie dieselbe nicht zeigen, und da sie „nicht in Trauer und Jammer ausbrechen darf. Es stiegen „zwar einigemal Seufzer auf, aber sie wurden gewaltsam „unterdrückt, und kehrten wieder in die Seele zurück, aus der „sie kamen, und schlugen im Innern aneinander. Es war in „ihrer Seele ein heftiger Sturm, die Wellen tobten, und „gleich als würde Mark in der Pfanne gekocht, wallten die „Bitterkeiten auf, welche der andauernde Schmerz kochte und „stockte.“ Aus diesen Worten kann man abnehmen, daß die seligste Jungfrau, als sie die Martern ihres geliebten Sohnes sah, so große Schmerzen litt, als würde ihr Herz und alles Mark in ihren Gebeinen in einer Pfanne gekocht. Das Schwert des Leidens Jesu, welches die Seele der heiligen Jungfrau durchdrang, muß auch unser Herz durchdringen;

denn wir sind Söhne und Brüder Jesu, und es ist billig, daß wir mit unserm theuersten Vater und Bruder, der so große Schmerzen litt, mitleiden, wie Paulus schreibt: „Wenn Ein „Glied etwas leidet, so leiden alle Glieder mit." I. Kor. 12, 26. Da Jesus, unser Haupt, so viel für uns litt, so müssen auch wir mit Ihm leiden, wie derselbe Apostel schreibt: „Ihr sollet so gesinnt seyn, wie Jesus Christus gesinnt war." Phil. 2, 5.; als wollte er sagen: Die Lästerungen und Verspottungen, die Anspeiungen und Geißelstreiche, die Dornenkrone, Nägel, die Lanze und andern Martern, welche Christus an seinem Körper erduldete, müßt auch ihr durch euer Mitleiden mit Ihm erdulden.

Das zweite Schwert ist das Feuer der heiligen Liebe.

Von diesem Schwert sagt der Herr: „Glaubet ja nicht „daß ich gekommen sey, Friede auf die Erde zu bringen: ich „bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. „Denn ich bin gekommen zu trennen den Menschen wider „seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur „wider ihre Schwiegermutter." Matth. 10, 34. 35. Daß der Herr unter dem Schwerte die Liebe versteht, erklärt Er selbst, indem Er beisetzt: „Wer Vater und Mutter mehr liebt „als mich, ist meiner nicht werth: und wer den Sohn oder „die Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth." Ebend. 37.

Das Schwert der Liebe besitzt eine große Kraft. Aus Liebe haben die heiligen Martyrer wegen Gott ihre Leiber zu verschiedenen Martern hingegeben. Aus Liebe haben die heiligen Beichtiger die zeitlichen Reichthümer verachtet. Aus Liebe haben die heiligen Einsiedler das Geräusch der Welt verlassen und sich in die Wüste begeben. Aus Liebe haben die heiligen Mönche sich dem strengsten Gehorsame unterworfen. Aus Liebe haben die heiligen Jungfrauen und Wittwen in Enthaltsamkeit gelebt. Aus Liebe haben die heiligen Eheleute den Armen Werke der Barmherzigkeit erwiesen. —

Gott gebe auch uns, meine Lieben, daß das Schwert der heiligen Liebe beständig in unsern Herzen bleibe, auf daß wir Gott mehr als uns selbst, und den Nächsten wie uns selbst im Herzen, mit dem Munde und im Werke lieben.

Das dritte Schwert ist die Glut der innigsten Reue,

welches mit Recht auf die zwei ersten Schwerter folgt. Denn da Christus so viel für uns gelitten hat, so ist es billig, daß wir Ihn auf das Zärtlichste lieben und Ihm mit ganzem Herzen dienen. Wer nun erkennt, daß er Ihn auf irgend eine Weise beleidiget hat, der muß darüber die bitterste Reue haben. Von dem Schwerte der Reue sagt David: „Die „Sünder ziehen das Schwert, spannen ihren Bogen ... aber „ihr Schwert möge in ihr eigen Herz eingehen, und ihr Bo- „gen möge zerbrechen!" Ps. 36, 14. 15. Die Sünder fechten mit ihren Sünden wie mit einem gezogenen Schwerte gegen Gott, und schießen mit gespannten Bogen Pfeile auf Ihn ab; David aber bittet und wünscht, daß das Schwert der Sünder in ihr eigenes Herz eingehe, d. h. daß sie ihre Sünden, mit denen sie fechten, gegen sich selbst wenden. Das Schwert des Sünders geht aber dann in sein eigenes Herz, wenn er über seine Sünden bittere Reue und Leid hat. Daher wird erzählt, daß David nach Erlegung des Riesen Goliath „hinlief, auf ihn trat, und sein Schwert aus der Scheide „zog, ihn tödtete und ihm das Haupt abhieb." I. Kön. 17, 50. Unter Goliath wird der Teufel, unter David der Büßer verstanden. Der Büßer tödtet den Teufel mit seinem Schwerte. wann der Sünder über jene Sünden, zu denen ihm der Teufel gerathen, und durch die er ihn ewig zu tödten beschlossen hatte, innige Reue fühlt, sie aufrichtig beichtet, und die schuldige Genugthuung dafür leistet. Damit aber der Sünder frühzeitig, ehe ihn die Todesstunde übereilt, über seine Sünden Buße thut, muß er immer an den bevorstehenden Tod denken.

Das vierte Schwert ist der leibliche Tod.

Von diesem Schwerte erzählt Makrobius in einem Buche, welches der Traum des Scipio betitelt ist, folgendes Beispiel: Ein Philosoph, mit Namen Dionysius, war in dem Pallaste eines Königs, und ein Schüler von ihm bewunderte die königliche Pracht und sagte, diejenigen seyen glücklich, welche beständig in solchen Freuden dahin leben könnten. Da ließ Dionysius ein Schwert aus der Scheide ziehen und beim Griffe an einem dünnen Faden aufhängen, so daß die Spitze über dem Haupte des Schülers hing. Der König befahl ihm nun, zu essen, zu trinken und fröhlich zu seyn. Da aber jenem bei aller Herrlichkeit die Todesgefahr vorschwebte, so sprach Dionysius: Siehst du, so ist das Leben, welches du glücklich preisest; so sehen wir immer den Tod uns nahe. Wie kann also derjenige glücklich seyn, der nie aufhört, sich zu fürchten? Der Tod ist das spitzigste Schwert, welches Leib und Seele durch eine bittere Trennung von einander trennet. Darum werden wir ermahnt: „In allen deinen „Werken gedenke an deine letzten Dinge." Ekkl. 7, 40.

Das fünfte Schwert ist der Urtheilsspruch des Richters,

welches passend auf das vorhergehende folgt. — Wer sich an den Tod erinnert, der muß auch an den göttlichen Ausspruch denken, welchen der Mensch nach seinem Tode hören muß. Von diesem Schwerte schreibt Johannes in seiner Offenbarung: „Ich sah den Himmel offen, und siehe, ein „weißes Pferd, und der darauf saß, hieß der Treue und „Wahrhaftige, der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit.... „Aus seinem Munde geht ein scharfes, zweischneidiges Schwert, „daß er damit die Völker schlage." Offenb. 19, 11 u. 15. Dadurch, daß Johannes sagt, er habe den Himmel offen gesehen, wird angedeutet, daß Alles, was jetzt verborgen und geheim ist, am Tage des Gerichtes offenbar wird. Dann wird der Himmel sich öffnen, und sich ein weißes Pferd

zeigen, d. h. die Menschheit Jesu Christi, auf welcher die Gottheit sitzet, die einst gegen den Teufel gestritten hat. Die Gottheit wird mit der Menschheit zum Gerichte kommen. Der auf dem weißen Pferde sitzet, heißt der Treue und Wahrhaftige. Der Herr steht jenen getreulich bei, welche Ihn in ihren Trübsalen anrufen. „Zu dem Herrn rufe ich, „wenn ich in Trübsal bin, und Er erhört mich." Ps. 119, 1. Er ist auch der Wahrhaftige, weil Er Alles, was Er seinen Auserwählten versprochen hat, in Wahrheit erfüllen wird. Er wird auch mit Gerechtigkeit richten: „Denn er wird retten den Armen vor dem Mächtigen, und besonders einen „solchen Armen, der einst keinen Helfer hatte." Ps. 71, 12. Er wird beim Gerichte gegen die Gottlosen und Sünder kämpfen. Darum heißt es, daß ein scharfes, zweischneidiges Schwert aus seinem Munde gehen wird, weil Er nicht bloß die bei Tag, sondern auch die in der Nacht begangenen Sünden strenge bestrafen, und die Völker, welche heidnisch und ohne Gesetz lebten, schlagen wird.

Das sechste Schwert ist die Höllenstrafe.

Vor diesem Schwerte warnt Job: „Fliehet vor dem „Antlitze des Schwertes, denn ein Rächer der Missethat ist das „Schwert." Job 19, 29. Die Höllenstrafe wird alle Missethaten und Laster der Menschen treffen. „An jenem Tage wird der „Herr mit seinem harten, großen und starken Schwerte den „Leviathan strafen, die gerade Schlange, den Leviathan, die „gekrümmte Schlange, und wird das Thier, das im Meere „ist, tödten." Js. 27, 1. Dem Schwerte der Höllenstrafe werden drei Eigenschaften beigelegt. 1) Es ist hart durch die unerträgliche Strenge; denn es ist nicht so leicht, daß es wenigstens durch Angewöhnung ertragen werden kann. 2) Es ist groß durch seinen weiten Umfang; denn die Hölle ist so geräumig und ausgedehnt, daß sie voll von Sündern wird. „Die Hölle wird nie satt, und das Feuer sagt niemals: Es „ist genug." Sprüchw. 30, 16. 3) Es ist auch stark wegen

seiner ewigen, unendlichen Dauer. Der Herr wird zu den Verworfenen sagen: „Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das „ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet „worden ist.“ Matth. 25, 41.

Mit dem Schwerte der ewigen Verdammung wird also Leviathan — d. i. der Teufel, gestraft werden, welcher Schlange heißt, weil er der menschlichen Natur feind ist. Denn Gott hat Feindschaft gesetzt zwischen dem Weibe und der Schlange, — d. h. zwischen der menschlichen Natur und dem Teufel. Sie heißt gerade Schlange, weil sie uns den Eingang zum ewigen Heile zu versperren sucht. Sie heißt auch gekrümmt wegen ihrer List und Schlauheit; denn sie ist gekrümmt, d. h. sie sucht auf vielfache und verschiedene Art die Auserwählten zu betrügen, und läßt jene, die sie getäuscht hat, höchst ungerne wieder aus ihrem Schlunde. Getödtet wird auch durch das Schwert der Höllenstrafe das Thier, das im Meere ist, — nämlich Jeder, der hoffärtig und gegen die Armen grausam ist. Wie der große Fisch im Meere die kleinen verschlingt, so verschlingen auch die Stolzen und Mächtigen der Welt die Armen, und deßwegen werden sie mit dem Schwerte der ewigen Verdammung getödtet werden.

Bittet daher den Herrn, daß wir nüchtern, gerecht und fromm auf dieser Welt leben, damit wir nicht mit dem Schwerte des ewigen Todes getödtet werden, sondern vielmehr die Krone der ewigen Herrlichkeit erlangen. Amen.

Am ersten Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

„Es geschah, nach drei Tagen fanden sie Jesum im „Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie Er ihnen „zuhörte und sie fragte." Luk. 2, 46.

Im heutigen Evangelium werden an dem Knaben Jesus acht Tugenden gerühmt. Wenn diese jeder Mensch nachahmt, so erlangt er das ewige Leben:

I. Jesus liebte den Frieden und bewies es in der That.
II. Er besuchte als eifriger Diener Gottes den Tempel.
III. Er hörte den Lehrern aufmerksam zu.
IV. Er liebte das Geistige mehr als das Zeitliche.
V. Er zeigte uns an sich große Demuth.
VI. Er zeichnete sich durch ein reines Leben aus.
VII. Er achtete den Willen seiner Eltern höher als den seinigen.
VIII. Er nahm zu wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade.

I. Jesus liebte den Frieden und bewies es in der That.

Deßwegen erzählt Lukas, daß „der Knabe Jesus, da „die Eltern am Ende der Festtage wieder zurückkehr„ten, in Jerusalem blieb." Jerusalem heißt so viel als Gesicht des Friedens, und bezeichnet den Frieden des Herzens; denn

wer den Frieden des Herzens hat, gelangt zur Anschauung des ewigen Friedens. Dadurch, daß Jesus drei Tage in Jerusalem blieb, während die Andern wieder zurückkehrten, zeigte Er, daß Er den Frieden liebt, und daß Er mit und in ihm gerne wohnt, wie David sagt: „Im Frieden war bereitet sein Ort." Ps. 75, 3.; und Lukas erzählt: „Darnach verordnete der „Herr noch andere zweiundsiebenzig; und Er sandte sie paar„weise vor sich her in alle Städte und Orte, wo Er selbst „hinkommen wollte. Und Er sprach zu ihnen: Wo ihr immer „in ein Haus kommet, da saget zuerst: Der Friede sey mit „diesem Hause! Und wenn daselbst ein Kind des Friedens „ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen." Luk. 10, 1—6. Sehet, Jesus sendet den Frieden vor sich her in alle Städte und Orte, wo Er selbst hinkommen wollte, und gibt dadurch zu verstehen, daß Er in keines Menschen Herz kommen werde, außer wo Er den Frieden findet.

Da nun unser Herz geistlicher Weise Jerusalem seyn muß, so müssen wir einen dreifachen Frieden haben, wenn wir wollen, daß Jesus bei uns bleibe und in unserm Herzen wohne.

Der erste Friede besteht darin, daß wir Niemanden im Herzen hassen. Von diesem Frieden schreibt Paulus: „Der Friede Christi herrsche freudig in eurem Herzen." Koloss. 3, 15. Der Friede Christi herrscht aber in unsern Herzen, wenn weder Groll, noch Neid, noch Haß dieselben beunruhiget. Diese müssen also aus den Herzen vertrieben werden, damit der Friede desto sicherer darin herrsche.

Der zweite Friede besteht darin, daß wir Niemanden — weder heimlich noch öffentlich — durch Worte beleidigen. Von diesem Frieden schreibt Paulus: „Seyd fried„sam, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit „euch seyn." Von welchem Frieden er hier rede, erklärt er selbst gleich, indem er beisetzt: „Grüßet einander mit heiligem „Kusse;" II. Kor. 13, 11. 12.; als wollte er sagen: Ihr sollt nicht mit einander zanken und streiten, sondern müßt

einander freundlich grüßen, und zwar mit heiligem, nicht mit betrügerischem Kusse, wie Joab den Amasa geküßt hat. Denn im II. Buch der Könige wird erzählt, daß Joab, der Feldherr Davids, mit der einen Hand das Kinn eines Soldaten, der Amasa hieß, hielt, „als wollte er ihn küssen, und sprach zu „ihm: Sey gegrüßt, mein Bruder. Mit der andern Hand „aber stieß er ihm das Schwert in die Seite, daß seine Ein„geweide auf die Erde herausfielen." II. Kön. 20, 9. 10. So gibt es auch heut zu Tage Viele, welche ihren Mitbruder grüßen, während sie darauf denken, ihm ein Leid zuzufügen. Daher sagt Gregor: „Das Kinn halten heißt mit Güte „schmeicheln; aber die Linke legt an das Schwert, wer heim„lich aus Bosheit zustoßet."

Der dritte Friede besteht darin, daß wir Niemanden durch unsere Werke ein Leid oder einen Schaden zufügen. Von diesem Frieden schreibt Paulus: „Er aber, der Herr des „Friedens, gebe euch Frieden immerdar aller Orten." Diesen Frieden meint er, wenn er sogleich beisetzt: „Gott sey mit „euch Allen." II. Theß. 3, 17. 18. Gott ist dann mit uns, wenn wir Niemanden ein Uebel oder einen Schaden zufügen, sondern Jedermann wie uns selbst lieben. „Gott aber ist die „Liebe," wie Johannes in seinem Briefe bezeugt. Daß aber Jesus selbst will, daß wir diesen dreifachen Frieden haben sollen, zeigte Er deutlich dadurch, daß Er, als Er nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erschien, dreimal sagte: „Der Friede „sey mit euch," wie Johannes erzählt.

II. Jesus besuchte als ein eifriger Diener Gottes den Tempel und nicht das Theater.

Daher heißt es im heutigen Evangelium, daß seine Eltern wieder nach Jerusalem zurückkehrten und Ihn im Tempel fanden; es heißt nicht, daß sie Ihn im Theater fanden. Sehet, hier gibt uns der Herr ein Beispiel, daß wir fleißig in die Kirche gehen und an der Verehrung und dem Dienste Gottes unsere Freude haben sollten, wie

man von jener heiligen Anna liest, die nimmer vom Tempel kam, und Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht diente. (Luk. 2, 37.) Auch vom heiligen Nikolaus erzählt man, daß er als kleiner Knabe schon die Kirche fleißig besuchte. — Aber, ach! Viele, die nur dem Namen nach Christen sind, besuchen weit öfter und lieber die Wirthshäuser als die Kirchen. Deßwegen haben wir oft Mißjahre an unsern Weinbergen, Früchten und in andern Dingen, wie der Herr bei Aggäus sagt: „Weil mein Haus wüste liegt, und ihr euch „beeilet, ein Jeglicher für sein Haus, darum ist vor euch „verschlossen der Himmel, daß er nicht thaue, und die Erde „verschlossen, daß sie nicht sprosse: und ich rief Dürre über „Land und Berge, über Getreid und Wein, über Oel und „über Alles, was die Erde hervorbringt, über Menschen und „Vieh, und über alle Arbeit der Hände." Agg. 1, 9—11. Wenn nun die Juden solche Plagen trafen, weil sie das Haus des Herrn wüste ließen, und in ihre Häuser eilten, so werden noch weit größere Plagen jene Christen treffen, welche sich vor dem Worte Gottes, wie vor einem Gifte, fürchten, und welche die Kirchen meiden, dafür aber in das Wirthshaus eilen, wo sie ihre Zeit mit Spielen, Trinken und Lärmen vergeuden.

III. Jesus hörte den Lehrern aufmerksam zu.

„Er saß unter den Lehrern, hörte ihnen zu und „fragte sie." Wenn nun Jesus, der die Quelle der Weisheit und die Allwissenheit selbst ist, den Lehrern zuhörte und sie fragte, so müssen wir, die wir unwissende Menschen sind, um so aufmerksamer das Wort Gottes anhören. Zu unserer Belehrung ist die heilige Schrift verfaßt, wie Paulus sagt: „Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung ge„schrieben worden." Röm. 15, 4. — Alles, was geschrieben ist in den heiligen Büchern, ist zu unserer Belehrung geschrieben; denn das Leben Christi dient zum Unterrichte für unser Leben und unsere Sitten. — Es ist auch sehr nothwendig,

das Wort Gottes anzuhören, weil es gleichsam eine Leuchte ist den Füßen des Menschen, der im Finstern wandelt, wie David sagt: „Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füßen, und „ein Licht auf meinen Wegen.“ Ps. 118, 105. Wenn Jemand bei stockfinsterer Nacht auf einem Wege ginge, auf dem sehr tiefe Gräben wären, und wenn er kein Licht vor sich hertragen lassen wollte, um den Gräben ausweichen zu können, müßte man ihn nicht für einen Thoren halten? So sind auch jene sehr thöricht, welche in der Finsterniß dieser Welt wandeln, und die Predigt und das Wort Gottes nicht hören wollen, wodurch sie belehrt würden, wie sie den Gräben der Hölle ausweichen könnten.

IV. Jesus liebte das Geistige mehr als das Zeitliche.

Daher heißt es im heutigen Evangelium: „Als seine „Mutter zu Ihm sprach: Kind, warum hast du uns „das gethan? antwortete Er ihr: Warum habt ihr „mich gesucht? Wußtet ihr denn nicht, daß ich in „dem seyn muß, was meines Vaters ist?“ als wollte Er sagen: Ich weiß, daß ihr mich suchtet, weil ihr glaubtet, ich sey verlassen; aber wisset, daß ich den geistlichen Trost, welchen ich im Hause meines Vaters, im Tempel, genoß, mehr geliebt habe, als den fleischlichen Trost, welchen ich unterdessen in euerm Hause hätte finden können. Aber ach! wie Wenige gibt es heut zu Tage, die den Knaben Jesus darin nachahmen, daß sie das Ewige mehr lieben als das Zeitliche. Heut zu Tage streiten sich Geistliche, Laien und Mönche um das Zeitliche mehr, als daß sie sich die Rettung ihrer Seelen angelegen seyn lassen, was ganz zum Verwundern ist, da ja der Geist edler ist als das Fleisch, und die Seele edler als der Leib. Der heilige Paulus achtete das Zeitliche für Koth, und strebte mit allem Eifer nach dem Ewigen, wie er selbst sagt: „Ich erachte Alles für Koth, da„mit ich Christum gewinne; . . . ich vergesse, was hinter

„mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir „liegt.“ Phil. 3, 8 u. 13.

V. Jesus zeigte uns an sich selbst große Demuth.

„Er zog mit ihnen hinab,“ sagt das Evangelium. Dadurch lehrt uns Jesus die höchste Demuth durch sein Beispiel, wie Er sie früher durch Worte gelehrt hatte, da Er sprach: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und de„müthig von Herzen.“ Matth. 11, 29. „Ein Jeder, der sich „selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, „wird erhöhet werden.“ Luk. 14, 11. Leider gibt es heut zu Tage nur Wenige, die den demüthigen Jesus nachahmen, sondern fast Alle streben nur nach höhern Ehren und Würden.

VI. Jesus zeichnete sich durch Reinheit des Lebens aus.

Deßwegen heißt es im heutigen Evangelium: „Er kam „nach Nazareth.“ Nazareth heißt so viel als Blüthe oder Reinheit. Jesus kam also in die Blüthe und Reinheit, d. h. Er bewahrte die Keuschheit. Aber, ach! unsere Jünglinge und Mädchen machen es nicht so, sondern sie geben schon frühe Jungfrauschaft und Keuschheit Preis und überlassen ihre Körper der schändlichen Unzucht. Sie finden sich bei frechen Tänzen ein, wo sie die Zuschauer mit teuflischem Feuer entzünden, und von diesen wieder entzündet werden, wo sie durch ihre unzüchtigen Bewegungen verführen und verführt werden. Es ist daher zu fürchten, daß sie bald gleiches Unglück treffe, wie jene, die durch die Sündfluth umkamen. Es wird nämlich im ersten Buch Mosis erzählt: „Die Erde „war verderbt vor Gott und mit Ungerechtigkeit erfüllt. Und „da Gott sah, daß die Erde verderbt sey (denn alles Fleisch „hatte seinen Weg verderbt auf Erden), sprach Er zu Noe: „Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen; die Erde „ist mit Ungerechtigkeit erfüllet von ihnen. . . . Ich will „eine Wasserfluth über die Erde bringen, und tödten alles „Fleisch, in dem Odem des Lebens ist unter dem Himmel.“

I. Mos. 6, 11—13. u. 17. So geschah es auch. Alle, die damals lebten, kamen durch die Sündfluth um mit Ausnahme des Noe und seines Weibes, seiner drei Söhne und ihrer Weiber, die in der Arche Gottes gerettet worden. Weil auch jetzt das Feuer der Unzucht auf der Welt so sehr über Hand genommen hat, so ist zu fürchten, daß jenes große Feuer, welches dem Tage des Gerichtes vorhergehet, eher komme, als man glaubt, und Alle verzehret, die vom Feuer der Unzucht angezündet sind, um das Angesicht der Erde zu reinigen.

VII. Jesus ehrte seine Eltern und zog ihren Willen dem seinigen vor,

wie das Evangelium sagt: „Er war ihnen unterthan," indem Er in Allem getreulich ihren Befehlen gehorchte, uns zum Beispiel, daß auch wir unsern Eltern, sowohl den leiblichen als geistlichen, gehorchen sollten, wie es im Buche Sirach heißt: „Wer den Herrn fürchtet, ehret seine Eltern und dienet „denen als seinen Gebietern, die ihn erzeugt haben, mit Wort „und That und in aller Geduld." Ekkl. 3, 8. 9. Seht da, wie die Kinder ihren Eltern folgen müssen: sie müssen ihnen hurtig in der That und sanftmüthig in der Rede dienen und sie in jedem Werke ertragen, wenn sie etwa einmal den Verstand verlieren, oder wenn sie von ihnen harte Reden erhalten und zurechtgewiesen werden. Paulus schreibt daher: „Kinder, gehorchet euern Eltern im Herrn; denn das ist recht." Ephes. 12, 1.

VIII. Jesus nahm zu, wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade,

wie es am Ende des Evangeliums heißt: „Jesus nahm „zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott „und den Menschen." Hier haben wir an dem Knaben Jesus ein Beispiel, daß wir, wie wir von Tag zu Tag älter

werden, und uns immer mehr den Pforten des Todes nähern, auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen müssen, um wahrhaft weiser zu werden und uns größere Gnade sowohl bei Gott als bei den Menschen zu erwerben. Aber leider findet bei Vielen das Gegentheil statt. Sie nehmen von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen ab. Man kann von solchen sagen, daß sie im Alter Teufel geworden sind, während sie in der Jugend Engel waren. Darum heißt es im Buche Sirach: „Gott hasset einen thörichten unverständi-„gen Greis." Ekkl. 25, 4.

Bittet daher den Herrn, daß wir den Knaben Jesus in den genannten acht Tugenden nachahmen, damit wir seiner Erbschaft theilhaftig werden. Amen.

Am
zweiten Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

„Am dritten Tage ward eine Hochzeit gehalten zu „Cana in Galiläa." Joh. 2, 1.

Hier sind hauptsächlich vier Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter der Hochzeit verstanden?

II. Was bedeutet der dritte Tag?

III. Was versteht man durch die sechs Wasserkrüge?

IV. Wie wird in diesen Krügen das Wasser in Wein verwandelt?

I.

Unter dieser Hochzeit wird die Vermählung Christi mit seiner Kirche verstanden, von der es in der Offenbarung heißt: „Lasset uns freuen und frohlocken und Ihm die Ehre geben; „denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine „Braut hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, daß „sie sich kleide mit glänzendem, weißem Byssus; denn der „Byssus ist die Gerechtigkeit der Heiligen." Offenb. 19, 7. 8. Dieß können Worte der Heiligen und Engel seyn, die rufen: „Laßt uns freuen," weil Gott uns zu seinem Dienste erschaffen hat; „laßt uns frohlocken," weil Er uns in der Herrlichkeit befestiget hat, während die verworfenen Engel fielen. „Laßt uns Ihm die Ehre geben," weil Er zur Wiederherstellung unseres Heiles den bittersten Tod erduldet hat. Es ist wahrhaft billig und recht, daß wir uns freuen und frohlocken; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, d. h. Christus wird sich mit seiner heiligen Kirche, die Er sich durch sein Blut verlobt hat, bald ganz in Herrlichkeit vermählen, und zwar deßwegen, weil seine Braut — die heilige Kirche — sich bereitet hat, und weil den Engeln gesagt werden solle, wodurch sich die Braut des Lammes bereitet habe, folgt: „Es ward ihr gegeben, daß sie sich „kleide mit glänzendem, weißem Byssus," d. i. sie hat angezogen ein Kleid von verschiedenen Tugenden, in welchem die Seele glänzen und der Leib weiß erscheinen wird. Daß unter dem Byssus die Tugenden verstanden werden, erklärt Johannes selbst, da er sagt: „Der Byssus ist die „Gerechtigkeit der Heiligen." Weil aber die Hochzeit Christi und seiner Kirche so ehrenvoll ist, deßwegen folgt unmittelbar darauf, was der Engel zu Johannes gesagt hat: „Schreib: „Selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind."

Die Bräute hassen besonders zwei Dinge, nämlich Runzeln im Gesichte und Flecken im Kleide. Damit daher die Kirche und jede gläubige Seele keine Runzeln und Flecken

habe, ist der Bräutigam selbst gekommen, und hat sich am Kreuze ausstrecken lassen, um von der Kirche und jeder gläubigen Seele die Runzeln des Alters wegzunehmen. Er ließ sich mit einer Lanze durchbohren und Blut und Wasser aus seiner Seite fließen, um von der Kirche oder jeder gläubigen Seele die Schmutzflecken abzuwaschen, wie Paulus schreibt: „Christus hat die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das Wort des Lebens — d. i. durch sich selbst, der das Wort des Lebens ist, um selbst herrlich die Kirche sich darzustellen, ohne Mackel, ohne Runzel oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey." Ephes. 5, 25—27.

II.

Der dritte Tag bedeutet die künftige Herrlichkeit, in welcher die Hochzeit Christi und seiner Kirche gefeiert wird. Denn drei Tage haben wir: der erste ist der Tag des Zornes; der zweite der Tag der Gnade, und der dritte der Tag der Herrlichkeit. 1) Den Tag des Zornes tritt das Kind sogleich an, wenn es im Leibe der Mutter belebt wird; denn jedes Kind wird in der Erbsünde empfangen und zur Welt geboren. Daher schreibt Paulus, daß „wir Alle von Natur Kinder des Zornes sind." Ephes. 2, 3. 2) Vom Tag des Zornes gelangt das Kind zum Tag der Gnade, wenn es im Taufwasser von der Erbsünde gereinigt wird. In diesem bleibt es bis zum Ende des Lebens, wenn es nicht durch eine Todsünde die Gnade verliert; denn der Tag der Gnade dauert diese ganze Lebenszeit. 3) Dann aber geht der Mensch der Seele nach in den Tag der Herrlichkeit ein, wenn seine Seele von den Banden des Körpers frei ist. In den Tag der Herrlichkeit wünschte Paulus zu kommen, da er ruft: „Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?" Röm. 7, 24. Am dritten Tage also, — am Tage der künftigen Herrlichkeit — wird

die Hochzeit Christi und der Kirche gefeiert werden. — Es wird aber diese herrliche Hochzeit gefeiert zu Cana in Galiläa, d. i. in der Liebe der Ewigkeit. Cana heißt nämlich so viel als Eifer, und Galiläa so viel als Rad. Eifer ist aber das nämliche, was Liebe ist, und das Rad stellt die Ewigkeit vor, weil das Rad ohne Ende ist. Die Hochzeit Christi und seiner Kirche wird also in der Liebe der Ewigkeit gefeiert, weil Gott seine heilige Kirche niemals verstoßen, sondern immer umarmen und lieben wird. Bei dieser Hochzeit wird der Bräutigam Jesus Christus selbst der Aufwärter seyn. Daher heißt es im heutigen Evangelium, daß Jesus zur Hochzeit geladen war. Daß Er der Aufwärter seyn wird, bezeugt Er selbst: „Wahrlich, sag' ich euch, Er „wird sich gürten und sie zu Tische setzen, und herumgehen „und sie bedienen." Luk. 12, 37. — Die Zutrinkerin bei dieser Hochzeit wird die Himmelskönigin, die Jungfrau Maria, seyn; denn es heißt im Evangelinm: „Die Mutter Jesu war „dabei," und sie selbst sagt: „Er führte mich in den Wein„keller und ordnete in mir die Liebe," Hohelied 2, 4.; als wollte sie sagen: Der Himmelskönig führte mich in den Weinkeller und ließ mich zuerst die Güte eines jeden Weines verkosten, und gab mir hierauf die vollste Macht über seinen Weinkeller; denn Er verordnete in mir die Liebe, d. i. Er trug mir auf, jeder Seele mehr oder weniger Wein zu trinken zu geben, je nachdem es die Erfüllung ihres Werkes oder die Liebe ihres Herzens erfordert; denn wer viel liebt und viel wirket, verdient mehr himmlischen Trost als der, welcher weniger liebt oder weniger wirket. Deßwegen sagt Johannes: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen." Joh. 14, 2.

III.

Unter den sechs Krügen werden sechs Tugenden verstanden, welche sechs Personen zu sechs verschiedenen Zeiten dieser Welt zur Hochzeit der Kirche gebracht haben. Jeder Krug

hält zwei bis drei Maaß. Der erste Krug ist die Unschuld, der zweite die Gerechtigkeit, der dritte der Gehorsam, der vierte die Geduld, der fünfte die Buße, der sechste die Liebe.

Der erste Krug ist die Unschuld.

Diesen hat Abel zur Hochzeit Christi gebracht; denn die Unschuld wird durch das Lamm bezeichnet, welches Abel geopfert hat. Wie das Lamm unschuldig und rein ist, so war auch Abel unschuldig an Händen und rein vom Herzen, und wir müssen ihn hierin nachahmen, und die Unschuld zur Hochzeit Christi bringen. Denn Niemand wird zu jener Hochzeit gelassen, außer wer den Krug der Unschuld bringt. Daher sagt jener Auserwählte: „Ich bin gewandelt in meiner Unschuld.“ Ps. 35, 11. — „Ich wandelte in meinem Hause in der Unschuld „meines Herzens;“ Ps. 100, 2.; als wollte er sagen: ich durchwandelte, d. i. ich ging durch alle Thore des Himmels und zwar in der Unschuld meines Herzens, weil nämlich das Herz in der Mitte meines Hauses — meines Körpers — ist.

Der Krug der Unschuld hält zwei Maaß; denn die Unschuld besteht in zwei Dingen, nämlich: 1) daß man Niemanden unglücklich mache, und 2) daß man den Unglücklichen nicht verlasse. Daher sagt Augustin: Der Mensch schadet auf zweierlei Weise, so weit es bei ihm steht, indem er entweder Jemanden unglücklich macht oder den Unglücklichen verläßt. Wer macht Andere unglücklich? — Derjenige, welcher Gewalt oder Hinterlist braucht, fremdes Gut raubt, die Armen unterdrückt, stiehlt, die Ehe bricht, verläumdet und Andern aus Bosheit Schmerz verursacht. — Wer verläßt die Unglücklichen? Derjenige, welcher Andere hilflos sieht, und sie, statt ihnen nach Kräften zu helfen, verachtet, verspottet, und sein Herz von ihnen abwendet. Da also nach den Worten des heiligen Augustins jener schuldig ist, welcher Andere unglücklich macht oder sie in ihrem Elende verläßt,

so ist im Gegentheil derjenige unschuldig, welcher dieß nicht thut, sondern vielmehr Niemanden schadet und Allen gerne hilft.

Der zweite Krug ist die Gerechtigkeit.

Diesen hat Noe zur Hochzeit Christi gebracht; denn von ihm wird erzählt: „Noe war ein gerechter und vollkommener „Mann in seinem Geschlechte; er wandelte mit Gott.“ I. Mos. 6, 9. Der Herr bezeugt hiemit, daß Noe gerecht gewesen sey; deßwegen sprach Er zu ihm: „Geh' in die Arche, du „und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht gesehen vor „mir unter diesem Geschlechte.“ I. Mos. 7, 1. — Auch wir müssen nach dem Beispiele des gerechten Noe Gerechtigkeit opfern; denn wer nicht mit dem Kruge der Gerechtigkeit erscheint, wird nie den König der Herrlichkeit sehen, sondern nur, wer in Begleitung der Gerechtigkeit eintritt, wird Ihn schauen, wie David sagt: „Ich will in Gerechtigkeit vor dei„nem Angesichte erscheinen: werde satt werden, wenn sichtbar „wird deine Herrlichkeit.“ Ps. 16, 15.

Der Krug der Gerechtigkeit hält drei Maaß; denn der Mensch muß aus Gerechtigkeit Jedem das Seinige geben, nämlich Gott, sich selbst und dem Nächsten. Gegen den Nächsten muß er gut seyn, — d. i. er muß gegen ihn Güte üben in Gedanken, in Worten und Werken. Gegen sich selbst muß er Zucht üben; er muß seinen Körper und seine Seele unter der Zucht der Keuschheit regieren und bewachen. Gott muß er Wissenschaft geben, d. h. er muß gerne denken, reden und thun, was, wie er weiß, Gott gefällt. David betete: „Lehre mich gut seyn, Zucht und Erkenntniß.“ Ps. 118, 66.

Der dritte Krug ist Gehorsam.

Diesen hat Abraham zur Hochzeit Christi gebracht; denn es wird erzählt, daß Abraham äußerst gehorsam war. Es prüfte nämlich Gott dessen Gehorsam zur Besserung der

Nachkommen und sprach zu ihm: „Nimm deinen einzigen „Sohn, den du liebest, Isaak, und zieh' in das Land des „Gesichtes, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem „der Berge, den ich dir zeigen werde." I. Mos. 22, 2. Es wird hier Vieles befohlen, was den Gehorsam Abrahams erschwert und ihn besonders empfehlenswerth macht. Erstens sagt Gott: Nimm deinen Sohn; Er sagt nicht: Nimm deinen Knecht, den Sohn eines Andern. Zweitens setzt Er bei: deinen einzigen; denn er hatte von seinem rechtmäßigen Weibe Sara keinen zweiten Sohn. Ferner befiehlt Gott: den du liebest, den Isaak; denn es war dem Abraham verheißen, daß vom Isaak viele Könige geboren, und daß Christus selbst aus dessen Saamen geboren werde; überdieß hatte er den Isaak im hohen Alter erzeugt, und liebte ihn deßwegen ganz besonders. Viertens wird ihm nicht befohlen, nur einen Theil seines Sohnes, etwa einen Fuß, oder eine Hand oder ein Ohr zu opfern, sondern er erhält den Befehl, ihn in Stücke zu zerhauen und im Feuer zu verbrennen. „Opfere ihn zum Brandopfer." Hätte Isaak nur Einen Fuß, Eine Hand oder Ein Ohr verloren, so hätte er noch Söhne erzeugen können, und die Nachkommenschaft Abrahams wäre nicht ausgegangen. Fünftens gab ihm Gott nicht den Befehl, den Sohn sogleich zu schlachten, sondern Er sprach: „Zieh' in's Land des Gesichtes;" denn wenn er ihn gleich im ersten Eifer seines Gehorsames hätte tödten dürfen, so hätte er nicht so viel Schmerz gefühlt, als einige Tage nachher. Daher sagt eine Anmerkung: Dem Abraham wurde befohlen, seinen Sohn nicht sogleich zu tödten, sondern ihn drei Tagreisen weit zum Schlachten zu führen, damit durch die Länge der Zeit die Versuchung vergrößert würde. Drei Tage lang wird das Herz des Vaters geängstiget; er sieht auf dem ganzen Wege seinen Sohn, ißt mit ihm; so viele Nächte ruht der Sohn in den Armen seines Vaters, schläft in seinem Schooße, und es häuft sich in jedem Augenblick bei dem zärtlichen Vater der Schmerz,

seinen Sohn zu schlachten. Obgleich Abraham fürchten mußte, daß durch die Ermordung seines Sohnes Isaak seine ganze Nachkommenschaft vernichtet würde, so verharrte er doch auch am dritten Tag noch in demselben Gehorsam, welchen er in der ersten Stunde des göttlichen Befehles zeigte. Deßwegen verdient Abrahams Gehorsam alle Bewunderung und Empfehlung. Auch wir müssen nach dem Beispiele Abrahams den Gehorsam zur Hochzeit Christi bringen; sonst werden wir nicht in das Reich Gottes eingehen; denn der Gehorsam öffnet die Pforte des Himmels, welcher nach Ausstoßung des Ungehorsams verschlossen war. Daher sagt ein Heiliger in dem Leben der Altväter: der Gehorsam öffnet den Himmel und erhebt den Menschen über die Erde. Der Gehorsam ist eine so vortreffliche Tugend, daß er allen materiellen Opfern vorgezogen wird. „Gehorsam ist besser als „Opfer, und Aufmerken mehr, als das Fett der Widder „opfern. Denn widerspenstig seyn ist wie die Sünde der „Wahrsagerei, und nicht gehorchen wollen wie das Laster der „Abgötterei." I. Kön. 15, 22. 23.

Der Krug des Gehorsames hält zwei Maaß; denn der wahre Gehorsam besteht in zwei Dingen, nämlich, daß wir uns und all das Unsere nach dem Willen Gottes und auf sein Gebot freudig darbringen. So machte es der heilige Abraham, welcher erstens sich selbst Gott opferte, indem er auf dessen Befehl sein Land, seine Verwandtschaft und das Haus seines Vaters verließ, ein verbannter Fremdling wurde, und endlich auch seinen Körper nach dem Befehle des Herrn beschnitt. Zweitens opferte er, was er unter dem Seinigen am liebsten hatte, seinen Sohn, welchen er zu schlachten ganz bereit gewesen wäre, wenn Gott nicht seinen Befehl durch einen Engel widerrufen hätte.

Der vierte Krug ist Geduld.

Mit diesem kam David zur Hochzeit Christi. Man liest nämlich von ihm, daß er eine bewunderungswürdige Geduld

besessen habe. Denn da ihn Saul auf's heftigste verfolgte und ihm nach dem Leben strebte, so gerieth er zweimal in Davids Hände, der ihn leicht hätte tödten können. Er that es aber nicht, sondern ertrug mit Geduld dessen Verfolgung. — Als Saul mit dreitausend Mann, Auserlesenen aus ganz Israel, den David verfolgte, und in eine Höhle kam, seiner Nothdurft zu pflegen, so ward David, der ebenfalls mit seinen Männern im innern Theile der Höhle versteckt lag, aufgefordert, den Saul zu tödten. Er that es aber nicht, sondern schnitt heimlich ein Stück von Sauls Mantel ab. Da Saul aus der Höhle ging, folgte ihm David nach und zeigte ihm das Stück seines Mantels, welches er ihm abgeschnitten hatte, und sagte ihm, daß er ihn eben so leicht hätte tödten können, als er ihm ein Stück seines Mantels abschnitt, und setzte noch bei: „Wen verfolgst du, o König von Israel? wen „verfolgst du? Einen todten Hund verfolgst du, und einen „Floh." I. Kön. 24, 15. Siehe, welche Geduld und Menschenfreundlichkeit!

Ferner wird erzählt, daß Saul wieder ein anders Mal mit dreitausend Mann, Auserlesenen aus Israel, den David in der Wüste suchte. Da dieß David hörte, nahm er einen gewissen Abisai mit sich und kam Nachts an den Ort, wo Saul Lager geschlagen hatte. Er fand Saul und sein ganzes Heer schlafen. Da Abisai sagte: „Ich will den Saul „mit der Lanze Eines Stoßes in die Erde bohren," so gab es David nicht zu, sondern nahm den Spieß und den Wasserbecher, welcher zu dem Haupte Sauls war. Als er sich zurückgezogen und die Bergspitze erstiegen hatte, und zwischen ihm und Saul ein großer Raum war, rief David und warf dem Heerführer Sauls vor, daß er seinen Herrn schlecht bewache. Zu Saul sprach er: „Warum sucht der König „Israels einen Floh, wie der Adler einem Rebhuhn nachjaget „auf den Bergen? Siehe, hier ist der Spieß des Königs: „es komme einer herüber von den Knechten des Königs und „hole ihn." I. Kön. 26, 20. 22. Im II. Buche der Könige liest

man: Als Absalon, der Sohn Davids, sich gegen seinen Vater erhoben hatte, ging David aus Jerusalem, und Alle, die ihm treu anhingen. „Siehe, da ging ein Mann heraus, „mit Namen Simei, und fluchte und warf mit Steinen nach „David und sprach: Geh' hinaus, geh' hinaus, du Mann des „Blutes, du Mann Belials! Der Herr hat auf dich zurück„gebracht alles Blut des Hauses Sauls, weil du dich in's „Reich hast eingedrungen an seiner Statt. . . . Da sprach „Abisai: Warum fluchet dieser todte Hund meinem Herrn, „dem Könige? Ich will hingehen, und ihm den Kopf ab„hauen! Aber der König sprach: Lasset ihn fluchen! lasset „ihn fluchen nach dem Befehle des Herrn! Vielleicht daß der „Herr mein Elend ansiehet, und der Herr mir Gutes vergilt „für diesen heutigen Fluch." II. Kön. 16, 5—12.

Auch wir müssen nach dem Beispiele Davids den Krug der Geduld bringen. Wer nicht Geduld bringt, kann seine Seele nicht retten; wer aber mit der Geduld kommt, wird vom Reiche Gottes nicht ausgeschlossen. Deßwegen spricht der Herr: „In euerer Geduld werdet ihr eure Seelen be„sitzen." Luk. 21, 19. Auch David sagt: „Nicht bis ans „Ende wird vergessen seyn der Arme." Ps. 9, 19.

Der Krug der Geduld hält drei Maaß; denn wer wahrhaftig geduldig seyn will, muß die gehässigen Worte und Handlungen boshafter Menschen und die Versuchungen böser Geister geduldig ertragen.

Der fünfte Krug ist die Buße.

Diese hat Zorobabel zur Hochzeit Christi gebracht. Denn im Buche Paralipomenon wird erzählt, daß das Volk der Juden, welche im Reiche Jerusalem waren, wegen vieler Sünden und Laster, die sie gegen den Herrn begangen hatten, vom Nabuchodonosor, dem Könige der Chaldäer, gefangen genommen und nach Babylon abgeführt wurden, wo sie siebenzig Jahre lang harte Knechtschaft erduldeten. Als sie es aber bereuten, gegen den Herrn so schwer gesündiget zu haben,

erhielten sie durch Cyrus, den König der Perser und Chaldäer, die Erlaubniß, nach Jerusalem zurückzukehren. Sie kehrten zurück unter Anführung des Zorobabels, welcher der Führer aller derjenigen war, die wegen ihrer Buße aus der Gefangenschaft zurückkehrten. (Vergl. Esdras und Nehemias.) Auch wir müssen dem Zorobabel nachfolgen und dem Herrn Buße opfern, da wir ja Alle gesündigt haben, und ohne Buße nicht in das Reich Gottes eingehen können. Daß wir Alle gesündigt haben, sagt Johannes: „Wenn wir sagen: „Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns, und die „Wahrheit ist nicht in uns." I. Joh. 1, 8. Auch Paulus schreibt an die Römer: „Alle haben gesündiget und ermangeln „der Herrlichkeit Gottes," d. i. der Nachlassung und Verzeihung ihrer Sünden. Röm. 3, 23. Daß der Sünder ohne Buße nicht in das Reich Gottes eingehen könne, sagt der Herr selbst: „Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe." Matth. 4, 17. Wer also nicht Buße thut, dem wird auch das Himmelreich nicht nahe kommen; ja er wird sich vielmehr davon entfernen: „Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr Alle „auf gleiche Weise zu Grunde gehen." Luk. 13, 3.

Der Krug der Buße hält zwei Maaß. Zur wahren Buße gehört nämlich, daß der Mensch nicht bloß Buße thue über seine begangenen Sünden, sondern auch über das unterlassene Gute; denn dem Menschen wird nicht bloß befohlen, nichts Böses zu thun, sondern es wird ihm auch geboten, Gutes zu thun. Wer daher das Böse gethan und das Gute unterlassen hat, der muß Buße thun, und dann erst gelangt er in das Reich Gottes.

Der sechste Krug ist die Liebe.

Diese bringt vor allen andern Menschen der Sohn Gottes insbesondere zur Hochzeit der Kirche. Denn Er erwies uns eine so große Liebe oder Güte, daß sie alles Erkennen übersteigt, wie Paulus (Ephes. 3, 19.) schreibt. Die Liebe hatte über Ihn eine große Gewalt; denn die Liebe hieß Ihn

in den Leib der Jungfrau gehen; die Liebe legte Ihn in eine kleine Krippe; die Liebe ließ Ihn unsertwegen auf dieser Welt vielfaches Ungemach erdulden; die Liebe heftete Ihn endlich an das Kreuzholz; die Liebe heißt Ihn jetzt noch gegen jeden bußfertigen Sünder die Arme ausstrecken. Von dieser Liebe sagt Augustin: „O Liebe, wie mächtig bist du! Du „hast Gott vom Himmel herabgebracht? O heilige, o wahre „Liebe, du bist auf Erden so groß; wie groß bist du erst im „Himmel?"

Auch wir müssen nach dem Beispiele Jesu den Krug der Liebe zur Hochzeit der triumphirenden Kirche bringen. Daher sagt Jesus: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben „aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, „und aus deinem ganzen Gemüthe. . . . Du sollst deinen „Nächsten lieben wie dich selbst." Matth. 22, 37. Du sollst Gott lieben aus deinem ganzen Herzen als den süßen Schöpfer; denn Er hat dir das Herz gegeben, in welchem der Anfang und das Ende des Lebens ist. Denn das Herz ist das Glied, welches zuerst zu leben anfängt und zuletzt zu leben aufhört. — Du sollst Gott lieben aus deiner ganzen Seele als deinen lieben Erlöser; denn Er hat für dich seine Seele hingegeben. Du sollst Gott lieben aus deinem ganzen Gemüthe als überreichen Vergelter; denn Er wird dir im Himmel mehr Besitzthum geben, als du im Geiste fassen kannst und zu wünschen wagest. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, d. h. du sollst ihm Gutes thun, wie dir selbst, und Böses von ihm abwenden, wie von dir selbst. Wir müssen also den Krug der Liebe bei uns tragen, sonst werden wir nicht in das ewige Leben eingehen, wie Johannes schreibt: „Wer nicht liebet, „bleibet im Tode," I. Joh. 3, 14.; als wollte er sagen: Wer die Liebe nicht mitbringt, wird im ewigen Tode bleiben.

Der Krug der Liebe hält drei Maaß; denn wer Gott wahrhaft liebt, erträgt seinetwegen Armuth und Verachtung

und selbst einen schmählichen und bittern Tod gerne, da auch Er Alles dieß unsertwegen gelitten hat. Der Sohn Gottes litt, weil Er uns zuvor geliebt hat, unsertwegen große Armuth und Noth, große Verachtung und die Bitterkeit des grausamen Todes.

IV.

Die sechs steinernen Krüge, welche zur Reinigung der Juden in Bereitschaft standen, waren zuerst mit Wasser angefüllt, und dann ward das Wasser in den besten Wein verwandelt. Dadurch wird angedeutet, daß die sechs genannten Tugenden alle jene, welche sie auf dieser Welt erfüllen, wo der Mensch sich kaum erhalten kann, wieder vom Schmutze reinigen wie das Wasser. Sie erfreuen gleich einem guten Weine die Auserwählten; denn der Wein der Tugenden erfreuet die Herzen der Menschen. Diese sechs Tugenden heissen steinern, weil der Mensch durch sie die ewige Glückseligkeit erlangt. Die Steine sind hart und dauern viele Jahrhunderte. — Bittet den Herrn, daß Er uns verleihe, die Tugenden der Heiligen nachzuahmen, damit wir auch an ihrer Herrlichkeit Theil nehmen dürfen. Amen.

Am
dritten Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

„Als Jesus vom Berge herabstieg, ... kam ein Aus- „sätziger, betete Ihn an und sprach: Herr, wenn „du willst, so kannst du mich reinigen.“ Matth. 8, 1. 2.

Hier kommen hauptsächlich vier Fragen zu beantworten:

I. Was wird darunter verstanden, daß Jesus vom Berge herabsteigt?

II. Wer ist im moralischen Sinne unter dem Aussätzigen gemeint?

III. Warum bittet der Aussätzige den Herrn, daß Er ihn reinige?

IV. Was wird zur Reinigung des Aussätzigen erfordert?

I.

Jesus stieg vom Berge herab, um zu zeigen, daß Er sich gerne der Sünder erbarmen wolle, wenn sie Ihn um Verzeihung bitten. Der Berg bezeichnet die gewaltige Strenge der Gerechtigkeit, das Thal aber den süßen Schooß der Barmherzigkeit. Der Herr selbst ermahnt uns, daß wir uns zu Ihm bekehren sollen, so lange Er im Thale der Gerechtigkeit ist. „Bekehret euch zu mir, so werdet ihr gerettet, „all' ihr Enden der Erde! denn ich bin Gott, und Keiner „sonst. Ich habe bei mir selbst geschworen;“ Is. 45, 22. 23.; als wollte Er sagen: So lange der Schooß der Barmherzigkeit euch offen ist, kommet und bekehret euch zu mir! ihr Sünder alle, an welchem Ende der Erde ihr auch seyn möget;

denn ich bin der Herr, der euch retten kann, und sonst ist Keiner, der euch vor meinem Zorne schützen kann. Daß ich euch retten wolle, wenn ihr euch zu mir bekehret, könnet ihr daraus abnehmen, daß ich es bei mir selbst geschworen habe, d. h. ich habe euch eine eben so sichere Bürgschaft, als der Eid ist, durch mein Blut gegeben, welches ich aus meinem Leibe für euch vergossen habe. Die Sünder sollen sich also zu dem Herrn bekehren, so lange Er auf der Ebene der Barmherzigkeit ist; denn wenn Er den Berg der Gerechtigkeit wieder besteigt, so wird Er keinen Sünder schonen, sondern Jeden nach Verdienst gerecht richten, wie Er selbst versichert: „Wenn ich Zeit bekomme, richte ich mit Gerechtigkeit." Ps. 74, 3.

II.

Unter dem Aussätzigen wird jeder Sünder verstanden. Denn wie der Körper durch den Aussatz verunreiniget wird, so wird die Seele durch die Sünden beschmutzt; und wie der Aussatz über den Menschen vierfaches Uebel bringt, indem er ihn unrein, häßlich, stinkend und heiser macht, so wird auch die Seele durch die Sünde unrein, häßlich, stinkend und heiser.

1) Die Seele wird durch die Sünde unrein, wie Jeremias von der sündigen Seele sagt: „Ihr Unrath klebte an ihren Füßen." Klagl. Jerem. 1, 9. Sie ist so voll von Unreinigkeiten und Sünden, daß sie vom Kopf bis zu den Füßen mit Unrath bedeckt ist. Ferner sagt Jeremias: „Der Herr hat Feinde befehliget rings um sie her: Jerusalem ist unter ihnen geworden, wie eine vom Blutgange Befleckte," Klagl. Jerem. 1, 17., d. h. die Feinde der sündigen Seele, die Teufel, sind rings um sie her und beflecken sie mit Sünden, daß sie unter ihnen so unrein ist, wie eine vom Blutgange Befleckte.

2) Die Seele wird durch die Sünde nicht bloß unrein, sondern häßlich, wie Jeremias ebenfalls sagt:

„Hinweg ist all ihr Schmuck von der Tochter Sions," d. i. von der sündigen Seele. Klagl. Jerem. 1, 6. — Von der Seele, welche einst eine Tochter Sions, eine Tochter der Gnade war, ist all ihr Schmuck hinweg; sie hat alle Schönheit der Glieder verloren. Denn der Aussatz ist bisweilen so stark, daß er das ganze Gesicht des Menschen entstellt, indem ihm Lippe, Nase, Augen und andere Glieder wegfallen. So kann auch der Sünder sagen: „Altern machte er „meine Haut und mein Fleisch, zermalmete meine Gebeine." Klagl. Jerem. 3, 4. Unter der Haut, welche die Zierde des Körpers ist, wird der Glanz der göttlichen Gnade verstanden, unter Fleisch die Werke der Barmherzigkeit, und unter Gebein die Beschwerden des Körpers, als: Fasten, Wallfahrten, Nachtwachen, was Alles der Teufel dem Menschen durch die Sünde raubt und zerstört.

3) Die Sünde macht die Seele stinkend. Bei Js. 34, 3. heißt es: „Ihre Erschlagenen liegen hingeworfen, „und von ihren Leichnamen steiget Gestank auf." Unter den Erschlagenen werden die Sünder verstanden, welche der Teufel mit dem Schwerte der Sünde getödtet hat. Deßwegen werden sie hinweggeworfen aus dem Schooße der Gnade, und von ihren Leichnamen, d. i. von ihren in Sünden gehüllten und verdorbenen Seelen steiget Gestank auf, welchen Gott und seine Engel nicht ertragen können. Auch Joel sagt: „Es steiget auf sein Gestank, es steiget auf seine Fäulniß, „weil er so hochmüthig gethan." Joel 2, 20. Dieß wird von dem Sünder gesagt, welcher aus Hochmuth gegen Gott mit seinen Sünden zu streiten wagt; deßwegen steigt sein Gestank und seine Fäulniß auf und fordert heraus die göttliche Rache. So sagt der heilige Anselm: „O wie viel erträglicher ist für „die Menschen der Gestank eines faulenden Hundes, als für „Gott eine sündige Seele!"

4) Die Sünde macht die Seele heiser, ja sogar stumm, wie David im Namen eines jeden Sünders sagt: „Ich, einem Tauben gleich, hörte nicht und war wie ein Stummer,

„der seinen Mund nicht aufthut." Ps. 37, 14. Täglich drohet Gott den Sündern ewige Strafen und doch hören und beherzigen sie diese Drohungen nicht, weil die Liebe zum Irdischen und die Wollust sie taub gemacht hat. Obwohl sie wissen, daß Gott ihrer zürnt, so öffnen sie doch ihren Mund nicht, um die Barmherzigkeit des Herrn mit wahrer Reue anzuflehen. Denn der Teufel hat sie durch die Sünde heiser, ja sogar stumm gemacht. Daher wird bei Matthäus und Lukas erzählt, daß Jesus von einem Besessenen den Teufel austrieb, und daß dieser stumm war, und daß ihn der Teufel, der ihn in Besitz genommen hatte, stumm gemacht habe. O möchte Gott von Jedem aus uns den Teufel weit vertreiben!

Unter dem Aussätzigen wird also jeder Mensch verstanden, in dem die sieben Hauptsünden herrschen, als: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn und Trägheit. Daher werden im dritten Buche Moses Kap. 13. vier Arten Aussatz aufgezählt, welche auf die sieben Todsünden passen. Die erste Art heißt Alopecia und entsteht aus unreinem Blute. Durch diese wird die Hoffart bezeichnet; denn die Stolzen erheben sich immer, da sie aus hohem Geblüte — aus vornehmer Verwandtschaft, — abstammen. Dieser Aussatz heißt Fuchsenaussatz, weil die Stolzen treffend mit Füchsen verglichen werden; denn sie bilden sich etwas darauf ein, nach Art der Füchse einen langen Schweif von Dienern nach sich zu ziehen. Stolze Frauen machen sich auch eine lange Schleppe an ihren Kleidern. Die zweite Art Aussatzes heißt Elephantia. Sie entsteht aus schwarzer Galle und bezeichnet den Geiz und die Trägheit im Guten. Denn die Trägen sind schwermüthig, faul und langsam im Dienste Christi. Die Melancholie hat auch viel von der irdischen Natur und stellt deßwegen die Geizigen vor; denn diese dursten und verlangen immer nach der Erde und dem Irdischen. Die dritte Art heißt Leonina. Sie entsteht aus Gallenfluß und bezeichnet Zorn und Haß oder Neid.

Weil nämlich die Zornigen viel von der Gallensucht des Teufels haben, der herumgeht wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne, so entbrennen sie immer von Wuth und Zorn; und wenn sich der Zorn nicht genug rächen kann, so verwandelt er sich in Haß und Neid. Daher sagt Augustin: „Was ist der Zorn? Begierde und Verlangen nach „Rache. — Was ist der Haß? Eingewurzelter Zorn.“ — Die vierte Art des Aussatzes heißt Tyriasis. Sie entsteht aus Schleim und bezeichnet Fraß und Völlerei und Unkeuschheit; denn bei den Gefräßigen und Unkeuschen herrscht viel Schleim der Schande und Wollust. Deßwegen werden die Aussätzigen von Gott und den heiligen Engeln gemieden.

III.

Nicht ohne Grund bat der Aussätzige Jesum, ihn rein zu machen; denn wer nach dem Gesetze Moses für aussätzig erklärt worden war, der erlitt fünffachen Schaden oder Nachtheil. Erstens trug er zerrissene Kleider, zweitens hatte er das Haupt entblößt, drittens den Mund mit einem Kleide bedeckt, viertens rief er, daß er befleckt und unrein sey, fünftens wohnte er außerhalb des Lagers der Söhne Israels, wie es im Buche Levitikus geboten war: „Wer mit dem Aussatze „verunreiniget, und auf des Priesters Urtheil abgesondert ist, „der soll zerrissene Kleider haben, das Haupt entblößt, den „Mund mit einem Kleide bedeckt, und soll rufen, daß er be„fleckt sey und unrein. Die ganze Zeit, da er aussätzig ist „und unrein, soll er allein wohnen außerhalb des Lagers.“ III. Mos. 13, 44—46. Diese nämlichen fünf Punkte gelten von den verdammten Sündern. 1) Weil sie das in der Taufe erhaltene Kleid der Unschuld durch ihre Sünden zerrissen und befleckt, und dasselbe mit der Nadel der Buße nicht wieder zusammengenähet und durch ihre Thränen nicht abgewaschen haben, so werden sie in der Hölle immer zerrissene und unreinliche Kleider haben, und es wird ihnen kein hochzeitliches Kleid gegeben, mit welchem die Kinder Gottes bekleidet

werden. 2) Weil alle Sünder wegen ihrer Laster die Krone des himmlischen Reiches verloren haben, so werden sie das Haupt entblößt haben, und rufen: „Entfallen ist die Krone „unserm Haupte: weh uns, daß wir gesündigt!" Klagl. Jerem. 5, 15. — 3) Die Verdammten werden den Mund mit einem Kleide bedeckt haben; denn sie werden nicht zur Musik der Engel und Heiligen zugelassen, wo unaufhörlich gesungen wird: „Ehre sey Gott in der Höhe, Alleluja, heilig, „heilig, heilig," und: „Gott, dich loben wir...." 4) Die elenden Sünder werden rufen, daß sie befleckt und unrein seyen; denn die Grausamkeit des Höllenfeuers wird sie zwingen, voll Reue zu gestehen, daß sie befleckt und unrein seyen. 5) Die von Gott verworfenen Sünder werden allein wohnen außerhalb des Lagers der Kinder Israels, weil sie keine Hoffnung mehr haben, in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen zu werden. Darum spricht der Herr zu den Verdammten: „Siehe, meine Knechte werden essen, und ihr „werdet hungern; siehe, meine Knechte werden trinken, und „ihr werdet dursten. Siehe, meine Knechte werden sich „freuen, und ihr werdet zu Schanden werden; siehe, meine „Knechte werden lobpreisen vor Jubel des Herzens, und ihr „werdet schreien vor Schmerz des Herzens, und heulen vor „Angst des Geistes." Is. 65, 13. 14. Siehe, in Einer Stelle vier Peinen, welche jene leiden werden, die aus der Gemeinschaft der Heiligen verstoßen sind. Sie werden die Bitterkeit des Hungers, die Unerträglichkeit des Durstes, ewige Schande und Reue des Herzens und Geistes leiden.

Da nun der Aussätzige, d. i. der Sünder, so vielfachen Schaden und Nachtheil leidet, wenn er sich nicht vom Schmutze der Sünde gereiniget hat, so muß er dem Herrn entgegengehen, so lange er noch auf der Ebene der Barmherzigkeit ist. Dieß thut er, wenn er beständig an den Tod denkt; denn beim Tode werden wir dem ewigen Richter vorgestellt, um den Lohn zu empfangen für das Gute oder Böse, das wir im Leben gethan haben. Auch muß der Aussätzige — der

Sünder, — dem Herrn entgegengehen und rufen: „Herr, „wenn du willst, so kannst du mich reinigen;" als wollte er sagen: Ich elender Sünder habe so schwer gegen dich gesündiget, daß ich es nicht wage, zu dir um meine Reinigung zu rufen; aber ich weiß, wenn du willst, so kannst du mich durch deine Barmherzigkeit reinigen.

IV.

Damit der Aussätzige, d. i. der Sünder, rein wird, sind hauptsächlich drei Dinge nothwendig: 1) daß er von der Hand Gottes berührt werde, 2) daß er sich nicht schäme, sich dem Priester zu zeigen, und 3) daß er das von Moses vorgeschriebene Opfer entrichte. Unter dem ersten versteht man eine wahre Reue, durch das zweite eine aufrichtige Beicht, durch das dritte die Verrichtung der auferlegten Buße.

Erstens muß der Sünder von der Hand des Herrn berührt werden, wie es im Evangelium heißt: „Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, sey gereiniget." Jesus rührt den Sünder mit der Hand der Barmherzigkeit an, wenn Er ihm wahre Reue einflößt. Von dieser Berührung sagt David: „Er sieht an die „Erde, macht, daß sie zittert, rührt die Berge an, daß sie „rauchen." Ps. 103, 32. Unter der Erde werden die Sünder verstanden; denn sie werden durch einen mächtigen Berg von Teufeln zermalmet. Sie erheben sich durch ihre Sünden wie Berge gegen Gott mit verwegener Kühnheit. Wenn also Gott die Erde mit barmherzigen Augen ansieht, macht Er, daß sie zittert durch Buße, und wenn Er die Berge mit der Hand der Gnade anrührt, macht Er, daß sie rauchen von Thränen der innersten Zerknirschung.

Zweitens muß sich der Sünder dem Priester durch eine aufrichtige Beicht zeigen. Daher sagt Jesus zu dem Aussätzigen: „Gehe hin, zeige dich dem „Priester." Dem Priester zeigt sich, wer alle seine Sünden aufrichtig und vollständig beichtet; denn wir müssen alle

Sünden, welche wir im Gehen, Stehen oder Sitzen begangen haben, dem Beichtvater vollständig offenbaren.

Drittens muß der Büßer die auferlegte Buße verrichten, wie Jesus zu dem Aussätzigen sagte: „Gehe „hin und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen „zum Zeugnisse." Nach dem Befehle des Herrn, welchen Er dem Moses gab (III. Mos. 14.), war ein Aussätziger, so arm er auch war, verpflichtet, für seine Reinigung ein Lamm und ein Sechstheil Oel, oder zwei Turteltauben, oder zwei junge Tauben und ein Zehntheil Weißmehl zu opfern. Durch das Lamm, welches ein unschuldiges und unschädliches Thier ist, wird bezeichnet, daß derjenige, welcher wahre Buße wirken will, die Unschuld des Lammes annehmen muß. Er muß jeden Schaden, welchen er einem Andern, sey es durch Wort oder That, zugefüget hat, vollständig, so weit es in seinem Vermögen liegt, ersetzen; überdieß muß er sich für die Zukunft hüten, Jemanden zu beschädigen oder zu betrüben. Unter dem Sechstheil Oel werden die sechs Werke der Barmherzigkeit verstanden, als: die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Gefangenen erledigen, die Kranken besuchen. Treffend wird die Barmherzigkeit mit dem Oele verglichen; denn wie das Oel die Schmerzen lindert, so wird auch Gott durch Almosen und die Werke der Barmherzigkeit besänftiget und verzeihet der sündigen Seele. Unter den zwei Turteltauben wird das doppelte Fasten verstanden, nämlich die Enthaltung von materiellen Speisen und die Enthaltung von den weltlichen Freuden und Wollüsten; denn wenn von einem Paar Turteltauben die eine zu Grunde geht, so enthält sich die andere von allen Freuden, worin sich die übrigen Vögel zu erlustigen pflegen. Unter den zwei jungen Tauben wird das Gebet mit Seufzern verstanden. Der Büßer muß aus zwei Ursachen wie eine Taube seufzen, nämlich sowohl weil er Gott schwer beleidiget, als auch, weil er sich selbst mehrerer Güter beraubt hat. Unter dem Zehntheil Weiß-

mehl, mit Oel besprengt, wird die genaue Beobachtung der zehn Gebote Gottes verstanden; denn wie das Brod von Weißmehl das Herz des Menschen stärket, und wie das brennende Oel in der Lampe das Haus erleuchtet und auf allen andern Flüssigkeiten schwimmt, so stärken auch die zehn Gebote Gottes jeden Christen auf Erden gegen den Teufel, verherrlichen ihn im Himmel und erheben ihn über die königlichen Throne.

Bittet den Herrn, daß Er uns jetzt vom Aussatze der Sünden reinigen möge, damit wir einst in die Gesellschaft der Auserwählten gelangen. Amen.

Am
vierten Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

(Erste Predigt.)

„Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde.“ Matth. 8, 25.

Hier sind hauptsächlich vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist der, welcher um Rettung gebeten wird?

II. Was wird unter den Jüngern verstanden, die um Rettung bitten?

III. In welchen Fällen bedarf der Mensch eines Retters?

IV. Wem wird nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift ewige Rettung verheißen?

I.

Jesus ist der, den jeder Mensch fleißig um seine Rettung anflehen soll. Er selbst sagt bei Isaias: „Ich bin der Herr, „dein Gott, dein Erlöser." Is. 43, 3. Auch bei Johannes sagt der Sohn Gottes von sich selbst: „Gott hat seinen Sohn „nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern „daß die Welt durch Ihn selig werde." Joh. 3, 17. Um diesen Erlöser haben alle Patriarchen und Propheten geflehet. Deßwegen ruft Isaias in ihrem Namen: „Thauet ihr Himmel „von Oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten: die „Erde thu' sich auf, und sprosse den Heiland." Is. 45, 8. Die Himmel bedeuten Vater, Sohn und heiligen Geist; die Wolken die Barmherzigkeit und Wahrheit; die Erde die seligste Jungfrau Maria. Die heiligen Väter bitten, daß die Himmel herabthauen, d. h. daß Vater und Geist den Sohn senden, weil Er schon zum Schicken bereit war. Sie bitten auch, daß die Wolken den Gerechten herabregnen, d. i. daß Barmherzigkeit und Wahrheit den Sohn Gottes vom Himmel herabführen. Die Barmherzigkeit hat den Sohn eingeladen, zu versprechen, daß Er kommen werde, und die Wahrheit hat Ihn angetrieben, sein Versprechen zu erfüllen; denn es ziemt sich, daß im Sohne Gottes Wahrheit gefunden werde. Die heiligen Patriarchen und Propheten flehen auch, daß die seligste Jungfrau, welche die gnadenvolle Erde ist, sich aufthue durch Ergebenheit und zur Einwilligung in die Worte des Engels, welcher ihr verkündigte, daß sie den Sohn Gottes empfangen werde, und daß sie sprosse, d. i. gebäre den Erlöser der ganzen Welt.

II.

Unter den Jüngern Jesu werden die guten Christen verstanden; denn so wie gute Schüler ihrem Lehrer folgen und seinen Befehlen gehorchen, so müssen auch gute Christen Jesu folgen und seine Gebote erfüllen. — Wohin müssen wir Jesu

folgen? — In seine Kirche. Daher heißt es im heutigen Evangelium: „Als Jesus in das Schifflein trat, folgten Ihm seine „Jünger nach." Denn das Schifflein ist ein Vorbild der Kirche. Wie das Schifflein am Anfange und am Ende schmal und enge, in der Mitte aber geräumiger und weiter ist, so hatte auch die Kirche beim Beginne nur wenig treue Anhänger, und wird auch am Ende nur wenige zählen; denn die Liebe Vieler wird am Ende der Zeiten erkalten. Wie aber der vordere und hintere Theil des Schiffes erhabener ist als die Mitte, so hatten auch die heiligen Apostel und Martyrer, welche die Kirche mit ihrem Blute gegründet hatten, ihre Herzen durch wahre Liebe zu Gott erhoben. Die Kirche wird auch bei ihrem Ende glorreiche Martyrer haben, welche mit glühender Liebe ihre Herzen zu Gott gerichtet halten. Als Jesus Fleisch annahm, trat Er körperlich in seine Kirche, um ihr durch Worte und Thaten eine Lebensform zu geben; denn Jesus fing an zu thun und zu lehren. So muß jeder Christ in einem guten Lebenswandel Jesu nachfolgen.

Viele sind zwar dem Namen nach in der Kirche; Wenige aber durch die Verdienste eines frommen Lebens. Viele sagen zu Jesus: Herr, Herr! und thun doch nicht, was Er ihnen befiehlt. Was nützt es dem Menschen, bloß mit dem Munde im Schiffe zu seyn, aber mit der Hand und dem Fuße und dem übrigen Theile des Leibes sich außerhalb des Schiffes in einem großen Sturme zu befinden? Man muß bei einem solchen Menschen sehr befürchten, daß er untersinke. So gibt es auch viele Christen, welche nur mit dem Munde im Schiffe der Kirche sind. Sie heißen Christen und sagen, daß sie an Gott glauben, leben aber nicht wie Christen, weil sie weder eine wahre Liebe zu Gott haben, noch auch ihrem Glauben, den sie mit dem Munde bekennen, durch gute Werke nachleben. Solche dürfen ganz gewiß seyn, daß sie in den Abgrund der ewigen Verdammung gestürzt werden, wenn sie nicht mit Händen und Füßen in's Schiff eingehen, d. h. wenn sie nicht gute Werke verrichten. Die Christen

müssen auch als gute Jünger die Gebote Gottes erfüllen, und beständig darin betrachten, wie David sagt: „Ich will „betrachten in deinen Geboten, die ich liebe." Ps. 118, 47. Gott gab uns zwei Gebote, die wir beobachten müssen: „Weiche vom Bösen und thu' das Gute." Ps. 33, 15.

Das Böse, das wir meiden, und das Gute, das wir thun sollen, ist dreifach. Man muß nämlich weichen vom Bösen des abscheulichen Geizes, der schmutzigen Wollust und des anmaßenden Stolzes. Von diesem dreifachen Bösen muß man weichen, daß man nämlich durch abscheulichen Geiz dem Nächsten nicht an seinem Körper oder Vermögen schade, daß man durch schmutzige Wollust seine Seele und seinen Körper nicht schände, und daß man durch anmaßenden Stolz Gott, der die Demüthigen liebt, nicht beleidige. Wir müssen dreifaches Gute thun, nämlich wir müssen 1) durch Almosengeben den Armen beistehen, 2) durch wahre Buße die Mackeln unserer Seele abwaschen, und 3) dem Gottesdienste andächtig beiwohnen.

III.

Sechs Gattungen Menschen bedürfen eines Erlösers. Die ersten sind die, denen wüthende Fluthen drohen; die zweiten sind die, welche Hungersnoth drückt; die dritten die, welche von einer Krankheit befallen sind; die vierten die, welche von Feinden gedrückt werden; die fünften die, welche auf einen gefährlichen Abweg gerathen sind; die sechsten die, welche durch die Hitze des Feuers umzukommen anfangen.

Erstens bedürfen eines Retters diejenigen, denen wüthende Fluthen drohen,

wie es im Evangelium heißt: „Es erhob sich ein großer „Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt „wurde. Die Jünger traten zu Jesu, weckten Ihn auf, und „sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde." Heut zu

Tage sind auf dem Meere dieser Welt Fluthen von Lastern, mit welchen der Teufel gewaltsam gegen das Schiff der heiligen Kirche ankämpfet und es anfeindet. Oseas spricht: „Es ist keine Treue, keine Barmherzigkeit und keine Erkenntniß Gottes im Lande. Fluchen, Lügen, Morden, Stehlen, „Ehebrechen hat überhand genommen, und eine Blutschuld „reicht an die andere." Ose. 4, 1. 2. 1) Es ist keine Treue auf Erden; denn nur Wenige gibt es, welche in Wort und That auf Wahrheit halten. 2) Es ist keine Barmherzigkeit im Lande, weil es nur Wenige gibt, die sich über die Armen erbarmen, wie es doch ihre Pflicht wäre. 3) Und es ist keine Erkenntniß Gottes im Lande, weil es nur Wenige gibt, die das Leiden Jesu Christi mit den Augen des Mitleidens betrachten. Daher sagt David: „Sie haben Gott nicht vor ihren Augen gehabt." Ps. 53, 5. Daß sich aber die wahre Erkenntniß an das Leiden Jesu erinnert, bezeugt Paulus: „Ich hatte mir vorgenommen, nichts unter euch zu wissen, als allein Jesum „Christum und diesen als den Gekreuzigten." I. Kor. 2, 2. — Da nun keine Treue, keine Barmherzigkeit, keine Erkenntniß auf Erden ist, was ist denn sonst auf Erden? — 4) Fluchen hat so sehr auf der Welt überhand genommen, daß die Menschen oftmals des Tages ihr Vieh, ihre Dienstbothen und selbst ihre Kinder verfluchen. Und was soll ich von Kindern sagen? Sogar diese fluchen schon mehrmals ihrem Schöpfer, weßwegen der Herr bei Jeremias sagt: „Alle fluchen mir." Jerem. 15, 10. 5) Lügen hat überhand genommen. Fast alle Menschen haben heut zu Tage die Wahrheit verlassen und sich an's Lügen gewöhnt: „Man lehret, Lügen zu reden, seine Zunge." Jerem. 9, 5. Dabei sagt eine Erklärung: „Uebung macht den Meister: „Gewohnheit ist eine zweite Natur." 6) Das Morden nimmt auf Erden überhand. Wenn auch nicht Alle mit der Hand einen Mord begehen, so thun es Unzählige im Herzen und mit der Zunge. Mit der Hand begeht einen

Mord, wer einem Menschen das Leben nimmt. Mit der Zunge mordet, wer seinen Nächsten verläumdet, und die guten Werke desselben verdächtiget. Mit dem Herzen ist der ein Todtschläger, welcher seinen Bruder haßt, wie Johannes schreibt: „Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder." I. Joh. 3, 15. 7) Auch der Diebstahl herrscht allenthalben auf Erden. Unter Diebstahl versteht man jede Wegnahme fremden Eigenthums ohne Einwilligung des Herrn, wie der heilige Augustin erklärt. Den Diebstahl verbot Gott schon im alten Testamente: „Du sollst nicht stehlen." II. Mos. 20, 15. Der Diebstahl nimmt überhand, weil Simonie, Raub, Wucher und Betrug aller Art sich auf Erden ausgebreitet haben. 8) Der Ehebruch nimmt auch überhand im Lande. Unter Ehebruch wird die Unkeuschheit verstanden, auf welche Art sie immer geschieht, sey es mit einer ledigen oder verheiratheten Person, mit einer Blutsverwandten oder Gottgeweihten, sey es, daß sie auf natürliche oder unnatürliche Weise vollbracht wird. Von dem so vielfachen Ehebruche sagt Jeremias: „Von Ehebrechern ist voll das Land." Jerem. 23, 10. Eine Blutschuld reicht an die andere, weil die Sünder eine Missethat auf die andere gehäuft und so dieselben vermehrt haben, welche gleich einer schweren Bürde auf ihnen ruhen. Passend wird unter der Blutschuld die Ungerechtigkeit verstanden, weil die Seele durch die Ungerechtigkeit eben so befleckt wird, wie das Kleid durch Blut. Da also die Fluth der Missethaten auf Erden überhand nimmt und das Schifflein der Kirche gewaltig erschüttert, so müssen wir, um von diesen Fluthen nicht in die Tiefe der Hölle gezogen zu werden, Gott mit Andacht und beständig bitten, daß Er sich zu unserm Beistande erhebe und den Winden und dem Meere gebiete, auf daß so große Stille werde.

Unter den Winden werden die Teufel verstanden und unter dem Meere die Versuchungen; denn wie durch die Winde das Meer beunruhiget wird, so werden durch die Teufel die

Versuchungen gegen die Seele oder die Kirche erregt. Wenn dann der Herr, durch unsere häufigen Thränen aufgeweckt, den Teufeln gebietet, und die Versuchungen stillt, so wird innerlich in unserer Seele eine große Stille. Damit aber der Herr das Schiff der Kirche von den Teufeln und den Versuchungen befreie und beschütze, müssen wir beim Anfange jeder kanonischen Stunde, nämlich siebenmal des Tages, rufen: „O Herr, hab' Acht auf meine Hilfe."

Bittet also den Herrn, daß Er uns vor den Teufeln und den Sünden beschütze, damit Jeder von uns Ihn in seiner Herrlichkeit schauen darf. Amen.

Am
vierten Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

(Zweite Predigt.)

„Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde." Matth. 8, 25.

Hier haben wir noch zwei Punkte zu behandeln:

I. Wer hat einen Erlöser nöthig?

II. Wem wird ewige Rettung verheißen?

I.

Sechs Gattungen Menschen haben einen Erlöser nöthig. Die ersten sind jene, denen wüthende Fluthen drohen. Von diesen haben wir schon in der vorhergehenden Predigt gehandelt.

Die zweiten sind Jene, welche Hungersnoth drückt.

Im I. B. Mos. Kap. 47. wird erzählt, daß es in allen Landen an Brod mangelte, und der Hunger die Erde drückte. Da kam ganz Aegypten zu Joseph und sprach: „Unser Heil „ist in deiner Hand: unser Herr sehe nur gnädig uns an, „so wollen wir freudig dem Könige dienen." Und Joseph gab denen, welche Hunger litten, Nahrung. Unter Hunger wird der Mangel an dem wahren und ewigen Gute verstanden; Joseph aber, dessen Name so viel als Zuwachs bedeutet, ist ein Vorbild des Sohnes Gottes, welcher nach dem Zeugnisse des heiligen Lukas zunahm an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. (Luk. 2, 52.) Zu Ihm also müssen Alle, welche Mangel an dem ewigen und wahren Gute fühlen, durch beständiges Verlangen und mit frommen Anmuthungen hintreten, bitten und sagen: „Unser Heil ist in „deiner Hand: sieh uns an, süßer Jesus, gib uns in diesem „Leben das Brod deiner Gnade und das Brod des heiligen „Altarssakramentes, und einst in der Ewigkeit das Brod der „ewigen Herrlichkeit!"

Aber ach! Viele hungern und verlangen mehr nach den Trābern der Schweine! Bei Lukas wird erzählt: „daß der „verschwenderische Sohn, nachdem er all das Seinige ver„zehrt hatte, seinen Bauch mit Trābern zu füllen wünschte, „welche die Schweine fraßen; daß aber Niemand sie ihm gab." (Luk. 15, 14—16.) Unter den Trābern der Schweine werden die unreinen Wünsche nach fleischlichen Gelüsten verstanden, an welchen sich die Schweine, d. i. die Teufel, ersättigen. Es gibt nämlich Viele, welche die Fleischeslust dem süßen Jesus und allen Freuden des Himmels vorziehen, d. i. die größeres Verlangen haben und sich mehr Mühe geben, die Gelüste des Fleisches zu befriedigen, als Gottes Willen zu thun. — Doch liest man, daß der verschwenderische Sohn endlich in sich ging, sein großes Elend bedachte, zum Vater zurückkehrte, und Buße that. O möchten doch auch die Sünder durch

wahre Buße zum Vater zurückkehren, um ihre Seelen, welche sie durch Unzucht und Fraß und Völlerei verloren haben, durch Enthaltsamkeit und Buße wieder zu gewinnen.

Drittens bedürfen Jene eines Erlösers, welche von einer Krankheit befallen sind.

Wie Jesus selbst sagt: „Nicht die Gesunden bedürfen „des Arztes, sondern die Kranken.“ Luk. 5, 31. Die Seele des Menschen ist aber dann schwach und krank, wenn sie Gott, der unser wahrer Helfer ist, durch die Sünde verliert. Der Sünder muß daher seine Seele durch wahre Reue dem himmlischen Arzte übergeben, ehe er dem ewigen Tode verfällt, damit Er die Hand der Barmherzigkeit über die Seele ausstrecke, und sie von der Krankheit der Sünde heile und für das ewige Leben wieder herstelle. Darum erzählt Lukas: „daß Alle, welche Kranke mit verschiedenen Gebrechen hatten, „dieselben zu Jesu brachten. Er legte einem Jeden die Hände „auf, und machte sie gesund.“ Luk. 4, 40. Auch Matthäus erzählt: „Siehe, ein Weib, das seit zwölf Jahren am Blut„flusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum „seines Kleides; denn sie sprach bei sich: Wenn ich nur sein „Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte sich „um, sah sie und sprach: Tochter, sey getrost! dein Glaube „hat dir geholfen. Und das Weib war gesund von derselben „Stunde an.“ Luk. 9, 20 — 22. Dieß Weib ist ein Bild jeder Seele, welche am Blutflusse leidet, wenn sie eine Sünde der Unkeuschheit begeht. Durch den Saum des Kleides wird die Barmherzigkeit Christi bezeichnet, welche über alle seine Werke ist. Wenn die sündige Seele dieses Kleid mit dem Glauben, dem Bekenntnisse und der wahren Buße berührt, so wird sie ohne Zweifel gesund. Daher sagt ein Erklärer zu der obigen Stelle: „Das Weib glaubte, sprach, berührte, weil „man durch diese drei — den Glauben, das Wort und die „That — alles Heil erlangt.“

Viertens brauchen Jene einen Erlöser, die von Feinden gedrückt werden.

Daher heißt es im Buche der Richter: „Die Söhne „Israels thaten übel in den Augen des Herrn, und vergaßen „ihres Gottes und dienten dem Baalim und der Astaroth. „Und der Herr ergrimmte wider Israel, und gab sie in die „Hände Chusan-Rasathaims, des Königs von Mesopo-„tamien, und sie dienten ihm acht Jahre. Und sie schrieen „zu dem Herrn, der ihnen einen Retter erweckte, und sie be-„freite, nämlich Othoniel, den Sohn Cenez, den jüngern „Bruder Calebs: und es war in ihm der Geist des Herrn, „und er richtete Israel." Buch d. Richt. 3, 7—10. Israel heißt so viel als ein Gott sehender Mann oder ein Fürst mit Gott. Durch die Söhne Israels werden daher die Christen bezeichnet, welche auf dieser Welt mit guten Werken handeln müssen, um in der Ewigkeit Gott zu schauen und seine Fürsten zu seyn. — Chusan-Rasathaim heißt so viel als dunkle Missethat und stellt den Teufel vor, welcher über die dunkle Ungerechtigkeit herrscht; denn der Sünder sucht immer das Dunkle.

Die Christen liefern sich selbst hauptsächlich aus drei Ursachen in die Hände des Teufels. Erstens, weil sie Gott aus unersättlichem Geiz vergessen; denn die Geizigen sind immer so begierig nach zeitlichen Gütern, daß sie Gott ganz vergessen. Die zweite Ursache ist, daß sie aus eitlem Stolz, der in denen wohnt, die zu Würden gelangen und in der Welt immer höher stehen wollen, dem Balaam dienen. Die dritte Ursache besteht darin, daß sie der Astaroth durch leckerhafte Schwelgerei dienen: denn Astaroth bedeutet so viel als Krippe oder Lager und bezeichnet die leckerhafte Schwelgerei; denn Alle, die ihr dienen, denken zuerst darauf, wie sie den Bauch gleich einer Krippe mit Speisen anfüllen, und dann, wie sie die Werke der Schwelgerei im Lager befriedigen.

Solche Christen müssen mit wahrer Zerknirschung zum Herrn rufen, daß Er ihnen einen Retter schicke, der sie befreie, nämlich den Othoniel, welcher so viel als Zeichen Gottes heißt und den Sohn Gottes bedeutet, der das Zeichen des heiligen Kreuzes auf seinen Schultern getragen hat, und der auch, um uns ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes des Vaters zu geben, an das Kreuz geheftet werden wollte, welches Er vorher auf seinen Schultern getragen hatte. Er befreit aber die Sünder von der Hand des Teufels, wenn sie durch die Erinnerung an sein Leiden würdige Früchte der Buße tragen.

Fünftens haben Jene einen Erlöser nöthig, welche auf einen gefährlichen Abweg gerathen sind.

„Sie gingen irre in der Wüste, wo kein Wasser ist: den „Weg zur Stadt der Wohnung fanden sie nicht." Ps. 106, 4. — „Ich irre wie ein verlornes Schaf." Ps. 118, 176. Derjenige irrt und geräth auf den Abweg zur Hölle, welcher vom Wege der Tugend abweicht. Die Irrenden müssen also beständig zu Gott beten, daß Er sie von der Straße der Sünde auf den Weg der Tugenden zurückführe. Daher sagt Jesus selbst: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen „und selig zu machen, was verloren war." Luk. 19, 10. Er führte den Zachäus vom Wege der Sünde und Gottlosigkeit zurück auf den Weg der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, weßwegen Zachäus zum Herrn sprach: „Siehe, Herr, die „Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen" — siehe den Weg der Barmherzigkeit — „und wenn ich Jemanden betrogen „habe, so erstatte ich es vierfach." Siehe da den Weg der Gerechtigkeit, die Jedem das Seinige gibt.

Sechstens brauchen Jene einen Erlöser, die durch die Hitze des Feuers umzukommen anfangen.

Im vierten Buche Mosis wird daher erzählt: „Als die Juden „gegen Moses und Aaron wegen des Todes des Core, Da„than und Abiron und ihrer Anhänger murrten und sprachen: „Ihr habet das Volk des Herrn getödtet, schickte Gott Feuer „auf das Volk. Da dieß Aaron sah, lief er auf Befehl des „Moses mitten unter die Gemeine, die der Brand schon ver„heerte, und opferte das Räucherwerk: und er stand zwischen „den Todten und Lebendigen, und bat für das Volk, und die „Plage hörte auf." IV. B. Mos. 16, 41—48. Aaron heißt so viel als gebirgig und bezeichnet den Sohn Gottes, welcher mit dem Vater auf den ewigen Bergen wohnt. Jener zweite Aaron stand einst, da das Feuer des Zornes Gottes gegen das Volk wüthete, am Kreuze und opferte zwischen den Lebendigen und Todten das Räucherwerk seines kostbaren Leibes, und der Zorn des Vaters hörte auf. Er steht auch jetzt täglich vor dem Angesicht des Vaters und zeigt Ihm sein Leiden, welches Er am Kreuze für uns erduldete, um den Zorn des Vaters zu versöhnen, welchen wir so oft durch unsere Sünden reizen. — Als einst Jakobus und Johannes zu Jesu sprachen: „Herr, willst du, so sagen wir, daß Feuer „vom Himmel falle und sie verzehre" — nämlich die Samaritaner, die Ihn nicht aufgenommen hatten — „antwortete „ihnen Jesus: der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen „zu verderben, sondern selig zu machen;" Luk. 9, 54—56; als wollte Er sagen: Ich bin nicht gekommen, die Menschen mit Feuer zu verbrennen, sondern vielmehr sie dem Feuer zu entreißen und selig zu machen.

II.

Zwölf Gattungen Menschen verspricht die heilige Schrift die ewige Seligkeit. Die ersten sind die Rechtgläubigen,

wie Jesus sagt: „Wer da glaubt, und sich taufen läßt, der „wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt „werden." Mark. 16, 16. — Die zweiten sind die Unschuldigen, wie Job sagt: „Dem Unschuldigen wird geholfen, aber „geholfen durch die Reinigkeit seiner Hände." Job 22, 30. Wahrhaftig unschuldig ist, wer Niemanden durch ein Wort oder in der That schadet. — Die dritten sind die Gottesfürchtigen: „Den Willen derer, die Ihn fürchten, thut Er, „und ihr Gebet erhört Er, und erlöst sie." Ps. 144, 19. Gott fürchtet, wer seine Gebote hält. — Die vierten sind die, welche in Weisheit wandeln. „Wer in Weisheit wan„delt, findet sein Heil." Spr. Sal. 28, 26. In Weisheit wandelt, wer sich täglich vor dem Abgrund der Hölle hütet. — Die fünften sind die, welche die Wollust fliehen. Daher heißt es vom thörichten Weibe, das voll des Schreiens und der Lockungen ist, und das die Wollust vorstellt: „Wer „ihr anhängt, wird zur Hölle gehen, wer ihr aber ausweicht, „gerettet werden." — Die sechsten sind die gutmüthigen Armen, von denen es auch heißt: „Er wird helfen den Kin„dern der Armen." Ps. 71, 4. „Er wird die Seelen der „Dürftigen erlösen." Ps. 71, 13. Ein guter Armer ist, wer keusch, getreu und bei seiner Armuth geduldig ist. — Die siebenten sind die, welche demüthigen Geistes sind. „Dem „demüthigen Volke wirst du helfen, und die Augen der Stol„zen demüthigen." Ps. 17, 28. „Den Geistgebeugten hilft „Er." Ps. 33, 19. „Wer die Augen niederschlägt, dem wird „geholfen werden." Job 22, 29. — Die achten sind die, welche aufrichtigen Herzens sind. „Er rettet die, so aufrich„tigen Herzens sind." Ps. 7, 11. Unser Herz muß recht seyn in auf- und absteigender Linie und in der Querlinie. Unser Herz ist recht in aufsteigender Linie, wenn es sich durch die innigste Liebe zu Gott erstreckt. Es ist recht in absteigender Linie, wenn sich der Mensch zur Zurechtweisung seiner Söhne anstrengt. Unser Herz ist aber recht durch die Querlinie, wenn wir uns ausdehnen zum Almosengeben. Rechts und

links haben wir Arme, denen wir helfen sollen. — Die neunten sind die Sanftmüthigen. „Als zum Gerichte Gott „aufstand, um zu helfen allen Sanftmüthigen auf Erden.“ Ps. 75, 10. — Die zehnten sind die, welche auf Gott hoffen. „Erzeige deine wunderbare Barmherzigkeit, der du „rettest, die auf dich hoffen.“ Ps. 16, 7. Die eilften sind die in Einfalt Wandelnden. „Wer einfältig wandelt, dem „wird Heil werden.“ Spr. Sal. 28, 18. Einfältig wandelt, wer mit ein und demselben Herzen Gott und den Nächsten liebt. Die zwölften sind die, welche im Guten ausharren. „Wer „ausharrt bis an's Ende, der wird selig werden.“ Matth. 24, 13. Bittet den Herrn, daß wir jetzt im guten Werke so verharren, daß wir zur Seligkeit der himmlischen Rettung gelangen. Amen.

Am
fünften Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

„Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten „Samen auf seinen Acker säete.“ Matth. 13, 24.

Hier sind hauptsächlich vier Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter dem Säemanne, und wer unter dem Feinde verstanden?

II. Was bedeutet der gute Same, und was das Unkraut?

III. Wann wird für Beides die Ernte seyn?

IV. Welcher Ort wird dem Weizen, und welcher dem Unkraute angewiesen?

I.

Unter dem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete, wird der Sohn Gottes, und unter seinem Feinde der Teufel verstanden. So erklärte Jesus selbst auf Bitten seiner Jünger das Gleichniß im heutigen Evangelium und sprach: „Der den guten Samen aussäet, ist der Sohn des Menschen. „Der Acker ist die Welt. . . . Der Feind, der das Unkraut „säet, das ist der Teufel." Matth. 13, 37—39. Der Mensch also, der den guten Samen aussäet, ist der Sohn des Menschen, ist der Sohn der Jungfrau, Jesus Christus, welchen Maria als Jungfrau empfangen, als Jungfrau geboren, als Jungfrau angebetet hat. Sein Feind ist der Teufel, der sogleich nach seiner Erschaffung gegen seinen Schöpfer Feindschaft erhob. Daher heißt es von ihm bei Isaias: „Wie „bist du vom Himmel gefallen, du Morgenstern, der du früh „aufgingest? Der du sprachest in deinem Herzen: Zum „Himmel werd' ich aufsteigen, über die Sterne Gottes setzen „meinen Thron, . . . dem Höchsten will ich gleich seyn." Is. 14, 12 — 14. Daß der Teufel ein Feind des Sohnes Gottes ist, hat er deutlich genug bewiesen; denn er beredete den Judas, seinen Herrn und Meister an die Juden zu verrathen; er brachte es dahin, daß Jesus gefangen genommen wurde, Faustschläge und Backenstreiche erhielt, verhüllt, angespieen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönt, verspottet, an's Kreuz geheftet, mit Galle und Essig getränkt, und mit einer Lanze durchstochen wurde. Dieß Alles hat Jesus unschuldig, geduldig und heldenmüthig gelitten. Durch seine Unschuld, Geduld und Weisheit hat Er seinen und der ganzen Menschheit Feind besiegt und zu Boden gestreckt, und seiner Macht die Seelen vieler Heiligen, die der Teufel lange genug unrechtmäßig besessen hatte, entrissen.

II.

Der gute Same stellt die guten Christen, das Unkraut die schlechten und bösen Menschen vor, wie Jesus selbst

erklärt: „Der gute Same, das sind die Kinder des Reiches, „und das Unkraut, das sind die Kinder des Bösen." Matth. 13, 38. Der gute Same, den der Sohn Gottes aussäet, sind also die guten Menschen, welche Er auf den Acker dieser Welt säet. Zum erstenmal hat Er seinen Samen gesäet, als Er den Adam und die Eva erschuf, damit durch sie eine große Ernte von Völkern würde. Dieß sah der Teufel, der der Feind Gottes und der Menschen ist, und verderbte den guten Samen durch verführerische Ueberredung. Gott säet auch jetzt noch immer gute Seelen in die menschlichen Körper, welche der Teufel durch Sünden verderbt und in Unkraut verwandelt.

Am Weizenkörnlein ist dreierlei zu betrachten: Das Aeußere ist röthlich, das Innere weiß, und auf einer Seite ist das Körnlein gespalten. So müssen auch gute Christen beim Andenken an das Leiden Jesu röthlich seyn; müssen weiß seyn durch Erhaltung der Keuschheit und Reinheit, und getheilt seyn durch frommes Mitleiden, wie es in der Offenbarung heißt: „Ich sah eine große Schaar, die Niemand „zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völ„kern und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor „dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten „Palmen in ihren Händen." Offenb. 7, 9. Diese große Schaar ist ein Bild aller Auserwählten, welche aus drei Gründen eine dreifache Belohnung erhalten haben. 1) Weil sie einst Jesum in seinen Schmerzen am Kreuze ansahen, stehen sie vor dem Throne, um Ihn in der Herrlichkeit seiner Gottheit anzuschauen. 2) Weil sie sich einst durch Keuschheit rein und weiß erhielten, sind sie mit weißen Kleidern angethan. 3) Weil sie ehemals bei dem Elende der Armen aus frommem Mitleiden Herz und Hand öffneten, tragen sie jetzt Palmzweige in ihren Händen. Am Palmzweige wachsen die süßen Früchte, die Datteln. — Weil sie einst mitleidig die Armen mit Almosen erquickt haben, werden auch sie,

Datteln vom himmlischen Palmbaume in ihren Händen habend und vor dem Throne stehend, süße Erquickung finden.

Durch das Unkraut werden die bösen und schlechten Menschen verstanden. Wie der Weizen durch das Unkraut erdrückt und erstickt wird, so sind auch böse Menschen auf dieser Welt durch ihre Nichtswürdigkeit Feinde der Guten, hassen sie im Herzen, beleidigen sie mit dem Munde und verfolgen sie durch Werke. Daher kann jeder gute Mensch mit David sagen: „Viele sind, die mich verfolgen und quälen." Ps. 118, 157. Auch Paulus schreibt: „Alle, die gottselig „leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden." II. Tim. 3, 12.

III.

Die Ernte des Unkrautes und des Weizens ist das Ende der Welt, wie Jesus selbst im heutigen Evangelium erklärt: „Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind „die Engel." Matth. 13, 39. Weil nämlich der Herr geduldig und barmherzig ist, und die Buße der Sünder wünscht, so verstoßt Er sie nicht sogleich nach der Sünde, sondern läßt sie bis zur Ernte in ihrer Bosheit wachsen, d. i. so lange, bis die Sense des natürlichen Todes sie niedermähet. Der Herr wartet deßwegen auf den Sünder, daß er seine Laster noch bereue. Der Sünder aber, weil er von Gott so geduldig erwartet wird, fehlt und sündiget er von Tag zu Tag noch mehr. „Weil das Urtheil gegen die Bösen nicht sogleich „gesprochen wird, begehen die Menschenkinder Böses ohne „alle Furcht." Ekkl. 8, 11.

IV.

Der Ort, wohin das Unkraut, d. i. die bösen und schlechten Menschen geworfen werden, ist der Feuerofen, wie Jesus ebenfalls selbst erklärt: „Gleichwie man das Unkraut sammelt, „und im Feuer verbrennet, so wird es auch am Ende der „Welt gehen. Der Sohn des Menschen wird seine Engel

„aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Aerger„nisse sammeln, und Jene, die da Unrecht thun: und werden „sie in den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähne„knirschen seyn.“ Matth. 13, 40—42. Der Feuerofen stellt die Hölle vor, in der drei Martern sind — Feuer, Heulen und Zähneknirschen. Das Feuer drückt die Härte der Strafe aus, die immer gegen den elenden Sünder wüthen wird. Das Weinen bezeichnet den unwiederbringlichen Schaden. Die Hauptursache ihres Weinens ist, weil sie jene Freuden nie wieder erlangen können, um die sie gekommen sind. Das Zähneknirschen deutet auf den grimmigen Haß; denn in der Hölle wird Einer den Andern hassen und deßwegen mit den Zähnen gegen ihn knirschen. Wie die Verdammten in die Hölle verstoßen werden, sagt der Herr selbst deutlich: „Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es „in Bündlein zum Verbrennen.“ Matth. 13, 30. Die Verdammten werden zusammengebunden und in die Hölle geworfen, damit sie an Strafe gleich und ähnlich werden, wie sie es in ihrer Bosheit gewesen sind. Das Evangelium sagt: in Bündlein nicht in Einen Bündel, weil Jeder nach dem Grade seiner Bosheit gestraft werden wird.

Welchen Ort der Weizen des Herrn erhalten soll, erklärt Er ebenfalls selbst: „Den Weizen sammelt in meine Scheuer.“ Matth. 13, 30. Unter Scheuer wird die Herrlichkeit des Himmels verstanden, wie der Herr selbst erklärt: „Alsdann „werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres „Vaters.“ Ebend. 43. Mit diesen Worten verspricht der Herr seinem Weizen drei Güter, nämlich: unvergleichliche Klarheit, königliche Würde und die süßeste Liebe. Das erste wird angedeutet durch die Worte: Sie werden leuchten wie die Sonne; denn kein anderes Licht der Erde läßt sich mit der Sonne vergleichen; das zweite durch die Worte: Im Reiche; denn jeder Auserwählte wird König mit großer Würde seyn; das dritte durch den Beisatz: Im Reiche ihres Vaters. Wie die Kinder im Angesichte ihres liebsten

Vaters, so werden sich die Auserwählten im Schooße ihres Gottes auf das zärtlichste lieben. — Bittet daher Gott, daß wir als guter Same befunden werden, um in die ewige Herrlichkeit verpflanzt zu werden. Amen.

Am
Sonntage Septuagesimä.

„Als es Abend geworden, sprach der Herr des Wein„berges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter „kommen und gib ihnen den Lohn." Matth. 20, 8.

Hier sind vier Punkte zu erwägen:

I. Was versteht man unter dem Abend?
II. Wer ist der Herr des Weinberges?
III. Wer wird unter dem Verwalter verstanden?
IV. Was ist der Lohn, der den Arbeitern gegeben wird?

I.

Der Abend bedeutet das Ende der Welt, wo Jeder, er mag in was immer für einem Weltalter arbeiten, den vollen Lohn seiner Arbeit empfangen wird. Auch versteht man unter Abend das Lebensende eines jeden Menschen. Der Morgen ist nach einer Erklärung die Kindheit unseres Verstandes; die dritte Stunde ist die Jugend, weil da die Sonne schon in die Höhe steigt; die sechste Stunde ist das Mannesalter, wo die volle Kraft erstarkt; die neunte Stunde ist das Greisenalter, wo die Sonne, d. i. die Hitze des Alters, nachläßt; die eilfte Stunde ist das abgelebte Alter.

Zu jeder der genannten Stunden, d. i. in jedem Lebensalter, wird der Mensch eingeladen, Gutes zu thun. Und wehe Jenem, den die Stunde des Todes nicht bloß müßig, sondern sogar mit einem schädlichen Werke beschäftiget findet. „Thu' „eifrig, was immer deine Hand thun kann; denn in der „Unterwelt, dahin du eilest, ist weder Werk, noch Vernunft, „noch Weisheit, noch Wissenschaft." Ekkl. 9, 10. Weder Werk einer Vergeltung, noch Vernunft einer schlauen Entschuldigung; noch Wissenschaft einer persönlichen Vertheidigung wird in der Hölle seyn, wohin du eilest.

II.

Der Herr des Weinberges ist Gott Vater, der Herr der streitenden und triumphirenden Kirche. Der Weinberg selbst stellt die heilige Kirche vor, wie Isaias sagt: „Der Weinberg „des Herrn der Heerschaaren ist das Haus Israel." Isaias 5, 7. „Einen Weinberg hatte mein Geliebter auf einem fet„ten Hügel. Er umzäunte ihn, suchte die Steine heraus, „bepflanzte ihn mit edlen Reben, baute einen Thurm in seiner „Mitte, machte eine Kelter darein, und wartete, daß er Trau„ben brachte, aber er brachte Heerlinge." Isaias 5, 1. 2. Der auserlesene Weinberg ist, wie die treue Seele im Hohenliede bezeugt, ein Vorbild der heiligen Kirche, welche der geliebte Oelsohn — Jesus Christus — hatte, welcher der keuschen Seele über Alles lieb ist, der auch als Oelsohn, d. i. als Sohn der Barmherzigkeit, vorgebildet wird. Er hatte einen Weinberg auf einem Hügel, d. h. auf der Höhe der geistlichen Liebe, und umzäunte ihn mit den zehn Geboten, suchte, — trug die Steine, d. i. die Hindernisse der guten Werke, heraus, und baute in seiner Mitte einen Thurm mit englischer Beschützung, und machte eine Kelter seines Leidens darein. Siehe da vier Stücke, die von jedem Christen gefordert werden. Erstens soll er die zehn Gebote treu beobachten; zweitens die Hindernisse der guten Werke fliehen, nämlich: Schwelgerei, Trinkgelage, Tänze, Schauspiele und andere

Lustbarkeiten und Thorheiten der Welt; drittens soll er immer um englischen Schutz bitten; viertens soll er in seinem Herzen beständig das Leiden unsers Herrn betrachten. — Aber ach! Viele sagen, daß sie zur Kirche gehören; sie bringen aber keine Trauben — keine Werke der Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern vielmehr Heerlinge — Werke der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit.

III.

Unter dem Verwalter wird der Sohn Gottes verstanden, welchen der Vater über seine ganze Erbschaft aufgestellt hat, wie Jesus selbst bezeugt: „Alles ist mir von meinem Vater „übergeben: und Niemand kennt den Sohn als der Vater, „und auch den Vater kennet Niemand als der Sohn, und „wem es der Sohn offenbaren will.“ Matth. 11, 27. Daher sprach auch Philippus zu Jesus: „Herr, zeige uns den Va„ter, und es genügt uns;“ Joh. 14, 8.; als wollte er sagen: Du hast den Vater in deiner Gewalt, wir bitten dich, zeige Ihn uns. Daher wird der Sohn, der Verwalter dieses grossen Hausvaters, beim letzten Posaunenschall die Arbeiter rufen und ihnen ihren Lohn geben.

IV.

Der Lohn, welchen die Arbeiter empfangen werden, ist ein Zehner, wie der Hausvater selbst sagt: „Bist du nicht „um einen Zehner mit mir übereingekommen?“ Ein Zehner enthält das Bildniß des Königs und galt einst zehn gute Pfennige. Unter Zehner versteht man die Aehnlichkeit mit Gott, welche in zehn Eigenschaften besteht. Diese sind: 1) leuchtende Klarheit, 2) englische Feinheit, 3) himmlische Behendigkeit, 4) glückliche Unverletzlichkeit, 5) angenehme Gesellschaft der Heiligen, 6) vollkommene Erkenntniß der Lieblichkeit, 7) brennendes Feuer der Liebe, 8) Anblick der herrlichen Menschheit Jesu Christo, 9) Genuß der süßesten Dreifaltigkeit, 10) Ewigkeit der unaussprechlichen Seligkeit.

Die ersten vier Eigenschaften werden bei Matthäus aufgeführt: „Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die „Sonne im Reiche ihres Vaters." Matth. 13, 43. An der Sonne bemerkt man Klarheit; denn sie vertreibt die Nacht und erleuchtet den Tag; ebenso Behendigkeit; denn wenn sie im Osten aufgeht, scheint sie in einem Augenblicke auch im Westen; ferner Feinheit; denn sie durchdringt ein Glas, ohne Nachtheil zu haben; endlich Unverletzlichkeit; denn sie kann von Niemanden beschädigt werden. Die fünfte Eigenschaft wird da angedeutet, wo Petrus, als er Jesum in seiner Verklärung und den Moses und Elias in seiner Gesellschaft gesehen hatte, zu Jesu sprach: „Herr, hier ist gut „seyn für uns? willst du, so wollen wir hier drei Hütten ma„chen, dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine." Matth. 17, 4. Wenn die Gesellschaft, wo zwei mit Christus erscheinen, schon so angenehm war, wie unbegreiflich lieblich muß erst jene Gesellschaft seyn, wo Millionen von Auserwählten nebst einer ebenso großen Zahl von Engeln in Herrlichkeit mit dem lebendigen Gott vereiniget werden. Von der vollkommenen Erkenntniß schreibt Paulus: „Jetzt sehen wir durch „einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu „Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich „erkennen, so wie auch ich erkannt bin." I. Kor. 13, 12. Dort wird der Mensch Alles wissen, was zwischen ihm oder einem Andern, was außer ihm und um ihn, und was über ihm ist. — Von der siebenten Eigenschaft sagt Isaias: „Und das Licht Israels wird im Feuer seyn, sein Heiliger „in der Flamme." Is. 10, 17. Diese Stelle wird so ausgelegt, daß der Sohn, der das Licht aller Gläubigen ist, im Feuer, d. h. ganz vom Feuer der Liebe entzündet seyn, und jeder Auserwählte in der Flamme seyn, d. h. von diesem Feuer angezündet werden wird. — 7) Von dem Anblicke der lieblichen Menschheit sagt Bernhard: es gehe über alle Süßigkeit, daß der Mensch den Schöpfer des Menschen sehe. — 8) Von dem Genusse der süßesten Dreifaltigkeit wird in einer

Sequenz gesungen: „Dort freuen sich die englischen Bürger „unter einer dreifachen Hierarchie, und wundern sich, einer „einfachen Monarchie untergeben zu seyn; sie fühlen keine „Abnahme an dem, welchen sie anschauen; sie genießen und „werden nicht satt, je mehr sie nach dem Genusse dürsten." Von der zehnten Eigenschaft sagt der Herr: „Jene, welche „zur Linken des Königs stehen werden, werden in die ewige „Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben." Matth. 25, 46. Unter dem ewigen Leben versteht man die ewige Glückseligkeit, welche Jesus Christus uns verleihen wolle. Amen.

Am
Sonntage Sexagesimä.

„**Ein Säemann ging aus, zu säen." Matth. 13, 3. Mark. 4, 3.**

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist der Säemann, der den Samen auswirft?

II. Was ist der Same?

III. Was ist die Erde, in die er gesäet wird?

IV. Welche Frucht wächst von diesem Samen?

I.

Der Säemänner sind mehrere. Der erste ist Gott Vater; der zweite Gott Sohn; der dritte der gute Mensch; der vierte der böse Mensch; der fünfte der Teufel; der sechste der Tod. — Jeder von diesen hat einen eigenen Samen, den er aus-

Bayerische Staatsbibliothek München

säet, und ein eigenes Erdreich, in das er säet, und Jeder erwartet Früchte von seinem Samen.

Der erste Säemann ist Gott Vater,

welcher, da die Zeit der Erbarmung herannahete, seinen eingebornen Sohn in den Leib der Jungfrau gesäet hat; denn diese war die gesegnete Erde, von der David sagt: „Du hast „gesegnet, o Herr, dein Land." Ps. 84, 2. Und der Erzengel Gabriel sprach zu ihr: „Du bist gebenedeit unter den „Weibern." Luk. 1, 28. Dieser Same, nämlich der Sohn Gottes, gesäet bei der Verkündigung und gestorben bei seinem Leiden, hat bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt viele Frucht gebracht. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde," d. i. in den Leib Mariä, „fällt und stirbt," — am Kreuze — „so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele „Frucht." Joh. 12, 24. 25. Dieses Weizenkorn, welches aus dem Schooße des Vaters in den Leib der Jungfrau gefallen war, ist bei seiner Auffahrt zur Rechten des Vaters zurückgekehrt und hat viele Frucht mit sich gebracht, — da es die gläubigen Seelen, die es aus der Hölle erlöste, mit sich nahm, und auf die königlichen Stühle setzte, wie Isaias sagt: „An diesem Tage wird der Sproß des Herrn herrlich „und ruhmvoll seyn, und die Frucht der Erde," d. i. der seligsten Jungfrau, „hochgepriesen und zum Frohlocken für die „Geretteten in Israel." Is. 4, 2.

Der zweite Säemann ist der Sohn Gottes, Jesus Christus.

Von wo ging Er aus? — Aus dem Schooße des Vaters in die Welt. Sein Same ist, wie Er selbst bezeugt, das Wort Gottes, welches aber an drei Stellen verloren geht, nämlich am Wege, auf steinigtem Grund und unter Dörnern. — Durch den Weg werden die Gaukler, Tänzer und Kegelspieler verstanden. Diese halten sich gewöhnlich an den

Bayerische Staatsbibliothek München

Wegen auf, und bei ihnen geht das Wort Gottes verloren. Der steinigte Grund, der keine Feuchtigkeit hat, stellt die Säufer vor, die sich in den Wirthshäusern aufhalten, und deren Kehlen, vom Höllenfeuer angezündet, immer trocken sind. Auch bei diesen geht das Wort Gottes verloren. Die Dörner bedeuten die wollüstigen Liebhaber, welche die unkeuschen Stiche dulden; ebenso die Geizigen, welche täglich von den Stichen der Habsucht gestochen werden. Bei diesen beiden geht das Wort Gottes ebenfalls verloren. Das gute Erdreich sind die guten Christen, in welchen das Wort Gottes Früchte des Lebens bringt, wie Matthäus sagt: „Es „brachte Frucht, Einiges hundertfältig, Einiges sechszigfäl„tig, Einiges dreißigfältig." Matthäus 13, 8. „Einiges fiel in gutes Erdreich — in eine gläubige Seele — und brachte Frucht, welche aufging und wuchs, so daß Einiges dreißigfältig — bei den Verheiratheten — Einiges sechszigfältig — bei den Wittwen — Einiges hundertfältig — bei den Jungfrauen — trug." Mark. 4, 8. Die Verheiratheten werden sich also über dreißigfältige, die Wittwen über sechszigfältige, und die Jungfrauen über hundertfältige Frucht freuen.

Der dritte Säemann ist jeder gute Mensch,

welcher dreifachen Samen säet, nämlich Keuschheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, und von allen dreien wird die Frucht herrlich seyn. Von dem Samen der Reinheit schreibt Paulus: „Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. „Wer in seinem Fleische säet," — nämlich Wollust, — „der wird „vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste „säet," — nämlich Keuschheit, — „der wird vom Geiste ewiges „Leben ernten." Gal. 6, 8.

Vom Samen der Gerechtigkeit schreibt derselbe Apostel: „Der, welcher Samen dem Säemann gibt, ... wird vervielfäl„tigen den Zuwachs der Früchte eurer Gerechtigkeit." II. Korinth. 9, 10. Der Same der Gerechtigkeit muß mit That und

Mund ausgesäet werden, d. h. Wahrheit muß im Munde und Gerechtigkeit im Werke seyn.

Vom Samen der Barmherzigkeit schreibt Paulus ebenfalls: „Wer spärlich säet, der wird auch spärlich ernten; und „wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernten." II. Kor. 9, 6. — „Lasset uns also Gutes thun, und nicht ermüden; „denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht er„müden. Darum lasset uns, da wir Zeit haben, Gutes thun „Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen." Galat. 6, 9. 10. Die Glaubensgenossen sind die wahren Prediger, welche in Wort und That predigen, und den Glauben beständig unverletzt in ihren Herzen tragen; gegen sie müssen die geistigen Gläubigen Werke der Barmherzigkeit üben.

Ein vierter Säemann ist jeder Sünder.

Er säet den Samen der Eitelkeit und der Ungerechtigkeit. Den Samen der Eitelkeit säen die Wollüstigen und die, welche nach Menschenlob haschen. Den Samen der Ungerechtigkeit streuen die Stolzen und Geizigen aus. Vom ersten Samen schreibt Oseas: „Wind säen sie, und Wetter ernten „sie." Ose. 8, 7. Vom zweiten Samen heißt es: „Säe „nichts Böses in die Furchen der Ungerechtigkeit, so wirst du „es nicht siebenfältig ernten;" Ekkl. 7, 3.; nämlich in der Hölle vollständige Rache; denn die Zahl Sieben bedeutet Vollkommenheit.

Die Diebe, Räuber, Wucherer, Falschmünzer, die ungerechten Richter, die Unterdrücker einer gerechten Sache und alle Betrüger in was immer für einem Geschäfte säen den Samen der Ungerechtigkeit und ernten siebenfache Rache, als: 1) strenges Feuer, 2) heftige Kälte, 3) unaussprechlichen Hunger, 4) unerträglichen Durst, 5) verschiedene Krankheiten, 6) ewige Arbeiten, 7) ewigen Tod.

Ein fünfter Säemann ist der Teufel.

Von diesem sagt der Herr: „Als die Leute schliefen, „kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Weizen. „. . . Der Feind, der es säet, das ist der Teufel.“ Matth. 13, 25 u. 39. Während also der freie Wille schlief, und die Vernunft nicht abwehrte und im Wege stand, säete der Teufel in die Herzen der Menschen, in welche Gott Weizen von Tugenden gesäet hatte, Unkraut von Lastern, als: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn, Trägheit und ketzerische Bosheit, und aus diesem Samen wird die ewige Strafe der Hölle erwachsen.

Der sechste Säemann ist der Tod.

Durch ihn kehren die Leiber der Gerechten zur Erde zurück, werden aber aus dem Staube wieder zur Herrlichkeit auferweckt werden. Daher schreibt Paulus: „Gesäet wird der Leib in Verweslichkeit vielfacher Krankheit; auferstehen wird er in Unverweslichkeit einer ewigen und kostbaren Gesundheit. Gesäet wird er in Unehre von niedrigem Werthe; auferstehen wird er in Herrlichkeit einer königlichen Würde: gesäet wird er in Schwachheit der Armuth; auferstehen wird er in Kraft einer reichen Seligkeit: gesäet wird ein thierischer Leib wegen seiner thierischen Einrichtung, auferstehen wird ein geistiger Leib in englischer Würde.“ I. Kor. 15, 42. 43. Einen solchen Leib möge uns Gott am Tage des Gerichtes geben. Amen.

Am
Sonntage Quinquagesimä.

„Jesus blieb stehen, und befahl, den Blinden zu sich „zu führen." Luk. 18, 40.

In diesem Texte sind drei Fragen zu beantworten:

I. Wie wird gesagt, daß Jesus stehen blieb?

II. Durch wen wird der Blinde zu Ihm geführt?

III. Wer ist der Blinde, der durch Jesum sehend wird?

I.

Jesus steht am Kreuze und ruft uns von da aus zu: „Kehre „um, kehr um, o Sulamith." Hoheslied 6, 12. Kehr um durch die Erinnerung an mein Leiden, kehr um durch bittere Reue, kehr um durch thränenvolle Beicht, kehr um durch freiwillige Genugthuung. „Darum, weil ich rief und ihr nicht „wolltet, ich meine Hand ausstreckte und Keiner darauf ach„tete, weil ihr verachtetet all' meinen Rath, und meine Straf„reden in den Wind schluget, so will auch ich bei euerm Un„tergange lachen und spotten, wenn euch begegnet, was ihr „fürchtet." Sprüchw. Sal. 1, 24—26.

II.

Der Blinde wird durch zwei Männer zu Jesus geführt. Der erste ist die knechtliche Furcht, der zweite die kindliche Liebe. Die Furcht besorgt, der Blinde möchte zur Hölle gestoßen werden; die Liebe wünscht sehnlich, daß er zur Rechten des Vaters gestellt werde. Dieß sind die zwei Jünger, welche

der Herr absandte, „daß sie Ihm die Eselin und ihr Füllen „zuführten." Matth. 21, 2. Unter der Eselin werden die alten Sünder, unter dem Füllen die jungen Sünder verstanden, deren Bekehrung der Herr wünscht, und in denen Er ruhen will.

III.

Der Blinde, der vom Herrn sehend gemacht wird, stellt den Sünder vor, der nöthig hat, durch den wahren Glauben erleuchtet zu werden und dem Herrn durch gute Werke nachzufolgen. Daher sprach Jesus zu ihm: „Sey sehend! dein „Glaube hat dir geholfen. Und sogleich ward er sehend, und „folgte Ihm nach und pries Gott." Luk. 18, 42. 43. Die geistige Blindheit entsteht aus sechs Ursachen, nämlich: 1) durch Habsucht, 2) durch albernen Ruhm oder Prahlerei, 3) durch wollüstige Schwelgerei, 4) durch heftigen Zorn, 5) durch eitle Weltfreude, 6) durch thörichte Selbstgefälligkeit.

Die erste Blindheit rührt von Habsucht her.

Sie wird durch den Tobias angezeigt, welcher durch Schwalbenkoth blind wurde. Unter der Schwalbe, welche leichten Fluges ist und in der Luft sich aufhält, werden beschauliche Männer verstanden, deren Umgang im Himmel ist, und die das Zeitliche so gering achten wie Koth, wie Paulus schreibt: „Ich halte Alles für Schaden wegen der Alles über„treffenden Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, um dessen „willen ich auf Alles verzichtet habe, und es für Koth er„achte, damit ich Christum gewinne und in Ihm erfunden „werde" — durch guten Wandel! Philipp. 3, 8.; denn „selig „sind die Todten, die im Herrn sterben." Offenb. 14, 13. Durch die Liebe und Sucht nach zeitlichen Gütern werden Viele geblendet, daß sie das ewige Gut nicht sehen und verlangen, und sie haben nöthig, durch die Fischgalle geheilt zu werden, wie auch Tobias auf Raphaels Rath mit der Galle des Fisches, der den jungen Tobias verschlingen wollte, sehend

gemacht wurde. Dieser Fisch ist ein Bild des Teufels, der ein Feind der Menschen ist, und dessen Galle jene außerordentliche Bitterkeit der Hölle ist, welche er allen Gottlosen und Geizigen zur Strafe zutrinken wird. „Sein Brod wandelt sich inwendig in seinem Leibe in Natterngalle." Job 20, 14. Denn Alles, was jetzt den Armen gewaltsam entrissen wird, wird in die bitterste Drachengalle verwandelt, und wird, in die Herzen der gottlosen und geizigen Vorgesetzten gegossen, sie ewig peinigen. Mit dem Andenken an diese Galle sollen daher die Geizigen ihre Augen salben, damit sie sehen, dem Geize entsagen und das Gestohlene zurückgeben.

Die zweite Blindheit rührt vom albernen Ruhme und von einfältiger Prahlerei her.

Diese zeigt sich an jenem, der von Geburt an blind war. Joh. 9, 1. Denn wer ist von Geburt an blind, als der, welchen eitler Ruhm blendet und besonders der, welcher sich seiner Geburt und seines Adels rühmt? Und es ist wahrhaft thöricht und einfältig, sich dessen zu rühmen. Daher schreibt Boethius in seinem Buche vom Troste: „Was lärmet ihr mit „euerm Adel und euern Ahnen? Wenn ihr auf euern Ursprung „und auf Gott den Schöpfer sehet, so ist keiner von niedriger „Abkunft." — Wer auf solche Weise blind ist, muß mit einem aus Speichel bereiteten Kothe bestrichen werden, und sich in dem Teiche Siloe waschen; und er wird sehend. — Erde, mit dem Speichel des Herrn befeuchtet, auf die Augen legen, was ist dieß anders, als betrachten, daß wir aus Erde gebildet sind, welcher der Herr wegen der Sünde des Menschen fluchte? — Sich im Teiche Siloe waschen, was ist dieß anders, als daran denken, daß wir gereiniget und geadelt sind durch das Bad der Taufe, welche mit dem Blute Christi gefärbt ist? Wer dieß betrachtet und beherziget, wird erleuchtet und sehend, daß er sich weder auf sich noch auf seine Eltern etwas einbildet; denn der Reiche wird nicht in Wein, sondern gleich dem Armen in Wasser getauft.

Die dritte Blindheit entsteht durch wollüstige Schwelgerei.

„Dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreib: Das „spricht der Amen, der getreue Zeuge und der Wahrhaftige, „welcher ist der Anfang der Geschöpfe Gottes: O daß du „kalt wärest" — durch Keuschheit — „oder warm" — durch Liebe! „Weil du aber lau bist" — durch üppige Schwelgerei — „werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Ich rathe „dir, daß du dich mit weißen Kleidern bedeckest und die „Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und salbe deine „Augen mit Augensalbe, damit du sehest." Offenb. 3, 14—18. Diese Augensalbe muß bereitet werden aus Schwefel und Pech, aus Feuer und Hagel, aus Schlangen und Kröten; denn diese wird den Schwelgern zur Strafe bereitet. Dieß müssen sie sich also vor die Augen ihres Geistes stellen, damit sie die Ueppigkeit fliehen und die Klarheit Gottes sehen. — Die Blindheit, welche durch wollüstige Schwelgerei entsteht, zeigt sich deutlich an Samson, der auf den Knieen der Dalila einschlief, die ihn dann abschor. Als er geschoren war, rissen ihn die Philister fort und stachen ihm die Augen aus.

Die vierte Blindheit entsteht durch heftigen Zorn,

wie es in der Apostelgeschichte (9, 1.) heißt, „daß Saulus „schnaubte nach Drohung und Mord gegen die Jünger des „Herrn," und daß er fortging, von den Furien gestachelt, und daß gräuliches Gift aus seinem Körper hervorbrach. — Hierauf traf ihn Blindheit, und er sah nichts, als er von der Erde aufstand. Dann wird noch weiter erzählt, daß er durch die Händeauflegung des Ananias wieder sehend wurde. — Saulus stellt hier die Jähzornigen vor, welche, um wieder sehend zu werden, nöthig haben, Ananias zu seyn, welcher Name so viel bedeutet, als Geschenk der Gnade des Herrn, und die geduldige Sanftmuth bezeichnet;

denn diese verdient die Gnade des Herrn, daß Er seine Hand auflege.

Die fünfte Blindheit entsteht durch eitle Weltfreude,

welche bei Vielen bis in ihr Greisenalter andauert. Diese zeigt sich an dem Blinden im heutigen Evangelium, welcher auf das Wort des Herrn wieder sehend ward. — Diejenigen, welche durch die unbeständigen Eitelkeiten der Gegend von Jericho, d. i. der Welt, blind sind, müssen zurücksehen, d. h. hinter sich sehen, auf die ewige Marter und Trauer, die nachfolgt. Wer jetzt tanzt und singt, muß zurücksehen, daß er bald in einer Bahre zu Grabe getragen wird.

Die sechste Blindheit entsteht aus thörichter Selbstgefälligkeit.

Weil einige Menschen auf ihre Gerechtigkeit zu viel vertrauen, fangen sie an, sich selbst zu gefallen, verachten alle Andern und werden ebendadurch vor Gott wahrhaft blind. Ein Bild von solchen ist der Blinde, von welchem Markus erzählt: „Sie kamen nach Bethsaida. Da brachte man einen „Blinden zu Ihm, und bat Ihn, daß er ihn berühren „möchte. Und Jesus faßte den Blinden bei der Hand, „führte ihn vor den Flecken hinaus, spuckte auf seine Augen, „legte ihm seine Hände auf und fragte ihn, ob er etwas „sehe. Und er blickte auf und sprach: Ich sehe die Menschen „einherwandeln wie Bäume. Darnach legte Er die Hände „noch einmal auf seine Augen: da fing er zu sehen an, und „sein Gesicht war hergestellt, so daß er Alles deutlich sah.“ Mark. 8, 22 — 25. Bethsaide heißt so viel als Haus des Thales. In Bethsaida wohnt also, wer glaubt, daß sich gerade in ihm, als dem Thale der Heiligkeit, alle Gnaden vereiniget haben. Weil er dieß glaubt, täuscht er sich und zeigt, daß er wahrhaft blind sey. Daher sagt eine Anmerkung zu dieser Stelle: „Er sieht nicht, was er ist, was er

„gewesen ist und was er seyn wird.“ Solche selbstgefällige Menschen sehen nicht, was sie sind. Sie halten sich für gerecht und gut, und sind es nicht. Und gesetzt auch, daß sie es jetzt sind, so sehen sie doch nicht, was sie einst gewesen sind; denn auch sie sind einst Sünder gewesen. David sah beständig, was er einst war; denn er sagt: „Meine Sünde „ist immer vor mir.“ Sie sehen auch nicht, was sie seyn werden; denn wenn sie auch jetzt von Sünden frei zu seyn glauben, so können sie doch auch Sünder werden. Denn da einst die Engel im Himmel gesündiget haben, so können auch wir, die wir noch auf der Welt sind, sündigen.

Damit solche Blinde sehend werden, haben sie drei Dinge nöthig: 1) sie müssen vor den Flecken ihres Aufenthaltes hinausgeführt werden; 2) es müssen die Hände des Herrn auf ihre Augen gelegt werden; 3) sie müssen vom Herrn angespuckt werden. — 1) Sie werden vor den Flecken Bethsaida hinausgeführt, wenn sie sich für Bettler und für arm an Tugenden und guten Werken halten, und mit David rufen: „Erbarme dich meiner, o Herr: denn ich bin elend und arm.“ 2) Die Hände des Herrn werden auf ihre Augen gelegt, wenn sie die Thaten Christi und der heiligen Väter betrachten. 3) Angespuckt werden sie, wenn sie alle ihre Werke für unrein und gering ansehen, wie das Tuch einer Blutgängigen. Daher heißt es, daß der Blinde, als er das Gesicht wieder erhielt, die Menschen wie Bäume einherwandeln sah; d. h. er hielt Alle für höher, und sich, wie David, für unwerth, ein Mensch genannt zu werden, und achtete sich wie einen todten Hund und einen lebendigen Floh.

Bittet den Herrn, daß wir jetzt erleuchtet werden, auf daß wir einst zu seiner Anschauung gelangen. Amen.

Am
ersten Sonntage in der Fasten.
(Erste Predigt.)

„**Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführt.**“
Matth. 4, 1.

Hier kommen vier Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter Jesus verstanden?
II. Was stellt die Wüste vor?
III. Warum wird Jesus vom Geiste in die Wüste geführt?
IV. Was bedeutet der Dienst der Engel?

I.

Unter Jesus wird jeder Christ, der ein Glied Christi ist, verstanden; denn wie Jesus zuerst im Jordan getauft wurde, und über Ihn der heilige Geist in Gestalt einer Taube herabkam, und wie Er vierzig Tage und vierzig Nächte fastete, so wird auch jeder Christ vom Priester im Taufwasser gereiniget, wird dadurch ein Tempel und eine Wohnung des heiligen Geistes, und muß dann die ganze Zeit seines Lebens sich von den Lastern und Gelüsten dieser Welt, denen er in der Taufe entsagt hat, enthalten. Treffend wird durch die Zahl vierzig die ganze Zeit unsers Lebens bezeichnet; denn wir müssen unser ganzes Leben hindurch die zehn Gebote Gottes in vierfacher Form erfüllen, nämlich durch Liebe, Erkenntniß, Reden und Handeln. Wenn wir Jemanden aufrichtig lieben, so denken wir gerne an ihn, reden gerne von ihm, und dienen ihm gerne.

II.

Die Wüste ist ein Bild dieser Welt. Wie nämlich in einer wirklichen Wüste wenig zahme Thiere sind, so gibt es auch auf dieser Welt Wenige, die Gott folgen, da Er doch seine Hand öffnet und alles Lebendige mit Segen erfüllet; Mehrere leben auf der Welt, welche der Herr vom Thaue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde reich gemacht hat; doch folgen sie Ihm nicht wie zahme Thiere, sondern verfolgen Ihn vielmehr wie wilde Thiere. Sie gleichen an Stolz den Löwen, an Schwelgerei den Bären, an Geiz den Wölfen, an Schlauheit den Füchsen.

III.

Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführt, damit Er vom Teufel versucht würde. So sind auch wir, die wir Glieder Jesu Christi sind, in dieses Thal des Elendes versetzt, um von den Teufeln versucht zu werden, denen wir aber mit Hilfe der sieben Gaben des heiligen Geistes Widerstand leisten müssen, um zu siegen und als Sieger im Himmel gekrönt zu werden. Daher schreibt Markus: „Der Geist trieb „Jesum alsbald hinaus in die Wüste. Und Er war in der „Wüste vierzig Tage und vierzig Nächte und wurde vom „Satan versucht: Er war bei den wilden Thieren." Mark. 1, 12. 13. Hiezu sagt eine Erklärung, daß die Zahl vierzig die ganze Zeit bezeichnet, in welcher der Teufel Christi Glieder versucht.

Unsere Feinde und Versucher sind also die Teufel, deren Geschäft es ist, die Christen durch Versuchungen zu üben, wie Paulus schreibt: „Wir haben nicht zu kämpfen wider „Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und „Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, „wider die Geister der Bosheit in der Luft." Ephes. 6, 12. — Unser Führer und Vertheidiger aber ist der heilige Geist, dem wir in der heiligen Taufe übergeben worden sind. „Alle,

„die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes." Röm. 8, 14.

Der Teufel hat den ersten Adam durch drei Laster überwunden, durch Fraß, Habsucht und Stolz. Da er mit denselben auch den zweiten Adam — Jesum Christum — versuchte, ward er überwunden. Der Teufel kann daher durch dieselben Mittel überwunden werden, mit denen er den Adam überwand. Diesen versuchte er durch Fraß, da er ihm von der verbotenen Frucht zu essen rieth; — durch Hochmuth, da er sprach: „Ihr werdet seyn wie Götter," I. B. Mos. 3, 5.; — durch Habsucht, indem er sprach: „erkennend Gutes und „Böses." Sind diese drei — Fraß, Hochmuth und Habsucht — überwunden, so sind auch alle andern Laster geschlagen; denn in diesen sind alle Gattungen Versuchungen begriffen.

Der Teufel versuchte Jesum durch drei Laster, welche die Wurzel und der Ursprung aller Sünden sind.

1) Er versuchte Ihn durch Fraß, indem er sprach: „Bist „du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden." Laßt uns daher Fraß und Völlerei fliehen, damit wir nicht von der Schwelgerei, welche daraus entsteht, überwunden werden. Christus kämpfte mit Fasten gegen den Fraß, durch den der erste Mensch überwunden wurde; denn dieses Laster entflammt die bösen Begierden, und nährt die Lust, welche dem Gesetze des Geistes widerstreitet. Wird dieses Laster nicht zuerst gebändiget, dann ist der Kampf gegen alle andern vergeblich.

Aus dem Fraße entstehen drei Uebel, als: 1) abscheuliche Hurerei, 2) stürmischer Streit, 3) Aufdeckung der Geheimnisse. Vom ersten Uebel sind die Bewohner von Sodoma, Beweise, welche, weil sie allzu gefräßig waren, in abscheuliche Unzucht verfallen sind, wie Ezechiel sagt: „Siehe, die „Missethat Sodoma's, deiner Schwester, war Stolz: gesättigt „von des Brodes Ueberfluß, reichten sie bei ihrem und ihrer „Töchter Müssiggang den Armen und Dürftigen ihre Hand „nicht." Ezech. 16, 49. Vom ersten und zweiten Uebel

heißt es ebenso im Buche der Spruchwörter: „Der Wein macht „unkeusch, und die Trunkenheit aufrührisch: wer immer daran „Lust hat, wird nicht weise werden.“ Spruchw. Sal. 20, 1. Vom zweiten Uebel: „Wer hat Zank? Wer hat Wunden „ohne Ursache? Nicht die, so beim Weine verweilen, und „sich darauf legen, Becher zu leeren.“ Spruchw. 23, 29. Vom dritten Uebel: „Wo Trunkenheit regiert, gibt es kein „Geheimniß.“ Spruchw. 31, 4.

2) Der Teufel versuchte Jesum durch Habsucht, da er Ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte, und zu Ihm sprach: „Dieses Alles will ich dir geben, wenn „du niederfällst und mich anbetest.“ Auch die Habsucht ist aus drei Gründen zu fliehen; denn durch sie wird 1) Gott, das höchste Gut, verloren, 2) die kostbare Seele verkauft, und 3) der Mensch ein Eigenthum des Teufels. Von dem Verluste des höchsten Gutes sagt der Herr: „Ihr könnet nicht „Gott dienen und dem Mammon.“ Matth. 6, 24. Und Paulus schreibt an die Epheser: „Das wisset und erkennet, daß „. . . kein Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an „dem Reiche Gottes und Christi habe.“ Ephes. 5, 5. Von dem zweiten heißt es: „Nichts ist größeres Unrecht, als das „Geld lieb haben; denn wer solches thut, hat selbst seine „Seele feil.“ Ekkl. 10, 10. Vom dritten spricht der Herr selbst zur Schlange: „Erde sollst du essen alle Tage deines „Lebens.“ I. B. Mos. 3, 14. Auch der Geizige zieht die Erde dem Himmel vor und wird deßwegen ein Eigenthum des Teufels, um von ihm immer geessen zu werden.

3) Der Teufel versuchte Jesum durch Stolz, da er Ihn auf die Zinne des Tempels führte und zu Ihm sprach: „Bist „du Gottes Sohn, so stürze dich hinab.“ Auch der Stolz ist aus drei Gründen zu fliehen; denn 1) es sind die Stolzen Gott verhaßt; 2) durch den Stolz werden alle guten Werke zerstreut; 3) alle Stolzen werden in den Abgrund der Hölle gestürzt. — Vom ersten Grunde heißt es: „Die Hoffart ist „vor Gott und den Menschen verhaßt.“ Ekkl. 10, 7. Vom

zweiten sagt Gregor: „Wer alle übrigen Tugenden ohne die „Demuth besitzt, ist wie Einer, der beim Winde Staub trägt.“ Vom dritten sagt Jesus selbst: „Ein Jeder, der sich selbst „erhöhet, wird erniedriget.“ Luk. 14, 11. — „Ich sah den „Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ Luk. 10, 18. — „Du Capharnaum, die du bis zu dem Himmel erhoben „bist, wirst bis in die Hölle versenket werden.“ Luk. 16, 15.

IV.

Der Dienst der Engel bedeutet die glorreiche Vergeltung der Sieger, bei welcher die Engel Diener seyn werden. „Alsdann verließ Ihn der Teufel,“ erzählt daher Matthäus, „und siehe, die Engel traten hinzu und dienten Ihm.“ Dazu sagt eine Anmerkung: „Wie in diesem Streite wird unser „Kampf vorbereitet, so wird im Dienste der Engel die glorreiche Vergeltung gezeigt.“

Bittet also den Herrn, daß Er uns verleihe, nach seinem Beispiele alle Versuchungen zu überwinden, daß wir unter dem Dienste der Engel die Krone der Herrlichkeit erlangen. Amen.

Am

ersten Sonntage in der Fasten.

(Zweite Predigt.)

„Als Jesus vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet „hatte, darnach hungerte Ihn.“ Matth. 4, 2.

Hier sind zwei Punkte zu merken:

I. Was muß man thun?

II. Was muß man glauben?

Was wir thun müssen, wird angedeutet, da es heißt: „Als Jesus gefastet,“ wie eine Auslegung sagt, weil Jesus gefastet hatte, gab Er uns ein Beispiel zum Fasten. Der heilige Gregor sagt: „Jede Handlung Christi dient für uns „zur Unterweisung.“ — Was wir glauben müssen, wird uns zu verstehen gegeben, da es heißt: „Vierzig Tage und vierzig „Nächte.“ Zwei Dinge müssen wir von Jesus glauben, nämlich: 1) die Macht seiner Gottheit, welche sich darin zeigt, daß Er so lange gefastet hat; 2) die Schwäche unseres Fleisches, weil Jesum darnach hungerte.

I.

Was muß man thun?

Aus drei Gründen werden wir zum Fasten eingeladen, nämlich: 1) wegen der gelegenen Zeit; 2) wegen des Unterrichtes; 3) wegen des Nutzens.

1) Wegen der gelegenen Zeit; denn es ziemte sich, die Eßbegierde, durch welche der erste Mensch im Paradiese überwunden worden ist, durch Fasten zu bezähmen. Die

Thüren und Fenster, durch welche der Räuber eingedrungen ist, werden geschlossen, d. h. die schwachen Plätze, durch welche dem Teufel einst der Zugang offen stand, werden verschanzt. „Ich schützte durch Fasten meine Seele," damit die Feinde keinen Eingang in dieselbe finden. Ps. 68, 11.

2) Wegen des Unterrichtes oder um uns zu lehren; denn es sagt eine Anmerkung: Jesus fastet, damit Er versucht wird, und wird versucht, weil Er fastet; und Er lehret uns, daß diejenigen, welche etwas Gutes, z. B. Fasten und Aehnliches anfangen, sogleich vom Teufel angefochten werden. Deßwegen sagt Tobias: „Das Gebet mit Fasten „und Almosen ist besser als Schätze von Gold aufhäufen." Tob. 12, 8. Er sagt: Das Gebet mit Fasten und Almosen, weil das Fasten allein ohne Gebet und Almosen nicht sicher stellt; denn ein Fremder reiset allein nicht sicher durch Gegenden, wo er weiß, daß sich Räuber aufhalten. Die Teufel fechten den Fastenden an, entweder, daß er voll Eitelkeit sich etwas darauf einbildet, oder daß ihn die Habsucht verleitet, das, was er sich entziehet, in den Geldkasten zu legen. Daher ist das Gebet mit Fasten und Almosen gut, weil das Gebet die Pest des Herzens und das Almosen die Pest der Habsucht verhindert.

Daß aber der Teufel die Fastenden anfechtet, geht daraus hervor, daß er Jesum sogleich nach dem Fasten versucht hat. Wie daher derjenige, welcher Feindschaften hat, sich, wenn der Waffenstillstand zwischen ihm und seinem Gegner gebrochen ist, sorgfältig bewacht und bei seinen Freunden Hilfe sucht, so hat auch der Teufel mit seinen Schülern Waffenstillstand und einigen Frieden, weil sie seine Bundesgenossen sind. Wenn aber einer von ihnen die Sünde aufzugeben und Gutes zu thun anfängt, dann ist der Waffenstillstand gebrochen und er darf sich jetzt zum Kriege bereit halten. Der Herr sprach daher zur Schlange: „Ich will „Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. . . . Du „wirst ihrer Ferse nachstellen;" I. B. Mos. 3, 15.; d. h.

wenn der Mensch etwas Gutes anfängt, wirst du ihm nachstellen, daß er es nicht ausführe. Die Ferse ist der äußerste Theil des Menschen und bezeichnet das Ende eines guten Werkes und der Vollkommenheit. Daher muß sich der Mensch mit guten Werken verschanzen, die Heiligen im Gebete um ihre Hilfe anrufen, damit er nicht von irgend einer Seite aus in eine Sünde falle.

3) Wegen des Nutzens. Das Fasten vertreibt den Teufel und versöhnt uns mit Gott. Es vertreibt 1. den Teufel, besonders jenen, der uns zur Unmäßigkeit versucht, wie der Hunger den Wolf aus dem Walde lockt. „Diese „Gattung von Teufeln wird nicht anders ausgetrieben als „durch Gebet und Fasten." Matth. 17, 20. Ein verzärtelter Gast hält sich nicht lange in einem Hause auf, wo er nicht mit Ergötzlichkeit aufgenommen wird, ja er geht gar nicht hinein, wenn er dieß schon vorher weiß. Die Unmäßigkeit ist aber dem wollüstigen Leben ergeben, und haßt daher die Wohnung und Gesellschaft der Fastenden: „Wenn der unreine „Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch „dürre Orte, suchet Ruhe und findet sie nicht." Matth. 12, 43. Wie die Fische auf trockenem Lande bald absterben, so stirbt auch der Schwelger bei einem strengen Leben und beim Fasten. „Es faulen die Fische ohne Wasser und sterben vor Durst." Isa. 50, 2. Auch Terenz sagt: Ohne Brod und Wein erkaltet die Liebe.

2. Das Fasten söhnt uns mit Gott aus; denn wer einen Andern beleidiget hat, erlanget Frieden, wenn er sein Vergehen büßet. Das Fasten leistet aber, weil es als Strafe gilt, für die Sünde Genüge. Der Herr drohete den Einwohnern von Ninive und sprach: „Noch vierzig Tage, und „Ninive geht unter! Und die Leute zu Ninive glaubten an „Gott und riefen ein Fasten aus." Hierauf folgt: „Und Gott „sah auf ihre Werke, . . . und Gott wandte das Uebel ab, „das Er ihnen angedroht hatte, und Er that es nicht. — „Sie bekehrten sich von ihren bösen Wegen." Jon. 3, 4 u. 10.

Ein Fasten aber, bei dem man in Sünden dahin lebt, gefällt Gott ebenso wenig, als einem Könige eine Speise, die ihm voll Koth gespendet wurde. „Warum fasten wir," fragt Isaias, „und du siehest's nicht ein?" Und er antwortet: „Siehe, am Tage euers Fastens zeigt sich euer Wille" u. s. w. Is. 58, 3. — Der Teufel ißt nicht, sondern fastet immer und läßt doch nicht von Sünden ab. Faste also ohne Sünden, sonst fastest du wie der Teufel. „Wer sich von Speisen enthält und Böses thut, ahmet die Teufel nach," sagt Isidor. Besser ist's, sich von Sünden als von Brod enthalten. — Man enthält sich von Brod und ißt Schlangenfleisch, d. i. die Sünde, weil man mit dem Gifte der Ergötzlichkeit die Seele tödtet. „Ich faste zweimal in der Woche," sagte der Pharisäer, welcher gegen Andere Stolz und Verachtung zeigte, „daher ging er nicht gerechtfertiget nach „Hause." Luk. 18, 12 und 14. „Fastet nicht, wie bisher." sagt Isaias 58, 4.

Es ist für einen schwachen und kranken Menschen nicht genug, wenn er einen Tag oder eine Stunde die Vorschrift des Arztes befolgen wollte, nachher aber sich wieder Alles erlaubt. So ist es auch nicht genug, während der vierzigtägigen Bußzeit zu fasten, und nach Ostern sich wieder den Sünden zu ergeben. „Wer seiner Sünden wegen fastet und sie doch „wiederum begeht, was nützt ihm seine Verdemüthigung?" Ekkl. 34, 31. Daher sagt der Herr: „Weihet ein Fasten," Joel 1, 14; und hierauf folgt: „Ich will euch Korn und „Wein und Oel in Fülle senden." Joel 2, 19. Eine unbebaute Erde bringt Dörner und Disteln; gute Früchte aber bringt sie, wenn sie fleißig angebaut wird. So auch das Fleisch: „Wer seinen Acker bauet, erhöhet den Fruchthaufen." Ekkl. 20, 30. — Bezähme dein Fleisch, welches sonst als der ärgste Menschenfeind macht, daß der Geist seiner Willkühr unterworfen werde, wie ein muthwilliges und gut gehaltenes Pferd ausschlägt und seinen Herrn nicht aufsitzen läßt; wird es aber durch Arbeit und Hunger geschwächt, hält

es sich ruhig und läßt sich von seinem Herrn nach dessen Willen lenken. „Wenn sie — die fleischlichen Triebe — mir lästig waren, that ich ein Bußkleid um, um solchen Pfeilen des Feindes zu widerstehen. Ich demüthigte meine Seele mit Fasten.“ Ps. 34, 13. Ein Wagen, der nicht beladen ist, wird vom Pferde leichter gezogen und ein leeres Schiff wird schneller vom Winde und Ruder getrieben. So wird auch unsere durch Fasten magere Seele in ihren Handlungen schneller. Elias fastete vierzig Tage und vierzig Nächte und ging auf den Berg Gottes, Horeb. — Ein ausgehungerter Kommandant übergibt die Festung willig dem Feinde. So überläßt auch die durch Hunger bezähmte Schwelgerei den Körper dem Willen des Menschen und seiner Vernunft. Der verschwenderische Sohn, welcher sich stolz von seinem Vater entfernt hatte, kehrte, durch Hunger und Fasten geschwächt, demüthig wieder zu ihm zurück. Groß ist also die Demuth des Fastens, welche solches bewirkt; denn es bringt dem Menschen großen Vortheil, welcher von seinem Hause den Räuber und Mörder verjagt, welcher den besten Freund, der auf ihn zürnte, versöhnt und sein unfruchtbares Erdreich wieder fruchtbar macht. So hat uns Christus mit Recht durch sein Beispiel zum Fasten eingeladen.

II.

Was muß man glauben?

„Hernach hungerte Ihn,“ sagt das Evangelium. Wir lesen, daß Christus einen dreifachen Hunger gehabt habe, nämlich in den Armen, nach den Sündern, nach dem Heile der Seelen.

1) Jesus hungerte in den Armen. Alles, was man den Armen thut, wird so angerechnet, als geschähe es Christo. Am Tage des Gerichtes wird der Herr sagen: „Ich war „hungrig und ihr habt mich gespeiset. . . . Was ihr Einem „dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr „mir gethan.“ Matth. 25, 35 u. 40. Daher darf man die

Armen nicht verachten. Wenn Jemand, der mit dem Könige so vertraut wäre, daß der König Alles, was diesem geschieht, so aufnähme, als geschähe es ihm selbst, in dein Haus käme, so würdest du ihn gewiß nicht verächtlich behandeln, sondern ehrenvoll aufnehmen. „Verachte den Hungrigen nicht;" Ekkl. 4, 2.; d. h. achte ihn nicht gering, weil er arm ist. Oft ist in einem schlechten Sacke ein gutes Getreide, und in einer gebrechlichen Muschel ein kostbarer Stein; im Gegentheile ist aber oft unter einem glänzenden Golde ein faules Holz. So ist auch oft unter einem armen Anzuge eine edle Seele.

2) Jesus hungerte nach den Sündern. „Wenn mich „hungerte, würde ich dir's nicht sagen. . . . Soll ich denn „Fleisch der Stiere essen?" Ps. 49, 12. 13.; als wollte er sagen: Die Speise Christi ist die Bekehrung der Sünder. „Seine Jünger baten ihn und sprachen: Meister, iß! Er „aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die „ihr nicht kennet;" Joh. 4, 31. 32.; als wollte Er sagen: Ich suche nicht eine materielle, sondern eine geistige Speise, nämlich — Seelen. Wenn du daher Christum zur Einkehr in dein Herz einladen und Ihn mit Freuden bewirthen willst, so besorge eifrig deine und Anderer Bekehrung. Rebekka sprach zu ihrem Sohne: „Hole mir zwei Böcklein von den „besten, daß ich ein Essen davon deinem Vater mache, wie „er's gerne ißt. Das sollst du ihm hineintragen, daß er esse, „auf daß er dich segne, ehevor er sterbe." I. B. Mos. 27, 9. 10. Die Böcke, welche stinken, sind die Sünder; aber die besten sind sie, wenn sie im Feuer der Reue und Buße bereitet sind, und dadurch Segen erlangt haben.

3) Jesus hungerte auch nach dem Heile der Seelen. „Es hungerte Ihn. Und Er sah einen Feigenbaum am Wege, „ging hinzu und fand nichts als nur Blätter daran." Matth. 21, 19. Es hungerte Ihn, d. h. er hatte sehnliches Verlangen nach dem Heile der Seelen. Denn wie Einer, der starken Hunger hat, keine Gattung Brod ausschlägt, so verstößt auch Christus keinen Menschen, er mag jung oder alt, ein

Räuber oder Mörder seyn. — Als den Petrus hungerte, „kam über ihn eine Entzückung im Geiste. Er sah den Himmel geöffnet und ein Behältniß herabkommen, wie ein großes „leinenes Tuch, in welchem alle vierfüßigen und kriechenden „Thiere der Erde und die Vögel des Himmels waren. Und „es erging eine Stimme an ihn: Steh auf, Petrus, schlachte „und iß!" (Apostelgesch. 10, 10—13.); gleich als wenn der Herr, ohne einen Unterschied zu machen, wie Einer, der sein Brod von Haus zu Haus erbettelt, „vor der Thüre steht und „anklopfet;" (Offenb. 3, 28.); weil Ihn Viele nüchtern fortgehen lassen. „Ich schützte durch Fasten meine Seele." Ps. 68, 11. — Bittet den Herrn, daß wir uns von Lastern enthalten, auf daß wir die Krone der Herrlichkeit erlangen. Amen.

Am

ersten Sonntage in der Fasten.

(Dritte Predigt.)

„Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." I. Thess. 4, 3.

David betete einst: „Herr, lehre mich thun nach deinem „Willen." Ps. 142, 10.

Der barmherzige Gott lehrte uns seinen Willen durch sich selbst und durch die Apostel Petrus und Paulus.

Der Wille Gottes ist:

I. daß wir von der Sünde gereiniget,
II. daß wit im Guten geübt,
III. daß wir darin gestärkt,
IV. daß wir im Himmel verherrlichet werden.

I.

Der Wille Gottes ist, daß wir von der Sünde gereiniget werden,

wie Paulus schreibt: „Das ist der Wille Gottes, eure Heili„gung: daß ihr euch enthaltet von der Unzucht" u. s. w. I. Thess. 4, 3. Geheiliget wird, wer von seinen Sünden gereinigt wird; denn die geliebte Braut Christi muß rein seyn. „Christus „hat die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben, um „sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch „das Wort des Lebens" u. s. w. Ephes. 5, 25. 26. Christus reiniget die Seele nicht bloß durch das Wasserbad der ersten, sondern auch der zweiten Taufe, durch das Thränenbad: „Die Thränen des Büßers," sagt Isidor, „werden bei Gott „für eine Taufe angerechnet." Was nützt es aber dem Menschen, wenn er sich badet, aber sogleich wieder schmutzige Kleider anzieht! Ebenso, was nützt es der Seele, wenn sie jetzt gereiniget wird, aber sogleich wieder in die lasterhafte Gewohnheit zurückfällt. Daher sprach Gott zu Moses: „Geh „hin zum Volke, und heilige sie heute und morgen, und laß „waschen ihre Kleider," d. h. ihre Sitten. II. B. Mos. 19, 10. „Laß deine Kleider allzeit weiß seyn." Ekkl. 9, 8. Wie derjenige ein Thor wäre, welcher selbst im Bade die schmutzigen Kleider nicht ablegen wollte, so ist es auch jener, der über seine Sünden trauert, aber sie nicht verläßt.

II.

Gottes Wille ist es, daß wir uns im Guten üben.

„So ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun „die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet." I. Petr. 2, 15. Wenn ihr also Gutes thut, so erfüllet ihr den Willen Gottes; ja ihr seyd dann aus Gott geboren: „Wer Gutes thut, der ist aus Gott: wer Böses thut, der

„hat Gott nicht erkannt,“ (III. Joh. 11.), und wird Ihn auch in Ewigkeit nicht erkennen; denn Gott thut denen Gutes, die Gutes thun. „Thu' Gutes, Herr, den Guten und denen, „die aufrichtigen Herzens sind.“ Ps. 124, 4. Groß ist die Tugend der guten Heiligen, welche machen, daß wir selbst bei Gott zunehmen, daß die Widersacher verstummen, und die Freunde nicht zu Schanden werden. Der heilige Augustin sagt: „Die uns lieben, suchen lobenswürdige Eigenschaf„ten an uns; die uns hassen, verläumden uns; da wir dem „Urtheile beider ausgesetzt sind, müssen wir in unserm Wandel „und bei unserm guten Namen Acht haben, daß die Lobredner „durch die Verläumder nicht zu Schanden werden.“ Und wahrlich, wer jetzt auf dieser Welt, bei den Verläumdungen, Zänkereien und andern gottlosen Reden, nicht schweigen kann, muß beim Gerichte verstummen. „Er aber verstummte.“

III.

Gottes Wille ist es, daß wir zu Beiden gestärkt werden,

nämlich, daß wir von Sünden gereiniget und im Guten geübt werden. „Das ist der Wille des Vaters, der mich ge„sandt hat, daß ich nichts von dem, was Er mir gegeben „hat, verliere.“ Joh. 6, 39. Die Ausdauer allein macht, daß wir nicht verloren gehen. „Wer ausharrt bis an's „Ende, der wird selig werden.“ Matth. 10, 22. „Ohne „Ausdauer wird weder der Kämpfer siegen, noch der Sieger „den Preis erlangen,“ sagt der heilige Bernhard. Verloren geht, wer nicht ausharret, und wer sich vom Herrn trennt. „Du vertilgest Alle, die von dir abfallen. Mir aber ist Gott „anhangen gut.“ Ps. 72, 27. 28. Von Gott fallen Alle ab, welche Gott, den wahren Bräutigam, verlassen und in der Welt Unzucht treiben. Willst du also nicht verloren gehen, so hange Gott an, und erfülle allezeit bis an's Ende seinen Willen. „Befleißet euch allezeit des Guten gegen

„einander und gegen Jedermann. Freuet euch allezeit. Betet „ohne Unterlaß. Saget Dank bei Allem! Denn dieß ist „Gottes Wille in Christo Jesu in Bezug auf euch Alle." I. Thess. 5, 15—18. Unser Wandel gefällt Gott, wenn wir in Erfüllung des Guten, welches wir anfangen, bis an's Ende verharren, sagt Isidor.

Von diesem dreifachen Willen Gottes heißt es im Briefe an die Römer: „Wandelt euch selbst um in Erneuerung eures „Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, „wohlgefällig und vollkommen sey." Röm. 12, 2. Gottes Wille ist **gut** darin, daß wir uns von Sünden reinigen; **wohlgefällig**, daß wir Gutes wirken; **vollkommen**, daß wir zu Beiden Stärke erlangen.

IV.

Gottes Wille ist, daß wir im Himmel verherrlichet werden.

„Das ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, „daß Jeder, welcher den Sohn sieht und an Ihn glaubt, das „ewige Leben habe." Joh. 6, 40. — Mit Recht heißt es: „**und an Ihn glaubt.**" Wenn du aber wissen willst, ob du an Jesus glaubst, so höre, was Er selbst sagt: „Es „werden denen, die da an mich glauben, diese Wunder fol- „gen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit „neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie „etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. „Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden ge- „sund werden." Mark. 16, 17. 18. 1) Die **Teufel** sind die Sünden, welche wir vom Körper austreiben müssen. Daher sind von der Maria Magdalena sieben Teufel ausgetrieben worden, welche, wie Gregor sagt, alle Laster und Sünden bedeuten. 2) Die **neuen Sprachen** sind die erbaulichen und guten Reden; denn die alten waren schädlich und schändlich. „Es weiche das Alte von euerm Munde." I. B. d. Kön. 2, 3.

3) Die Schlangen sind die sinnlichen Leidenschaften und Begierden. Wehe dem, welcher der Schlange beistimmt; er verliert das Paradies wie Eva. Die Schlangen heben wir auf, wenn wir unsere Begierlichkeiten bezähmen. 4) Das Tödtliche ist jedes Aergerniß, jedes Unrecht, welches uns nicht bloß durch die That, sondern durch Worte zugefügt wird. Daher sagt Jakobus von der Zunge: „Sie ist das „nimmer müde Uebel voll tödtlichen Giftes." Wenn wir bei einer erlittenen Unbild nicht durch Stolz aufgeblasen, nicht durch Neid erstickt werden und nicht durch Jähzorn zerbersten, dann trinken wir allerdings etwas Tödtliches und es schadet uns nicht. Trinke für Christus, was Er für dich getrunken hat. „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde" u. s. w. Matth. 20, 22. Alles Bittere, was uns irdische Trübsal zutrinkt, ist leicht, wenn wir hinschauen, was der für uns am Kreuze getrunken hat, welcher uns zum Himmel einladet. 5) Sie werden die Hände auflegen; sie sind Hilfsmittel der Liebe und Frömmigkeit, wodurch diejenigen oft genesen, welche entweder geistig oder leiblich krank sind.

Du siehst also: die Teufel sind die Laster; die neuen Sprachen sind die nützlichen Reden; die Schlangen sind die sinnlichen Begierden; das Tödtliche ist die Ungerechtigkeit; die Händeauflegenden sind die Hilfsmittel zur Liebe. Der Wille Gottes ist also, daß derjenige das ewige Leben habe, welcher durch die genannten Zeichen an Gott glaubt. „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe „ihnen das ewige Leben." Joh. 10, 27. 28. Möge Er es auch uns Allen geben. Amen.

Am
zweiten Sonntage in der Fasten.

„Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner: meine „Tochter wird arg von einem bösen Geiste ge- „plaget." Matth. 15, 22.

Hier sind vier Punkte zu merken:

I. Wer wird unter dem chananäischen Weibe verstanden?

II. Was wird durch ihre Tochter verstanden?

III. Warum nennt sie den Herrn einen Sohn Davids?

IV. Um welche Barmherzigkeit fleht sie Ihn an?

I.

Unter dem chananäischen Weibe wird die Seele eines jeden Sünders verstanden, welche erkennt, daß sie sich in einem schlimmen Zustande befindet, und deßwegen Gott um Barmherzigkeit bittet. Dieses chananäische Weib nennt Markus eine Syrophönizierin, welcher Namen so viel bedeutet als hochbekehrt, und eine Seele bezeichnet, die sich zu Gott zu bekehren verlangt. Chananäerin heißt so viel als Nacheiferin, und bezeichnet eine Seele, welche dem Herrn in der Geduld nacheifert, d. i. nachfolgt.

II.

Durch die Tochter des Weibes wird das Gewissen jeder sündigen Seele vorgestellt. — So lange die Seele den Sünden unterthan ist, wird das Gewissen arg vom Teufel geplagt. Die Tochter, d. h. das Gewissen derjenigen, welche in Sünden dahin leben, wird durch die dornigen Stacheln der Laster arg

geplagt; aber noch ärger wird sie in der bitteren Trennung der Seele und des Leibes, und am ärgsten wird sie von den wüthendsten Schmerzen des Wurmes und des Feuers geplagt werden. Jede sündige Seele also, welche fühlt, daß ihre Tochter, d. i. ihr Gewissen, vom Stachel der Sünden gepeiniget werde, muß mit frommem Verlangen nach Rettung dem Herrn nachlaufen, und Ihn unter großem Geschrei der Reue bitten, daß Er ihr Gewissen von der Pein des Teufels befreie.

III.

Das Weib nennt Jesum deßwegen einen Sohn Davids, weil sie erkennt, daß Er vom Geschlechte Davids abstammt; denn es ward dem David die Verheißung: „Von deines Leibes „Frucht will ich setzen auf deinen Thron.“ Ps. 131, 11. Und der Engel sprach zu Maria: „Siehe, du wirst empfan„gen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst „seinen Namen Jesus heißen.“ Luk. 1, 31.

IV.

Das Weib erkannte, daß Jesus der Sohn Davids sey, und bat Ihn, Er möchte sich ihrer erbarmen, wie sich David einst über Saul erbarmte, als er durch Harfenspiel die bösen Geister von ihm vertrieb. Es wird nämlich im ersten Buche der Könige erzählt: Als der Geist Gottes von Saul gewichen war, und ein böser Geist ihn plagte, ward auf den Rath seiner Diener David gerufen, der auf der Harfe zu spielen verstand. „Und so oft nun der böse Geist vom Herrn über „Saul fiel, nahm David die Harfe, und schlug darauf mit „seiner Hand, und Saul war erquicket, daß es ihm leichter „ward; denn der böse Geist wich von ihm.“ I. B. d. Kön. 16, 23.

Nach dem Zeugnisse der Mathematiker sollen einige Teufel das Harfenspiel hassen und fliehen. Auch sagt eine Anmerkung zu obiger Stelle, daß Boetius erzählt, ein Philosoph habe durch Harfenspiel einen Teufel aus einem Besessenen

getrieben. Wie daher David gerufen wurde, um von Saul durch Harfenspielen den bösen Geist zu vertreiben, so ließ auch Christus die Adern seines heiligen Leibes am Kreuze ausdehnen, damit vom Menschengeschlechte, besonders von jedem Sünder, durch den süßen Ton der sieben Worte, die Er am Kreuze sprach, der siebenfältige Teufel, der zu den sieben Hauptsünden verleitet, gewaltsam vertrieben würde. „Mein Inneres tönet über Moab wie eine Cither." Isaias 16, 11. Durch Moab wird das Menschengeschlecht insgesammt, oder jeder Sünder bezeichnet, der von Adam abstammt.

Je stärker eine Saite gespannt wird, desto lieblicher tönet sie. So ist auch Christus am Kreuze so ausgespannt worden, daß man alle seine Gebeine zählen konnte, um einen desto lieblicheren Ton zu geben.

Der erste Ton dieser Harfe waren die Worte Jesu: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." Luk. 23, 34. Dieser Ton vertreibt den Teufel des Zornes; denn der Zorn vergibt die Unbilden nicht, sondern verlangt vielmehr nach Rache. Diese Harfe ermahnt uns also, den Zorn aus dem Herzen zu verbannen und unsern Beleidigern zu verzeihen, wie Jesus selbst sagt: „Wenn ihr den Menschen „nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Sünden auch „nicht vergeben." Matth. 6, 15.

Der zweite Ton dieser Harfe war das Wort des Herrn: „Wahrlich, sag ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese „seyn." Luk. 23, 43. Dieser Ton vertreibt den Teufel des Neides; denn der Neid theilt Niemanden von dem Seinigen mit. Dadurch, daß der Herr den Straßenräuber in das Paradies zu sich aufnahm, lehrt Er uns, daß wir den Neid aus unserm Herzen vertreiben sollen; denn durch diesen faulen alle guten Werke. „Knochenfäulniß ist der Neid." Sprüchw. 14, 30.

Der dritte Ton der Harfe waren die Worte Jesu: „Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger:

„Siehe, deine Mutter." Joh. 19, 27. 28. Dieser Ton vertreibt den Teufel der Unkeuschheit; denn keusch war die Mutter, welche die Worte hörte: Siehe, dein Sohn! und keusch war der Jünger, zu dem gesagt wurde: Siehe, deine Mutter! Denn wie das kleine Kind in dem Leibe der Mutter wohnt, so wohnt auch Christus in reinen Leibern und keuschen Seelen, während der Teufel schändliche Leiber und unkeusche Seelen bewohnt. Wie die Mutter ihr Kind liebt, so lieben keusche und reine Personen Christum und haben immer seinen blutigen Leib vor Augen. Auch versichert der Sohn Gottes, daß seine Mutter eine Mutter der Enthaltsamen und Keuschen sey.

Der vierte Ton dieser Harfe lautet: „Eli, Eli, lama „sabacthani? das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast „du mich verlassen?" Matth. 27, 46. Dieser Ton vertreibt den Teufel des Geizes; denn die Geizigen verehren Geld und andere Güter als ihren Gott. Daher nennt sie der Apostel Götzendiener. Dadurch, daß der Sohn Gottes Hilfe bei Gott, seinem Vater, sucht, lehrt Er uns, nicht auf den Geldhaufen, sondern auf den lebendigen Gott unsere Hoffnung zu setzen; denn die aus Geiz zusammengerafften Güter können der Seele in der Stunde der letzten Noth nicht helfen, sondern Gott Vater allein kann es, der unser Gott durch die Erschaffung und unser Gott durch die Erlösung ist.

Der fünfte Ton dieser Harfe ist das Wort: „Mich „dürstet." Joh. 19, 28. Dieser Ton vertreibt den Teufel der Völlerei; denn diesen dürstet immer, verleitet den Menschen zum übermäßigen Trinken, und er verlegt sich, Becher zu leeren. Um uns aber die Trunkenheit abzugewöhnen, lehrt uns Jesus durch seinen Durst, nach der Quelle des ewigen Trostes zu dürsten, wo Jeden, der von ihr trinkt, in Ewigkeit nicht mehr dürsten wird.

Der sechste Ton der Harfe des Herrn lautet: „Es ist „vollbracht." Joh. 19, 30. Dieser Ton vertreibt den Teufel der Trägheit, die nichts gut vollendet, sondern vielmehr jene, die

anfangs im Dienste Gottes eifrig im Geiste waren, in der Folge träg und faul macht. Um diese Trägheit von uns zu vertreiben, und zum Eifer im Guten uns zu entzünden, sagt der Herr, daß Er Alles gut vollbracht habe.

Der siebente Ton dieser Harfe sind die Worte Jesu: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." Luk. 23, 46. Dieser Ton vertreibt den Teufel der Hoffart. Denn um uns zu lehren, immer unsern Geist und unsere Seele in Demuth in die Hände Gottes zu befehlen, „neigte Jesus," nach diesen Worten, „sein Haupt und gab den Geist auf." Joh. 19, 30. Denn die Stolzen unterwerfen sich nicht den Händen Gottes, sondern sie laufen vielmehr mit aufgerecktem Halse wider Ihn und bekämpfen Ihn, so weit sie können.

Bittet also den Herrn, daß Er durch die Harfe seines Leibes alle Teufel von uns vertreibe, daß wir einst würdig werden, mit dem heiligen Geiste erfüllt, in sein Reich aufgenommen zu werden. Amen.

Am

dritten Sonntage in der Fasten.

„**Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausge-„fahren ist, wandert er durch dürre Orte, und suchet „Ruhe, und weil er sie nicht findet, spricht er: „Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem „ich ausgefahren bin. . . . Dann geht er hin, „nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die „ärger sind als er, und sie gehen hinein, und „wohnen daselbst.“ Luk. 11, 24—26.**

Hier sind vier Punkte zu merken:

I. Was wird durch den unreinen Geist verstanden?

II. Was bedeuten die dürren Orte?

III. Was wird durch das Haus vorgestellt, welches der unreine Geist wieder aufsucht?

IV. Was sind die sieben noch ärgeren Geister?

I.

Der unreine Geist ist der Teufel, welcher darum unrein heißt, weil er seine Freude daran hat, in unreinen Körpern zu wohnen. Daher erzählt Lukas (8, 32.), daß die Teufel, welche durch Christus von einem Besessenen ausgetrieben worden waren, in eine Heerde von vielen Schweinen gefahren sind, weil die Schweine unreine Thiere sind. Der Teufel heißt auch deßwegen unreiner Geist, weil er sich alle Mühe gibt, den Menschen, welcher eine reine Wohnung des heiligen Geistes seyn sollte, durch die Unreinigkeit der Sünde zu beflecken; denn er verleitet ihn zur Hoffart, zum Geize, zur Unkeuschheit, zum Neide, zu Fraß und Völlerei, zum Zorn

und zur Trägheit, durch welche sieben Tod- und Hauptsünden Leib und Seele verunreiniget werden, da sie doch eine reine Wohnung der sieben Gaben des heiligen Geistes seyn sollen.

II.

Durch die dürren, wasserlosen Orte werden die Religiosen und wahren Büßer bezeichnet, welche treffend wasserlos, d. i. trocken, genannt werden; denn sie trocknen sich durch Abtödtung des Fleisches, und sind, wie eine Anmerkung sagt, ohne alle Feuchtigkeit der Wollust. Sie können auch wässerig, d. i. innerlich befeuchtet durch eine thränenvolle Reue, genannt werden, weil sie bewässert werden mit dem Wasser der Gnaden, wie die grünen Bäume im Paradiese. Daher durchwandert der unreine Geist, der Teufel, wenn er aus dem Menschen, sey es durch die Taufunschuld, oder durch vierzigtägige, wahre Buße, ausgetrieben worden ist, die Heiligen, die entweder durch die Austrocknung der Wollust ohne alles Wasser sind, oder durch heilsame Vergießung von Thränen innerlich bewässert sind. Er durchwandert sie und suchet Ruhe, d. h. er versucht sie auf eine listige Weise und spähet sie aus, ob er wohl einige Schritte seiner Bosheit eindrücken könne, und wenn er keine Aufnahme findet, so sagt er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin.

III.

Das Haus, welches der unreine Geist, der Teufel, aufsucht, und in welches er wieder zurückkehrt, sind jene, von welchen er in der Taufe durch die ihnen kraft dieses Sakramentes verliehene Unschuld ausgetrieben worden ist, oder jene, von denen er in der vierzigtägigen Fasten durch die Buße ausgefahren ist. Obgleich dieses Haus, d. i. das Gewissen der Büßer, mit Besen gereiniget ist entweder von den Büßern selbst durch eine aufrichtige und vollständige Beicht oder von

den Beichtvätern durch eine sorgfältige Untersuchung der Fehler, und obgleich es auch von den Priestern geschmückt ist durch die guten Beispiele der Heiligen, welche die Priester gleich Teppichen in den Herzen der Büßer durch ihre Lehren ausgebreitet haben, so geht doch der unreine Geist, weil er das Haus wie Matthäus 12, 44. sagt, leer findet an Vollziehung der auferlegten Buße, hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, als er selbst, und sie fahren hinein und wohnen darin.

IV.

Die sieben Geister, die noch ärger sind, als er selbst, sind folgende:

Der erste ist, wenn man sich thörichter Weise mit seiner Sünde prahlt, was gewiß Viele thun. Sie prahlen sich damit, daß sie sich betrunken, oder daß sie dieß Mädchen oder jene Jungfrau verführt haben. Viele rühmen sich auch, daß sie Andern widersprochen oder sie geschlagen haben, oder sie rühmen sich ihrer Spiele oder vieler anderer Dinge. Von diesen heißt es: „Sie freuen sich, wenn sie Böses gethan, und frohlocken über die ärgsten Dinge.“ Sprüchw. 2, 14. Auch Paulus schreibt: „Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt „habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes „Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, „die sich in ihrer Schande rühmen.“ Philipp. 3, 18. 19.

Der zweite böse Geist ist, wenn man durch einen Eidschwur Andern abläugnet, was man ihnen schuldig ist. Wenn man die Schulden bei ihnen einfordert, dann schwören sie bei Gott und den Heiligen, daß sie nichts schuldig sind. Einen bösen Geist haben also jene, welche fremdes Eigenthum unrechtmäßig behalten; einen noch ärgeren Geist hingegen jene, die falsch schwören, daß sie kein fremdes Gut haben oder besitzen; denn sie begehen außer dem Meineide auch noch einen Diebstahl und Raub.

Der dritte böse Geist ist, wenn man eine selbst begangene

Sünde einem Unschuldigen aufbürdet, wie es Viele machen, die eine begangene Sünde auf Unschuldige schieben, um sich selbst zu entschuldigen. So machten es die zwei alten Männer, welche wegen des Ehebruches, dessen sie selbst schuldig waren, die keusche Susanna in üblen Ruf brachten; sie ward aber vom Herrn durch die Weisheit Daniels wunderbar gerettet. Ein böser Geist ist es daher, was immer für eine Sünde zu begehen; ein noch ärgerer Geist aber ist es, dabei einen Unschuldigen in Verdacht zu bringen.

Der vierte böse Geist ist, wenn man die Schuld der Sünde auf Gott schiebt. Dieser böse Geist hat aus Adam und Eva im Paradiese geredet. Dadurch, daß Adam sprach: „Das Weib, das du mir zugesellet, hat mir vom Baume „gegeben und ich aß;" wälzte er gleichsam die Schuld seiner Sünde auf Gott, der ihm die Eva zum Weibe gegeben hatte. Dadurch, daß die Eva sagte: „Die Schlange hat mich be„trogen und ich aß," schob auch sie gewissermassen ihre Sünde auf Gott, als wollte sie sagen: Hättest du die Schlange nicht erschaffen, so wäre ich durch sie nicht betrogen worden, und daher darfst du nicht mir, sondern nur dir die Schuld beimessen. Diese Sprache des bösen Geistes reden auch heut zu Tage Viele und sagen: Wenn Gott nicht gewollt hätte, hätte ich diese oder jene Sünde nicht begangen. Auch sagen sie: Wenn ich nicht schon unabänderlich dazu vorherbestimmt gewesen wäre, so wäre mir dieß nicht begegnet. Ein böser Geist ist es also schon, Sünden zu begehen, ein noch ärgerer aber, die Schuld der Sünde, gleich als wäre sie unvermeidlich gewesen, auf Gott zu wälzen.

Der fünfte böse Geist ist, wenn man die Schwere einer Sünde verringert. Diesen Geist haben Viele, welche sagen, die Hurerei, die frechen Tänze, die strenge und ungewöhnliche Geldeintreibung bei den Untergebenen und Aehnliches sey keine Sünde. Wie? Keine Sünde ist das? Und doch mußte der Sohn Gottes für eine noch leichtere Sünde, nämlich für den Genuß des verbotenen Apfels, am

Kreuze sterben? Von solchen sagt der Herr bei Jeremias: „Ich habe Acht und horche, aber Keiner ist, der Gutes redet, „Keiner ist, der Buße thue über seine Sünden und spreche: „Was hab' ich gethan?" Jerem. 8, 6.; als wollte Er sagen: Alle halten ihre Sünden für gering und bereuen sie daher auch nicht, wie sie sollen. Ein böser Geist ist es, schwere Sünden zu begehen, ein noch ärgerer aber, sie gegen das Gewissen zu vertheidigen, als wären sie gar keine oder nur geringe Sünden.

Der sechste böse Geist ist es, jene anzufeinden, welche die Sünde verfluchen, wie es Viele gibt, welche die guten Männer hassen und verfolgen, weil sie in ihren Predigten die Sünden verfluchen. Von solchen sagt die Weisheit: „Die „Gottlosen sagen: Lasset uns den Gerechten hintergehen; denn „er ist uns unnütz und widerspricht unsern Werken. . . . . „Schon sein Anblick fällt uns schwer; er entfernt sich von „unsern Wegen als von unreinen Dingen, und ziehet vor „das Ende der Gerechten." Buch d. Weish. 2, 12 u. 15. 16. Ein böser Geist ist es also, schwere Sünden zu begehen, ein noch ärgerer aber, diejenigen zu hassen und zu verfolgen, welche gegen die Sünden predigen und die Menschen zur Bekehrung ermahnen.

Der siebente böse Geist ist es, das Fürbittgebet zu verschmähen. Viele haben an der Annehmlichkeit der Sünde Wohlgefallen und sind von der Eitelkeit dieser Welt so hingerissen, daß es ihnen lästig fällt, wenn man um ihre Bekehrung zum Herrn bittet. Solche sagen zu Gott: Geh weg von uns. Ihren Grund, d. h. ihr zeitliches Glück und ihre leibliche Gesundheit, wird bald der Fluß des Todes und der ewigen Verdammung umwühlen, wie Job sagt: „Ein Fluß „umwühlte ihren Grund: die zu Gott sprachen: Geh weg „von uns! und den Allmächtigen achteten, als ob er nichts „thun könnte, da er doch ihre Häuser mit Gütern füllte: aber „ihre Meinung sey ferne von mir!" Job 12, 16—18. Ein böser Geist ist es schon, zu sündigen, ein noch ärgerer aber,

das Gebet der Guten um Befreiung von den Sünden zu verwerfen.

Bittet also den Herrn, daß wir hier von diesen bösen Geistern befreit werden, damit wir einst zur Gesellschaft der Engel gelangen. Amen.

Am
vierten Sonntage in der Fasten.

„Jesus nahm die Brode, und nachdem Er gedankt „hatte, theilte Er sie denen aus, die sich nieder„gesetzt hatten." Joh. 6, 11.

Im heutigen Evangelium kommen hauptsächlich drei Punkte zu merken:

I. Was wird unter den fünftausend Mann verstanden?

II. Was stellen die fünf Gerstenbrode und zwei Fische vor?

III. Was wird unter den zwölf Körben verstanden?

I.

Unter den fünftausend Mann wird jeder Christ verstanden; denn durch zärtliches Mitleiden mit dem Nächsten, durch innige Liebe zu Gott, durch heilige Gedanken, durch nützliche und keusche Gespräche und durch gute und gerechte Werke ist jeder Mensch ein Bild der fünftausend Mann. Wie nämlich die Zahl tausend aus mehreren Ziffern entsteht und besteht, so ist auch das zärtliche Mitleiden vielfältig; ebenso vielfältig ist die innige Liebe, ebenso mannigfach sind die hei-

ligen Gedanken, die nützlichen Reden und die guten Werke. Durch jedes derselben kann der Mensch tausend Verdienste bei Gott erlangen. Er kann sich durch sein zärtliches Mitleiden tausend Verdienste sammeln; ebenso durch seine innige Liebe, durch heilige Gedanken, durch nützliche Reden und durch gute Werke. Die fünf Tausend in der Wüste, sagt das Evangelium, waren Männer und nicht Weiber; denn wie die Männer stärker zur Arbeit sind, so muß sich auch Jeder in den genannten fünf Eigenschaften üben, um durch sie ewige Vergeltung zu erlangen.

II.

Die fünf Gerstenbrode stellen fünf heilsame Punkte vor, nämlich: 1) die Verrichtung der auferlegten Buße, 2) das Wort Gottes, 3) die Erinnerung an den Tod, 4) die Nachfolge der Heiligen, 5) das allerheiligste Altarssakrament. Die zwei Fische sind die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes und die Süßigkeit seiner Liebe.

Das erste Brod, welches dem Sünder nothwendig ist, um die Wirksamkeit der Gnade Gottes wieder zu erlangen, ist die Buße.

Von diesem Brode wird erzählt, daß Habakuk Brod in die tiefe Schüssel eingebrockt und es auf Geheiß des Engels nach Babylon dem Daniel, der mitten unter sieben Löwen sich in der Grube befand, gebracht habe. (Dan. 14, 32. 33.) An dieser Stelle kann unter Daniel jeder Sünder, unter der Löwengrube der Kerker und die Gefangenschaft in dieser Welt verstanden werden. Die sieben Löwen stellen die sieben Hauptsünden vor, als: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn, Trägheit, vor denen kaum Ein Mensch sicher ist, wenn er nicht durch die Gnade Gottes beschützt wird. Wie man das Brod in Stücke zerbrechen kann, so besteht auch die wahre Buße wenigstens aus fünf Theilen,

nämlich aus der Reue, der Beicht, dem Gebete, der Abtödtung des Fleisches und dem Almosen.

Das zweite Brod ist das Wort Gottes.

Von diesem Brode sagt Jesus selbst: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von „jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." Matth. 4, 4. Auch dieses Brod läßt sich in vier Stücke theilen; denn durch das Wort Gottes werden die Tugenden empfohlen und die Laster verworfen; und es werden den Sündern die Strafen angezeigt und den Gerechten die ewigen Freuden verheißen. Von diesem Brode schreibt Paulus: „Jede von „Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur „Zurechtweisung, zur Besserung, zur Unterweisung in der „Gerechtigkeit." II. Tim. 3, 16. Zur Belehrung durch Empfehlung der Tugenden und guten Werke, zur Zurechtweisung durch Tadel der Laster, zur Züchtigung, indem sie den Sündern die ewige Strafe zeigt, zur Unterweisung, indem sie den Gerechten ewige Freuden verheißt.

Das dritte Brod ist die Erinnerung an den Tod.

Von diesem Brode heißt es im III. Buch der Könige: „Als Elias im Schatten des Wachholderbaumes einschlief, „ward er von einem Engel geweckt und fand zu seinen Häupten einen Aschkuchen und ein Geschirr mit Wasser." III. Buch der Könige 19, 5. 6. 1) Auf die Aufforderung des Engels aß er und ging, durch die Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Horeb. 2) Unter dem Wachholderbaum, der statt der Blätter Nadeln hat, und doch Schatten verbreitet, wird die Freude an dieser Welt, die voll Stacheln ist, verstanden. 3) Unter dem Schatten des Wachholderbaumes schläft also, wer glaubt, Ruhe und Vergnügen an den dornigen Freuden dieser Welt zu finden. 4) Er muß daher, durch die Gnade Gottes aufgeweckt, zu seinem Haupte

den Aschkuchen und das Geschirr mit Wasser finden, in welchem die Erinnerung ist, daß er bald wieder zu Asche wird. 5) Er muß auch betrachten, daß alle Freuden dieser Welt vergehen wie ein fließendes Wasser. Durch diese Betrachtung gestärkt, wird er zum Tische des Herrn gelangen, wo wahre Ruhe ist; denn 6) Horeb heißt so viel als Tisch. Von diesem Brode sagt David: „Asche ess' ich wie Brod, und meinen „Trank misch' ich mit Thränen." Ps. 101, 10.

Das vierte Brod ist die Nachfolge der Heiligen.

Wer die Beispiele der Heiligen getreu betrachtet, wird gegen das Unglück und Glück dieser Welt wunderbar gestärkt; denn er gewinnt durch die Beispiele der Heiligen Hoffnung auf Verzeihung und Verlangen nach ihrer Herrlichkeit. Sie waren ja stark in Ertragung der Widerwärtigkeiten und in Verachtung der Glückseligkeit dieser Welt. Sie waren auch wahre Büßer, wie z. B. Maria Magdalena und viele Andere, und erlangten dadurch Verzeihung ihrer Sünden. Von diesem Brode wird im vierten Buche Mosis erzählt, daß Josue und Kaleb, als sie das Land der Verheißung durchzogen hatten, nach ihrer Rückkehr sagten: „Wie Brod, so können „wir das Volk dieses Landes aufessen." IV. B. Mos. 14, 9. Ferner wird im dritten Buche Mosis (6. Kap.) erzählt, daß einst im Gesetze drei Gattungen Brode vorgeschrieben waren, nämlich: Brode mit Oel besprengt, Brode in der Pfanne gebacken, und Brode von Weißmehl einfach im Ofen gebacken. Unter den ersten Broden werden die Apostel verstanden, welche der Herr zu Hohenpriestern dieser Welt gesalbt hat; unter den zweiten die heiligen Martyrer, welche in der Pfanne des Leidens gekocht worden sind; unter den dritten Broden die Jungfrauen, deren Streben es war, an Leib und Seele rein zu bleiben.

Das fünfte Brod ist die heilige Kommunion.

Von diesem Brode sagt der Herr selbst: „Ich bin das „lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer „von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit: das „Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für „das Leben der Welt." Joh. 6, 51. 52. Zum würdigen Genusse dieses Brodes wird Reinheit des Herzens, der Zunge und des Werkes erfordert.

Die zwei Fische sind die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes und die Süßigkeit seiner Liebe. Denn wie der Fisch immer aufwärts trachtet, so machen auch die Hoffnung und die Liebe, daß die Seele aufwärts strebet.

III.

Durch die zwölf Körbe werden zwölf Belohnungen oder Freuden vorgestellt, die von den genannten Broden und Fischen gesammelt werden. 1) Denn von dem Brode der Buße werden zwei Körbe voll gesammelt; der erste ist die Taufunschuld, und der zweite die fruchtbare Gerechtigkeit; denn wer wahre Buße thut, erlangt die Taufunschuld wieder, und kommt mit vielen Früchten der Gerechtigkeit und der guten Werke zu Gott. 2) Von dem Brode des Wortes Gottes werden ebenfalls zwei Körbe voll gesammelt, von denen der eine das Hören der himmlischen Musik und der andere die Fülle der Erkenntniß ist. Wer gerne das Wort der Prediger hört, wird einst den Gesang der Engel hören, und dort Alles sehen und erkennen, was er hier gehört hat. 3) Vom dritten Brode werden zwei Körbe angefüllt, — die Verherrlichung der Seele und die des Leibes. Wer sich durch das Andenken an den Tod gebessert hat, wird an Seele und Leib verherrlichet werden. 4) Vom vierten Brode werden zwei Körbe voll gesammelt, — die Gesellschaft der Heiligen und die Gleichheit mit den Engeln; denn wer den Heiligen nachfolgt, kommt im Himmel in ihre Gesellschaft und wird den Engeln gleich.

5) Von dem Brode der Kommunion werden zwei Körbe angefüllt, als: die liebliche Anschauung und der süßeste Genuß Gottes. Denn wer jetzt den Leib Jesu Christi würdig empfängt, wird Ihn einst von Angesicht zu Angesicht schauen und genießen.

1) Von dem Fische der Hoffnung wird Ein Korb angefüllt. Wer sich nämlich durch die Hoffnung ohne Ermüden zu dem Himmlischen erhebet, wird die Krone der ewigen Herrlichkeit erlangen.

2) Von dem Fische der Liebe wird Ein Korb gefüllt, nämlich der volle Besitz des Himmels; denn wer die wahre Liebe hat, welche die Königin der Welt ist, wird durch sie als völliger Besitzer aller Güter des Herrn aufgestellt werden.

Bittet also den Sohn Gottes, daß wir auf Erde mit diesem Brode gespeiset werden, um im Himmel volle Körbe der ewigen Freude zu finden. Amen.

Am
fünften Sonntage in der Fasten
(Passions-Sonntage).

„Abraham, euer Vater, hat frohlockt, daß er meinen „Tag sehen werde: er sah ihn und freute sich." Joh. 8, 56.

Hier sind hauptsächlich drei Fragen zu beantworten:

I. Welches ist der Tag, über den Abraham frohlockt hat?

II. Wann glaubt man habe er diesen Tag gesehen?

III. Was wird von uns erfordert, die wir diesen Tag deutlich gesehen haben?

I.

Nach einer Erklärung des obigen Textes hat Abraham im Geiste den Tag der Menschwerdung Christi und den Tag seiner Ewigkeit gesehen und darüber hat er frohlockt. Nach einer andern Erklärung ist es ungewiß, ob Abraham den zeitlichen Tag der Ankunft des Herrn im Fleische, oder den Tag seiner Ewigkeit, oder ob er beide gesehen hat. Daher rührt seine unaussprechliche Freude; denn welche Seligkeit ist es nicht, das Wort beim Vater und dessen Menschwerdung zu sehen? Und obschon Abraham nach dieser Erklärung diese Tage gesehen hat, so kann mit gutem Glauben auch gesagt werden, daß er im Geiste und durch wahre Erleuchtung den Tag der Erlösung gesehen hat, d. i. den Tag des Leidens Jesu, durch welches das ganze Menschengeschlecht erlöst worden ist; denn die Geburt ohne Erlösung hätte nichts genützt.

II.

Man glaubt, Abraham habe den Tag des Herrn, d. i. den Tag der Erlösung, damals gesehen, als er Anstalten traf, seinen eignen Sohn zu schlachten. Im ersten Buch Mosis (22, 1—13.) wird nämlich erzählt, daß Gott dem Abraham, um seinen Gehorsam zu prüfen, ja um ihm die Leiden Jesu Christi zu zeigen, befohlen habe, seinen Sohn Isaak, welchen er liebte, auf dem Berge Moria zu opfern. Also stand Abraham des Nachts auf, ohne Jemanden sein Vorhaben zu sagen, gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak. Am dritten Tage ließ er seine Knechte unten am Berge zurück, nahm Holz und Feuer mit sich und stieg mit seinem Sohne allein auf den Berg. Nachdem Isaak in seinen eigenen Tod gewilliget hatte, und als der Vater schon das Schwert ergriff, um ihn zu schlachten, rief ein Engel und verbot ihm, den Knaben zu tödten. Da sah Abraham rücklings einen Widder, der mit den Hörnern in den Hecken

hing, den nahm er und opferte ihn. — Man glaubt, Gott habe ihm damals geoffenbaret, die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes müsse durch das Leiden seines geliebten Sohnes geschehen, über welche Erlösung er unaussprechlich frohlockte.

Abraham heißt so viel als Vater vieler Völker und bezeichnet Gott den Vater, welcher durch die Erschaffung Vater des ganzen Menschengeschlechtes ist. Isaak heißt so viel als Lächeln oder Freude und stellt Jesum Christum vor, welcher bei der Geburt seine Mutter zum Lachen brachte, weil sie Ihn ohne Schmerzen geboren hat. Da Er geboren ward, war Er den Engeln eine Freude, eine Freude den Hirten, ja allem gläubigen Volke.

Wie die Hebräer erzählen, war auf dem Berge Moria später von Salomon der Tempel erbaut, und gerade an der Stelle, wo Abraham den Altar erbaut hatte, war der Altar des Tempels errichtet. 1) Der wahre Abraham stieg also damals auf den Berg Moria, seinen Sohn zu schlachten, als Gott Vater den Juden und Heiden die Macht verlieh, seinen eingebornen Sohn Jesus Christus auf dem Kalvarienberge, der an die Stadt Jerusalem grenzte, zu kreuzigen. 2) Dadurch, daß der Sohn nicht verletzt, sondern der Widder geschlachtet worden ist, wird angedeutet, daß nicht die Gottheit gelitten hat, sondern die Seele und der Leib Christi, welcher gewissermassen in den Hecken hing, weil er, obgleich selbst ohne Sünde, doch dem sündigen Fleische ähnlich schien. 3) Denn die Hecken oder Dornen bezeichnen die Stacheln der Sünden; auch bezeichnen sie die Stiche der Straffälligen, in denen der Sohn der Jungfrau dem Fleische nach ganz wahrhaft hing, so lange Er vor seiner Kreuzigung in dieser Welt gelebt hat.

III.

Von uns, die wir den Tag des Leidens Jesu Christi und der Menschenerlösung deutlich gesehen haben, werden

drei Dinge gefordert: 1) daß wir uns vor jenen Lastern hüten, um derentwillen der Sohn Gottes gelitten hat; 2) daß wir Ihm beständig danken; 3) daß wir Ihm gute Werke dafür entrichten.

1. Die Sünden Adams und der Eva waren vier, nämlich: 1) Ungehorsam gegen die Gebote Gottes; 2) Hoffart, weil sie fälschlich Gott gleich werden wollten; 3) Habsucht, mit der sie nach der Kenntniß des Guten und Bösen verlangten; 4) Eßlust, mit der sie von der verbotenen Frucht kosteten. — Vor diesen vier Sünden müssen wir uns hüten, weil sie die Wurzel und der Ursprung aller andern sind. 1) Gegen den Ungehorsam spricht der Herr: „Wahrlich, „sag ich euch, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein „Kind, der wird nicht hineinkommen;" Luk. 18, 17.; als wollte Er sagen: Wie ein gutes Kind seinem Vater und seiner Mutter und auch seinem Lehrer gehorcht, so muß jeder Christ mir gehorchen; ja er muß auch seinem Pfarrer in jedem heilsamen Gebote gehorchen, sonst wird er in mein Reich nicht eingehen. 2) Vor der Hoffart warnt Jesus: „Ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget." Luk. 14, 11. Und da die Jünger zu Ihm gesagt hatten: „Herr, „auch die Teufel sind uns unterthan in deinem Namen," antwortete Er ihnen: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom „Himmel fallen;" Luk. 10, 17. 18.; als wollte Er sagen: Hütet euch vor eitlem Ruhme, damit ihr nicht wie der Satan Gnade und Herrlichkeit verliert. 3) Gegen den Geiz spricht der Herr: „Sehet zu und hütet euch vor allem Geize; „denn wenn auch Jemand Ueberfluß hat, so hängt doch sein „Leben nicht von seinen Gütern ab." Luk. 12, 15. 4) Vor der Völlerei warnt uns Jesus mit den Worten: „Hütet „euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völ„lerei, Trunkenheit und den Sorgen dieses Lebens, und jener „Tag euch nicht plötzlich überrasche." Luk. 21, 34.

2. Eben so müssen wir Gott dafür danken, daß Er sein Blut für uns vergossen hat; daher betet der Priester täglich

in der Messe: „Lasset uns Gott, unserm Herrn, danken," und es wird ihm geantwortet: „Es ist recht und billig." Und so lesen wir in der Offenbarung (5, 9.), daß die Himmelsschaar dem Lamme gedankt und ein neues Lied gesungen habe, weil es getödtet worden war, und sie Gott mit seinem Blute erkauft hatte.

3. Es wird von uns auch gefordert, daß wir dem Sohne Gottes gute Werke dafür entrichten sollen, weil wir durch sein Blut erlöst worden sind, wie Petrus schreibt: „Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinter„lassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget." I. Petr. 2, 21. Wir folgen seinen Fußstapfen nach, wenn wir im Herzen, mit dem Munde, im Werke und mit seinem Blute Ihm treu dienen, was Gott uns Allen verleihen möge. Amen.

Am

Palmsonntage.

„Sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre „Kleider auf dieselben und setzten Ihn darauf. „Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf „den Weg: und Andere hieben Zweige von den „Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die „Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, „schrieen und sprachen: Hosanna, dem Sohne Da„vids; hochgelobt, der da kommt im Namen des „Herrn!" Matth. 21, 7 — 9.

Hier sind in Kürze sechs Punkte zu betrachten:

I. Wer sind die Jünger, von denen das Füllen an der Wegscheide losgemacht wird?

II. Wer ist das Füllen, welches zu Christus geführt wird?

III. Was ist der Kleiderschmuck, welcher auf das Füllen gelegt wird?

IV. Was sind die Kleider, die auf den Weg gebreitet werden?

V. Was sind die Zweige, die auf den Weg gestreut werden?

VI. Was bedeuten die Lobgesänge der Vorausgehenden und Nachfolgenden?

I.

Die Jünger des Herrn, von denen das Füllen der Eselin losgemacht wird, sind die Barmherzigkeit und die Wahrheit. Die Barmherzigkeit hat Jesum bewogen, daß Er sich für uns kreuzigen ließ; die Wahrheit verwirklichte das unsern

Vätern schon gemachte Versprechen. Von diesen zwei Jüngern sagt David: „Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig„lich besingen, auf Geschlecht und Geschlecht deine Wahrheit „verkünden durch meinen Mund.“ Psalm 88, 2. „Barm„herzigkeit und Wahrheit gehen her vor deinem Antlitze.“ Ps. 88, 15.

II.

Unter dem Füllen der Eselin wird das Kreuzholz verstanden aus drei Gründen. Erstens, weil der Esel auf seinen Schultern das Kreuzzeichen trägt; zweitens, weil dieß Thier zur Arbeit und zum Lasttragen geboren ist, wie auch das Kreuz Jesu die Sünden der Welt trug. Daher schreibt Paulus an die Kolosser, daß Christus „die Handschrift des Urtheils, d. i. die Sünde Adams, die uns entgegen war, auslöschte, sie wegnahm und an's Kreuz heftete.“ Koloss. 2, 14. Der dritte Grund ist, weil das Wort Füllen Schwäche oder Gebrechlichkeit bedeutet; denn die Kraft und Macht Christi schien am Kreuze gleichsam geschwächt zu seyn. Seine Schwäche zeigte Christus in dem Psalme, wo Er spricht: „Gott, mein Gott, schaue auf mich. Ich „bin ein Wurm und kein Mensch: der Leute Spott und die „Verachtung des Volkes.“ Ps. 21, 1 u. 7. Dieser Esel stand also an der Wegscheide, um anzudeuten, daß Juden und Heiden, die auf verschiedenen entgegengesetzten Wegen gingen, durch das Blut Jesu Christi und durch den Glauben an das Kreuz erlöst und mit Christus, der der Eckstein ist, vereiniget werden würden. — Auch stand dieser Esel vor der Thüre zum Zeichen, daß das heilige Kreuz die Pforte des Himmelreiches öffnen werde. Er war aber angebunden, weil Niemand auf Erden so unschuldig und rein befunden wurde, daß er durch seinen Tod das Menschengeschlecht hätte erlösen können. Daher kamen zwei Jünger des Herrn, nämlich die Barmherzigkeit und Wahrheit, und lösten dieses Füllen ab, d. i. sie zeigten dem Sohne Gottes den aufbehaltenen Kreuz-

tod, und sie führten das Füllen zu Jesus und Jesum zum Füllen; denn durch Barmherzigkeit und Wahrheit eingeladen, trug „Jesus sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den „man Schädelstätte nennt." Joh. 19, 17.

III.

Die Kleider, welche auf das Füllen gelegt werden, bevor sich Jesus daraufsetzt, bezeichnen die Frucht der Erlösung und die Herrlichkeit der Auferstehung. Daher schreibt Paulus: „Jesus erduldete für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz „und achtete die Schmach nicht." Hebr. 12, 2. Die auf das Füllen gelegten Kleider sind die doppelte Freude, die von Christus vor seinem Leiden vorgestellt und gezeigt worden ist, nämlich die Freude, die Er aus der Frucht der Erlösung des Menschengeschlechtes schöpfen wollte, und die Freude, daß Er mit Herrlichkeit auferstehen und mit dem Fleische, mit welchem Er gelitten hatte, zur Rechten des Vaters zurückkehren werde. Mit dem Gedanken an diese Freuden bestieg Er vertrauungsvoll das Kreuz.

IV.

Die Kleider, die vom Volke auf den Weg gebreitet wurden, bedeuten unsere Körper; daher sagt David, daß „alle veralten wie ein Kleid." Ps. 101, 27. 1) Die heiligen Martyrer breiteten einst scharlachene Kleider auf den Weg, weil sie ihre Körper zum Tode hingaben; denn der Scharlach hat eine blutrothe Farbe. — 2) Die Beichtiger breiteten auf den Weg Christi hyacinthenfarbige Kleider, weil sie mit Wachen und Fasten ihre Körper abmagerten und ihre Herzen himmelwärts richteten; denn die Hyacinthen haben eine himmelblaue Farbe. — 3) Die Jungfrauen aber breiteten auf den Weg linnene Kleider; denn sie opferten ihre weißen und unbefleckten Leiber dem Sohne Gottes, welcher der Glanz des ewigen Lichtes ist; denn der Byssus, der in Aegypten erzeugt wird, ist eine Gattung der feinsten Leinwand.

Auch wir müssen nach dem Beispiele der Martyrer dem für uns gekreuzigten Jesus unsere Leiber opfern, entweder durch das Verlangen nach dem Martertode, oder wenigstens durch geduldige Ertragung der Mühseligkeiten. — Ebenso müssen wir sie Ihm opfern als Bekenner durch die Abtödtung des Fleisches, und als Jungfrauen durch Erhaltung der Keuschheit und Unschuld. Aber ach! Viele thun das Gegentheil. Sie fliehen alle Beschwerlichkeit des Fleisches und murren und lästern über ihre Mühseligkeiten. Viele gehen auch lieber in die Wirthshäuser zum Zechen, als in die Kirche zum Beten. Sehr Viele geben ihre Körper einer Hure preis und treiben Unzucht.

Wir sollen unsere Kleider auch rein und neu auf den Weg Gottes ausbreiten; aber Einige wollen ihre Leiber, die sie ihre ganze Lebenszeit geschändet haben, dann erst, wenn sie schon geschwächt und abgestorben sind, auf den Weg Christi breiten. Wenn sie gestorben sind, und wenn das Lager unter ihnen Motten und ihre Decke Würmer sind, dann erst wollen sie enthaltsam seyn. Dagegen sagt Paulus: „Bringet eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlge„fälliges Opfer dar.“ Röm. 12, 1. Als ein lebendiges Opfer, daß ihr in gesunden und jungen Tagen Gott dienet; als ein heiliges, daß ihr beständig Gutes thuet; denn heilig ist, wer dauernd Gott gefällt; als ein Gott wohlgefälliges Opfer; thuet Alles, was ihr thut, mit aufrichtiger und reiner Absicht.

V.

Die Zweige, die auf den Weg gestreut werden, bezeichnen das heilige Almosen, welches jeder Christ vom Baume seiner rechtmäßigen Erbschaft oder vom Baume des eignen Verdienstes abhauen und auf den Weg Christi streuen soll. Es ist sehr wahrscheinlich, daß einige dieser Zweige von Oelbäumen gewesen sind, weil der Herr damals durch den Oelberg ging: der Oelbaum aber bringt Oel hervor, das die Schmerzen lindert. Durch die Oelzweige wird daher das Almosen

verstanden, welches von einer solchen Erbschaft gegeben wird, die man mit gutem Gewissen besitzt. Johannes erzählt auch, daß sie Christo mit Palmzweigen entgegengingen. Die Palme hat aber eine rauhe und bittere Rinde. Daher bezeichnen die Palmzweige jenes Almosen, welches von dem rechtmässigen Handerwerb gebracht wird.

Einige bringen dürre Zweige herbei, das sind jene, welche erst dann Almosen geben, wenn sie das Ihrige nicht länger mehr besitzen können; Andere bringen vergiftete Zweige, nämlich jene, welche glauben, ihre Seele durch solche Almosen loszukaufen, welche sie durch Wucher oder auf eine andere ungerechte Weise zusammengebracht haben.

VI.

Die Vorausgehenden und Nachfolgenden, die Gott Lob gesungen haben, sind die guten Christen, die täglich für alle empfangenen Wohlthaten danken, und sich durch ihr andächtiges Gebet der göttlichen Wohlthaten im Himmel würdig zu machen angelegen seyn lassen. Amen.

Am

Ostersonntage.

„Unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. . . . „Lasset uns also Ostern halten im ungesäuerten „Brode der Reinheit und Wahrheit." I. Korinth. 5, V. 9.

Das vorbildliche Lamm, welches die Juden einst mit ungesäuertem Brode und wildem Lattich aßen, wurde Osterlamm

genannt. Daher sagten die Jünger zu Jesus: „Wo willst „du, daß wir dir das Osterlamm zu essen bereiten?" Matth. 26, 17. Und Jesus sprach zu ihnen: „Ich habe ein großes „Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe„denn ich leide." Luk. 22, 15. Der Apostel Paulus nennt in den Worten des Vorspruches Jesum Christum das Osterlamm; denn Er ist das wahre Lamm, welches die Sünden der Welt hinweggenommen hat. Er ist jenes Lamm, welches der gerechte Abel im Vorbilde geopfert hat als ein reines, unbeflecktes Opfer. Er ist das Lamm, welches, wie Isaias sagt (53, 7.), wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Lamm verstummet vor dem, der es scheert, und seinen Mund nicht aufthut. Daher sagt Paulus: „Unser „Osterlamm Christus ist geopfert worden. . . . Lasset uns „also Ostern halten im ungesäuerten Brode der Reinheit und „Wahrheit." Einst ward zum Genusse des vorbildlichen Lammes Vieles erfordert, was, geistiger Weise aufgefaßt, auch jetzt noch von uns erfordert wird, die wir das wahre Lamm Jesum Christum, das vom Anfange der Welt getödtet worden ist, sakramentalischer Weise genießen.

Erstens war beim Genusse des vorbildlichen Lammes geboten, daß es ohne Fehler, ein Männlein, einjährig war: „Es soll ein Lamm seyn ohne Fehler, ein Männlein, ein„jährig." II. B. Mos. 12, 5. Dadurch wurde angedeutet, daß wir nicht durch ein Weib erlöst werden sollen, sondern durch Jesus, der ein Mann, von der unbefleckten Jungfrau unbefleckt empfangen und geboren, und ohne alle Mackel der Erbsünde sowohl als jeder wirklichen Sünde war.

Zweitens durfte kein Fremdling davon essen, wie es heißt: „Das ist die Satzung des Phase: Kein Fremdling soll „davon essen." II. B. Mos. 12, 43. Dadurch wird angedeutet, daß jene, welche gleich Heiden und Ungläubigen durch den Bann von der Kirche und der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen sind, nicht zur heiligen Kommunion hingehen dürfen, oder wenn sie es thun, eine Todsünde begehen.

Drittens mußten die, welche davon essen, beschnitten seyn. „Wer nicht beschnitten ist, soll nicht davon essen.“ II. B. Mos. 12, 48. Dieß zeigt an, daß diejenigen, welche Jesum Christum in der heiligen Kommunion empfangen wollen, Herz, Zunge und Hände beschneiden sollen, das Herz vom Gifte des Hasses und Grolles, die Zunge vom Meineide und von schändlichen Reden, die Hand von bösen Werken und von unkeuschen Berührungen.

Viertens umgürteten sie ihre Lenden, wie es heißt: „Eure Lenden sollet ihr umgürten.“ II. B. Mos. 12, 11. Dadurch ist zu verstehen, daß jene, welche zur heiligen Kommunion gehen, ihre Lenden, in welchen der Same der Unkeuschheit ist, umgürten sollen mit dem Gürtel der Keuschheit. Diesen Gürtel aber müssen wir aus dem Stricke flechten, mit dem Jesus an die Säule angebunden war. „Er löset den Gürtel „und die Fesseln um ihre Lenden.“ Job 12, 18. Unter dem Gürtel versteht man das Prahlen mit der Körperstärke; diesen Gürtel löset der Herr und schlägt die Fesseln der geistigen Stärke, d. i. der Keuschheit, um die Lenden seiner Auserwählten.

Fünftens hatten sie die Schuhe an ihren Füßen, wie es geboten war: „Ihr sollet Schuhe an euern Füßen haben,“ II. B. Mos. 12, 11., wodurch zu verstehen gegeben wird, daß diejenigen, welche den Leib des Herrn empfangen wollen, mit dem Leder, d. i. mit der Erinnerung an seinen Tod und mit den Beispielen der Heiligen die Füße ihrer Leidenschaften gegen den Geiz und den Unrath der weltlichen Freuden beschützen und verwahren sollen.

Sechstens hatten sie Stäbe in ihren Händen. „Ihr „sollet Stäbe in euern Händen haben.“ Dieß bedeutet, daß diejenigen, welche zum Tische des Herrn hintreten, sich erinnern müssen, daß sie Fremdlinge und Pilger auf dieser Welt sind, und daß sie beständig den Stab des heiligen Kreuzes in den Händen ihrer Werke tragen müssen.

Siebentens aßen sie eilig; denn es heißt: „Ihr sollt

„eilig essen,“ wodurch angedeutet wird, daß diejenigen, welche kommuniziren wollen, den Leib des Herrn mit Eilfertigkeit, d. i. mit dem Eifer eines heiligen Verlangens, nehmen müssen; denn wer großen Hunger hat, ißt eilig.

Achtens brachen sie kein Bein an ihm, wie geboten war: „Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen.“ II. B. Mos. 12, 48. Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß diejenigen, welche den Leib des Herrn empfangen wollen, das Sakrament des Altars nicht spitzfindig erforschen sollen, sondern mit einem einfältigen, aufrichtigen Glauben zufrieden seyn müssen. „Wer „die Majestät erforscht, wird von der Herrlichkeit erdrückt.“ Sprüchw. 25, 27. Ein Bein zerbricht der, welcher bis zum Mark gelangen will, was hier noch nicht vollständig geschehen kann. Dort aber werden wir das Mark sehen und genießen.

Neuntens trugen sie von seinem Fleische nichts hinaus; denn es heißt: „Ihr sollt von seinem Fleische nichts hinaus„tragen.“ Hier wird deutlich gezeigt, daß von der heiligen Hostie nichts im Munde oder in einem Schleier aus der Kirche hinweggetragen werden darf, was oft abergläubische Weiber gethan haben, die aber vom Herrn werden verdammt werden.

Zehntens aßen sie das Fleisch des Lammes nicht im Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten. „Sie sollen „das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer.“ II. B. Mos. 12, 8. Dieß deutet darauf hin, daß nicht jene, welche vom Wasser der Wollust sieden, sondern die, welche vom Feuer des heiligen Geistes und der Liebe brennen, den Leib des Herrn empfangen dürfen.

Eilftens aßen sie nichts davon roh: „Ihr sollet nichts „davon roh essen.“ II. B. Mos. 12, 9. Dieß zeigt an, daß Niemand die heilige Kommunion ohne geistige Andacht empfangen darf; denn der ißt den Leib des Herrn roh, wer ihn nicht in den glühenden Kohlen der Andacht gebraten empfängt.

Zwölftens aßen sie den Kopf sammt den Füßen und Eingeweiden. „Ihr sollet seinen Kopf mit den Füßen sammt

„den Eingeweiden essen.“ II. B. Mos. 12, 9. Dieß beweiset, daß die, welche zur Kommunion gehen, einen aufrichtigen Glauben an die Gottheit und Menschheit Jesu Christi haben müssen. Den Kopf allein ißt, wer an die Gottheit glaubt und die Menschheit läugnet. Die Füße ohne Kopf ißt, wer nur an die Menschheit und nicht an die Gottheit Jesu Christi glaubt. Den Kopf und die Füße ohne Eingeweide ißt, wer zwar an die Gottheit und Menschheit Jesu glaubt, aber nicht auch an seine Leiden und Schmerzen, wie einige Ketzer, welche glaubten, Christus habe ohne Schmerzen gelitten, wie etwa ein Pfeil durch die Luft geschossen wird.

Dreizehntens verbrannten sie mit Feuer, was übrig blieb. „Was übrig bleibt, sollet ihr mit Feuer verbrennen.“ II. B. Mos. 12, 10. Dadurch wird angedeutet, daß wir die Glaubensgeheimnisse, die wir nicht begreifen, dem Feuer, welches der Herr in die Welt senden wird, d. i. dem heiligen Geiste, überlassen sollen.

Vierzehntens aßen sie das Lamm mit ungesäuertem Brode und mit wildem Lattich. „Sie sollen ungesäuert Brod „mit wildem Lattich essen.“ II. B. Mos. 12, 8. Dieß bedeutet, daß diejenigen, welche den Leib des Herrn empfangen wollen, ohne den Sauerteig eines stolzen und bösen Gewissens, mit dem ungesäuerten Brode eines reinen und demüthigen Gewissens und mit wildem Lattich, d. i. mit der Bitterkeit der Reue, zum Tische des Herrn hingehen sollen.

Fünfzehntens aßen sie das Lamm am vierzehnten Tage des Monates, d. i. zur Zeit des Vollmondes. Dieß dient zur Lehre, daß die Priester den Kindern die heilige Kommunion nicht eher reichen sollen, als bis sie die Unterscheidungsjahre erreicht haben, in welchen wie im Vollmonde ihr Glaube und ihre Vernunft von der wahren Sonne, Jesus Christus, hinreichend erleuchtet ist. Oft geschieht es aus Unachtsamkeit, daß Kinder, welche die Unterscheidungsjahre noch nicht haben, und die Kraft dieses Sakramentes noch nicht kennen, schon den Leib des Herrn empfangen.

Bittet also Gott den Vater, daß ihr zum Empfange des Fleisches und Blutes seines Sohnes so rein und andächtig hintreten möget, daß ihr dadurch das ewige Heil des Leibes und der Seele erlanget. Amen.

Am
ersten Sonntage nach Ostern.

„Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du ge„glaubt: selig, die nicht sehen und doch glauben.“ Joh. 20, 29.

Jesus empfiehlt hier den Glauben; denn Er verheißt denen, die glauben, die ewige Seligkeit. Da auch der Apostel Paulus sagt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu „gefallen;“ Hebr. 11, 6; so wollen wir die zwei Fragen beantworten:

I. Was müssen wir glauben?
II. Welche Seligkeit erlangen wir, wenn wir glauben?

I.

Obschon in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse zwölf Glaubensartikel unterschieden werden, und obschon in den Büchern und Schriften der rechtgläubigen und heiligen Väter Vieles gefunden wird, was man glauben muß, so sind doch von jedem Christen vor Allem sechs Punkte zu glauben, welche wir in Kürze erklären wollen. — Erstens muß man glauben, daß der eingeborne Sohn Gottes dem Fleische nach, welches Er aus der Jungfrau angenommen hat, am Kreuze

gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden ist. Zweitens muß man glauben, daß der Sohn Gottes selbst die Schlüssel der Kirche dem Petrus und seinen Nachfolgern übergeben hat; drittens, daß jeder Mensch ganz gewiß sterben wird; viertens, daß er Rechenschaft über alle seine Handlungen ablegen muß; fünftens, daß die Gottlosen mit den Teufeln ewige Peinen leiden; sechstens, daß die Auserwählten mit Christus ewig herrschen werden. Wer diese sechs Punkte glaubt, und seinen Glauben durch gute Werke bestätiget, wird sicher die von Gott verheißene Seligkeit erlangen.

1) Man muß glauben, daß Christus wahrhaft gestorben und wahrhaft wieder auferstanden ist.

Um sein Leiden und Sterben und seine Auferstehung zu zeigen, sagte Jesus zu Thomas: „Lege deinen Finger herein, „und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und „lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern „gläubig."

Christus ist für unsere Sünden gestorben, damit wir die Sünden aus ganzem Herzen fliehen und sie an uns abtödten. „Christus ist einmal für unsere Sünden gestorben, ein Gerechter „für Ungerechte, damit Er uns vor Gericht brachte: Er ward „zwar getödtet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem „Geiste nach." I. Petr. 3, 18. „So ertödtet denn eure Glie„der, die da irdisch sind, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, böse „Begierde und den Geiz, welcher Götzendienst ist. . . . Leget „ab Zorn, Erbitterung, Bosheit, Lästerung, unehrbare Rede „eures Mundes. Belüget einander nicht." Koloss. 3, 5—9. Paulus beschreibt die Laster, welche er Glieder nennt. Hurerei ist jeder Beischlaf außer der rechtmäßigen Ehe. Unreinigkeit ist eine Sünde gegen die Natur, nämlich eine heftige Begierde, die alle Schändlichkeiten durchgeht. Böse Begierde ist das Verlangen nach einem fremden Weibe

oder nach fremdem Eigenthume. Der Geiz, welcher Götzendienst ist, ist zu fliehen wie die Abgötterei, welchem Laster er ähnlich ist, weil er Geschöpfen statt Gott dient. Leget ab den Zorn, welcher eine heftige Gemüthsbewegung ist, die Erbitterung über die Erhöhung eines Andern, Bosheit, die auf den Schaden des Nächsten sinnt, Lästerung gegen den Mitmenschen oder gegen Gott, die andern zwei Laster sind ohnehin deutlich.

Christus ist auferstanden, daß auch wir geistiger Weise mit Ihm auferstehen und suchen, was droben ist, wie Paulus schreibt: „Wenn ihr nun mit Christo auferstanden seyd, „so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten „Gottes sitzt. Was droben ist, habet im Sinne, nicht was „auf Erden." Koloss. 3, 1. 2. Da also Christus auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist, so müssen wir mit Hintansetzung der vergänglichen Güter, d. i. der unreinen Freuden dieser Welt, Ihn als das höchste Gut zur Rechten des Vaters suchen, und uns an Ihm als dem wahren Genuß erfreuen.

2) Man muß glauben, daß der Sohn Gottes dem Petrus und den übrigen Aposteln und ihren Nachfolgern die Schlüssel der Kirche übergeben hat.

Als Jesus nach seiner Auferstehung „in Mitte seiner „Jünger stand, hauchte Er sie an, und sprach: Empfanget „den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen „werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie be„halten werdet, denen sind sie behalten." Joh. 20, 22. 23. Eine Anmerkung sagt: „Denen ihr die Sünden nachlassen „werdet, sey es in eigner Person oder durch eure Nachfolger, „denen sind sie nachgelassen" u. s. w. Eine andere Erklärung sagt: „Denen ihr die Sünden" u. s. w., d. i. „welche ihr der „Nachlassung würdig erachtet vermöge der doppelten Schlüs„selgewalt, — der Macht und der Unterscheidungsgabe." Es

muß sich daher jeder Christ hüten, daß er nicht wegen der Werke der Unreinigkeit oder Ungerechtigkeit mit dem Banne belegt werde, sondern daß er vielmehr durch eine wahre Reue und durch aufrichtige Beicht vor dem Priester der Lossprechung von allen Sünde würdig werde.

3) Du mußt glauben, daß du ganz gewiß sterben wirst.

Daher sagen die heiligen Väter: „Das beste Mittel „gegen alle Laster sey, daß du glaubest, du könnest täglich „aus dieser Welt gehen.“ Auch der heilige Augustin sagt in dem Buche von dem Geiste und der Seele: „Wir mögen „wollen oder nicht, so werden wir Alle sterben. Nichts ist „gewisser als der Tod und nichts ungewisser als die Stunde „des Todes.“ Wir wissen nicht, wann, wo und wie wir sterben werden, weil der Tod überall auf uns lauert. Daher müssen wir immer darauf bereitet seyn, daß, wenn der Leib zur Erde zurückkehrt, von der er ausgegangen ist, auch die Seele zu Gott zurückkehre, von dem sie ausgegangen ist. Daß wir aber immer an unsern Tod denken sollen, darauf machen uns die Todten aufmerksam, deren Gebeine wir im Kirchhofe sehen. Denn jeder Todte redet den Lebenden mit den Worten an: „Gedenke an mein Urtheil; denn ebenso wird das deinige „seyn: gestern mir, heute dir!“ Ekkl. 38, 23. Weise ist, wer glaubt, er könne täglich sterben, und er wird sich daher von Sünden enthalten.

4) Du mußt glauben, daß du über alle deine Handlungen Rechenschaft ablegen mußt,

wie Paulus schreibt: „Wir Alle müssen erscheinen vor dem „Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in „seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach em„pfange.“ II. Korinth. 5, 10. Der Stärkste, der Weiseste und Gerechteste wird dort zu Gericht sitzen. Der Stärkste,

damit er durch keine Macht überwältiget wird, der Weiseste, damit er von Keinem überlistet wird, der Gerechteste, damit er von Keinem durch Geld bestochen wird. Wer daher gerecht seyn will, der muß seine Reden, die er beim Gerichte vorbringt, frühzeitig ordnen, damit ihn der Richter nicht durch Sünden verunreiniget finde.

5) Du mußt glauben, daß die Gottlosen ewige Martern leiden werden,

wie es heißt: „Es gibt Geister, die zur Rache erschaffen „sind, und durch ihren Grimm die Marter verstärken. Zur „Zeit des Verderbens lassen sie ihre Kraft aus, und besänf„tigen den Grimm dessen, der sie gemacht hat.“ Ekkl. 39, 33. 34. Dieß kann von den Teufeln gesagt werden, welche mit der ganzen Macht ihrer Stärke und mit der ganzen Bosheit ihres Grimmes die Gottlosen martern werden. Von diesen Martern heißt es dann: „Feuer, Hagel, Hunger und „Tod all' das ist zur Rache erschaffen. Die Zähne der wil„den Thiere, die Skorpionen, die Schlangen und das Schwert „üben Rache an den Gottlosen zum Untergange.“ Ebend. 35. 36. „Dann wird der König zu denen auf der Linken „sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige „Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet wor„den ist.“ Matth. 25, 41.

6) Du mußt glauben, daß die Auserwählten ewig mit Gott herrschen werden.

Daher sagt Matthäus: „Alsdann wird der König zu „denen, die zu seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, „ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches „seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist.“ Matth. 25, 34. Und in der Offenbarung heißt es: „Sie werden Priester Gottes „und Christi seyn und mit Ihm regieren tausend Jahre.“

Offenb. 20, 6. Tausend Jahre bedeuten die Ewigkeit. Wenn du also glaubst, daß das Reich Gottes herrlich ist, so mußt du durch gute Werke dahin zu gelangen suchen.

II.

Vom zweiten Theile dieser Rede ist kurz zu merken, was Boethius sagt: „Die Seligkeit ist der durch die Vereinigung „aller Güter vollkommene Zustand." Diese Seligkeit möge Gott uns Allen verleihen. Amen.

Am

zweiten Sonntage nach Ostern.

„**Ich bin der gute Hirt und kenne meine Schafe, und „meine Schafe kennen mich." Joh. 10, 14.**

Hier sind hauptsächlich vier Punkte zu betrachten:

I. Warum nennt sich Jesus den guten Hirten?

II. Was wird unter seinen Schafen verstanden?

III. Auf welche Weide wird Er seine Schafheerde führen?

IV. Wer ist der Wolf, der den Schafen des Herrn nachstellt?

I.

Damit der Hirt der unvernünftigen Schafe seinem Herrn nützlich sey, muß er folgende vier Eigenschaften haben: 1) er muß stark seyn, um den Wölfen und Räubern Widerstand leisten zu können; 2) er muß verständig seyn, um zwischen einer guten und schlechten Weide unterscheiden zu können;

3) er muß wachsam seyn, damit ihm nicht, während er schläft, die anvertraute Heerde gestohlen wird; 4) er muß freundlich seyn, daß er nämlich die Schafe, die sich verirren, nicht mit seinem Stocke herbeitreibt, sondern sie mit Milde wieder auf den rechten Weg bringt, und ihre Schwäche gelassen erträgt. Aus diesen vier Gründen nennt sich Jesus den guten, d. i. nützlichen, Hirten.

1) Von der Stärke dieses Hirten sagt Job: „Er ist weisen Herzens und starker Kraft; wer widersetzt sich ihm und „hat Frieden?" Job 9, 4. Wenn Stärke gefordert ist, ist Er der Stärkste. Er ist der starke Held David, welcher gegen Goliath, d. i. gegen den Teufel, mit dem Stabe des heiligen Kreuzes hervortrat, und vor dem Lager Israels einen Zweikampf mit ihm einging und ihn mit drei Steinen, d. i. mit der Reinheit des Herzens, des Mundes und der That, am Kreuze sterbend traf und tödtete. Er ist der gute Hirt, der täglich für seine Schafe gegen die Teufel kämpft. Daher sagt Isaias von Ihm: „Ich bin's, der die Gerechtigkeit „lehret, und schirmet und rettet." Is. 63, 1.

2) Von der Weisheit dieses Hirten heißt es: „Alle „Weisheit ist von Gott, dem Herrn; sie ist immer bei Ihm „gewesen, und ist vor aller Zeit." Ekkl. 1, 1. „Die Quelle „der Weisheit ist das Wort Gottes in der Höh'." Ebend. 1, 5. — 1. Das Wort Gottes ist der Sohn Gottes. Dieser Hirt, dessen Weisheit ohne Zahl ist, zeigt seinen Schafen, welche Weide ihnen nützlich und welche ihnen schädlich ist. 2. Er lehrt sie durch Wort und Beispiel, daß für die Christen die Weide des Reichthumes, der Vergnügungen und zeitlichen Güter schädlich, hingegen Armuth, strenge Lebensweise und Erniedrigung eine nützliche Weide sey. 3. Daher ward Er selbst in einem Stalle zu Bethlehem geboren, und wählte ein armes, strenges und verachtetes Leben. 4. Ebendasselbe wollte Er auf dem Kalvarienberge neben der öffentlichen Straße leiden. 5. Und dieß that Er darum, daß seine Schafe auf diesen Wegen ihre Weide suchen sollten. Daher

schreibt der heilige Augustin in dem Buche von der Unterweisung der Unwissenden: „Alle irdischen Güter hat der menschgewordene „Christus verachtet, um zu zeigen, wie sie zu verachten seyen, „und Er hat alle irdischen Uebel gelitten, die Er zu leiden „befahl, damit man weder in den ersteren seine Glückseligkeit „suche, noch in den letzteren Unglückseligkeit fürchte."

3) Von der Wachsamkeit des Herrn sagt David: „Sieh, „Er schlummert und schläft nicht, der Israel behütet." Ps. 120, 4. Und der Herr selbst sagt: „Auf der Warte des „Herrn stand ich immerfort am Tage, und auf meiner Wache „stand ich ganze Nächte." Is. 21, 8. Wie Er selbst wacht, und unser Heil behütet, so ermahnt Er auch uns zu wachen für unser Heil, indem Er spricht: „Wachet und betet, damit „ihr nicht in Versuchung fallet." Matth. 26, 41. „Sehet „zu, wachet und betet. Was ich euch sage, das sage ich „Allen: Wachet." Mark. 13, 33 u. 37.

4) Von der Geduld und der Liebe des Herrn sagt David: „Lieblich ist der Herr gegen Alle, und seine Erbarmung geht „über alle seine Werke." Ps. 144, 9. Isaias sagt: „Wie ein „Hirt wird Er seine Heerde weiden, in seinen Arm die Läm„mer sammeln, auf seinen Schooß sie heben und die säugen„den Mütter selber tragen." Is. 40, 11. Geduldig ist Er bei der täglichen Verheimlichung unserer Sünden, und gütig bei Austheilung vielfacher Wohlthaten. Denn Er selbst suchte, was verloren war, nahm menschliches Fleisch an, kam in die Welt, und führte zurück, was verloren war. Er stieg für uns auf das Kreuz, sammelte seine Schäflein in die Arme des Kreuzes, und führte dann bei seiner Auffahrt die Seelen, die Er aus der Vorhölle erlöst hatte, in den Himmel ein und bindet, was gebrochen war, durch eine aufrichtige Genugthuung. Er reiniget, wie ein wahrer Samaritan, die Wunden der Sünder, gießt den Wein der bittersten Reue und das Oel innerlichen Trostes darauf, und verbindet dann die Wunden mit den Tüchern der Gebote, und befestiget das Schwache durch Herabsendung der helfenden Gnade, und

behütet, was feist und stark ist, durch den Schutz der Engel, wie Ezechiel sagt: „Was verloren, will ich suchen, was „vertrieben, zurückführen, was gebrochen, verbinden, was „schwach, befestigen, was feist und stark, behüten." Ezechiel 34, 16.

II.

Unter den Schafen werden die Menschen und insbesondere die Christen verstanden. „Er ist der Herr, unser Gott: „und wir sind das Volk seiner Weide und die Schafe seiner „Heerde." Ps. 94, 7. „Ihr waret wie irrende Schafe: jetzt „aber seyd ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer „Seelen." I. Petr. 2, 25. Jedermann muß daher die Schafe nachahmen in Spaltung der Klauen, im Wiederkäuen, in der Reinlichkeit und im Gehorsam, in der Einfalt und Sanftmuth, in vielfachem Nutzen und in der Theilnahme.

Erstens also müssen wir wie die Schafe die Klauen spalten durch Unterscheidung des Guten und Bösen, daß wir nämlich „das Böse meiden und das Gute thun."

Zweitens müssen wir wie die Schafe wiederkäuen durch beständige Erinnerung an alle Wohlthaten Gottes. Wir müssen alle Wohlthaten, die uns der Herr am Leib oder an der Seele erwiesen hat, beständig im Andenken erhalten, und für jede einzeln Gott danken; denn es wäre unanständig und unhöflich, wenn wir wie Schweine die Wohlthaten des Herrn fressen und Ihm nicht dafür danken würden. Daher wird täglich gesungen: „Laßt uns dem Herrn danken."

Drittens müssen wir uns wie die Schafe vor dem Schmutze der Unreinigkeit in Acht nehmen. Denn die Schafe verunreinigen nur höchst ungerne ihre Füße. Daher schreibt Paulus: „Lasset uns von jeder Befleckung des Fleisches und „Geistes uns reinigen, und vollenden die Heiligung in der „Furcht des Herrn." II. Kor. 7, 1.

Viertens, wie die Schafe ihrem Hirten gehorchen, so muß auch jeder Christ Gott gehorchen, und auch

seinem Priester in Allem Folge leisten, was gottgefällig ist, wie Paulus schreibt: „Meine Geliebtesten, wie ihr allezeit „gehorsam gewesen seyd, . . . wirket euer Heil mit Furcht „und Zittern." Philipp. 2, 12.

Fünftens müssen wir wie die Schafe einfältig seyn, und allen Betrug und alle Arglist verschmähen. Petrus schreibt daher: „Christus hat für uns gelitten, und euch ein „Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget: „Er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Be„trug gefunden ward." I. Petr. 2, 21. 22. Ebenso ermahnt uns Paulus: „Thut Alles ohne Murren und Zaudern, da„mit ihr tadellos seyd, lautere Kinder Gottes." Philipper 2, 14. 15.

Sechstens müssen wir sanftmüthig und geduldig wie die Schafe seyn. Daher sagt Isaias vom Herrn: „Er wird „wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, und verstummet „wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen „Mund nicht auf." Is. 53, 7. Und Jeremias sagt: „Ich „war wie ein geduldig Lamm, das zur Schlachtbank geführet „wird." Jerem. 11, 19.

Siebentens muß Jedermann seinem Nächsten nützlich seyn, wie das Schaf ein nützliches Thier ist, welches die Wolle zur Kleidung und das Fleisch und die Milch zur Nahrung gibt. Ebenso muß sich jeder Christ gegen die Armen nützlich zeigen; er muß die Nackten bekleiden, die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken; ja er muß bereit seyn, zu sterben, wenn es das Seelenheil des Nächsten erfordert.

Achtens, wie sich die Schafe zur heißen Mittagszeit versammeln, so müssen auch gute Christen in Trübsalen einträchtig seyn und mit einander leiden, so daß Einer des Andern Last trägt.

III.

Welches die Weide für die Schafe Christi sey, zeigt der Herr selbst: „Ich will," spricht Er, „meine Schafe in ihr

„Land führen: ich will sie weiden auf den Bergen Israels, „an den Bächen und auf allen Plätzen des Landes." Ezech. 34, 13. — 1) Das Land der Schafe ist das Land der Lebendigen; dort werden sie Weide finden, d. i. die reichlichsten Freuden auf dem Berge des Vaters, auf dem Berge des Sohnes und auf dem Berge des heiligen Geistes. 2) Sie werden auch weiden an den Bächen der Macht, welche vom Berge des Vaters ausfließen, am Bache der Weisheit, der vom Berge des Sohnes ausfließt. 3) Sie werden auch weiden am Bache seiner Liebe, der vom Berge des heiligen Geistes fließt. 4) Ferner werden sie weiden auf allen Plätzen jenes Landes, d. i. auf dem Platze eines jeden Engels und Erzengels und auf allen Plätzen der Kräfte, Mächte, Herrschaften, Gewalten, Thronen, Cherubim und Seraphim. Besondere Freuden werden sie finden auf dem Platze eines jeden Patriarchen, Propheten, Apostels, Martyrers, Beichtigers, einer jeden Jungfrau, Wittfrau, jedes Ehemannes und Eheweibes. — Möge Gott uns Allen diese Freuden geben. Amen.

Am
dritten Sonntage nach Ostern.

„Ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich „freuen, und eure Freude wird Niemand von euch „nehmen.“ Joh. 16, 22.

Hier sind drei Punkte zu betrachten:

I. Wer sind die, welche der Herr wieder sehen wird?

II. Wann wird Er sich ihnen wieder zeigen?

III. Was ist das für eine Freude, die dann Niemand mehr nehmen wird?

I.

Der Herr wird diejenigen, die jetzt seufzen, weinen und trauern, wieder sehen, um sie zu trösten, wie Er selbst im heutigen Evangelium sagt: „Wahrlich, wahrlich, sag' ich „euch, ihr werdet weinen und weheklagen: aber die Welt „wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn: aber eure „Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.“ Wir müssen weinen wegen der Unterlassung vieler guten Werke, seufzen wegen der Begehung vieler Sünden, trauern wegen der langdauernden Pilgerschaft und Verbannung. Da die heilige Schrift sagt: „Es ist eine Zeit des Weinens und eine Zeit „des Lachens,“ Ekkl. 3, 4., so müssen wir jetzt weinen, um einst zu lachen.

1) Wir müssen jetzt weheklagen wegen Unterlassung vieler guter Werke. Thöricht wäre ja der Kaufmann, welcher aus Trägheit und wegen einer kurzen Bequemlichkeit für seinen Leib einen Markt versäumen würde, wo er großen Gewinn

haben konnte. Und wahrlich, der König des Himmels hat die Zeit unseres Lebens festgesetzt, als einen Jahrmarkt, während dessen wir uns durch Arbeiten und gute Werke ewige Güter erhandeln können, wie es ehemals die heiligen Martyrer gethan haben, welche in der Blüthe ihrer Jahre ihre Leiber für das Reich Christi den Martern und als kluge Kaufleute die verwesliche Haut ihres Körpers ohne Bedenken hingegeben haben, um dafür einen glorreichen Leib wieder zu erlangen, wie Job sagt: „Haut um Haut; Alles, was der „Mensch hat, gibt er um sein Leben!" Job 2, 4. Der Herr selbst bietet uns seine herrlichen Waaren für unsere geringen Preise feil und ruft nach dem Zeugnisse des heiligen Augustin: „Kauft ein, kauft ein! Was? — das Himmelreich. „Was kostet es? — Mit Armuth und Almosen erkauft man „den Himmel, mit Arbeit die Ruhe, mit Schmerzen die Herr„lichkeit, mit dem Tode das ewige Leben."

Der Herr bittet uns auch, daß wir unser Vermögen, welches wir von Ihm umsonst erhalten haben, Ihm wieder um hundertfachen Zins leihen sollen. Wenige aber wollen dieß thun, worüber sich Jeremias beklagt: „Wehe mir! Meine Mutter, „warum hast du mich geboren, einen Mann, mit dem man „hadert, einen Mann, mit dem man zanket im ganzen Lande? „Ich habe nicht auf Wucher geliehen, noch genommen von „Jemand, und doch fluchen mir Alle." Jerem. 15, 10. Er nennt sich einen Mann des Haders, weil Viele durch ihre Sünden mit Ihm hadern und Ihn anfeinden. Er nennt sich einen Mann des Zankes, weil Wenige mit seinem Willen übereinstimmen, und weil Wenige Ihm leihen und Ihn durch Unterstützung der Armen zu ihrem Schuldner machen. Viele fluchen Ihm, entweder Ihm selbst oder seinen Gliedern. Viele lästern den Herrn, indem sie entweder seine Geschöpfe oder Werke tadeln, oder unerlaubte Eide schwören, oder andere Menschen verleumden. Wer daher findet, daß er die guten Werke unterlassen und die Zeit seines Lebens unnütz zugebracht habe, muß darüber weinen und wehe-

klagen, um von den versäumten Werken wieder etwas durch Thränen und Trauer zu ersetzen.

2) Wir müssen wegen der begangenen Laster und Sünden weinen. Deßwegen hat auch der Herr über unsere Sünden geweint, um uns zu lehren, daß wir selbst noch viel stärker weinen sollen. Lukas erzählt: „Als Jesus der Stadt „Jerusalem näher kam, weinte Er über sie und sprach: Wenn „doch auch du es erkenntest" u. s. w.; so würdest du auch weinen. Luk. 19, 41. Jedermann muß daher über die Sünden weinen, die er begangen hat. — Durch einige Sünden aber wird der Herr ganz besonders beleidiget; durch einige andere unser Leib und unsere Seele befleckt, und durch andere die Liebe des Nächsten verletzt.

Obwohl Gott durch jede Sünde beleidiget wird, so wird Er durch vier doch ganz besonders erzürnt: Erstens durch Verfälschung des wahren Glaubens, was durch die Ketzer, durch Wahrsagerinnen und Zauberinnen geschieht. Zweitens durch beständiges und falsches Schwören; denn Viele schwören ohne alle Noth; ja obgleich sie wissen, daß sie falsch schwören, so schwören sie doch bei dem Kreuze, bei den Wunden Jesu Christi und auf vielerlei andere Weise. Drittens wird Gott erbittert, wenn wir Ihn um Rache bitten. Viele bitten sogar in dem Augenblicke, wo der Leib des Herrn Jesu Christi aufgewandelt wird, daß Er an ihren Feinden Rache nehme, und wünschen ihren Beleidigern den ewigen Tod. Viertens wird der Herr erzürnt durch Unterdrückung der Wittwen und Armen; denn David sagt, daß der Arme Gott dem Herrn überlassen ist. (Ps. 10, 14.) Wer daher die Armen anrührt, rührt seinen Augapfel an, wie Zacharias (2, 8.) sagt. Durch die Sünden des Fraßes und der Völlerei und der Unzucht wird der Leib und die Seele des Menschen befleckt; denn durch sie wird der Mensch gleichsam ein schlechter Stall und eine stinkende Kloake.

Durch einige Sünden wird auch die Nächstenliebe verletzt, nämlich durch Diebstahl und Raub, durch Betrügereien

und Wucher, durch Verleumdungen und Lästerungen, durch Mordthaten und falsche Zeugnisse, durch Zorn und Neid und durch mehrere andere Sünden. — Wer daher weiß, daß er durch Sünden Gott beleidiget, sich selbst befleckt und die heilige Nächstenliebe verletzt habe, der muß weinen und Gott würdige Buße thun.

3) Wir müssen traurig seyn wegen der langen Dauer unsrer Pilgerschaft. Daher seufzet David: „Wehe mir, daß „meine Pilgerfahrt so lange dauert." Ps. 119, 5. — Auch Petrus schreibt: „Ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, enthaltet „euch der fleischlichen Lüste." I. Petr. 2, 11.

Es gibt dreierlei Pilger des Herrn: die ersten pilgern von der Welt in's Kloster; die zweiten wandern täglich von Lastern zu Tugenden, und schreiten von Tugend zu Tugend; die dritten wandern durch beschauliches Leben aus der Körperwelt in das Land der Geister. Die ersten werden in den Lufthimmel erhoben, um gleich den Vögeln dem Herrn für seine Wohlthaten zu danken. Die zweiten gelangen in den Sternenhimmel, um wie Gestirne am Firmamente des Himmels zu leuchten. Die dritten werden mit Paulus in den Feuerhimmel entrückt, um mit den heiligen Engeln Gott von Angesicht zu schauen.

Diese Pilger müssen traurig seyn über die verschiedenen Anfechtungen von Seiten der Menschen und Teufel, aber ihre Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden, wie Petrus schreibt: „Jetzt werdet ihr eine kleine Zeit durch mancherlei Anfechtungen betrübet, damit die Prüfung eures „Glaubens viel köstlicher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde." I. Petr. 1, 6.

II.

Der Herr wird sich den Weinenden, Weheklagenden und Traurigen zeigen, wenn die Seele eines jeden Auserwählten, oder die Seele, welche dort im Fegfeuer von jedem Schmutze

der Sünde hinreichend gereiniget ist, Ihm von den Engeln wird dargestellt werden.

III.

Was ist das für eine Freude, die dann Niemand mehr den Auserwählten nehmen wird? — Die Seligen werden dann eine dreifache Freude wegen des dreifachen Kleides der Seele, und eine vierfache Freude wegen des vierfachen Kleides des Körpers haben. Von diesen sieben Freuden heißt es: „Freude und Friede wird man darin finden," Is. 51, 3., wegen der allseitigen Erkenntniß und Liebe; Danksagung und Lobgesang wegen des vollsten Genusses Gottes. Sie sollen nach Sion kommen mit Lobgesang, ewige Freude auf ihren Häuptern, wegen der Klarheit ihres Körpers: Freude und Wonne sollen sie umfahen wegen der Feinheit und Gelenkigkeit ihres Körpers, Schmerz und Seufzen von ihnen fliehen wegen der seligen Unsterblichkeit.

Bittet den Herrn, daß Er uns diese Freuden verleihe. Amen.

Am

vierten Sonntage nach Ostern.

„Wenn der Tröster kommt, wird Er die Welt über„zeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit „und von dem Gerichte." Joh. 16, 8.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Wer ist der Tröster, den der Herr zu schicken verheißt?

II. Wie wird Er die Welt von der Sünde, der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugen?

I.

Unter dem Tröster wird der heilige Geist verstanden; denn Tröster ist so viel als Anwalt, wie eine Anmerkung zu der Stelle bei Johannes sagt: „Ich will den Vater bitten, „und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit Er in „Ewigkeit bei euch bleibe." Joh. 14, 16. Der heilige Geist ist also 1) ein Anwalt der Angeklagten, 2) ein Tröster der Betrübten und 3) ein Bestrafer der Verstockten.

Er ist 1) ein Anwalt der Schuldigen, wie Paulus schreibt: „Der Geist hilft unserer Schwachheit; denn was „wir beten sollen, wie sich's gebührt, wissen wir nicht, sondern „der Geist selbst begehrt für uns mit unaussprechlichen „Seufzern." Röm. 8, 26. Eine Anmerkung erklärt diese Stelle so: „Der heilige Geist begehrt für uns, weil Er uns „zum Begehren antreibt, und uns die Liebe zum Beten und „Seufzen einhaucht." Der heilige Geist heißt aber der

Anwalt der Schuldigen, weil Er ihnen eingibt, daß sie für ihre Vergehen beten und unaufhörlich seufzen sollen.

2) Er ist der Tröster der Betrübten, wie in dem Hymnus Veni sancte Spiritus gesungen wird: „Komm, heiliger Geist, — komm, Vater der Armen, komm, du Quell der Himmelsgaben, komm, bester Tröster, süßer Gast der Seele" u. s. w.

3) Er wird die Unverbesserlichen und Verstockten überzeugen: „Wenn der Tröster kommt, so wird Er die Welt „überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit „und von dem Gerichte." Ja Er wird die Gottlosen und Verworfenen beim Gerichte nicht bloß überzeugen, sondern sogar tödten. „Er wird die Erde mit dem Stabe seines „Mundes schlagen, und den Gottlosen tödten mit dem Hauche „seiner Lippen." Is. 11, 4. Und Paulus sagt vom Antichrist: „Und dann wird jener Bösewicht offenbar werden, „welchen der Herr Jesus wird tödten mit dem Hauche seines „Mundes." II. Theß. 2, 8.

II.

Wie wird die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugt? — Diese Stelle erklären Einige so: Er wird die Welt überzeugen von der Sünde des Unglaubens, welche Sünde die Welt auf sich hat, von der Gerechtigkeit, welche sie nicht nachahmt, und von dem Gerichte, welches sie nicht fürchtet. Dieß ist also Eine Ursache, warum der Herr den Tröster, den heiligen Geist, sendet, damit Er nämlich die Welt überzeuge, d. i. daß Er zeige, daß die Kinder dieser Welt werden überzeugt werden von der Sünde, durch die sie Gott beleidigt haben, von der Gerechtigkeit, welche sie zu üben versäumt haben, und von dem Gerichte, welches sie nicht gefürchtet haben.

Der Tröster lehrt also, daß die Welt werde überzeugt werden

von der Sünde, durch die sie den Herrn beleidiget hat, und besonders von der Sünde des Unglaubens, wie der Herr selbst erklärt: von der Sünde, weil sie nicht an mich geglaubt haben. Nach der Lehre der Heiligen ist es etwas anders: (den) Gott glauben, etwas anders (dem) Gott glauben, und etwas anders an Gott glauben. Den Gott glauben heißt glauben, daß Er der Schöpfer und der Anfang aller Geschöpfe und der Richter der Lebendigen und Todten ist. Dieß glauben auch die Teufel und zittern, wie Jakobus schreibt: „Du glaubst, daß ein einziger Gott ist, du thust „wohl daran: aber die Teufel glauben es auch und zittern." Jak. 2, 19. Dem Gott glauben heißt glauben, daß wahr ist, was Er sagt. An Gott glauben heißt mit Liebe nach Ihm, als der höchsten Freude, dem höchsten Gute und der höchsten Ehre, streben. — Die Sünde des Unglaubens nämlich, daß der Mensch nicht an Gott glaubt, ist der Ursprung und der Grund aller Sünden; denn jede Sünde, die auf der Welt begangen wird, wird entweder wegen Fleischeslust oder wegen Habsucht oder wegen des Strebens nach Ehre und Ruhm begangen. Wenn du aber durch wahren Glauben und durch ungeheuchelte Liebe dich zu Gott, als zu der höchsten und reinsten Süßigkeit, zu dem höchsten und wahrsten Gute und der höchsten und ewigen Herrlichkeit wenden würdest, so würdest du ohne Bedenken die schändliche Fleischeslust, die Liebe zu vergänglichen Dingen und das Streben nach eitlem Ruhm verachten.

Der Tröster lehrt, daß die Welt überzeugt werden wird

von der Gerechtigkeit, welche sie nachzuahmen vernachläßiget hat. Worin diese Gerechtigkeit bestehe, erklärt der Herr mit

den Worten: von der Gerechtigkeit, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; als wollte Er sagen: Ich gehe zum Vater, und wenn ihr auch dahin kommen wollt, wo ich bin, so müßt ihr jene Gerechtigkeit nachahmen, die ich mit Worten gelehrt und durch Werke gezeigt habe. Und worin besteht diese Gerechtigkeit? — Darin, daß Jeder dem Menschen gibt, was des Menschen ist, und Gott, was Gottes ist. — Als daher die Juden den Herrn priesen, daß Er wahrhaft sey und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehre, und Ihn fragten, ob es erlaubt sey, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht, antwortete Er: „Gebet „dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes „ist." Matth. 22, 16—21.

Wir sollen uns befleißen, eine dreifache Gerechtigkeit, welche der Herr von uns fordert, zu üben. Erstens sollen wir unsern Körper der Zucht der Enthaltsamkeit unterwerfen; denn das ist, was der Mensch sich selbst geben muß. Zweitens müssen wir unsern Mitmenschen das Ihrige wieder getreulich zurückgeben und von dem Unsrigen liebreich den Dürftigen mittheilen. Drittens sollen wir Gott unser Herz und jede Handlung unsers Körpers opfern. Zum Ersten, daß wir nämlich unsern Leib der Zucht der Enthaltsamkeit unterwerfen sollen, ermahnt uns der heilige Geist: „Ergreifet die „Zucht, daß nicht etwa zürne der Herr, und ihr zum Untergange gehet vom rechten Wege." Ps. 2, 12. — Daß wir zweitens das Gestohlene zurückgeben und von dem Unsrigen den Dürftigen mittheilen sollen, sagt der Herr: „Gebet — nämlich das fremde Gut, das ihr ungerechter Weise gestohlen habt — und es wird euch vergeben werden — die Sünde. Gebet — Wohlthaten — und es wird euch gegeben werden — das ewige Leben." Luk. 6, 37. 38. Daß wir drittens Gott im Herzen und mit jedem Werke unsers Leibes dienen sollen, sagt der Apostel: „Alles, was ihr thuet „in Wort oder im Werk, das thuet Alles im Namen des „Herrn Jesu Christi. . . . Alles, was ihr immer thuet, das

„thut vom Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Men„schen; denn ihr wisset, daß ihr vom Herrn den Lohn der „Erbschaft erhalten werdet.“ Koloss. 3, 17. 23. 24.

Diese dreifache Gerechtigkeit bringt dem Menschen ein dreifaches Gut: das erste Gut ist glorreiches Leben, das zweite ein reichlicher Lohn, das dritte die Gnade und Erkenntniß des Herrn, wie es im Buche der Weisheit verheissen ist: „Die Gerechten werden ewig leben, und bei dem „Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei dem Aller„höchsten“ u. s. w. Buch der Weisheit 5, 16. Diese Stelle ist so zu verstehen, daß die, welche jetzt gerecht sind, und die Gelüste des Körpers abtödten, und ihn der Zucht der Enthaltsamkeit unterwerfen, ewig leben werden. Auch werden diejenigen, welche jetzt gerecht darin sind, daß sie ihren Mitmenschen das Gestohlene zurückgeben, und den Armen Almosen geben, reichlichen Lohn vom Herrn erhalten. Ueberdieß wird der Herr jene, die gerecht von Herzen sind, und Ihm jederzeit dienen, immer in gesegnetem Andenken behalten, und ihnen von den köstlichsten Speisen seines Tisches mittheilen.

Der Tröster lehrt, daß die Welt wird überzeugt werden,

vom Gerichte, welches sie nicht hat fürchten wollen. Daß aber das Gericht des Herrn zu fürchten ist, bestättiget Er selbst mit den Worten: von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist; als wollte Er sagen: Da der Herr so mächtig und stark ist, daß sogar der Fürst dieser Welt, d. i. der Teufel, Ihm nicht hat widerstehen können, sondern schon gerichtet und verdammt ist, werden um so weniger jene, die unter dem Fürsten dieser Welt stehen, als die Schwächeren seiner göttlichen Macht Widerstand leisten können, wenn Er kommen wird, zu richten die Grenzen der Erde. Daher schreibt Petrus: „Gott hat der

„Engel, die sich versündigten, nicht geschont, sondern mit „Ketten der Hölle sie in den Abgrund gezogen und der Pein „übergeben, um sie zum Gerichte aufzubewahren. Der Herr „weiß die Frommen aus der Versuchung zu erretten, die Un„gerechten aber auf den Tag des Gerichtes zur Strafe auf„zubewahren.“ II. Petr. 2, 4 u. 9.

Das Gericht des Herrn ist aus drei Ursachen zu fürchten. Erstens, weil seine Ankunft geheim ist, wie ein Dieb, der bei Nacht kommt, und von dem man nichts vorher weiß; zweitens, weil dann durch das Feuer der Stoff jeder Sünde verbrannt wird; drittens, weil alsdann gestraft wird, wer nicht eines heiligen Wandels sich beflissen hat. „Es wird der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb: da „werden die Himmel mit großem Krachen vergehen, die Ele„mente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde sammt den „Werken auf ihr verbrennen. Da nun dieß Alles zergehen „wird, wie sehr sollet ihr euch befleißen, mit heiligem Wandel „und mit Gottseligkeit zu warten und entgegen zu eilen der „Ankunft des Tages des Herrn.“ II. Petr. 3, 10—12.

Bittet also den Herrn, daß wir uns jetzt auf das letzte Gericht so vorbereiten, daß wir mit seinen Auserwählten gerettet werden. Amen.

Am

fünften Sonntage nach Ostern.

„Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt ge-„kommen: ich verlasse die Welt wieder und gehe „zum Vater." Joh. 16, 28.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Warum ist der Herr in die Welt gekommen?
II. Warum ist Er wieder zum Vater zurückgekehrt?

I.

Obgleich viele Gründe angegeben werden könnten, warum der Sohn vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen ist, und warum Er die Welt wieder verlassen hat und zum Vater gegangen ist, so waren es doch zwei Hauptgründe, warum Er in die Welt kam und sie wieder verließ. Er kam nämlich in die Welt, 1) um uns zu lehren, wie wir leben sollen, und 2) um uns von der ewigen Knechtschaft zu erlösen.

1) Vom ersten Grunde schreibt Paulus: „Die Gnade „Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und „lehret uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen „Lüsten entsagen, sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser „Welt." Tit. 2, 11. 12. Die Lehre Jesu Christi besteht also in drei Punkten, nämlich in der Sittsamkeit, in der Gerechtigkeit und in der Gottseligkeit. Wir sollen, wie eine Erklärung sagt, sittsam gegen uns, gerecht gegen den Nächsten und gottselig gegen den Herrn seyn. Erstens sollen wir sittsam seyn. Aber was ist die Sittsamkeit? — Sie ist

die unbefleckte Enthaltung von den Lockungen des doppelten Menschen, d. i. sie ermahnt uns und leitet uns an, daß wir jegliche Ueppigkeit des Leibes und der Seele fliehen und uns vor Fraß und Trunkenheit hüten sollen. Zweitens sollen wir gerecht seyn. Die Gerechtigkeit aber besteht darin, daß wir allen Menschen wohlwollen, und Niemanden die ihm gebührende Achtung versagen. Sie ermahnt uns, daß wir nach dem Willen Gottes Allen wohlwollend begegnen, d. h. Niemanden durch Worte oder Werke verletzen und beleidigen, und daß wir Jeden nach dem ihm gebührenden Verdienst ehren, den Vater als Vater, den Priester als Priester, den Soldaten als Soldaten, kurz Jeden nach seinem Amte und Stande, wie Paulus schreibt: „Gebet also Jedem, was ihr schuldig „seyd: Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll, Ehrfurcht, wem „Ehrfurcht, Ehre, wem Ehre gebührt." Röm. 13, 7. Drittens sollen wir gottselig leben. Die Gottseligkeit aber ist, wie der heilige Bernhard sagt, eine beständige Erinnerung an Gott und ein unaufhörliches Verlangen nach seiner Liebe. Der Herr selbst bittet, daß wir seiner eingedenk seyn sollen: „Gedenke meiner Armuth und Sünde, des Wermuthes und „der Galle." Klagl. Jeremias 3, 19. Sünde heißt hier so viel als Elend und tiefste Erniedrigung. An diese drei, nämlich an die Armuth des Herrn, an seine Niedrigkeit und sein bitteres Leiden, sollen wir beständig im Herzen denken. Daher antwortet dem Herrn unmittelbar darauf die gläubige Seele und spricht: „Wohl denke ich daran bis zum Verschmachten „meiner Seele in mir. Dieß überdenk' ich in meinem Herzen." Ebend. 20. 21. Auch ermahnt uns Johannes, daß wir Gott lieben sollen: „Meine Kindlein, lasset uns nicht mit Worten „und mit der Zunge lieben, sondern in der That und Wahrheit." I. Joh. 3, 18. Denn alle Elemente der Welt und alle Wohlthaten Christi fordern uns auf, Gott zu lieben.

2) Jesus ist auch in die Welt gekommen, um uns von der Botmäßigkeit des Teufels zu erlösen, wie Isaias sagt: „Sie werden zu dem Herrn schreien vor ihren Bedrückern,

„und Er wird ihnen den Heiland, den Beschirmer, senden, der „sie erlöse.“ Js. 19, 20. Ebenso schreibt Paulus: „Er hat „sich selbst für uns hingegeben, damit Er uns von aller Un„gerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, das „Er sich zu eigen nehme, das guten Werken nachstrebet.“ Tit. 2, 14.

Wir haben daher gegen unsern Erlöser wenigstens zwei Verpflichtungen. Erstens sollen wir durch wahre Buße zu Ihm zurückkehren. „Kehr' um zu mir; denn ich erlöste dich.“ Js. 44, 22. Kehre um durch Bußethun. Thust du Buße, so werden sich die Himmel und alle Elemente über deine Rettung freuen. Jeder Sünder muß daher aufrichtige Buße thun, damit die Frucht des Leidens des Herrn an ihm nicht verloren gehe. — Zweitens sollen wir unserm Erlöser innigsten Dank sagen. Daher schreibt Johannes, „daß die vier „lebenden Wesen und die vierundzwanzig Aeltesten vor dem „Lamme niederfielen, und daß alle Harfen hatten und goldene „Schaalen voll Rauchwerks, . . . und ein neues Lied sangen „und sprachen: Würdig bist du, Herr, zu nehmen das Buch „und zu lösen seine Siegel; denn du bist getödtet worden, „und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute aus allen „Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen, und „hast uns unserm Gott zu einem Königreiche und zu Priestern „gemacht, und wir werden herrschen auf Erden.“ Offenb. 5, 8—10. Unter den vier lebenden Wesen und den vierundzwanzig Aeltesten werden alle Auserwählten verstanden, die schon im Vaterlande sind oder dahin kommen werden, und die alle mit den Harfen der guten Werke und den Schaalen ihrer Herzen, welche durch ihre heiligen Empfindungen einen lieblichen Geruch von sich geben, dem Sohne Gottes danken, der sie durch sein am Kreuze vergossenes Blut erlöst hat, und weil sie als Erlöste wie Könige und Priester mit dem Herrn ewig herrschen werden.

II.

Jesus ist vor Allem aus zwei Ursachen wieder zu dem Vater gegangen. Erstens, um den Sittsamen, Gerechten und Gottseligen liebliche Wohnungen zu bereiten, wie Er selbst sagt: „Ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. „Und wenn ich werde hingegangen seyn und einen Ort für „euch bereitet haben: so will ich wieder kommen und euch zu „mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich bin." Joh. 14, 2. 3. Der Ort der Auserwählten wird rein, fest und von jedem Gute voll seyn. Die Sittsamkeit verdient Reinheit und Helle, die Gerechtigkeit verdient Festigkeit und die Gottseligkeit verdient Fruchtbarkeit an guten Werken. — Jesus ist zweitens zum Vater gegangen, um Ihm täglich seine Wundmale für die Erlösten zu zeigen. „Er zeigte ihnen die Hände „und die Seite." Joh. 20, 20. Zu dieser Stelle sagt eine Anmerkung: Der Herr hat die Narben und Wunden aufbewahrt, um den Vater für uns zu bitten, und Ihm zu zeigen, welche Todesart Er für die Menschen ausgestanden habe. Daher sagt auch Johannes: „Wir haben einen Fürsprecher „bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten, und dieser „ist die Versöhnung für unsere Sünden." I. Joh. 2, 1. 2.

Gut ist es also, meine Lieben, daß wir die Wundmale Jesu Christi verehren und die Sünden aus allen Kräften fliehen. Auch beklagt sich der Herr (Ps. 68, 27.), daß viele schlechte Christen durch die schändlichsten Sünden und abscheulichsten Missethaten neuen Schmerz zu dem Schmerz seiner Wunden noch hinzuthun, und wird beim Gerichte zu ihrer Verdammung die Narben seiner Wunden herzeigen.

Bittet also den Sohn Gottes, daß wir mit seiner Hilfe sittsam, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, auf daß wir bei unserm Abscheiden von hier in den von Ihm bereiteten Ort aufgenommen zu werden verdienen. Amen.

Am
Sonntage nach Christi Himmelfahrt.

„**Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom „Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der „vom Vater ausgeht, derselbe wird von mir Zeug„niß geben.“ Joh. 15, 26.**

Der Herr weissagt seinen Jüngern, daß sie seinetwegen aus den Synagogen, d. i. aus den Versammlungen der Menschen, ausgestoßen und durch verschiedene Martern getödtet werden, und Er verspricht ihnen den Geist der Wahrheit zu senden, der sie in den verschiedenen Trübsalen tröste und der vom Sohne Zeugniß gebe, daß Er seinen Streitern, die gut gekämpft haben, eine herrliche Belohnung geben werde. Der heilige Geist gibt also dem Sohne Gottes Zeugniß, daß Er seinen Gläubigern, welche die sieben Feinde überwinden, eine siebenfache Belohnung verleihen werde. In der Offenbarung Johannis (2. u. 3. Kap.), wo der Herr die Belohnungen bestimmt, die Er seinen Siegern geben wird, stehen immer die Worte voran oder folgen darauf: „Wer Ohren hat, der „höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“

I. Von der Belohnung desjenigen, der Fraß und Völlerei überwindet, sagt der Sohn Gottes: „Wer überwindet, „dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, „der im Paradiese meines Gottes steht.“ Offenb. 2, 7. Fraß und Völlerei ist das ausschweifende und gierige Gelüste nach Speisen bloß um des Körpers willen. Wer die Gefräßigkeit überwindet, wird nach dem Zeugnisse des heiligen Geistes zu essen bekommen vom Baume des Lebens, d. i. er wird gesättiget werden mit göttlicher Süßigkeit, die im Paradiese Gottes des Vaters ist.

II. Von der Belohnung des Siegers über den Neid heißt es: „Wer überwindet, der soll vom zweiten Tode nicht be„schädiget werden." Offenb. 2, 11. Der Neid ist eine die Seele peinigende Traurigkeit über das Glück eines Andern. Er ist also gleichsam der erste Tod der eigenen Seele. Wer diesen überwindet, wird vom zweiten Tode nicht beschädiget werden, d. h. er wird dem ewigen Tode entgehen und das ewige Leben finden.

III. Von der Belohnung desjenigen, der den Zorn überwindet, sagt der Herr: „Wer überwindet, dem will ich von „dem verborgenen Manna geben, und will ihm einen weißen „Stein geben, und auf dem Stein einen neuen Namen ge„schrieben, den Niemand kennt, als der ihn empfängt." Offenb. 2, 17. Der Zorn ist eine ungemäßigte Gemüthsbewegung mit dem Verlangen, sich zu rächen. Er raubt dem Menschen die Süßigkeit der Seele, verdunkelt seinen Verstand und verschreibt ihn der ewigen Verdammniß. Wer daher den Zorn überwindet, dem wird im Reiche Gottes die liebliche Süßigkeit der Seele zu Theil, welche den Sterblichen noch unbekannt ist und unter dem verborgenen Manna vorgestellt wird. Es wird ihm auch klare Einsicht in die göttliche Erkenntniß gegeben, und er wird ein Erbe Gottes genannt werden, was durch den weißen Stein und durch den neuen Namen angedeutet wird.

IV. Wer die Trägheit überwindet, erhält folgende Belohnung: „Wer überwindet und hält meine Werke bis an's „Ende, dem will ich Macht über die Heiden geben, und er „wird sie regieren mit eisernem Zepter und wie Töpfergeschirr „sie zerbrechen, wie auch ich es von meinem Vater empfan„gen habe, und ich will ihm geben den Morgenstern." Offenb. 2, 26—28. Die Trägheit ist ein Widerwille der Seele, etwas Gutes anzufangen oder das angefangene Gute zu vollenden. Wer daher die Trägheit überwindet und die Werke Gottes bis an's Ende hält, dem wird große Macht gegeben über die Heiden, d. i. über die Teufel und bösen Menschen,

die ihn jetzt im Dienste Gottes und in guten Werken hindern, und er wird sie mit eisernem Scepter schlagen und sie wie Töpfergeschirr zerbrechen. Auch wird ihm der Herr den Morgenstern geben, d. i. die Gaben des Leibes und der Seele, weil er gerne zum Morgengebet aufgestanden und auch zur Anhörung der anderen kanonischen Stunden gekommen ist. Er wird wie ein Morgenstern im Reiche Gottes glänzen.

V. Von der Belohnung desjenigen, der die Unkeuschheit überwindet, sagt der Herr: „Wer überwindet, wird so mit „weißen Kleidern bekleidet werden, und seinen Namen will „ich nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und seinen „Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln." Offenb. 3, 5. Die Unkeuschheit ist die schlüpfrige und wilde Schändung der Seele, die aus unreinen Begierden entsteht. Wer also die Unzucht überwindet, wird von dem Sohne der Jungfrau mit weißen Kleidern bekleidet werden, und der Sohn Gottes wird ihn vor seinem Vater und vor allen seinen Engeln loben.

VI. Der Ueberwinder des Geizes wird also belohnt: „Wer überwindet, den mache ich zu einem Pfeiler im Tempel „meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen, und „ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und „den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, „die vom Himmel, von meinem Gott herabkömmt, und meinen Namen, den neuen." Offenb. 3, 12. Der Geiz ist eine unersättliche und unordentliche Begierde nach Ruhm oder andern irdischen Dingen. Wer den Geiz, der den Menschen unbeständig am Geist und unstät am Leib macht, überwindet, der wird als eine sehr schöne Säule im Tempel Gottes aufgestellt, er wird nicht mehr hinauskommen, d. h. er wird außer dem Reiche Gottes nichts mehr suchen, sondern wird sich erfreuen, immer in Gegenwart des höchsten Gutes zu bleiben. Und der Name Gottes des Vaters und der Name des neuen Jerusalems und der Name des Sohnes wird auf ihn

geschrieben werden, d. h. er wird ein Sohn Gottes, ein Mitbürger der Heiligen und ein Bruder Jesu Christi heißen und seyn.

VII. Von der Belohnung desjenigen, der die Hoffart überwindet, spricht der Herr: „Wer überwindet, dem will ich „geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, gleichwie auch „ich überwunden und mit meinem Vater auf seinen Thron „mich gesetzt habe.“ Offenb. 3, 21. Die Hoffart ist eine fehlerhafte Aufgeblasenheit des Geistes, die den Höheren verachtet, und über Personen eines geringern oder gleichen Standes herrschen will. Wer die Hoffart überwindet, wird auf den Thron des Sohnes Gottes gesetzt werden, und wird, während die Hoffärtigen zur Hölle verstoßen werden, in Herrlichkeit zur Seite Jesu Christi sitzen.

Wer also Fraß und Völlerei, Zorn, Neid, Trägheit, Unkeuschheit, Geiz und Hoffart überwindet, wird die beigesetzten Belohnungen erlangen, und der heilige Geist gibt davon dem Sohne Gottes Zeugniß, daß Er seinen Siegern diese genannten Belohnungen austheilen wird. Deßwegen heißt es siebenmal: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“

Bittet also den Herrn, daß wir unsere Feinde überwinden, damit wir die Belohnungen des himmlischen Vaterlandes erhalten. Amen.

Am

heiligen Pfingstfeste.

„Der Tröster, der heilige Geist, den der Vater in mei-
„nem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles
„lehren, und euch an Alles erinnern, was immer
„ich euch gesagt habe.“ Joh. 14, 26.

Hier sind hauptsächlich zwei Fragen zu beantworten:

I. Wie wird der heilige Geist lehren und erinnern?

II. Was wird Er lehren und an was wird Er erinnern?

I.

Der heilige Geist wird lehren durch innerliche Eingebung und wird erinnern durch Verheißung der ewigen Belohnung. Daß der Geist durch Eingebung lehre, sagt Jesus selbst: „Der Geist weht, wo Er will; du hörest sein Sausen, du „weißt aber nicht, woher Er kommt, oder wohin Er geht.“ Joh. 3, 8. Daß der heilige Geist auch erinnere durch die Verheißung der ewigen Belohnungen, bezeugt der Apostel mit den Worten: „Die geistig sind, streben nach dem, was „geistig ist. . . . Der Geist selbst gibt Zeugniß unserm Geiste, „daß wir Kinder Gottes sind (d. h. seyn werden). Wenn „aber Kinder, sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes „und Miterben Christi.“ Röm. 8, 5 u. 16. 17. Der heilige Geist lehrt also, was Jesus früher gesagt hat. Er lehrt es durch innerliche Eingebung, ja Er lehrt es nicht bloß, sondern erinnert auch daran durch Verheißung der ewigen Belohnungen; denn Er verheißt Allen, die seine Lehre im Werke

befolgt haben, ewige Freuden. Daher heißt es in der Apostelgeschichte: „Der heilige Geist kam in Gestalt feuriger Zungen „über die Apostel." 1) Er kam in Zungen, damit die Gläubigen durch Ihn belehrt werden; denn Er ist der beste Lehrer. 2) Er kam im Feuer, damit sie, durch Ihn belehrt, zur Hoffnung auf den Himmel ermuntert werden; denn das Feuer strebt, wie Dionysius sagt, aufwärts, geht scharf und in die Höhe. Der Herr gibt uns eine dreifache Ermahnung: 1) daß wir nämlich den schmalen Weg gehen, 2) daß wir durch die enge Pforte einzugehen suchen, 3) daß wir unser Haus auf einen festen Felsen bauen sollen. Der heilige Geist lehrt uns diese drei Ermahnungen zu erfüllen und verheißt denen, die sie befolgen, eine Belohnung. Der Herr lehrt uns, daß wir den schmalen Weg gehen sollen: „Weit ist das Thor, „und breit der Weg, der zum Verderben führt, und Viele „sind es, die da hindurchgehen. Wie enge ist die Pforte und „wie schmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige „sind, die ihn finden." Matth. 7, 13. 14. Der Herr redet hier von einem doppelten Wege, von denen einer zum Himmel, der andere in die Hölle führt. Den Weg zum Himmel zeigt der heilige Geist, weßwegen Er auch der rechte Finger Gottes heißt; denn Er ist der Zeiger und weiset uns den Weg zum Himmel. Dieser Weg aber ist schmal. Die darauf wandeln, müssen 1) den unreinen und gotteslästerlichen Gedanken widerstehen; 2) Mund und Zunge nicht bloß von bösen, sondern auch von müßigen Worten in Zaum halten; 3) gegen die Stacheln des Fleisches täglich streiten; 4) alle Uebel der Welt geduldig tragen; und 5) vor jedem Anblicke der Weltfreude zittern.

Vom ersten Punkte heißt es im Buche der Weisheit: „Der heilige Geist der Zucht fliehet vor dem Heuchler, und „weichet von Gedanken, die ohne Verstand sind; denn die „Gedanken des Gottlosen werden untersucht." Weisheit 1, 5 und 9.

Vom zweiten sagt der Herr: „Ich sage euch, daß die

„Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am „Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.“ Matthäus 12, 36. Ueber jedes unnütze Wort heißt über jedes Wort, das ohne Nutzen des Redenden oder Hörenden gesprochen wird, wie bei albernen Reden und Mährchen. — Unfläthige Reden sind aber nicht bloß unnütze Worte, sondern sündhafte. — „Die Zunge ist von solcher Art unter unsern Gliedern, „daß sie den ganzen Leib befleckt, und den Lebenslauf von „unserer Geburt an entzündet, wenn sie von der Hölle ent„zündet worden. Denn alle Naturen der wilden Thiere, der „Vögel, der Schlangen und der übrigen Thiere können ge„zähmt werden und sind gezähmt worden von der Menschen„natur: die Zunge aber kann kein Mensch zähmen, das nim„mer müde Uebel voll tödtlichen Giftes.“ Jak. 3, 6—8. Der Lebenslauf von unserer Geburt an ist die menschliche Natur, welche die böse Zunge in der Hölle, d. i. der Teufel, entzündet, verunreiniget, und Niemand kann sie zähmen, wenn er nicht vom heiligen Geiste lebt.

Vom dritten Punkte sagt Paulus: „Lasset die Sünde „nicht herrschen in euerm sterblichen Leibe, so daß ihr seinen „Gelüsten gehorchet.“ Röm. 6, 12. „Ich sehe ein anderes „Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines „Geistes widerstreitet. . . . Ich unglücklicher Mensch! Wer „wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien? Die Gnade „Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn.“ Röm. 7, 23—25. Der Zunder der Sünde, der vom Fleische ist und dem Geiste widerstreitet, wird mit Recht Gesetz genannt, weil es gesetzmäßig geschehen ist, daß denjenigen, die ihrem Vorgesetzten nicht folgen, ihr Untergebener, d. i. das Fleisch, nicht gehorche.

Vom vierten schreibt Jakobus: „Haltet es für lauter „Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen „fallet.“ Jakob. 1, 2. Werdet nicht unwillig, wenn es den Bösen auf dieser Welt gut gehet, während ihr leidet, weil es zur Würde eines Christen gehört, im Zeitlichen nicht

erhöhet, sondern vielmehr unterdrückt zu werden. Die Bösen haben nichts im Himmel, ihr nichts auf der Welt zu suchen; sondern ihr müßt euch, es mag euch auf dem Wege was immer begegnen, in der Hoffnung auf jenes Gut freuen, dem ihr entgegengehet.

Fünftens heißt der Weg zum Himmel schmal, weil diejenigen, welche darauf wandeln, vor jedem Anblicke der Weltfreude zittern müssen; denn sie müssen fürchten, daß sie sich im Essen oder Trinken, oder Schlafen oder im ehelichen Werke, oder in andern Dingen, mehr, als sie sollen, ergötzen. Daher sagt Job: „Ich fürchtete alle meine Werke, wissend, „daß du nicht schonest des Sünders." Job 9, 28.

Obgleich dieser Weg, der zum Himmel führt, schmal ist, so ist er doch der richtige: „Sie ist euch die richtige Straße, „auf welcher selbst Einfältige nicht irre gehen." Js. 35, 8. Dieser Weg ist wahrlich der richtige, weil er geviertheilt ist: 1) durch Zusammentragung der Steine: „Die Juden hoben „Steine auf, um auf Jesus zu werfen;" Joh. 8, 59.; 2) durch das Geflecht: „Die Soldaten flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt;" Joh. 19, 2.; 3) durch die Nägelmale: „Sie durchbohrten die Hände und Füße „Jesu;" 4) durch das Kreuz; denn an das Kreuz war der Herr geheftet.

Der schmale Weg führt den Menschen in den Himmel, wo 1) die süße Gesellschaft unzähliger Freunde, 2) die volle Sättigung an der göttlichen Freude, 3) das wahre Eigenthum des höchsten Gutes, 4) eine glückselige Ewigkeit voll Wohlergehen und Leben seyn wird. 1. Der schmale Weg führt in die süße Gesellschaft unzähliger Freunde, wie der heilige Augustin sagt: „In jener vollkommenen Liebe der unzähligen heiligen Engel und Menschen, wo Keiner den Andern weniger als sich selbst liebt, wird sich Keiner für Andere „anders freuen als für sich selbst." 2. Dieser Weg führt zur vollen Sättigung: „Sie werden trunken werden vom „Ueberflusse deines Hauses: und mit dem Strome deiner

„Wonne wirst du sie tränken.“ Ps. 35, 9. 3. Der schmale Weg führt in's wahre Eigenthum: „Mein Sohn, du bist „immer bei mir, und alles das Meinige ist dein.“ Luk. 15, 31. Zu dieser Stelle sagt eine Anmerkung: „In der ewigen Se„ligkeit wird Allen Jedes, und Jedem Alles gehören.“ 4. Dieser Weg führt zur glückseligen Ewigkeit: „Ich bin „das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgekommen „ist. . . . Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.“ Joh. 6, 51 und 59.

Jetzt wollen wir auch sehen, wie der Weg, der zum Verderben führt, vom Herrn weit und breit genannt wird. Denn die darauf wandeln, haben ihrer Feude an unreinen Gedanken, an schändlichen Reden, an fleischlichen Gelüsten, und scheuen sich, für den Herrn Beschwerden zu leiden, und lieben alle Vortheile und den Anblick der Lust. Dieser breite Weg führt den Menschen zur Hölle, wo 1) kein Freund gefunden, wo 2) die härteste Armuth gelitten, 3) unendliche Bitterkeit getrunken, und wo 4) der unglückselige Mensch eines ewigen Todes sterben wird. — In der Hölle findet man 1. keinen Freund. „Ueber einen gottlosen Vater klagen die „Kinder; denn um seinetwillen sind sie verachtet.“ Ekkl. 41, 10. Dort liebt weder der Vater den Sohn, noch der Sohn den Vater: Dort liebt weder der Liebhaber seine Geliebte, noch sie ihn, sondern eines würde das andere, wenn es könnte, mit Freuden zerreissen und auffressen. 2. In der Hölle ist die bitterste Armuth. Lukas erzählt, daß der reiche Mann in der Hölle um einen Tropfen kalten Wassers bat, und ihn nicht erhielt. 3. Der Weg zur Hölle führt zur unendlichen Bitterkeit. „Es feiert die Freude der Pauken, das Getümmel „der Fröhlichkeit hat ein Ende, es schweigt der Harfe süßer „Klang. Man trinkt nicht mehr Wein beim Gesang: bitter „ist den Zechern der Trank.“ Is. 24, 8. 9. „Ich will sie „mit Wermuth speisen und tränken mit Galle.“ Jeremias 23, 15. 4. Dort bleibt der Mensch ewig im Tode, wie der

heilige Augustin sagt: „Dort ist kein Anfang und Ende des „Todes, sondern sie sind immer im Tode."

Bittet daher den Herrn, daß wir nach der Lehre des heiligen Geistes den schmalen Weg gehen, um mit allem Jubel unsern Gott im Himmel zu schauen. Amen.

* Der II. Theil folgt in den Predigten auf die Festtage des Herrn.

Am
ersten Sonntage nach Pfingsten.

„Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende den „Lazarus, daß er seine Fingerspitze in's Wasser „tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide „große Pein in diesen Flammen." Luk. 16, 24.

Hier sind drei Punkte zu betrachten:

I. Wer ist der Vater Abraham, der den Lazarus senden soll?

II. Wer ist der, welcher bittet, daß ihm Lazarus geschickt werde?

III. Wer ist Lazarus, um dessen Sendung Abraham gebeten wird?

I.

Der Vater Abraham ist Gott Vater, in dessen Schooße die Seelen der Gläubigen ruhen; denn die Seelen der Gläubigen, die durch das Blut des Sohnes von der Macht der Teufel befreit, und in den Trübsalen dieser Welt durch den heiligen Geist getröstet worden sind, werden durch die Dienste der Engel nach diesem Leben in den Schooß Gottes, des Vaters, gebracht, wo sie in ewig glückselige Ruhe versetzt

werden. Daher sagt der heilige Augustin in dem Buche seiner Bekenntnisse zu der Stelle: „Ich schlafe darüber in „Frieden und ruhe." Ps. 4, 9.: „O darüber! du änderst „dich nicht, und in dir ist Ruhe, die alle Beschwerden vergißt."

II.

Der Mann, der vorher reich gewesen, aber jetzt in große Armuth gerathen war, bat, daß Lazarus zu ihm gesendet würde. An diesem Reichen sind drei Dinge zu merken: 1) sein voriges Glück, 2) sein voriges Unrecht, 3) seine jetzige Unglückseligkeit.

1) Sein zeitliches Glück erstreckte sich auf fünf Dinge. Erstens verließ er sich auf seine vielen Güter und Reichthümer. Daher sagt der Herr: „Es war ein reicher Mann." Zweitens kleidete er sich in Purpur und feine Leinwand, wobei der Purpur sein hohes Ansehen vorstellte, und die feine Leinwand durch ihre Weiße und Weiche seine Verzärtelung zeigte. Einst kleideten sich nämlich die Vornehmen in Byssus, welcher eine Art sehr feiner und weicher Leinwand war. Drittens hielt er alle Tage herrliche Mahlzeit. Wenn er also dieß täglich that, so fastete er niemals. Viertens erfreute er sich beständiger Gesundheit, was man daraus abnehmen kann, weil er täglich herrliche Mahlzeit hielt; denn wenn er einmal krank und unwohl gewesen wäre, so hätte er wegen Uebelbefindens nicht tägliche Mahlzeit halten können. Fünftens rühmte er sich seiner vielen Freunde und seines zahlreichen Gesindes; denn weil er reich war, und täglich gut aß, und trank, strömten viele Freunde zu ihm, wie es heißt: „Auch von seinem Nächsten wird der „Arme gehaßt: aber die Reichen haben viele Freunde." Sprüchw. 14, 28.

2) Das Unrecht des Reichen zeigt sich ebenfalls in fünf Stücken. Erstens beherbergte er den Armen nicht, der vor seiner Thüre lag. Er befolgte also die Ermahnung des heiligen Paulus nicht, der sagt: „Stehet den Schwachen bei,

„habet Geduld mit Allen.“ I. Thess. 5, 14. Zweitens gab er ihm weder Speise noch Trank, was daraus erhellet, daß er ihm nicht einmal die Brosamen von seinem Tische zukommen ließ. Drittens deckte er seine Blöße nicht; denn es heißt, daß die Hunde die Geschwüre und den bloßen Leib des Armen leckten. Viertens war er beim Mahle geschwätzig und plauderhaft; deßwegen litt auch die Zunge besonders große Pein. Fünftens war er in seinem Glücke nicht furchtsam; daher sagt eine Anmerkung: „Das brachte „den Reichen in die Hölle, daß er in seinem Glücke nicht „furchtsam war.“

3) Die Unglückseligkeit des Armen in der Hölle besteht wenigstens in sechs Strafen. Diese sind: dichte Finsterniß, unausstehlicher Gestank, beständige Trauer, feste Eingeschlossenheit, Grausamkeit der Würmer und Heftigkeit des Feuers. Diese sechs Strafen sind durch die Worte ausgedrückt: „Es „starb auch der Reiche und wurde in die Hölle begraben.“ Durch die Worte: er wurde begraben, sind die ersten fünf Strafen angedeutet: denn im Grabe ist Finsterniß und Gestank; beim Grabe beweint man die lieben Angehörigen; im Grabe sind die Leichname überall eingeschlossen; überdieß zerfressen im Grabe die Würmer die Leiber der Verstorbenen. Die sechste Strafe, die Heftigkeit des Feuers, wird angedeutet, weil der Reiche in seiner Pein rief: „Vater Abraham, „erbarme dich meiner; denn ich leide große Pein in diesen „Flammen.“

Beherziget dieß wohl, meine Lieben, und hütet euch, daß ihr nicht gleiche Schuld wie der Reiche begehet, und gleiche Strafe wie er leiden müßt. Auch ist, wie eine Erklärung sagt, noch zu merken: „Der Reiche wird nicht gestraft, weil „er Fremdes geraubt, sondern weil er von dem Seinigen „nichts mitgetheilt hat.“ Wie wird es erst dem gehen, der fremdes Eigenthum raubt, wenn der schon verdammt wird, der aus Geiz von dem Seinigen nichts gegeben hat? Wie wird es erst dem gehen, der durch Raub, Diebstahl, Be-

drückungen und Wucher, durch Tempelraub, Lügen, falsche Spiele, durch unrechtes Maaß und falsches Gewicht fremdes Gut an sich gebracht hat? Wenn der schon verdammt wird, der sich hoffärtig kleidet und schwelgerisch lebt, wie wird es dem gehen, der viele Hurereien und Ehebrüche und andere Arten Unzucht in Wort und That beging? Aehnliches kann von allen andern Sünden und Lastern gesagt werden.

III.

Hier wird ein Lazarus erwähnt, der durch eine schwere Geißel eine große Belohnung erlangt hat. Vom Lazarus ist dreierlei zu merken: 1) worin seine Geißel bestehe; 2) worin sich seine Tugend zeige; 3) welchen Lohn er erhalten hat.

1) Die Geißel des Lazarus hat fünf Knoten. Erstens war er von schwerer Armuth gedrückt. „Es war ein „Armer, mit Namen Lazarus." Zweitens war er von einer schmerzlichen Krankheit befallen. „Er lag vor dessen „Thore voll Geschwüre." Er war so voller Geschwüre, daß er weder stehen noch sitzen konnte, sondern wegen Schmerzen liegen mußte. Drittens mußte er den Reichthum ansehen; denn er lag vor dem Thore. Weil er täglich die herrliche Mahlzeit des Reichen sah, fiel ihm seine Armuth noch schwerer. Viertens litt er großen Hunger; daher hätte er sich gerne mit den Brosamen gesättiget, die von des Reichen Tische fielen; aber Niemand gab sie ihm. Denn er war so hungrig, daß er sich nur mit den verächtlichen Brosamen zu sättigen wünschte, welche vom Tische für die Hunde herabfielen; aber der unbarmherzige Reiche hatte auch so unbarmherzige Diener, die dem Armen nicht einmal die Brosamen gaben. Fünftens duldete er die scharfe Zunge der Hunde. „Ja auch die Hunde kamen und leckten seine „Geschwüre." Niemand trieb sie von ihm weg. Die scharfe Zunge vermehrte noch seine Schmerzen.

2) Die Tugend des Lazarus kann man daraus abnehmen, daß nicht erzählt wird, daß er gelästert oder gegen

Gott gemurrt habe, sondern daß er seine Geißel geduldig ertragen habe. Wenn ihm etwa Almosen gereicht wurde, so lesen wir nicht, daß er es verkauft und das Geld dafür in seine leinenen Kleider eingenäht habe, wie es einige Bettler zu thun pflegen.

3) Die Belohnung des Lazarus war folgende: „Es geschah aber, daß der Arme starb, und von den Engeln „in den Schooß Abrahams getragen wurde." Der Schooß Abrahams ist der Schooß Gottes, des Vaters, in welchen Lazarus und alle heiligen Armen von den Engeln getragen werden, und wo sie eine fünffache Belohnung erlangen. 1. Dort wird jede Thräne getrocknet, und sie werden getröstet. 2. Dort werden sie mit herrlichen Kleidern geschmückt, 3. mit göttlichen Speisen gesättiget, 4. mit der Krone der Herrlichkeit gekrönt, 5. und erfreuen sich beständig in süßer Ruhe. Denn Alles dieß thut die Mutter ihrem lieben Kinde auf ihrem Schooße. Sie nimmt es auf ihren Schooß, trocknet seine Thränen ab, kleidet und speiset es, setzt ihm einen Kranz auf das Haupt und läßt es auf ihrem Schooße einschlafen.

Erbarmet euch daher, wenn ihr reich seyd, über die Armen; wenn ihr aber arm seyd, so ertraget freudig eure Armuth, daß ihr nach diesem Leben in den Schooß Gottes, des Vaters, getragen werdet. Amen.

Am
zweiten Sonntage nach Pfingsten.

„Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl und „lud Viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht „zur Stunde des Abendmahles, um den Geladenen „zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit „wäre." Luk. 14, 16. 17.

Hier lassen sich sechs Fragen stellen:

I. Wer ist der Mensch, der das große Abendmahl bereitete?
II. Was ist dieses Abendmahl?
III. Was wird unter der Stunde dieses Abendmahles verstanden?
IV. Wer ist der Diener dieses Hausvaters?
V. Wer wird zu diesem großen Abendmahle zugelassen?
VI. Wer wird davon ausgeschlossen?

I.

Der Mensch, welcher ein großes Abendmahl bereitete, ist der Sohn Gottes. Er ist der Mensch, von welchem Kaiphas sprach: „Es ist besser für euch, wenn Ein Mensch für „das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht." Joh. 11, 50. Er ist der Mensch, von welchem Johannes sagt: „Jesus ging also hinaus, und trug die dörnene Krone „und den Purpurmantel. Und Pilatus sprach zu den Juden: „Welch ein Mensch!" Joh. 19, 5.

II.

Das große Abendmahl ist die Freude und Gesellschaft im ewigen und himmlischen Vaterlande, welches der Herr seinen Auserwählten bereitet hat. Von diesem Mahle heißt es in der Offenbarung: „Selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind.“ Offenb. 19, 9. Und merke: Das Abendmahl des Sohnes Gottes heißt aus sechs Ursachen groß. Erstens heißt es groß wegen des Reichthumes und der Würde dessen, der es bereitet. Denn es ist Gott, der Sohn Gottes, der Reichste und Würdevollste, der Herr der Heerschaaren, der König der Könige, der dreieinige Herrscher des ewigen Reiches. Zweitens heißt es groß wegen der Herrlichkeit der vornehmen Diener; denn vornehm und herrlich sind die heiligen Engel, welche beim Abendmahle Gottes dienen. Drittens heißt es groß wegen der vorzüglichen Eigenschaft der Gäste; denn Alle, welche im Reiche Gottes speisen werden, werden Könige und Königinnen seyn und mit herrlichen Kleidern zu Tische sitzen. Viertens heißt es groß wegen der unzählbaren königlichen Speisen. Denn die Speisen des himmlischen Hofes sind unzählbar und königlich und früher noch von keinem Sterblichen gesehen worden, wie Paulus schreibt: „Kein Auge „hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschenherz „ist gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.“ 1. Korinth. 2, 9. Fünftens heißt es groß wegen der Annehmlichkeit des feierlichen und sicheren Ortes. Denn ganz sicher und lieblich ist die glorreiche Stadt Gottes, wo die Heiligen mit Gott speisen werden. Sechstens heißt es groß wegen der Ewigkeit der Mahlzeit. Denn immer werden die Auserwählten mit Gott speisen, und doch nie Eckel an den Speisen bekommen. Sie genießen ohne Eckel, und je mehr sie genießen, desto mehr haben sie Hunger.

III.

Die Stunde des Abendmahles ist jede Zeit dieser Welt und jedes Alter des Menschen. Denn es war noch nie eine Zeit,

in der nicht Einige zum Abendmahle Gottes geladen worden wären. Der Mensch wird auch in jedem Alter, in der Kindheit, im Knabenalter, in der Jugend, im Mannesalter und im Greisenalter zum Abendmahle des Herrn gerufen. Weil wir also täglich zu diesem köstlichen Mahle gerufen werden, so ist es gut, daß wir eilig kommen und es nicht von einem Tag auf den andern, von einer Zeit auf die andere verschieben. Daher sagt Augustin in seinem Buche vom Worte Gottes: Einige sagen: Nachdem mir Gott durch den Propheten verheißen hat, daß Er an dem Tage, wo ich mich bekehre, meine Missethaten vergessen werde, warum soll ich mich heute bekehren und nicht morgen? Darauf sage ich: Du freust dich zwar, daß dir Gott Verzeihung verheißen hat, wenn du dich von deinen Sünden bekehrest. Aber höre: den morgigen Tag hat dir Niemand versprochen.

IV.

Unter den Knechten dieses Hausvaters werden nach einer Anmerkung die Prediger verstanden; denn jeder Prediger, der das Wort Gottes aus reinem Herzen und zum Heile der Seelen verkündet, jeder Priester, ja überhaupt jeder Mensch, der seinen Nebenmenschen zum ewigen Leben einladet, wird durch den Knecht des Hausvaters bezeichnet.

V.

Zum Abendmahle dieses Hausvaters werden vier Gattungen Menschen zugelassen, nämlich die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen, wie es im Evangelium heißt: „Gehe „schnell hinaus auf die Gassen und Straßen der Stadt, und „führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier „herein.“ Die Armen sind jene, welche den Fußstapfen des gekreuzigten, armen Jesu nachfolgen und gegen seinen Willen nichts in dieser Welt erwerben oder besitzen wollen; ferner jene, welche sich auf ihre Güter des Leibes oder Geistes, die sie etwa besitzen, nichts einbilden, und die von ihrem recht-

mäßigen Erbtheile oder von ihrem gerechten Erwerbe Gott und den Armen getreulich Almosen geben. Von diesen Armen sagt der Herr: „Selig sind die Armen im Geiste; denn „ihrer ist das Himmelreich." Matth. 5, 3. Die Schwachen sind jene, welche sich in dem, was von der Welt ist, schwach zeigen und nach den Worten des heiligen Paulus (II. Kor. 4, 10.) die Abtödtung Jesu immer an ihrem Körper herumtragen, und die mit dem Apostel sagen: „Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird „doch der innere von Tag zu Tag erneuert." II. Kor. 4, 16. Die Blinden sind die, welche sich mit dem Messer der Furcht Gottes die auf böse Lüste und Begierden gerichteten Augen ausstechen, damit sie sich nicht umsehen nach Eitelkeiten, nach Lüge und Thorheit, und damit sie nicht ein Weib oder irgend eine andere Sache gegen das Gebot Gottes ansehen, oder mit Begierde darnach verlangen. Daher sagt der Herr: „Wenn dich dein rechtes Aug' ärgert, „so reiß es aus und wirf es von dir." Matth. 5, 29. — Die Lahmen sind jene, welche mit einem Fuße die Erde berühren, und den andern von der Erde erheben. Geistig lahm sind also die, welche zwar wegen der Sorge für die Bedürfnisse des Körpers mit einem Fuße die Erde berühren, den andern aber wegen des Seelenheiles immer zum Himmel erheben. Sie haben den Stab des heiligen Kreuzes nöthig und sie sind jene Lahme, welche nach dem Beispiele des heiligen Jakobus mit Gott, der der Engel des großen Rathes ist, mit beiden Armen — des Gebetes und der Thränen — gerungen haben, und deren Hüfte der Herr berührt und die Sehne der Fleischeslust an ihnen verdorrt hat.

VI.

Drei Gattungen Menschen werden vom Himmelreiche ausgeschlossen, nämlich die, welche einen Meierhof, die, welche fünf Joch Ochsen gekauft, und die, welche ein Weib genommen haben, wie es im Evangelium heißt: „Er sandte seinen

„Knecht zur Stunde des Abendmahles, um den Geladenen „zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre. Es „fingen aber Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der „erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und „muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für „entschuldiget." Nach dem heiligen Augustin wird unter dem gekauften Meierhof die Herrschsucht und der Hochmuth verstanden; denn einen Meierhof besitzen, viele Unterthanen haben, ist ein großes, ist das erste Laster; denn schon der erste Mensch wollte herrschen und keinen Gott anerkennen. „Und ein Anderer „sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe nun „hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für ent„schuldiget." Die fünf Joch Ochsen sind fünf Fehler der Geizigen, die unter den Ochsen verstanden werden. Denn der Geizige wühlt durch seine Sorgen die Erde auf wie ein Ochs. Das erste Joch ist die Mühe beim Aufsuchen; das zweite die Schwierigkeit beim Finden; das dritte die Sorge beim Aufbewahren; das vierte die ängstliche Freude beim Besitze; das fünfte der Schmerz beim Verlurste, und jedes dieser Joche belästiget durch doppelten Druck Leib und Seele. Von diesen fünf Jochen sagt Prosper in seinem Buche vom beschaulichen Leben: „Diejenigen, welche für Gott streiten, „müssen von ganzem Herzen den Reichthum fliehen; denn wer „ihn haben will, bewahrt ihn nicht ohne Sorge, besitzt ihn „nicht ohne ängstliche Ergötzung, verliert ihn nicht ohne „Schmerz." — Und ein Anderer sprach: „Ich habe ein Weib „genommen, und darum kann ich nicht kommen." Viele nehmen nicht wegen rechtmäßiger Erzeugung der Kinder, sondern aus Fleischeslust Weiber. Daher wird unter dieser Entschuldigung die Wollust verstanden, wegen der dieser Letztere nicht zum Abendmahle kommen wollte.

Bittet also den Herrn, daß wir den Hochmuth, den Geiz und die Wollust so fliehen, daß wir mit allen Auserwählten zu seinem Abendmahle kommen. Amen.

Am
dritten Sonntage nach Pfingsten.

„Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf ge„funden, das verloren war. . . . Freuet euch mit „mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich „verloren hatte.“ Luk. 15, 6 u. 9.

Hier sind vier Punkte zu merken:

I. Was wird unter den hundert Schafen verstanden?

II. Was stellen die zehn Drachmen vor?

III. Wer ist der Mann und das Weib, von denen das Schaf und die Drachme gesucht und gefunden wird?

IV. Wer sind die Freunde und Nachbarn, die zur Freude gerufen werden?

I.

Unter den hundert Schafen wird die Zahl der Auserwählten verstanden. — Die guten und auserwählten Christen werden aus vier Gründen mit Schafen verglichen. 1) Die Schafe gehorchen der Stimme ihres Hirten; 2) sie gehen ihrem Hirten nach; 3) freuen sich über sein Pfeifen auf der Flöte; 4) versammeln sich zur heißen Mittagszeit auf einen Haufen.

1) Die Schafe gehorchen der Stimme ihres Hirten, wie Jesus selbst sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme;“ Joh. 10, 27.; als wollte Er sagen: Sie befolgen meine Lehre. Wir müssen also als gute Schafe die Stimme des

Herrn hören, der uns zum Guten einladet und vom Bösen zurückruft. Zum Guten ladet Er uns ein, wenn Er sagt: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest." II. B. Mos. 20, 12. Hier befiehlt Er, daß man jeden Feiertag mit Heiligkeit und Reinheit des Leibes und der Seele halte. Ebenso ladet Er uns zum Guten ein, wenn Er sagt: „Ehre deinen Vater und „deine Mutter, daß du lange lebest auf Erden." Hier gebietet Er, daß Kinder ihre Eltern ehren und ihnen das Nöthige geben. Er ruft uns vom Bösen ab, und verbietet es mit den Worten: „Du sollst keine fremden Götter neben mir „haben. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, „nicht eitel nennen." Hier wird verboten, einen Meineid zu begehen oder ohne große Noth zu schwören. Ferner: „Du „sollst nicht tödten" — weder mit der Hand noch mit dem Geiste. Dann folgt: „Du sollst nicht ehebrechen." Niemanden beiwohnen, wenn ihr nicht durch das Band der Ehe verbunden seyd. „Du sollst nicht stehlen." „Unter Diebstahl," sagt Augustin, „versteht man jede Anmaßung fremden „Gutes." „Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen „Nächsten." Hier wird die Lüge, Ehrabschneidung und Verläumdung verboten. „Du sollst nicht begehren das Haus „des Nächsten, noch Alles, was sein ist." Damit wird der Geiz im Herzen verboten. „Du sollst nicht begehren deines „Nächsten Weib." Hier wird auch der Wille, die Ehe zu brechen, verboten.

2) Die Schafe gehen ihrem Hirten nach, wie Jesus selbst sagt: „Meine Schafe folgen mir nach. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm." Joh. 10, 4. 5. Jesus geht uns mit dem Stabe des Kreuzes voran, zeigt uns die Weide des Lebens, und wir müssen seinen Fußstapfen nachfolgen. „Christus hat für uns gelitten, und ein „Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget." I. Petr. 2, 21. Wer sich auf Tanzböden oder bei Spieltischen einfindet, folgt nicht den Fußstapfen Christi, sondern denen des Teufels nach.

3) Die Schafe hören seine Hirtenpfeife mit Freude. Daher sagt der Herr: „Ich will ihnen pfeifen und sie sammeln; denn ich „erlöse sie.“ Zach. 10, 8. Unter dem Pfeifen des Herrn wird die süße Verheißung des himmlischen Reiches verstanden, wie der Herr sagt: „Ich gebe meinen Schafen das „ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren „gehen.“ Joh. 10, 28.

4) Die Schafe versammeln sich bei der Mittagshitze. So haben auch einst die heiligen Martyrer die Hitze der Trübsale ausgestanden, sind aber in die vielfachen Tröstungen eingegangen. Dieß soll auch unser Trost seyn, wenn wir in der Hitze einer Trübsal sind.

II.

Unter den Drachmen werden alle Auserwählten verstanden. Die Drachme ist nach einer Erklärung eine Münze von einer gewissen Größe mit dem Bildnisse des Kaisers. — Wir müssen in vierfacher Hinsicht einer Münze ähnlich seyn; erstens dem Stoffe nach; zweitens in der Form; drittens dem Gewichte nach; viertens dem eingedrückten Bildnisse nach. — 1) Wenn der Stoff einer Drachme von Gold ist, so bedeutet er Geduld und Liebe. Denn wie das Gold am längsten die Hammerschläge aushält, und wie aus Gold die Kronen der Könige und Kaiser verfertiget werden, so überwindet auch der Mensch durch Geduld die Widerwärtigkeit der Trübsale, und gelangt durch die Liebe zur königlichen oder kaiserlichen Würde. — Ist der Stoff der Drachme von Silber, so bedeutet er die doppelte Reinheit und Klarheit der Stimme. Denn wie das Silber weiß und wohlklingend ist, so werden auch keusche Menschen am Tage des Gerichtes mit reinen Seelen und leuchtenden Körpern erscheinen, und vor ihrem Gott ewig mit Jubel jauchzen. 2) Die Form der Drachme ist rund und bezeichnet die Hoffnung des ewigen Gutes. Denn wir bilden dann an unserer Seele die Rundung ab, wenn wir mit aller Sorgfalt nach den endlosen Gütern trachten.

3) Das Gewicht der Drachme bezeichnet die Furcht des Herrn; denn diese macht den Menschen schwer und gewichtig, daß er nicht wie Regen oder Spreu von jedem Winde der Eitelkeit und Lust dieser Welt fortgerissen wird, und in ungeziemende Freude ausarte. „Glückselig ist der Mensch, der „allezeit furchtsam ist.“ Sprüchw. 28, 14. Das Bildniß dieser Drachme ist ein doppeltes, nämlich Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Dieses Bildniß haben wir von Gott, unserm Könige selbst, von dessen Münze wir sind; denn Er gibt uns in diesem Leben das Bildniß seiner höchsten Milde, mit der Er alle wahren Büßer aufnimmt. Einst aber in der andern Welt wird Er uns das Bildniß der Gerechtigkeit zeigen, mit der Er Alle verdammen wird, die ohne wahre Reue dahin sterben.

Daher müssen wir barmherzig seyn durch reichliches Almosengeben. Wir müssen auch gerecht seyn durch vollständige Zurückgabe alles fremden Gutes. Dieses doppelte Bildniß hatte Zachäus, welcher die Hälfte seiner Güter den Armen gab, und es vierfach wieder erstattete, wenn er Jemanden betrogen hatte. Unter dem verlornen Schafe und der verlornen Drachme wird jeder Sünder verstanden; denn der Mensch geht dann verloren, wenn er die Gebote Gottes verachtet, vom Guten abweicht und Böses thut.

III.

Unter dem Menschen, welcher ein Schaf verloren hat, wird Christus selbst verstanden, welcher 1) dann nachgeht, es zu suchen, wenn Er den Sünder durch eine Predigt einladet; 2) wenn Er ihn erkennen und fürchten läßt, daß Er kommen wird, die Lebendigen und die Todten und die Welt durch das Feuer zu richten; 3) Er findet das Schaf, wenn sich der Sünder von seinem Irrwege zu Ihm wendet. Er nimmt dann auch den gefundenen Sünder auf die Schultern seiner Milde, und trägt ihn zuerst in das Haus seiner streitenden, und hernach in das Haus seiner triumphirenden Kirche. —

Unter dem Weibe, welches eine Drachme verloren hatte, wird Gottes Güte und Weisheit verstanden, welche ein Licht anzündet, um den Sünder zu finden, d. i. den Menschen daran erinnert, daß am Tage des Gerichtes alle Sünden offenbar werden. Sie kehrt auch das Haus aus, d. i. sie dringt mit Erfolg darauf, daß am Tage der richterlichen Rache alle Gelüste dieser Welt ausgerottet werden müssen, und so findet sie die Drachme, d. i. sie treibt den Sünder zur Buße.

IV.

Unter den Freunden und Nachbarn werden die heiligen Engel verstanden, welche durch Erfüllung des göttlichen Willens Freunde sind. Auch Nachbarn sind sie durch die sehnsüchtige Erforschung des göttlichen Angesichtes.

Bittet den Herrn, daß wir durch seine Barmherzigkeit von den Irrwegen der Sünde zurückgerufen und mit den Auserwählten im Himmel vereiniget werden. Amen.

Am

vierten Sonntage nach Pfingsten.

„Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Luk. 6, 36.

Hier sind vier Punkte zu merken:

I. Wer ist der Vater, dessen Barmherzigkeit wir nachahmen sollen?

II. Wie wird Barmherzigkeit ausgeübt?

III. Welcher Lohn wird den Barmherzigen zu Theil?

IV. Welche Strafe trifft die Unbarmherzigen?

I.

Unser Vater, dessen Barmherzigkeit wir nachahmen sollen, ist Gott selbst, unser Schöpfer und Erlöser, von dem David sagt: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmüthig und „von großer Erbarmung.“ Ps. 144, 8. — 1) Gnädig war Er in reichlicher Vergießung seines Blutes für uns. Denn Er hat sein Blut nicht geschont, um uns die Quelle seiner Erbarmungen zu zeigen. 2) Barmherzig ist Er in Ertheilung vielfacher Wohlthaten. Denn unzählig sind die Wohlthaten, womit Er unsere täglichen Bedürfnisse befriediget. 3) Langmüthig ist Er in Ertragung unserer Sünden; denn kaum können unsere Ausschweifungen gezählt werden, welche Er schon so viele Jahre geduldig ertragen hat. 4) Er ist von großer Erbarmung in der liebreichen Aufnahme der Büsser; denn voll Liebe nimmt Er die Sünder auf, wenn sie nur wahre Buße thun wollen.

II.

Es gibt wenigstens vierzehn Werke der Barmherzigkeit, von denen sieben geistliche und sieben leibliche sind.

Das erste geistliche Werk der Barmherzigkeit ist, für unsere Feinde beten, wie der Herr selbst sagt: „Betet „für die, welche euch verfolgen und verläumden, auf daß ihr „Kinder seyd eures Vaters, der im Himmel ist.“ Matthäus 5, 44. Wer daher andächtig für seine Feinde beten will, darf ihnen nicht das Gericht des Herrn und die ewige Verdammung wünschen. Deßwegen sagt der Herr im heutigen Evangelium: „Richtet nicht, d. h. fordert gegen eure Feinde nicht das Gericht Gottes, so werdet ihr nicht gerichtet werden, d. i. ihr werdet dem Gerichte Gottes nicht unterworfen werden. Verdammet nicht, wünscht euern Feinden die Verdammung nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden, nicht die ewige Verdammung leiden.“

Das zweite Werk ist, denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen. Daher sagt der Herr: „Vergebet, so wird euch „vergeben werden.“ Der heilige Augustin sagt: „Es gibt „viele Arten von Almosen, aber keines ist größer, als wenn „man vom Herzen verzeiht, was Einem Leids geschehen ist.“ Matthäus erzählt: „Petrus trat zu Jesus und sprach: Herr, „wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wieder „mich sündiget? Siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich „sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“ Matth. 18, 21. 22. Siebenzigmal siebenmal, sagt eine Anmerkung, heißt so oft, als jener den Tag hindurch sündigen kann; vierhundert neunzigmal.

Das dritte geistliche Werk ist, die Unwissenden lehren. Unsere Vorfahren waren sehr eifrig im Unterrichte ihrer Kinder. So sind auch heut zu Tage Väter und Mütter schuldig, ihre Kinder, sowohl die leiblichen als die geistlichen, zu unterrichten. Der heilige Augustin sagt: „Vor „Allem ermahne ich euch, sowohl aus dem männlichen als

„aus dem weiblichen Geschlechte, die ihr Kinder aus der „Taufe gehoben habt, daß ihr erkennet, bei Gott Bürgen für „die gewesen zu seyn, von welchen man sah, daß ihr sie von „dem heiligen Brunnen aufnahmet. Ermahnet sie daher „immer, die Keuschheit zu bewahren, die Gerechtigkeit zu „lieben, die Liebe festzuhalten, und vor Allem lehret sie das „apostolische Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn."

Das vierte Werk ist, die Sünder strafen. Daher heißt es im Buche der Sprüchwörter: „Wer die Ruthe spa„ret, hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn „beständig in der Zucht." Sprüchw. 13, 24. — „Die Thor„heit ist festgebunden an des Knaben Herz, aber die Zucht„ruthe treibet sie davon." Sprüchw. 22, 15. „Entziehe einem „Knaben die Züchtigung nicht; denn wenn du ihn mit der „Ruthe schlägst, wird er nicht sterben. Schlägst du ihn mit „der Ruthe, so wirst du seine Seele von der Hölle erlösen." Sprüchw. 23, 14. 15.

Das fünfte Werk ist, das Unrecht geduldig leiden. Der Herr ermahnt uns daher zur Geduld, wenn Er sagt: „Ihr werdet von Eltern und Brüdern, Verwandten und „Freunden überliefert werden, und sie werden Einige aus euch „tödten. Ihr werdet von Allen gehaßt seyn um meines Na„mens willen. . . . In eurer Geduld werdet ihr eure See„len retten." Luk. 21, 16. 17 u. 19. „Die Geduld," sagt eine Anmerkung, „ist die Wurzel und der Wächter aller Tu„genden." Die wahre Geduld aber besteht darin, daß man fremdes Unrecht willig leidet, und gegen den, der Uebles zufügt, keinen Aerger fühlt. „Ihr ertruget mit Freude den „Raub eurer Güter, wohl wissend, daß ihr ein besseres und „bleibendes Gut habet." Hebr. 10, 34.

Das sechste Werk ist, den Zweifelhaften recht rathen, wie es heißt: „Vereitelt werden die Anschläge, wo kein Rath „ist: wo aber mehrere Rathgeber sind, da bestehen sie." Sprüchw. 15, 22. „Dein Rathgeber sey Einer aus Tausend." Ekkl. 6, 6. Ein guter Rathgeber ist der heilige Paulus,

welcher sagt: „Was die Jungfrauen betrifft, so habe ich kein „Gebot vom Herrn; einen Rath aber gebe ich," und dieser Rath ist mir vom heiligen Geist eingegeben. Ich gebe den Rath, nicht zu heirathen, sondern enthaltsam zu leben. I. Kor. 7, 25. Schlechte Rathgeber also sind die, welche den Menschen die Jungfrauschaft und vieles andere Gute mißrathen. Vor solchen warnt die heilige Schrift: „Sey auf deiner Hut vor „einem (schlechten) Rathgeber." Ekkl. 37, 9.

Das siebente geistliche Werk ist, die Betrübten trösten, wie Job von sich selbst sagt: „Der Segen deß, der „sonst zu Grunde gegangen wäre, kam über mich, und das „Herz der Wittwe tröstete ich." Job 29, 13. „Da ich saß „wie ein König, umgeben von einem Heere, so war ich doch „ein Tröster der Betrübten." Job 29, 25.

Es gibt auch sieben leibliche Werke der Barmherzigkeit, als: die Kranken besuchen, die Durstigen tränken, die Hungrigen speisen, die Gefangenen erledigen, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Todten begraben. Die ersten sechs empfiehlt der Herr selbst mit den Worten: „Ich „war hungrig, und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig, „und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling, und „ihr habt mich beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich „bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im „Gefängnisse, und ihr seyd zu mir gekommen." Matth. 25, 35. 36. Das siebente leibliche Werk wird uns in der Person des Tobias empfohlen. Sie werden in folgenden Worten ausgedrückt: Ich besuche, tränke, speise, erlöse, bekleide, beherberge, begrabe.

III.

Den Barmherzigen wird ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß gegeben, wie es im heutigen Evangelium heißt: 1) Ein gutes Maaß wird gegeben werden in der Verherrlichung der Leiber; denn die Leiber der Barmherzigen werden verherrlichet

und in allen ihren Gliedern gut und lobenswerth seyn. 2) Ein eingedrücktes Maaß wird gegeben werden in der Beseligung der Seelen; denn die Seelen der Barmherzigen werden in allen ihren Theilen vollgefüllt seyn. Denn sie werden einen Verstand ohne Irrthum, ein Gedächtniß ohne Vergessenheit, Gedanken ohne Ausschweifung, Neigungen ohne Ansteckung von schlechten Begierden haben. 3) Ein gerütteltes Maaß wird Jedem in der Besitznahme der himmlischen Freude gegeben werden; denn alle Freuden der Auserwählten werden von der Hand der Liebe, welche dort die Königin ist, in den Schooß der barmherzigen Seelen geschüttelt. 4) Ein aufgehäuftes Maaß wird gegeben werden in den süßesten Genuß der Ewigkeit selbst, und sie werden es doch nicht austrinken können; denn es fließt immer wieder über, wenn auch die Sehnsucht aller Auserwählten gestillt ist.

IV.

Die Strafe der Unbarmherzigen ist das ewige Feuer und zwar mit Recht, weil sie so karg und geizig gewesen sind, und durch ihre Trockenheit in jedem guten Werke und durch die Gottlosigkeit ihres Herzens die Natur des höllischen Feuers angenommen haben. Wer als trocken und gottlos befunden wird, verdient im ewigen Feuer ewig zu brennen.

Bittet also den Herrn, daß wir jetzt Werke der Liebe üben, um mit den Auserwählten die ewigen Belohnungen zu erlangen. Amen.

Am
fünften Sonntage nach Pfingsten.

„Jesus setzte sich und lehrte das Volk aus dem „Schiffe." Luk. 5, 3.

Hier sind zwei Punkte zu merken:

I. Was bedeutet das Schiff, in welches sich der Herr setzte?

II. Was ist die Lehre, die Er vortrug?

I.

Das Schiff des Herrn ist vierfach: das erste ist die gnadenvolle Jungfrau; das zweite ist der kostbare Zweig; das dritte die herrliche Kirche; das vierte die tugendvolle Seele.

Das erste Schiff ist die gnadenvolle Jungfrau,

d. i. die seligste Maria, welche mit Recht gnadenvoll heißt nach dem Gruße des Engels: „Gegrüßt seyst du, voll der „Gnaden." Luk. 1, 28. Andern Heiligen sind Gnadentheile, der seligsten Jungfrau aber ist die ganze Quelle der Gnaden gegeben worden. Sie ist das Schiff, auf welchem der Herr in die Welt kam, die durch die feste Stadt und Edom vorgebildet wird. Diese Welt heißt eine feste Stadt, weil sie ihre Bürger, ihre Liebhaber durch Reichthümer, Vergnügen und Ehren befestiget und bewaffnet, daß sie nicht vom Pfeile des Wortes Gottes zu ihrem Heile getroffen wird. Der Fürst dieser Welt ist der Teufel, wie Jesus selbst bezeugt. Joh. 12, 31 — 14, 30. Die Welt heißt auch Edom, was so viel

als blutig bedeutet, weil heut zu Tag auf der Welt „Huren, „Ehebrechen, Morden überhand genommen hat, und eine „Blutschuld an die andere reicht.“ Ose. 4, 2.

Als daher Jesus zu unserer Erlösung in die Welt kommen wollte, sprach Er im Rathe seiner Engel: „Wer führt „mich in die feste Stadt, wer führt mich bis nach Edom?“ Ps. 59, 11. Und es erwiederte der Erzengel Gabriel, welcher der Brautführer der seligsten Maria, d. i. der Hüter ihrer Jungfrauschaft, war: „Sie ist wie ein Kaufmannsschiff: „von fern her bringt sie ihr Brod.“ Sprüchw. 31, 14. Der Herr sprach zu ihm: Kehre zurück und sage ihr: durch sie will ich in die Welt geführt werden. Der Engel eilte also zur Jungfrau und sprach zu ihr: „Gegrüßt seyst du, voll „der Gnaden, der Herr ist mit dir;“ als wollte er sagen: Der Herr ist bereit, bei dir zu seyn, Er will in deinen reinen Leib eingehen. Nach Einwilligung der Jungfrau aber ging der Herr sogleich in ihren Leib, und sie brachte Ihn zu seiner Zeit auf die Welt. Es ist gut, meine Lieben, daß wir Sünder unsere Geschenke, d. i. unsere Gebete, Thränen, Almosen und Fasten durch dieses treue Schiff unserm Richter vorausschicken, damit wir Ihn bei seiner Ankunft gnädig finden; denn dann wird sie unser Geschäft ganz gut betreiben.

Das zweite Schiff ist der kostbare Zweig,

d. i. das Kreuz des Herrn, welches mit Recht kostbar heißt; denn der Werth der ganzen Welt hing an ihm. Von diesem Schiffe heißt es: „Jesus stieg in das Schifflein, fuhr über „und kam in seine Stadt.“ Matth. 9, 1. Die Stadt des Herrn heißt hier Kapharnaum, was so viel bedeutet, als Acker des Trostes und die Annehmlichkeit des Paradieses bezeichnet. Da also Jesus wußte, daß Er vom Vater ausging und wieder zum Vater zurückkehre, stieg Er in das Schifflein des Kreuzes, fuhr über und kam nach seinem Tode in seine Stadt, d. i. in das Paradies der Freude, wohin Er auch gemäß seiner Verheißung den rechten Schächer

in Einer Stunde einführte, in welche so viele Heilige in vielen tausend Jahren nicht kommen konnten, weil sie das Schifflein des Kreuzes nicht gehabt haben.

Dieses Schiff ist das schnellste und sicherste; denn Alle, welche darauf befunden worden sind, beschützet und vertheidiget Gott Vater. Daher rief der Sohn zum Vater: „Vater, „in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Luk. 23, 46. Auch betete Er: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die „bei mir seyen, die du mir gegeben hast.“ Joh. 17, 24. Wenn also der Geist des Sohnes in den Händen des Vaters ist, so werden gewiß auch die Seelen seiner Lieblinge in dessen Händen seyn.

Das dritte Schiff ist die herrliche Kirche.

Daß die Kirche herrlich ist, bezeugt Paulus mit den Worten: „Christus hat die Kirche geliebt und sich selbst für „sie hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen in der „Wassertaufe durch das Wort des Lebens, und selbst herrlich „die Kirche sich darzustellen ohne Mackel, ohne Runzel.“ Ephes. 5, 25—27. Zwei Forderungen stellt also der Herr an die, welche zur Kirche gehören wollen, nämlich, daß an ihnen keine Mackel einer Ausschweifung und keine Runzel des Geizes sey. Von diesem Schiffe schreibt Lukas: „Jesus trat in das Eine der Schiffe, „welches dem Simon gehörte, . . . setzte sich und lehrte das „Volk aus dem Schiffe.“ Luk. 5, 3. Die Kirche heißt das Schiff des Simon, weil die Kirche von dem Herrn zuerst dem Simon Petrus anvertraut worden war.

Die Kirche hat auch Aehnlichkeit mit einem Schiffe. Das Schiff ist hinten und vorne enger, in der Mitte aber breiter. So hatte auch die Kirche bei ihrem Anfange wenige Gläubige, und wird auch am Ende wenige haben. Im Anfange aber der Kirche waren die wahren Gläubigen vielen Trübsalen und Verfolgungen unterworfen und so wird es auch am Ende seyn, wie der Herr selbst sagt: „Weil die Ungerechtigkeit „überhand nimmt, wird die Liebe bei Vielen erkalten.“ Matth.

24, 14. „Wenn der Menschensohn kommt, wird Er wohl „Glauben finden auf Erden?" Luk. 18, 8.

Das vierte Schiff ist die tugendreiche Seele.

Von diesem Schiff schreibt Markus: „Es erhob sich ein „großer Sturm, der die Wellen in das Schiff warf, so daß es „voll Wasser wurde. Jesus aber war auf dem Hintertheile des „Schiffes und schlief auf einem Kissen. Da weckten sie Ihn „auf und sprachen: Meister, liegt dir nichts daran, daß wir „umkommen?" Mark. 4, 37. 38. Unsere Seele muß daher gleichsam ein Schiff seyn, in welchem Jesus auf einem Kissen, nämlich dem des Friedens und der Sanftmuth, ruhet. Weil sich aber oft ein Sturm von Versuchungen erhebt, welche der Teufel oder böse Menschen oder das eigene Fleisch über die Seele bringt, so müssen wir Gott immer um Hilfe anrufen. Er wird den Sturm der Versuchungen stillen, und so wird eine große Ruhe in der Seele seyn.

Das Schiff hat vier Theile, nämlich Vordertheil, Hintertheil, Seitentheile und Kiel, und darunter werden die Kardinaltugenden verstanden. 1) Der Vordertheil des Schiffes bezeichnet die Klugheit, durch welche wir Vorsorge tragen müssen, wohin wir gehen werden. Wir werden nämlich gehen „zum Richterstuhl Christi, damit ein Jeder, je „nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan habe, „darnach empfange." II. Kor. 5, 10. — 2) Der Hintertheil des Schiffes bezeichnet die Gerechtigkeit, bei der die Leitung des Schiffes steht, weil „die Gerechtigkeit den Weg „des Unschuldigen behütet," Sprüchw. 13, 6., und weil „die „Gerechtigkeit des Einfältigen seinen Weg ebnet." Sprüchw. 11, 5. Die Gerechtigkeit besteht darin, daß man nichts gegen das Gebot Gottes verlange oder an sich reiße und alles ungerechte Gut vollständig zurückgebe. — 3) Die Seite des Schiffes bezeichnet die Starkmüthigkeit. Wir bedürfen aber einer doppelten Stärke, damit uns das Glück nicht zur Eitelkeit verleite, und das Unglück uns nicht durch allzu große

Traurigkeit niederbeuge. — 4) Der **Kiel** oder **Boden** des Schiffes bezeichnet die Mäßigkeit, die wir nöthig haben, um uns von Allem zu enthalten und zu hüten, wodurch Gott beleidigt, der Nächste geärgert und unsere Seele beunruhiget werden könnte.

II.

Jesus, der in der Jungfrau und am Kreuze und auch in der Kirche und in der Seele sitzet, lehrt uns drei Dinge, nämlich **Güte**, **Zucht** und **Wissenschaft**, Zucht gegen uns selbst, Güte gegen den Nächsten und Wissenschaft in Bezug auf den dreieinigen Gott. Die **Güte** besteht darin, daß Niemand seinen Nächsten im Herzen, mit dem Munde oder in der That beleidige. Daher sagt der Herr: „Ein „guter Mensch bringt aus seinem guten Schatze Gutes „hervor." Matth. 12, 35. Die **Zucht** besteht darin, daß man nicht in die Fleischeslust einwillige, sondern daß das Fleisch gehörig in Zaum gehalten werde, daß es nicht ausschweife. „Ergreifet die Zucht, daß nicht etwa zürne der „Herr, und ihr zum Untergange gehet vom rechten Wege." Ps. 2, 12. Die **Wissenschaft** besteht darin, daß wir den dreieinigen Gott von ganzem Herzen lieben und Ihm mit allen Kräften dienen.

Bittet also den Herrn, daß wir seine Lehre so hören und befolgen, daß wir Ihn am Gerichtstage mit freudigem Angesichte sehen. Amen.

Am
sechsten Sonntage nach Pfingsten.

„**Wenn du deine Gabe zu dem Altare bringest, und „dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas „wider dich habe: so laß deine Gabe allda vor dem „Altare, und geh' zuvor hin, und versöhne dich „mit deinem Bruder, und dann komm und opfere „deine Gabe." Matth. 5, 23. 24.**

Hier sind drei Punkte zu bemerken:

I. Was wird unter dem Altare verstanden, auf den man die Gabe bringen muß?

II. Welche Gabe soll man opfern?

III. Welche Versöhnung mit dem Bruder wird geboten?

I.

Unter dem Altare, auf den wir unsere Gaben bringen müssen, wird der Sohn Gottes verstanden. Von diesem Altare schreibt Johannes: „Ich sah unter dem Altare Seelen.... „Es ward ihnen ein weißes Kleid gegeben und gesagt, daß „sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten." Offenb. 6, 9 u. 11. Dazu sagt eine Anmerkung: „Christus ist der Altar, den die „Gläubigen opfern, und auf welchem sie die Gaben darbrin„gen, und der ihre Beschützung ist." Die Seelen der Auserwählten, angethan mit dem Kleide der ewigen Klarheit, ruhen unter diesem Altare. Gott gebe, daß auch wir würdig werden, dort zu ruhen. Von diesem Altare schreibt Johannes: „Es kam ein anderer Engel und trat vor den Rauch„altar und hatte ein goldenes Rauchfaß: und es wurde ihm

„viel Rauchwerk gegeben, damit er von den Gebeten aller „Heiligen auf den goldenen Altar legen sollte, der vor dem „Throne Gottes ist.“ Offenb. 8, 3. Eine Anmerkung sagt wieder: „Christus ist der Altar, der sich hingeopfert hat, und „auf dem die Kirche Gott ihre Opfer darbringt.“ Der Engel, der vor diesem Altare steht, ist die Gnade Gottes, welche ein goldenes Rauchfaß, nämlich die Liebe, in ihrer Hand hat, und alles Rauchwerk der Gebete und guten Werke, welches die Gläubigen in das Rauchfaß der Liebe gelegt haben, auf den goldenen Altar, d. i. auf Christus, hinlegt, damit Er dadurch ihren Sünden gnädig sey.

II.

Wir müssen dem Herrn eine Gabe vom Herzen, eine Gabe von der Zunge und eine Gabe vom Dienste darbringen; denn Herz, Zunge und Hand sind drei Schatzkammern. Auch der heilige Geist rathet uns Geschenke darzubringen: „Eine „heimliche Gabe löscht den Zorn aus, und ein Geschenk in „den Busen“ — Christi — „eine sehr große Ungnade.“ Sprüchw. 21, 14. „Sieg und Ehre erlangt, wer Geschenke gibt.“ Sprüchw. 22, 9.

Wer seine Geschenke in den Busen Christi legt, erlangt dadurch dreierlei Güter: Versöhnung Gottes, Ueberwältigung des Teufels und himmlische Freude.

Wir müssen eine dreifache Gabe vom Herzen opfern, nämlich die Absicht eines guten Willens, die Andacht einer heiligen Betrachtung und das Gefühl eines frommen Mitleidens. 1) Die Absicht eines guten Willens ward bei der Geburt Christi empfohlen, wo die Engel sangen: „Ehre sey „Gott in der Höh', und Friede den Menschen auf Erden, die „eines guten Willens sind.“ Luk. 2, 14. Von dem guten Willen sagt auch der heilige Gregor: „Vor den Augen Got„tes ist die Hand nicht leer an Geschenk, wenn das Herz „voll guten Willens ist. Keine Gabe, die wir Gott dar-

„bringen, ist kostbarer als ein guter Wille." 2) Von der Andacht bei der Betrachtung sagt David: „Das Sinnen „meines Herzens wird allezeit in deiner Gegenwart seyn. „Herr, du bist mein Helfer und mein Erlöser." Ps. 18, 15. Wir müssen also bei unserer Betrachtung unser Angesicht dahin wenden, von wo uns die Wohlthaten Gottes zugekommen sind. Und das müssen wir Tag und Nacht thun, wie David spricht: „Gedenke ich deiner auf meinem Lager, so sinn' „ich über dich noch am Morgen." Ps. 62, 7. Und bei einer solchen Betrachtung wird das Feuer der Liebe wunderbar brennen. 3) Von dem Mitleiden sagt Job: „Vormals weinte „ich über den, der betrübt war, und meine Seele trug Mit„leiden mit dem Armen." Job 30, 25. Und Paulus schreibt: „Die Glieder tragen auf gleiche Weise für einander Sorge. „Und wenn Ein Glied etwas leidet, so leiden alle Glieder „mit." I. Kor. 12, 25—27. Aber ach! Einige sind so hart, daß sie bei dem Elende der Armen, der Wittwen und Waisen nicht mitleiden.

Wir müssen dem Herrn ein dreifaches Opfer vom Munde darbringen.

Das erste ist ein aufrichtiges Gebet, wie David ruft: „Herr, nimm zu Ohren mein Gebet von Lippen ohne Trug." Ps. 16, 1. Ein Gebet von Lippen ohne Trug wird also vom Herrn erhört, ein Gebet von betrügerischen Lippen hingegen wird von Ihm nicht erhört. Betrügerische Lippen aber sind jene, welche für sich um Gutes beten, dem Nächsten aber Böses wünschen. David betete: „Laß kommen vor dein An„gesicht mein Gebet." Ps. 87, 3. Wer aber will, daß sein Gebet vor das Angesicht Gottes komme, muß aus seinem Herzen den Schmutz der Hoffart, des Neides, des Geizes und der Wollust entfernen. „Hätt' ich Unrecht gesehen in „meinem Herzen, nicht hätte mich erhöret der Herr." Ps. 65, 18. Das zweite Opfer ist Beharrlichkeit im Danksagen: „Ich

„will loben deinen Namen ohne Unterlaß und ihn preisen „mit Danksagung.“ Ekkl. 51, 15. Wir empfangen von Christus unaufhörlich Wohlthaten; daher müssen wir Ihm auch ohne Unterlaß danken. Deßwegen sagt auch der Priester täglich in der heiligen Messe: „Laßt uns dem Herrn, „unserm Gott, Dank sagen.“ Das dritte Opfer ist die Süßigkeit des Trostes, wie es im Buche der Sprüchwörter heißt: „Gebet starkes Getränk den Traurigen, und Wein denen, „die betrübten Herzens sind.“ Sprüchw. 31, 6. Paulus schreibt: „Tröstet die Kleinmüthigen.“ I. Theſſ. 5, 14.

Wir müssen dem Herrn ein dreifaches Opfer von der Hand darbringen,

nämlich: 1) Abtödtung, 2) Gabe der Zehenten und 3) Almosen. 1) Von der Abtödtung des Fleisches heißt es in der Offenbarung: „Ein Lamm stand auf dem Berge Sion, und mit „ihm hundert vierundvierzigtausend, . . . deren Stimme „war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten.“ Offenb. 14, 1. 2. Unter den Harfenspielern versteht man alle guten Christen, die ihr Fleisch durch Fasten und andere heilige Arbeiten abtödten, und deren Stimme vor dem Lamme lieblich tönen wird. — 2) Von Entrichtung der Zehenten sagt Malachias: „Bringt alle Zehenten in die Vorrathskam„mern, daß Speise sey in meinem Haus, und prüfet mich da„mit, spricht der Herr, ob ich euch nicht aufthue die Schleus„sen des Himmels, und über euch ausschütte Segen bis zum „Ueberfluß? Und ich will für euch den Fresser schelten, daß „er die Frucht eures Landes nicht verderbe, und kein Wein„stock soll unfruchtbar seyn auf dem Felde, und selig sollen „euch preisen alle Völker.“ Malach. 3, 10—12. Nach diesen Worten macht der Herr denen, die ihre Zehenten gewissenhaft geben, drei Verheißungen: 1. Er wird ihnen Ueberfluß an Früchten und Wein geben, 2. wird Er von ihnen die Pest abhalten, und 3. ihnen einst die ewige Seligkeit verleihen. —

3) Von Austheilung des Almosens sagte Raphael zu Tobias: „Das Almosen errettet vom Tode, und dasselbige ist's, das „von Sünden reiniget, und macht, daß man Barmherzigkeit „und das ewige Leben finde." Tob. 12, 9. Das Almosen bringt also dreifachen Gewinn: 1. man entgeht durch dasselbe dem Tode; 2. es löscht alle Sünden aus, und 3. es führt zum ewigen Leben.

III.

Jedem wird befohlen, sich mit seinem Bruder oder seinem Nächsten zu versöhnen, wenn er ihn beleidigt hat, und diese Versöhnung ist Gott so lieb, daß Er sie jeder Opfergabe vorzieht. Er befiehlt daher, daß der Mensch umkehre, und sich zuvor versöhne, ehe er die Gabe, die er schon zum Altare gebracht hat, auf denselben lege. Jesus zählt im heutigen Evangelium drei Gattungen von Sünden auf, die man häufig gegen seinen Nächsten begeht und doch für nichts achtet. Die erste ist der Zorn und Verdruß, wie Er sagt: „Ich aber „sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnt, „des Gerichtes schuldig seyn wird." Die zweite Sünde ist der Zorn, der in die Worte ausbricht: „Wer zu seinem Bruder „sagt: Raka! wird des Rathes schuldig seyn." Die dritte Sünde ist die spöttische Beschimpfung: „Wer sagt: du Narr! „wird des höllischen Feuers schuldig seyn." Wenn nun schon derjenige, welcher ohne Grund über seinen Nächsten zürnt, ihn Raka und einen Narren nennt, dem göttlichen Gerichte, dem Rathe der teuflischen Versammlung und dem Feuer der ewigen Verdammung verfällt, wie wird es erst denen gehen, die durch Ehrabschneidung, Diebstähle, Verläumdungen, Raub, Wucher, Mord und andere Vergehen ihren Mitmenschen beleidigen und verletzen? — Bittet also den Herrn, daß wir demjenigen, welchen wir beleidiget haben, eine solche Genugthuung leisten, daß wir Ihn am Tage des Gerichtes gnädig und barmherzig finden. Amen.

Am
siebenten Sonntage nach Pfingsten.

„Jesus nahm die sieben Brode, dankte, brach sie, und „gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten: und „sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige „Fischlein, und Er segnete auch diese, und ließ sie „vorlegen." Mark. 8, 6. 7.

Hier sind hauptsächlich zwei Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter den sieben Broden und einigen Fischlein verstanden?

II. Und was bedeuten die sieben Körbe, die von den übriggebliebenen Stücklein noch voll wurden?

I.

Unter den sieben Broden werden nach einer Anmerkung die sieben Gaben des heiligen Geistes verstanden. Denn wie „das Brod des Menschen Herz stärkt," Ps. 103, 15, so stärkt auch der heilige Geist durch seine Gaben den inneren Menschen, wie Paulus schreibt: „Ich beuge meine Kniee vor dem „Vater unsers Herrn Jesu Christi, . . . daß Er euch ver„leihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am „innern Menschen." Ephes. 3, 14—16.

Das erste Brod ist die Gabe der Weisheit.

Durch die Gabe der Weisheit erkennen wir Gott, unsern Schöpfer, ohne dessen Kenntniß der Mensch dem vernünftigen Thiere gleich wäre. Dieß Brod wird in drei Stücke

gebrochen, weil wir durch die Gabe der Weisheit gestärkt werden, an unserm Schöpfer drei Eigenschaften zu erkennen, nämlich seine vollkommene Weisheit, seine gütige Geduld und seine unumschränkte Macht. Vermöge seiner Weisheit sieht Er Alles, was unter der Sonne geschieht; in seiner Geduld sieht Er Vieles von dem nach, was geschieht; mit seiner Macht wird Er einst Alles strafen, was auf der Welt Böses geschieht. Von der Weisheit Gottes, die Alles sieht, heißt es: „Die Augen Gottes sind viel heller als die Sonne, sie „sehen auf allen Wegen der Menschen herum, und durch„schauen die tiefsten Abgründe in dem Herzen der Menschen, „die verborgensten Winkel." Ekkl. 23, 28. Gott dem Herrn war schon Alles bekannt, ehe Er es erschuf, und Er durchschauet auch jetzt Alles. — Von der Güte und Geduld Gottes schreibt Paulus: „Oder verachtest du den Reichthum „seiner Güte, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß „die Güte Gottes zur Buße dich leitet?" Röm. 2, 4. Gut ist es also, meine Lieben, daß wir zu den Füßen der Güte und Geduld Gottes niederfallen, und mit zerknirschten Herzen um Verzeihung unserer Sünden bitten. — Von der Macht Gottes, die alle Vergehen straft, heißt es: „Du, Herr, hast „Gewalt über Leben und Tod. . . . Deiner Hand zu ent„fliehen ist unmöglich." Buch der Weisheit 16, 13 und 15. Auch wird im zweiten Buche der Machabäer erzählt: Eleazer, einer der angesehensten Schriftgelehrten, der das Gesetz des Herrn von Jugend auf sehr fleißig beobachtet hatte, „sollte, „da er achtzig Jahre alt war, auf Befehl des Königs ge„zwungen werden, Schweinefleisch zu essen. Er aber ant„wortete: Es ist nicht würdig, daß ich einen so gräulichen „Schandfleck auf mein Alter bringe. Und wenn ich auch jetzt „der Marter der Menschen entgehe, so kann ich doch der „Hand des Allmächtigen weder lebendig noch todt entgehen." II. Buch der Machab. 6, 18 — 26. Gut ist es daher, daß wir uns bessern, ehe wir durch den mächtigen Gott gestraft werden.

Das zweite Brod ist die Gabe des Verstandes.

Dieses Brod stärkt uns, die Hausgenossen unsers Herrn kennen zu lernen, nämlich die Engel und Heiligen, welche im Himmel sind, und an denen wir mit dem Auge des Verstandes drei Dinge sehen müssen, nämlich die Klarheit der Reinigkeit, die innigste Eintracht und friedenreichste Liebe. — Von der Klarheit der Reinigkeit schreibt Paulus: „Anders ist „die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, „anders die Klarheit der Sterne: denn ein Stern ist vom „andern verschieden an Klarheit. So ist's auch mit der Auf„erstehung der Todten.“ I. Korinth. 15, 41. 42. Von jeder glücklichen Seele, die mit dem Herrn ruhet, heißt es auch: „Der „Herr gab ihr ewige Glorie.“ Buch d. Weish. 10, 14. Und Paulus sagt: „Wir erwarten den Heiland, unsern Herrn „Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit um„gestalten wird, daß er gleichgestaltet sey dem Leibe seiner „Herrlichkeit.“ Philipp. 3, 20. 21.

Von der Eintracht der Engel und Heiligen sagt Job: „Er macht Einigkeit in seinen Höhen.“ Job 25, 2. — „An drei Dingen, welche von Gott und den Menschen gutgeheißen sind, hab' ich mein Wohlgefallen: an Eintracht unter Brüdern, d. i. der Engel, Nächstenliebe aller Auserwählten, und gutem Einverständniß zwischen Mann und Weib, wenn Geist und Fleisch im Himmel gut übereinstimmen.“ Ekkl. 25, 1. 2. Von der Liebe der Engel und Heiligen schreibt Johannes: „Gott ist „die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, „und Gott in ihm.“ I. Joh. 4, 16. Die Engel und Heiligen bleiben in Gott, also haben sie die vollkommenste Liebe. Es ist daher gut, meine Lieben, daß wir durch Reinigkeit des Geistes und Leibes, durch Eintracht und durch gegenseitige Liebe in die Gesellschaft der Engel und Heiligen zu gelangen trachten.

Das dritte Brod ist die Gabe des Rathes.

Denn wenn wir unsern Schöpfer und seine Hausgenossen kennen, so ertheilt uns dieses Brod einen dreifachen Rath, um zu unserm Schöpfer und seinen Engeln und Heiligen zu kommen. Der erste Rath ist, daß wir das Böse meiden; der zweite, daß wir das Gute thun, und der dritte, daß wir das Auge der Hoffnung immer auf Gott richten, wie David sagt: „Weiche ab vom Bösen, und thu' das Gute. . . . Die „Augen des Herrn sehen auf die Gerechten." Ps. 33, 15. 16. Wir müssen also alles Böse meiden, welches mit dem Herzen, mit dem Munde und in der That begangen werden kann. Zweitens müssen wir alles Gute thun, wovon wir wissen, daß es Gott angenehm ist, und wodurch wir unser Seelenheil befördern und unsern Nächsten nützen können. Endlich müssen wir das Auge der Hoffnung auf den Herrn richten, weil die Augen des Gerechten auf den Herrn sehen, damit Er ihnen den Lohn für ihre guten Werke gebe. „Der Segen „Gottes eilet, den Gerechten zu belohnen." Ekkl. 11, 24.

Das vierte Brod ist die Gabe der Stärke.

Durch dieses Brod erlangen wir Stärke gegen die drei Hindernisse des Rathes, nämlich gegen den Teufel, die Welt und das Fleisch. Gestärkt mit diesem Brode widerstehen wir dem Teufel, verachten die Welt, unterwerfen das Fleisch dem Geiste. Vom ersten schreibt Jakobus: „Widerstehet dem „Teufel, so wird er von euch fliehen." Jak. 4, 7. Und Petrus sagt: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher „wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen „könne: dem widerstehet standhaft im Glauben." I. Petr. 5, 8. Von der Verachtung der Welt schreibt Jakobus: „Ihr „Ehebrecher, wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser „Welt Feindschaft gegen Gott ist?" Jak. 4, 4. Wer also ein Freund dieser Welt seyn will, wird ein Feind gegen Gott.

Schrecklich genug sind diese Worte für die Liebhaber der Welt. Ebenso: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der „Welt ist. Wenn Jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die „Liebe des Vaters in ihm." I. Joh. 2, 15.

Von der Unterwerfung des Fleisches wird erzählt, daß Abraham zu seinem Weibe Sara sprach: „Siehe, deine Magd ist „in deiner Hand, handle mit ihr, wie es dir gut dünket. Da „nun Sara sie härter behandelte, nahm sie die Flucht. Und „der Engel des Herrn fand sie . . . und sprach zu ihr: Kehre „zurück zu deiner Gebieterin und demüthige dich unter ihre „Hand." I. B. Mos. 16, 6—9. Unter Abraham wird Gott, unter Sara die Seele, welche die Braut Gottes ist, und unter der Magd das Fleisch verstanden. Da die Seele auf Befehl Gottes das stolze Fleisch härter behandelte, nahm es die Flucht, d. h. stellte sich schwach. Der Engel, d. i. die Gnade Gottes, rathet ihm, daß es zur Gebieterin zurückkehre, und eine treue und demüthige Magd im Dienste Gottes sey.

Das fünfte Brod ist die Gabe der Wissenschaft.

Nachdem wir Stärke gegen den Teufel, das Fleisch und die Welt erlangt haben, lehrt uns dieses Brod an drei Dinge zu denken, nämlich woher wir gekommen sind, wo wir jetzt sind, und wohin wir einst gehen werden. Erstens müssen wir wissen, daß wir aus ganz geringem Stoffe gekommen und unter vielen Schmerzen und Aengsten der Mutter geboren sind. „Ich bin zu Fleisch gebildet worden im Mutter„leibe. . . . Die erste Stimme, die ich hören ließ, war wie „bei allen Andern Weinen. Ich ward in Windeln gewickelt, „mit vieler Sorgfalt genährt. Denn kein König hat einen „andern Anfang seiner Geburt." Buch der Weisheit 7, 1 und 3—5.

Zweitens müssen wir wissen, daß wir mitten unter Schlingen wandeln. „Wisse, du wandelst mitten unter Schlingen, „und gehst auf der Betrübten Waffen einher." Ekkl. 9, 20.

Man liest, daß der heilige Antonius in seinem Gebete die Welt voll Schlingen sah. Die Schlingen dieser Welt sind die Waffen, mit denen uns die Betrübten bekämpfen, d. i. die Teufel, welche über unser Heil betrübt sind. Unter diesen sind aber drei Hauptschlingen, nämlich der Stolze, der Geizige und die Hure. Vom ersten heißt es: „Wie eine Gemse „in die Schlinge gelockt wird, so ist auch das Herz der „Stolzen." Ekkl. 11, 32. Gemsen, die Felsen ersteigen, sind die Stolzen, welche der Teufel mit der Schlinge der Hoffart in den Abgrund reißt. Vom zweiten Hauptfeinde heißt es: „Wer Fallstricke meidet, lebt sicher." Sprüchwörter 11, 15. Wer die Fallstricke des Geizes meidet, wird sicher seyn, wenn Jeder von seiner Haushaltung Rechenschaft geben muß, wo „gegen die Geizigen der Stein aus der Wand schreien, „und das Holz, so zwischen der Gebäude Fugen ist, antworten wird." Habak. 2, 11. Vom dritten Feinde heißt es: „Ich habe gefunden, daß das Weib bitterer als der Tod sey: „sie ist ein Strick der Jäger." Ekkl. 7, 27. Ein Strick der Jäger, d. i. der Teufel, die die Seele zu Tod jagen. „Sieh „nicht nach einem buhlerischen Weibe, du möchtest sonst in „ihre Schlingen fallen." Ekkl. 9, 3.

Drittens müssen wir wissen, daß wir zum strengsten Gerichte über unser ganzes Leben gehen werden, wie Paulus schreibt: „Eines jeden Menschen Werk wird offenbar werden; „denn der Tag des Herrn wird es an's Licht bringen, „weil es im Feuer wird offenbar werden; und wie das Werk „eines Jeden seyn wird, wird das Feuer erproben." I. Kor. 3, 13. Dazu sagt eine Anmerkung: „Hier ist die Zeit des „Menschen, der nach seinem Willen handelt; aber beim Ge„richte oder beim Tode eines Jeden ist der Tag des Herrn, „der nach Verdienst richtet." O wie glücklich ist, wer durch das Feuer des Gerichtes ohne zu brennen geht, um in die ewige Erquickung einzugehen!

Das sechste Brod ist die Gabe der Frömmigkeit.

Dieß Brod folgt mit Recht auf das fünfte; denn der Mensch muß sich durch Werke der Frömmigkeit Freunde sammeln, welche ihn in den Gefahren dieser Welt und am Tage des Gerichtes beschützen. Durch dieses Brod wird uns also gerathen, daß wir Frömmigkeit üben sollen in drei Dingen, nämlich im Geben, Leihen und Verzeihen. Vom ersten heißt es: „Thu' Gutes deinem Freunde vor dem Tode, und reiche „deine freigebige Hand dem Armen nach Kräften." Ekkl. 14, 13. — Und Tobias sprach zu seinem Sohne: „Wenn du „viel hast, gib reichlich: wenn du wenig hast, suche auch das „Wenige gerne zu geben. . . . Das Almosen erlöst von „jeglicher Sünde und vom Tode, und läßt die Seele nicht „in die Finsterniß kommen." Tob. 4, 9—11. — Vom Leihen sagt David: „Die ganze Zeit ist Er barmherzig und „leihet: und sein Same," d. i. sein Werk, „wird gesegnet seyn." Ps. 36, 26. „Ebenso glückselig der Mann, der Mitleiden „hat und leihet: er wird schlichten seine Sachen im Gerichte; „denn ewiglich wird er nicht wanken." Ps. 111, 5. 6. Zum Verzeihen werden wir von Christus aufgefordert: „Mein „himmlischer Vater wird euch den Peinigern übergeben, wenn „ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet." Matth. 18, 35.

Das siebente Brod ist die Gabe der Furcht des Herrn.

Denn die Furcht ist gleichsam das Schloß und die Wache aller guten Werke. Vor drei Dingen müssen wir uns besonders fürchten, nämlich: 1) daß das liebste und beste Gut nicht beleidiget werde, 2) daß die ewige Seligkeit nicht verloren gehe, und 3) daß uns nicht die ewige Verdammniß treffe. — Wir müssen uns also fürchten, daß wir unsern Schöpfer nicht beleidigen, welcher der Beste ist und uns deßwegen der Liebste

seyn muß. Wer aber seinen Schöpfer beleidiget, wird am Tage des Gerichtes von jedem Geschöpfe des Herrn beleidiget werden. — Ebenso müssen wir uns fürchten, daß wir die ewige Seligkeit nicht verlieren und nicht ewig verdammt werden.

Unter den wenigen Fischlein werden der Glaube und die Hoffnung verstanden — der Glaube an die von Gott bereiteten Güter und die Hoffnung auf die von Gott verheissenen Güter. Treffend werden Glaube und Hoffnung mit Fischen verglichen. Denn wie die Fische von den Wellen angestoßen werden, und doch immer aufwärts gegen den Tümpfel trachten, so ziehen auch Glaube und Hoffnung, obschon sie von den verschiedenen Trübsalen auf dieser Welt beunruhiget werden, immer aufwärts, wo die Süßigkeit der wahren Quelle ist.

II.

Unter den sieben Körben, welche mit den übriggebliebenen Stücken von Broden und Fischen angefüllt wurden, werden die sieben Gaben des Leibes und der Seele verstanden, die denen verliehen werden, welche durch die Nahrung der sieben Gaben des heiligen Geistes und durch die Erquickung und den Trost des Glaubens und der Hoffnung in's Vaterland der ewigen Herrlichkeit gelangt sind. Diese Gaben sind: Klarheit, Gelenkigkeit, Feinheit, Leidenslosigkeit, Erkenntniß, Liebe und Genuß. Die ersten vier werden dem verherrlichten Leibe, die andern drei der glücklichen Seele verliehen.

Bittet also den Herrn, daß wir durch die Gaben des heiligen Geistes und durch den Glauben und die Hoffnung auf dem Wege dieses Lebens so gestärkt werden, daß wir uns auch vor Gott über die sieben Gaben erfreuen. Amen.

Am

achten Sonntage nach Pfingsten.

„Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird „ausgehauen und in's Feuer geworfen werden." Matth. 7, 19.

Hier sind hauptsächlich drei Punkte zu betrachten:

I. Was wird unter dem guten und dem schlechten Baume verstanden?

II. Woran wird der gute oder schlechte Baum erkannt?

III. Welche Belohnung wird dem guten Baume verheißen, und welche Strafe dem schlechten Baume gedroht?

I.

Jeder Mensch heißt und ist ein Baum, wie wir bei Markus (8, 24.) lesen, daß ein Blinder, von Jesus sehend gemacht, auf die Frage, ob er etwas sehe, antwortete: „Ich „sehe die Menschen einherwandeln wie Bäume." Ein guter Mensch ist also ein guter Baum, ein schlechter Mensch ist ein schlechter Baum. Der gute Mensch ist ein Baum, unter welchem die heilige Dreifaltigkeit mit Wohlgefallen ruhet. Im ersten Buche Moses (18, 2—8.) wird erzählt: „Dem „Abraham erschienen drei Männer; und da er sie sah, lief „er ihnen entgegen, bückte sich nieder zur Erde und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh' „nicht vorüber vor deinem Knechte, sondern ruhet unter dem „Baume. Und er bereitete ihnen Aschenkuchen, und das zar„teste, beste Kalb. Und er nahm Butter und Milch und das

„Kalb, das er bereitet hatte, und setzte es ihnen vor.“ Unter Abraham wird jeder Gläubige verstanden; unter den drei Männern die heilige Dreifaltigkeit, nämlich der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Auch muß jeder Christ die heilige Dreifaltigkeit und unzertheilte Einheit beständig anrufen, daß er unter dem Baume ihres Herzens ruhen dürfe.

Damit aber die heilige Dreifaltigkeit desto lieber in uns wohne, müssen wir ihr vier Dinge vorsetzen. Das erste ist Brod von Weißmehl, durch welches die Keuschheit angedeutet wird. Dieß Brod muß aber ein Aschenkuchen seyn, weil der Mensch zur Bewahrung der Keuschheit nöthig hat, beständig an seinen Tod zu denken. Die zweite Speise ist das zarteste, beste Kalb, durch welches die Abtödtung des Fleisches verstanden wird, weil das Fleisch wie ein muthwilliges Kalb ist, das durch Enthaltsamkeit getödtet und im Wasser von Thränen gekocht werden muß. Die Jünglinge und Jungfrauen, die ihre Körper wegen Gott abtödten, setzen dem Herrn das zarteste und beste Kalb vor. Die Greise aber, die ihre Körper Gott aufopfern, setzen dem Herrn einen harten Ochsen vor, der den Pflug der Zeit lange gezogen hat. — Drittens muß man dem Herrn Butter vorsetzen, wodurch die Barmherzigkeit bezeichnet wird, daß wir nämlich statt der süßen Butter mit unserm Almosen die innere und äußere Noth der Armen befriedigen. Viertens müssen wir dem Herrn Milch vorsetzen, wodurch die Belehrung der Untergebenen verstanden wird; denn die Kinder werden mit Milch ernährt. So muß Jeder seine Kinder und Dienstboten getreulich unterrichten, daß sie in aller Ehrbarkeit und in Heiligkeit des Lebens Gott dienen; sonst muß er vor Gott für Alle Rechenschaft geben.

Der schlechte Mensch ist ein Baum, unter dem sich die Teufel aufhalten. Daher sagt Isaias: „Der Kobold herberget da, und findet seine Ruhe. Der Igel hat dort sein „Nest, nährt seine Jungen, heget und pflegt sie in seinen „Schatten: die Geier versammeln sich da, einer zum andern.“

Js. 34, 14. 15. Der Kobold, ein sehr grausames Thier, welcher auch gegen die Körper der begrabenen Todten wüthet, bezeichnet den Teufel, der gegen die in der Hölle begrabenen Seelen wüthen wird. Der Igel, der viele harte, spitzige Stacheln hat, stellt ebenfalls den Teufel vor, der die Verdammten mit vielen Martern peinigen wird. Die Geier, welche die Jungen rauben und zerreissen, sind auch ein Bild der Teufel, welche die Gottlosen, die den Flügeln des Herrn entfliehen, ewig zerreissen werden. Alle diese Teufel wohnen jetzt schon in den Herzen der Sünder.

II.

Ob ein Baum gut oder schlecht sey, erkennt man aus seinen Früchten, wie Jesus im heutigen Evangelium sagt: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und „ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Dar„um sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen." Welches aber die Frucht eines guten Baumes sey, zeigt Paulus in seinem Briefe an die Galater: „Die Frucht des Geistes, d. i. jener Bäume, unter welchen der Geist ruht, ist: Liebe, die das Herz von der Erde zum Himmel zieht; Freude, d. i. Reinheit des Gewissens; Friede, wenn sich die Menschen einander nicht anfeinden; Geduld in Widerwärtigkeiten; Langmuth in Erwartung der Verheißung Gottes; Güte, d. i. Süßigkeit des Geistes; Milde, d. i. Freigebigkeit; Sanftmuth, wenn der Mensch nicht wild, sondern nachgiebig ist; Treue oder Gewißheit über das Unsichtbare; Mäßigkeit in Reden und Handlungen; Enthaltsamkeit, wenn der Mensch sich von Unerlaubtem enthält; Keuschheit, wenn er sich des Erlaubten auf rechtmäßige Weise bedient." Gal. 5, 22. 23.

Noch drei andere gute Früchte zählt Paulus in seinem Briefe an die Epheser auf, wo er sagt: „Die Frucht des „Lichtes ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit," (Ephes. 5, 9.), nämlich: daß der Mensch gut vom Herzen,

gerecht in der That und wahrhaft in der Rede sey. Der Baum darf sich also nicht freuen, wenn er nur Blätter, d. i. gute Worte, hat; er soll auch gute Früchte, d. i. gute Werke, haben, und dann erst darf er sich freuen. Daher sagt Jesus im heutigen Evangelium: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: „Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer „den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der „wird in das Himmelreich eingehen."

An welcher Frucht der schlechte Baum erkannt wird, lehrt ebenfalls Paulus in seinem Briefe an die Galater, wo er schreibt: „Offenkundig sind die Werke des Fleisches, d. i. derjenigen, die nach dem Fleische leben und eines ewigen Todes sterben, als da sind: Hurerei, d. i. Werke der Unkeuschheit; Unreinigkeit, die gegen die Natur ist; Unzucht, wenn man nicht schamhaft lebt; Geilheit, Abgötterei, Zauberei oder schlechter Rath und andauernde Feindschaft; Zank in Worten; Neid, wenn Zwei nach dem Schlechten streben; Zorn oder plötzlicher Sturm des Gemüthes; Hader, wenn sich die Menschen gegenseitig aus Zorn schlagen; Uneinigkeit, wenn sie in der Kirche Unruhe und Lärm stiften; Ketzerei, Mißgunst über fremdes Gut; Todtschlag, wirklicher Mord oder falsche Ehrabschneidungen; Völlerei, beständige Betrunkenheit; Schwelgerei und was dergleichen ist, wovon ich euch verkündige, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden, sondern zur Hölle verdammt werden." Gal. 5, 19—21.

III.

Die Belohnung der guten Bäume wird seyn, daß sie in das Paradies des Herrn verpflanzt werden. Daher sagt Jeremias (17, 7. 8.): „Gesegnet sey der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, wegen der Sicherheit seines Gewissens, und dessen Zuversicht der Herr

ist bei der Trennung des Leibes und der Seele: er wird seyn wie ein Baum, der an Wasser der ewigen Erquickung gepflanzt ist, und im feuchten Grunde des göttlichen Trostes wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch Hitze der richterlichen Strenge kommt; sein Blatt bleibt grün, wird niemals schweigen vom Lobe Gottes; nimmer höret auf seine Frucht; immer wird er sich freuen über die Früchte, welche er aus der Ernte der streitenden Kirche getragen hat.

Die Strafe der schlechten Bäume wird darin bestehen, daß sie ausgehauen werden mit dem Beile des ewigen Todes, welches sie durch ihre Sünden geschärft haben. Sind sie ausgehauen, dann werden sie in's ewige Feuer geworfen. Von diesem Umhauen und Verbrennen im Feuer sagt der heilige Johannes der Täufer: „Bringet würdige Früchte der Buße!... „Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein „jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen „und in's Feuer geworfen." Matth. 3, 8 u. 10. O wie unglücklich wird derjenige seyn, welcher in's ewige Feuer geworfen wird, das ganz wild gegen die elenden Sünder wüthet.

Bittet also den Herrn, daß wir als gute Bäume gute Früchte tragen, um in das Paradies der ewigen Freude versetzt zu werden. Amen.

Am
neunten Sonntage nach Pfingsten.

„Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, „und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte „er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und „sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung." Luk. 6, 1. 2.

Hier sind fünf Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter dem reichen Manne verstanden?

II. Wer unter dem Verwalter?

III. Wann hat er ihn zu sich gerufen?

IV. Von welcher Verwaltung wird Rechenschaft gefordert?

V. Wodurch wird der Herr besänftiget?

I.

Unter dem reichen Mann wird der Sohn Gottes verstanden, wie Er selbst sagt: „Mein ist der Erdkreis, und was „ihn erfüllet." Ps. 49, 12. „Bei mir sind Reichthum und „Ehre, überschwengliche Güter und Gerechtigkeit?" Sprüchw. 8, 18. Obgleich der Sohn Gottes im Schooße des Vaters überaus reich war, so wollte Er doch unsertwegen in den Leib der Jungfrau kommen, entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, und vermählte sich mit der Armuth, welche Er so sehr liebte, daß Er sie nie wieder von sich wies, sondern am Kreuze sterbend unter den Umarmungen der geliebten Armuth seinen Geist aufgab. Daher schreibt

Paulus: „Ihr kennet die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, „daß Er um euretwillen arm geworden, da Er reich war, „damit ihr durch seine Armuth reich würdet." II. Kor. 8, 9. Eine Anmerkung sagt hiezu: „Durch seine Armuth haben „wir die Lumpen der Ungerechtigkeit abgeworfen, um das „Kleid der Unsterblichkeit anzuziehen. Niemand verachte sie „also; wer arm an Geld, aber reich an gutem Gewissen ist, „schläft sicherer auf bloßem Boden, als der Reiche mit seinem „Gelde im Purpur."

II.

Unter dem Verwalter wird jeder Mensch verstanden, weil Verwalter an dieser Stelle so viel ist, als Vorsteher über die ganze Habe des Hauses. Daher schreibt Petrus: „Dienet „einander, jeder mit der Gnade, die er empfangen hat, als „gute Haushälter der mannigfaltigen Gnaden Gottes." I. Petr. 4, 10.

III.

Der Mensch wird dann zur Ablegung der Rechenschaft über die ihm anvertraute Verwaltung gerufen, wenn ihm die Furcht vor der ewigen Verdammung eingejagt wird, wie eine Anmerkung sagt: „Er ruft, wenn er Furcht vor der ewigen „Verdammung einjagt." Diese Furcht also ist der Diener des Herrn, welcher uns im Namen des allgemeinen Weltrichters ankündiget, daß wir über unsere Verwaltung Rechenschaft ablegen müssen.

Aber Viele verstopfen gegen diesen Ruf ihre Ohren, um seine Stimme nicht zu hören. Wie eine Schlange verstopfen sie nämlich ein Ohr mit Erde, und das andere mit ihrem Schweife. 1) Das Ohr des Herzens verstopfen jene mit Erde, welche an irdischen Freuden, z. B. an Gesängen, die zur Wollust reizen, an Pauken, Harfen und dergleichen sich vergnügen, um jene schreckliche Posaune zu vergessen, welche die Todten zum Gerichte ruft. 2) Das Ohr verstopfen mit dem

Schweife, welche sich mit einem falschen Vorsatze versprechen, daß sie am Ende ihres Lebens ihre Sünden aufgeben und sich bessern werden. Gegen solche heißt es: „Böse Bürgschaft „hat schon Viele zu Grunde gerichtet.“ Ekkl. 29, 24. Böse Bürgschaft ist es, wenn der Mensch sich verspricht, daß er zwanzig, sechszig oder noch mehrere Jahre leben wird, während er doch nicht weiß, ob er noch ein Jahr, eine Woche oder auch nur noch einen ganzen Tag leben wird. Durch eine solche Bürgschaft sind schon Viele zu Grunde gegangen, weil sie in der Hoffnung auf ein längeres Leben plötzlich ohne Buße aus dieser Welt abgerufen worden sind.

IV.

Wir werden über unsere ganze Verwaltung, nämlich über das, was in uns, was unter uns, was über uns, und was um uns ist, Rechenschaft ablegen.

Wir werden Rechenschaft geben, über das, was in uns ist,

nämlich über unsere Seele und ihre drei Kräfte. 1) Denn Gott wird von uns reine Seelen, die im Bade seines Blutes gereiniget sind, fordern. Daher muß Jedermann um seine Seele besorgt seyn, und mit David sagen: „Meine Seele ist allezeit in meinen Händen.“ Ps. 118, 109. Jedermann muß auch seine Seele dem Herrn wieder rein zurückbringen. 2) Von den drei Kräften unserer Seele wird der Herr Rechenschaft fordern, nämlich von dem Erkenntnißvermögen, Gefühlsvermögen und Begehrungsvermögen. Durch das Erkenntnißvermögen müssen wir das Gute und Böse von einander unterscheiden. Durch das Gefühlsvermögen müssen wir das Böse von uns entfernen. Durch das Begehrungsvermögen müssen wir nach dem höchsten Gute streben und ihm gerne anhangen. 3) Auch werden wir vor Gott Rechenschaft geben über die Wissenschaft, die uns von Gott durch die natürliche Anlage

eingegossen worden ist, oder die wir durch unsere eigene Anstrengung erworben haben, ob wir nämlich durch sie nützliche und gute Rathschläge ertheilt haben. 4) Ebenso werden wir auch von der Beredtsamkeit Rechenschaft ablegen, ob wir wegen Gott und nicht um Geld oder wegen eines zeitlichen Vortheiles die gerechte Sache der Armen und Wittwen verfochten haben. 5) Endlich werden wir Rechenschaft ablegen über die Stärke der Glieder, wie David sagt: „Meine Stärke will „ich bei dir verwahren." Ps. 58, 10. Auch Paulus sagt: „Gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit „und Gottlosigkeit hingabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun „eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Hei„ligung." Röm. 6, 19.

Ach! Es gibt aber viele Schwelger und Ungerechte, die sich unendlich mehr im Dienste des Teufels als im Dienste Jesu Christi abmühen. Sie werden aber am Tage des Gerichtes kläglich jammern. „Wir sind müde geworden auf dem Wege der „Bosheit und des Verderbens, und wandelten harte Wege.... „Durch unsere Bosheit wurden wir aufgerieben." Weisheit 5, 7 und 13.

Wir müssen Rechenschaft geben von dem, was unter uns ist,

nämlich von der Erde und dem Wasser, und von jedem Vortheil und Nutzen, den wir von ihnen haben. 1) Von der Erde haben wir Gold und Silber, Erz und Eisen, Zinn und Blei und die übrigen Metalle. 2) Von der Erde haben wir auch kostbare Steine, Arzneikräuter, Blumen, Saaten, Gras, Weiden und viel Anderes. 3) Das Wasser haben wir zum Reinigen unserer Körper und Kleider; auch haben wir vom Wasser Fische und viele andere Thiere zum Essen, und ziehen daraus mehrere andere Vortheile.

Wir werden Rechenschaft geben von dem, was über uns ist,

nämlich von der Sonne und dem Monde, von der Luft und den Sternen und auch von der Geduld Christi. 1) Von der Luft haben wir Thau und Regen, welcher sich von den Wolken, die durch die Luft getragen werden, zur Bewässerung der Früchte ergießt. 2) Von der Luft haben wir auch allerlei Vögel, deren Fleisch uns stärkt, und deren Gesang uns erfreut. 3) Die Luft ziehen wir auch vermöge der Lunge in uns ein, damit das Herz nicht durch allzu große Hitze aufgezehrt wird. 4) Die Sonne erleuchtet den Tag und erwärmt und zeitiget die Früchte. 5) Der Mond und die Sterne erhellen die Nacht und leiten die Wanderer. 6) Auch müssen wir Rechenschaft ablegen von der Geduld Christi, mit der Er die schweren Vergehungen der Sünder bis in ihr hohes Alter erträgt, wie Er selbst sagt: „Bis in's Alter bin ich derselbe, bis in's „graue Alter will ich euch tragen: ich that es, und werde es „ferner thun.“ Is. 46, 4.

Wir müssen Rechenschaft geben von dem, was um uns her ist,

nämlich: 1) von allen zeitlichen Gütern, als: von den Häusern, Kleidern, von Speise und Geld. Auch wird der Herr uns vorwerfen, warum wir Ihn nicht beherbergt haben, da Er ein Fremdling war; warum wir Ihn nicht bekleidet haben, da Er nackt war, und Kälte litt; warum wir Ihn nicht gespeiset haben, als Er hungrig war; warum wir Ihn nicht mit unserm Gelde losgekauft haben, da Er in Banden und im Gefängnisse war. 2) Auch von der Zeit werden wir Rechenschaft geben. „Ausgerufen hat der Herr ein Fest „wider mich.“ Klagl. Jerem. 1, 15. Und Hieronymus sagt: „O dürres Holz, tauglich zum ewigen Brande, was wirst du „antworten an jenem Tage, wo alle dir verliehene Zeit von

„dir wird zurückgefordert werden, wie du sie verwendet hast, „bis du die Augen schloßest.“ Jetzt kann vielleicht Einer bei sich sagen: Ich werde vor dem Herrn keine Rechenschaft über mein Leben ablegen; denn ich werde weit von Ihm entfliehen oder mich dahin verbergen, wo Er mich nicht sehen wird. Einem solchen antworte ich aber: Bruder, du kannst nicht entfliehen; denn Gott, der dich richten wird, ist „höher „als der Himmel, tiefer als die Hölle, länger als die Erde „und breiter als das Meer.“ Job 11, 8. 9. Du kannst dich auch nicht verbergen; denn die „Himmel werden auf„decken deine Missethat und die Erde wird sich empören gegen „dich.“ Job 20, 27.

V.

Der strenge Richter läßt sich von dem Sünder durch zwei Mittel versöhnen, nämlich durch ein aufrichtiges Almosen und durch eine wahre Buße. Daher geschieht im heutigen Evangelium Erwähnung von dem Oele und Weizen. Durch das Oel, welches die Schmerzen lindert, wird das Almosen verstanden, welches man mit aufrichtigem Herzen den Armen reichen soll. So sagt auch der Herr: „Machet euch „Freunde mittels des ungerechten Reichthumes, damit, wenn „es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen „aufnehmen.“ Durch den Weizen aber, welcher durch Mühlsteine zerrieben wird, um von der Spreu rein zu werden, wird die wahre Buße verstanden, durch welche der Mensch zwischen zwei Mühlsteinen, nämlich der Hoffnung und der Furcht, zerrieben werden muß, um von dem Schmutze der Sünden gereiniget zu werden.

Weil wir in der Zukunft nicht mehr graben können und uns zu betteln schämen, so bittet den Herrn, daß wir jetzt seine Gnade so suchen, um uns dann in Gesellschaft seiner Auserwählten zu erfreuen. Amen.

Am
zehnten Sonntage nach Pfingsten.

„**Als Jesus die Stadt Jerusalem sah, weinte Er über „sie.“ Luk. 19, 41.**

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter der Stadt Jerusalem verstanden?

II. Warum weinte Jesus über sie?

I.

Die Stadt Jerusalem stellt hier die Welt vor, sowohl wegen ihres Namens, als auch wegen der schlechten Handlung dieser Stadt. Jerusalem heißt so viel als Gesicht des Friedens. Und wahrlich, diese Welt sieht den falschen Frieden, aber doch wird sie nie Frieden haben; denn die Kinder dieser Welt sagen: Wir mögen thun, was wir wollen, Gott wird uns doch nicht verdammen; denn Er hätte für uns nicht gelitten, wenn Er uns hätte zu Grunde richten wollen. Sehet da, sie versprechen sich Frieden bei ihren Ungerechtigkeiten; da doch Isaias sagt: „Die Gottlosen haben keinen Frieden;“ Is. 48, 22.; und David spricht: „Erbarme dich über Keinen „von Allen, die Uebles thun bis an's Ende.“ Ps. 58, 6. Und auch der Herr spricht: „Höret nicht auf die Worte der „Propheten, die euch weissagen und betrügen. . . . Sie „sagen zu denen, die mich lästern: Der Herr hat gesagt: Ihr „werdet Frieden haben: und zu Jeglichem, der in der Verkehrtheit seines Herzens wandelt, sprechen sie: Es wird kein „Unglück über euch kommen.“ Jerem. 23, 16. 17.

Diese Welt heißt auch Jerusalem wegen der schlechten That dieser Stadt; denn sie mordete die Propheten und steinigte die, welche zu ihr gesandt waren, wie der Herr ausruft: „Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten mordest, „und steinigest die, welche zu dir gesandt waren.“ Matthäus 23, 37. So tödtet diese Welt mit dem Schwerte des Hasses, und steiniget mit Steinen der Verleumdung die Propheten, d. i. die Prediger des Herrn, die zu ihrer Zurechtweisung gesandt sind, ja sie kreuziget den Herrn der Propheten, Jesum Christum, selbst durch Lästerungen und böse Werke, wie Paulus bezeugt: „Sie kreuzigen und verspotten, ein Jeder für „sich, den Sohn Gottes auf ein Neues.“ Hebr. 6, 6.

II.

Christus weinte über Jerusalem, d. h. über diese Welt, um uns zu lehren, auch über sie zu weinen; denn jede Handlung Christi muß für uns zur Nachahmung seyn. Jeder, der sich in dieser Stadt befindet, muß aus sieben Ursachen weinen. Die erste Ursache ist die Bosheit der Fürsten, die zweite die Zwietracht der Bürger, die dritte der Mangel an Lebensmittel, die vierte die Schwäche der Thürme und Mauern, die fünfte die Menge der kämpfenden Feinde, die sechste die geringe Zahl der vertheidigenden Bürger, die siebente die gänzliche Zerstörung und Verbrennung der Stadt. — Und wegen eben dieser Ursachen muß auch der Mensch weinen, der sich in dieser Welt befindet.

Die erste Ursache zum Weinen ist die Bosheit der Fürsten dieser Welt, von denen der Herr sagt: „Deine Fürsten sind ungläubig und Diebsgesellen: Alle lieben die „Gaben und gehen der Belohnung nach: der Waise schaffen „sie nicht Rath, und die Sache der Wittwe kommt nicht vor „sie.“ Js. 1, 23. Dieß kann fast von allen Fürsten und Richtern dieser Welt gesagt werden. Sie sind auch wie brüllende Löwen und hungrige Bären. „Ein brüllender Löw' und „ein hungriger Bär ist ein gottloser Fürst über ein armes

„Volk." Sprüchw. 28, 15. Nicht bloß selbst sind die Fürsten dieser Welt schlecht, sondern sie haben auch gottlose Diener: „Ein Fürst, der gerne Lügenworte hört, hat lauter „gottlose Diener." Sprüchw. 29, 12.

Die zweite Ursache ist die Zwietracht der Bürger, d. i. der Nebenmenschen. Daher sagt Michäas: „Weg sind „die Frommen aus dem Lande, und Rechtschaffene gibt's „unter den Menschen nicht: Alle lauern auf Blut, ein Jeg„licher macht Jagd auf seinen Bruder, ihn zu morden. Das „Böse ihrer Hände nennen sie gut.... Glaubet dem Freunde „nicht, setzet kein Vertrauen auf den Fürsten," d. i. auf den, der sich euern treuesten Freund nennt, wie es Fürsten und Führer von Rechtswegen seyn sollen. . . . „Vor dem Weibe, „das an deiner Seite schläft, verwahre die Pforten deines „Mundes. Denn der Sohn thut Schmach an dem Vater, „die Tochter lehnt sich auf wieder ihre Mutter, die Schnur „wieder ihre Schwieger: des Menschen Feinde sind seine Haus„genossen," d. i. die, welche täglich sein Brod essen. Mich. 7, 2—6. Siehe, wie deutlich der Prophet die Untreue unter den Menschen schildert.

Die dritte Ursache zum Weinen ist der Mangel an Lebensmitteln. „All ihr Volk seufzet und suchet nach „Brod; sie geben all ihr Kostbares um Speise, ihre Seelen „zu erquicken." Klagl. Jerem. 1, 11. Diese Worte sind so zu verstehen, daß die Menschen dieser Welt, weil sie kein Brod der innern Annehmlichkeit haben, ein Brod der äußern Lust suchen. „Die sonst Leckerbissen gegessen, kommen um „auf den Gassen; die man aufzog in Scharlach, umarmen „den Koth." Klagl. Jerem. 4, 5. Früher kommunizirten die Christen allgemein dreimal und auch öfter im Jahre, aber weil sie jetzt den Koth der Wollüste umarmen, sind sie unwürdig, auch nur einmal im Jahre zum Tische des Herrn zu gehen.

Die vierte Ursache zum Weinen ist die Schwäche der Thürme und Mauern. Unter den Thürmen und Mauern

dieser Welt wird die Weisheit, die Stärke und der Reichthum verstanden, deren sich die Menschen rühmen und auf die sie vertrauen. Daher sagt Jeremias: „Dieses spricht der Herr: „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke „rühme sich nicht seiner Stärke, und der Reiche rühme sich „nicht seines Reichthumes.“ Jerem. 9, 23. Diese Dinge sind bald dahin, wenn der Herr will, wie Er sie mehreren Kaisern und Königen entriß, die sich darüber rühmten. „Die „Herrlichkeit eines sündhaften Menschen sind Koth und „Würmer. Heute erhebt er sich und morgen ist er nicht „mehr zu finden: denn er wandelt sich wieder in seinen Staub, „und seine Anschläge sind vernichtet.“ II. Buch der Machab. 2, 62. 63.

Die fünfte Ursache ist die Menge der kämpfenden Feinde. „Es kam Nabuchodonosor, der König von Babylon, „und sein ganzes Heer nach Jerusalem, und sie umzingelten „es und bauten rings herum Bollwerke. Und die Stadt war „eingeschlossen und belagert.“ IV. B. d. Könige 25, 1. 2. — 1) Nabuchodonosor, welcher so viel heißt als im Engpasse sitzend, bezeichnet den Teufel, der im Hinterhalte sitzt, um die Menschen unvermuthet zu überfallen. 2) Er hat aber mit dem ganzen Heere von Lastern diese Welt eingeschlossen und belagert. 3) Auch hat er sieben Heere von Sündern, deren Hauptanführer sind: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn und Trägheit. 4) Und kaum gibt es einen Menschen, der diesen Heeren entfliehen und widerstehen kann, wenn er nicht Gott zum Helfer hat. 5) Auch liegt eine Menge von Teufeln herum und belagert die Stadt der Welt und wartet auf den Tod eines Jeden, wie es heißt: „Ueber dich sperren ihren Mund auf alle deine Feinde: sie „zischen und knirschen mit den Zähnen und sprechen: Laßt „uns sie verschlingen.“ Klagl. 2, 16.

Die sechste Ursache zum Weinen ist die geringe Zahl der vertheidigenden Bürger: „Die Stadt ward erbrochen, „und alle Kriegsleute flohen des Nachts durch den Thorweg,

„der zwischen den zwo Mauern zum Garten des Königs „geht.“ IV. B. d. Könige 25, 4. Die Krieger müssen die Priester, Mönche und andere Ordensmänner seyn, die beinahe Alle fliehen, weil es Wenige unter ihnen gibt, die in der Kirche treue Wache halten, und die Welt durch ihre Gebete schützen; denn mehrere von ihnen hat der Schlaf des Geizes und körperliches Vergnügen geschwächt, daß sie dem Teufel nicht widerstehen können.

Die siebente Ursache zum Weinen ist die gänzliche Zerstörung und Verbrennung der Stadt. „Es kam „Nabuzardan, der Heeresfürst, und verbrannte das Haus des „Herrn und das Haus des Königs und alle Häuser von „Jerusalem, und alle großen Häuser verbrannte er mit Feuer.“ Jerem. 52, 12. 13. Nabuzardan heißt so viel als fremde Weissagung des Gerichtes und bezeichnet den Zorn Gottes, der uns täglich das künftige Gericht verkündet. Er wird diese Welt und alle ihre Kinder mit unauslöschlichem Feuer verbrennen, und Alles vernichten, wornach man in dieser Welt verlangt; denn die Welt mit ihrer Lust wird vergehen.

Bittet also den Herrn, daß wir diese unreine Welt, wenn auch nicht mit dem Körper, doch der Seele nach fliehen und jetzt so mit Jesus weinen, daß wir einst in Gesellschaft der Auserwählten lachen. Amen.

Am
eilften Sonntage nach Pfingsten.

„Der Zöllner stand von ferne und wollte nicht einmal „die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug „an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder „gnädig!“ Luk. 18, 13.

Der Zöllner ist ein Bild eines wahren Büßers. Da wir aber Alle gesündiget haben, und Buße thun müssen, so sind uns zur wahren Buße sechs Stücke nothwendig, welche wir aus den Worten und dem Benehmen des Zöllners lernen können, nämlich:

I. Betrachtung der Strenge Gottes.
II. Betrachtung unserer Gebrechlichkeit.
III. Reue über die begangene Sünde.
IV. Aufrichtige Beicht.
V. Eifrige Genugthuung.
VI. Demüthiges Gebet.

Erstens ist uns die Betrachtung der Strenge Gottes nothwendig, was durch die Worte angedeutet wird: Der Zöllner stand von ferne. Denn die Diener denken, wenn sie einen Fehler begangen haben, an die Strenge ihrer Herren und wagen es nicht, sich ihnen zu nahen, sondern bleiben aus Furcht von ferne stehen. So ist es auch für uns nützlich, wenn wir an die Strenge des göttlichen Richters denken, und aus Furcht davor von Sünden ablassen. „Die Furcht des „Herrn vertreibet die Sünde.“ Ekkl. 1, 27. Die Strenge dieses Richters hatte auch Job betrachtet und spricht: „Gott „ist Er, seinem Zorne kann Niemand widerstehen. . . . Und „nun, was bin ich, daß ich Ihm zu Rede stehe und mit

„meinen Worten mit Ihm rede? Hätt' ich auch irgend ein „Recht, ich würde nicht Worte wechseln, sondern meinen „Richter anflehen. . . . Fragt man nach Stärke: Er ist der „Stärkste: fragt man nach Recht im Gerichte, so wagt „Niemand für mich Zeugniß zu geben. Will ich mich recht= „fertigen, mein Mund verdammet mich: zeige ich mich un= „schuldig, Er überweiset mich der Sünde." Job 9, 13—20.

Zweitens ist uns die Betrachtung der eigenen Gebrechlichkeit nöthig. Diese wird mit den Worten angedeutet: Er wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben. Er sah die Erde und sich, ein Gebilde der Erde, an. So müssen auch wir unsre Gebrechlichkeit ansehen, damit wir es nicht wagen, Sünden zu begehen und den so strengen Richter zum Zorne zu reizen. Denn wie soll sich der noch zu sündigen getrauen, der nicht weiß, ob er morgen noch leben oder ob er nicht vielleicht schon morgen den Ausspruch der ewigen Verdammung hören wird? Der Herr selbst ermahnt uns an diese unsere Gebrechlichkeit, indem Er spricht: „Im „Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur „Erde wiederkehrest, von der du genommen bist; denn du bist „Staub und sollst zum Staube wiederkehren." I. B. Mos. 3, 19. Der Schweiß unsers Angesichtes sind unsere Thränen; und diese müssen Tag und Nacht unser Brod seyn, damit sich unser der Herr erbarme, der uns aus Staub gebildet hat; denn wir sind Staub und sollen zum Staube wiederkehren. Von unserer Gebrechlichkeit schreibt auch Augustin in seinem Buche von den Worten des Herrn: „Was ist gebrech= „licher als ein Gefäß von Glas? Und doch hält und dauert „es Jahrhunderte. Wir, die wir unter Krankheiten herum= „wandeln, sind noch schwächer und gebrechlicher, und hätten, „wenn wir von Glas wären, weniger Unfälle zu befürchten." Krankheiten nennt Augustin alle Schwächen, welche uns die Trennung des Leibes und der Seele drohen.

Drittens ist uns Reue über die begangenen Sünden nöthig, wie die Worte andeuten: Er schlug an

seine Brust. Denn der Schmerz entsteht durch ein heftiges Schlagen an die Brust. Wir müssen also einen Schmerz der Reue über unsere Sünden haben, wie eine Gebärende Angst leidet, und Michäas zur bußfertigen Seele sagt: „Kreis' und „ängste dich, Tochter Sions, wie eine Gebärerin." Mich. 4, 10. Und wir haben wahrlich nöthig, uns zu ängstigen wie vor einer ungeheuern Geburt von Sünden, die wir vom Teufel empfangen haben, und die das Innere unserer Seele um so mehr zerfleischt und zerschneidet, je eher wir davon frei werden wollen. Auch muß es den Sünder schmerzen, daß er durch seine Sünden Gott beleidiget hat, wie eine Mutter beim Tode ihres einzigen und geliebten Sohnes zu trauern pflegt. „Sie werden schauen auf mich, den sie durch„bohrt haben" mit ihren Sünden und Lastern: „und sie wer„den ihn beklagen, wie man den einzigen Sohn beklagt, und „weinen über ihn, wie man über den Tod des Erstgebornen „zu weinen pflegt." Zach. 12, 10.

Viertens haben wir eine aufrichtige Beicht nöthig, wie ebenfalls durch die Worte angedeutet wird: Er schlug an seine Brust. Denn wenn man an die Brust schlägt, so hört man einen gewissen Ton. Der heilige Geist ermahnt uns daher, daß wir unsere Sünden zeitig genug beichten. Er sagt: „Lobe Gott vor dem Tode; denn „einem Todten, der wie Nichts ist, vergeht das Loben. Lobe „im Leben, lobe und bekenne Gott, da du noch lebest und „gesund bist." Ekkles. 16, 26. 27. Er ermahnt uns, daß wir vor dem Tode und in gesunden Tagen beichten; denn Viele betrügen sich darin, daß sie ihre Buße auf die Todesstunde verschieben, wie Augustin in einer Predigt von der Buße sagt: „Wenn der Mensch Buße thut und sich mit Gott „aussöhnet, so lange er noch gesund ist, so lebt er nachher „gut und stirbt ruhig. Von der späten Buße aber, die selten „eine wahre ist, habe ich keine solche Gewißheit. Ich sage „nicht geradezu, daß ein solcher verdammt wird, sage aber „auch nicht, daß er selig wird. Willst du dem Ungewissen

„entgehen, so thue in gesunden Tagen Buße; dann bist du in „Sicherheit, darum weil du Buße gethan hast zu einer Zeit, wo „du noch sündigen konntest. Wenn du aber erst dann Buße „thun willst, wo du nicht mehr sündigen kannst, dann hast „nicht du die Sünde, sondern die Sünde hat dich verlassen." Man muß aber drei Gattungen Sünden beichten, nämlich was man mit Gedanken, mit Worten und Werken gesündiget hat. Die Beicht muß auch vollständig seyn. Man darf nicht etwa einige unkeusche Sünden verschweigen oder die Beicht unter mehrere Priester vertheilen, so daß man jedem einen Theil seiner Sünden beichtet.

Fünftens ist uns eine thätige Genugthuung nöthig, was wieder die Worte andeuten: Er schlug an seine Brust. Denn an die Brust hätte er aber nicht schlagen können, wenn er nicht die Hand bewegt hätte. Mit den Händen arbeiten wir; daher wird durch die Bewegung der Hand die Genugthuung bezeichnet, welche hauptsächlich in zwei Dingen besteht, nämlich in der Abtödtung des Leibes und im Almosengeben. Die Abtödtung besteht in Fasten, Weinen, in Bußkleidern, in Geißelungen, Kniebeugungen, Wallfahrten und andern körperlichen Uebungen. Von dieser Abtödtung sagt der Herr: „An dem Versöhnungstage sollet „ihr wehe thun euern Seelen, — weil es der Versöhnungstag „ist. . . . Wer immer an dem Tage sich nicht wehe thut, „soll umkommen aus seinem Volke." III. B. Mos. 23, 27—29. Der Versöhnungstag ist die Zeit dieses Lebens, die uns zur Buße gegeben ist. Wer sich in dieser Zeit nicht wehe thut durch Buße, wird umkommen aus der Zahl der Auserwählten; denn wer unbußfertig stirbt, wird vor den Augen des Herrn keine Gnade finden. Nach diesem Leben aber ist keine Zeit mehr zum Erbarmen, sondern nur, um die Sünden zu bestrafen. Zur Genugthuung wird auch Almosengeben erfordert. Davon sagt Daniel zum Könige Nabuchodonosor, der viele Ungerechtigkeiten begangen hatte: „Laß dir meinen „Rath gefallen, o König; mach' dich los von deinen Sünden

„durch Almosen, von deinen Missethaten durch Barmherzig„keit gegen die Armen: so wird Er vielleicht deine Sünden „verzeihen.“ Dan. 4, 24.

Zur wahren Buße wird sechstens demüthiges Gebet erfordert, was deutlich daraus erhellet, daß der Zöllner nicht durch Verleumdung an eine fremde Brust schlug, sondern durch Erkenntniß seiner Schuld an seine eigene Brust klopfte, und zum Herrn sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig. Damit das Gebet von Gott Erhörung verdient, werden vier Eigenschaften erfordert: 1) der Betende muß durch den Glauben an Gott gerührt werden; 2) vermittelst der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit kein Mißtrauen setzen; 3) durch die Liebe sein Seelenheil im Gebete suchen; 4) Demuth beim Gebete zeigen; denn der Stolze kann von Gott nichts erlangen. Diese vier Eigenschaften finden sich beim Zöllner: 1) Er ward vom Glauben an Gott durchdrungen; denn er sprach: Gott. 2) Er hoffte auch auf Erhörung; denn wenn er an Gottes Gnade verzweifelt hätte, hätte er Ihn nicht um Gnade angerufen; aber er sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig. 3) Er suchte durch die Liebe sein Seelenheil; daher sprach er: Sey mir gnädig. 4) Er zeigte dabei auch seine Demuth, indem er sich einen Sünder nennt und spricht: Gott, sey mir Sünder gnädig. Ebenso müssen auch wir in unserm Gebete Glauben, Hoffnung, Liebe und Demuth zeigen.

Bittet also den Herrn, daß wir jetzt durch wahre Buße Verzeihung erlangen, um einst in der Schaar der Engel vor dem Herrn zu frohlocken. Amen.

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

„Jesus nahm den Taubstummen von dem Volke bei„seits, steckte seine Finger in seine Ohren und be„rührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel „auf und seufzte.“ Mark. 7, 33. 34.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter dem Taubstummen verstanden?

II. Wie wird dieser Taubstumme vom Herrn geheilt?

I.

Der Taubstumme ist ein Bild eines jeden Sünders, wie David im Namen des Sünders sagt: „Ich, einem Tauben „gleich, hörte nicht, und war wie ein Stummer, der seinen „Mund nicht aufthut.“ Ps. 37, 14. So lange also der Mensch in Sünden lebt, ist er taub, weil er nicht mit Erfolg den göttlichen Ruf hört, mit dem uns der Herr zur Buße ruft. Daher beklagt sich der Herr, daß man auf sein Rufen nicht höre. „Ich mühe mich ab mit Rufen, heiser ist geworden „mein Hals.“ Ps. 68, 4. Das Blut Jesu Christi selbst schreit und ruft uns zur Buße, wie Job sagt: „Erde! bedecke „mein Blut nicht, und mein Geschrei find' auf dir keine „Stätte, sich zu bergen.“ Job 16, 19. Die Erde, d. i. der irdische Mensch, bedecket das Blut des Herrn, und das Geschrei des Herrn findet keine Stätte, sich zu bergen, wann der elende Sünder mit Erlustigungen an den Sünden beschäf-

tiget ist, und an das göttliche Leiden nicht denken will, welches ihm zuruft, zum Herrn zurückzukehren.

Das Blut Jesu Christi ruft, wie Paulus bezeugt: „Ihr „seyd hinzugetreten . . . zu dem Blute der Reinigung, wel„ches besser redet als das des Abels.“ Hebr. 12, 24. Das Blut des Abel schrie um Rache, wie der Herr zu Kain spricht: „Was hast du gethan? Die Stimme von deines „Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde. Derohalben „sollst du verflucht seyn.“ I. Buch Mos. 4, 10. 11. Das Blut Jesu aber schrie zu Gott für uns um Barmherzigkeit. O möchten wir doch unter der Leitung dieses Blutes zur Gnade zurückkehren! Wehe jenem, der das Schreien des neuen Blutes Jesu nicht hören will. Auch er wird schreien und nicht erhört werden: „Wer sein Ohr verstopft vor dem „Schreien des Armen,“ d. i. Jesu, des Gekreuzigten, „der „wird auch rufen, aber nicht erhört werden.“ Sprüchw. 21, 13. Auch Job sagt: „Wird Gott sein Schreien hören, wenn über „ihn Bedrängniß kommt?“ Job 27, 9.

Der Sünder ist auch stumm, weil er Gott nicht mit Erfolg anruft, so lange er an den Sünden seine Freude hat. Denn viele Sünder haben einen Mund und reden doch selten Gutes, sondern immer nur Böses, und sind zuweilen über diejenigen verdrießlich, welche Gutes reden. Der heilige Paulus ermahnt uns aber, daß wir nie Böses reden. „Kein böses „Wort gehe aus euerm Munde, sondern was gut ist zur Er„bauung im Glauben, damit es heilsam sey den Hörenden.“ Ephes. 4, 29. Die selten oder nie Gutes reden, sind gewissermaßen schlechter als die Teufel, welche Jesum Christum oft bekannt haben, wie Markus erzählt: „Wenn die unreinen „Geister Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder, schrieen und „sprachen: Du bist der Sohn Gottes!“ Mark. 3, 11. 12. Und Lukas sagt: „Es fuhren auch von Vielen Teufel aus, „die da riefen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes.“ Luk. 4, 41.

II.

Da Jesus den Taubstummen heilen wollte, wendete Er vier Mittel an ihm an: 1) Er nahm ihn von dem Volke beiseits; 2) legte seine Finger in seine Ohren; 3) berührte seine Zunge mit Speichel; 4) sah gen Himmel auf und seufzte.

1) Der Sünder also hat nöthig, daß ihn die Hand Gottes von dem Volke beiseits führe. Dieß geschieht, wenn der Sünder das flieht und verabscheut, woran die Kinder dieser Welt ihre Freude haben, als: Tänze, Zechplätze, Schauspiele, Hurenhäuser und andere Thorheiten und vergängliche Gelüste der Welt. Deßwegen sagt der Herr von der bußfertigen Seele: „Ich will sie in die Wüste führen, „und zu ihrem Herzen sprechen." Ose. 2, 14. Die Wüste, in die der Herr den Büßer führt, ist das Gewissen, in das der Mensch durch Erforschung desselben und durch reuevolle Erkenntniß seines Unrechtes eingehen muß. Dann spricht Er zu dessen Herzen Worte des Friedens und nicht der Trübsal. „Wenn der Mensch seine Sünden durch die Buße erkennt, so „verzeiht ihm Gott," sagt der heilige Augustin.

2) Dem Sünder ist nöthig, daß die Finger Gottes in sein Ohr gesteckt werden. Unter den Fingern, die durch Gelenke unterschieden werden, wird nichts anderes verstanden, als der Ausspruch Gottes, welchen Er am Gerichtstage über alle Sünder fällen wird, und durch welchen ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfangen wird. Wie die Finger einer Hand nicht gleiche Stärke und Größe haben, so wird auch der Urtheilsspruch nicht für Alle gleich schwer seyn, sondern ein Jeder wird, je nachdem es seine Sünden verdienen, ein strengeres oder gelinderes Urtheil hören. Du hast also nöthig, o Sünder, daß Gott seine Finger in die Ohren deines Herzens lege, damit du, gleich als ständest du schon vor seinem Richterstuhle, über das Urtheil der ewigen Verdammung, das über dich ergehen wird, erzitterst, und jetzt,

so lange du noch Zeit zur Erbarmung hast, vor die Füße seiner Barmherzigkeit hinfällst, und mit wahrer Reue um Nachlassung deiner Sünden bittest. Von diesen Fingern sagt der Herr: „Meine Hände trofen von Myrrhen, und meine „Finger waren voll der köstlichsten Myrrhen.“ Hohelied 5, 5. Der Herr hat zwei Hände, nämlich die Hand der Barmherzigkeit und die Hand der Gerechtigkeit. Durch die erste ruft Er die Sünder zur Buße, mit der zweiten züchtiget Er die, welche nicht kommen wollen. Die Hand der Barmherzigkeit träufelt Myrrhen, weil sie uns die Bitterkeit des Leidens zeigt, welches der Herr für uns am Kreuze ausgestanden hat. Auch die Hand der Gerechtigkeit träufelt Myrrhen, und die Finger dieser Hand sind voll der köstlichsten, d. i. der bittersten Myrrhen, weil der Urtheilsspruch des Richters über die unbußfertigen Sünder die strengsten Worte ergehen lassen, und die bittersten Qualen über sie verhängen wird.

3) Der Sünder hat nöthig, daß seine Zunge mit dem Speichel Jesu berührt werde. In der Zunge ist die Nerve, welche Gesichtsnerve heißt und die das Sauere und Süße, das Sauere und noch Sauerere, das Süße und Süßere von einander unterscheidet. Der Speichel bezeichnet eine schlechte Sache, nämlich die ewige Verdammung. Wir müssen daher diese Verdammung, in welche sich die elenden Sünder stürzen, jetzt mit der Zunge unseres Geistes vorher verkosten, um uns desto größere Mühe zu geben, zur Würde der Auserwählten zu gelangen. Denn die Sünder sind ohne Vergleich abscheulicher als die Kröten. „Wer sich an Huren „hängt, wird ein Bösewicht: Fäulniß und Würmer werden „sein Lohn.“ Ekkl. 19, 3. Wer also den süßen Gott verläßt und nach dem Frieden dieser Welt buhlt, wird ein faules Aas, eine ewige Speise der unsterblichen Würmer. Von dem Verdammten sagt auch Joel: „Sein Gestank steigt auf „und seine Fäulniß, weil er so hochmüthig gethan,“ Joel 12, 12., d. h. weil er es wagte, den Allerhöchsten zum Zorne

zu reizen. Auch Michäas sagt: „Um seiner Unreinigkeit „willen soll die ärgste Fäulniß das Land verderben.“ Mich. 2, 10. Ferner spricht der Herr zu den Seelen der Verdammten: „Ich ließ Fäulniß aufsteigen aus euern Lagern in eure „Nasen.“ Amos 4, 10. Das Lager der Seelen sind die Körper. Denn in diesen dienen sie entweder Gott oder dem Teufel, und Er wird die Fäulniß und den Gestank ihrer Körper immer in die Nasen ihrer Seelen aufsteigen lassen.

4) Wir haben endlich nach dem Beispiele Jesu gegen Himmel aufzusehen und zu seufzen. Denn gegen Himmel sieht auf, wer die Geduld und Langmuth Gottes aufmerksam betrachtet und Ihm dafür dankt; und es seufzet, wer die Größe und lange Dauer seiner Laster beherziget und darüber in aufrichtiger Reue seufzt und trauert, und so von Gott die Gnade erlangt, daß sein Ohr geöffnet und sein Mund aufgethan wird zu guten Reden. Ein solcher hört und erfüllt gerne die Gebote Gottes und reiniget gerne durch eine aufrichtige Beicht sein Herz von den Mackeln der Sünden und dankt Gott beständig.

Bittet also den Herrn, daß Er uns die Gnade verleihe, von jeder Sünde, welche uns taub oder stumm macht, jetzt frei zu werden, daß wir einst in die Lobgesänge der Engel und Heiligen einstimmen. Amen.

Am
dreizehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho „und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, „schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem „sie ihn halb todt liegen gelassen hatten.“ Lukas 10, 30.

Hier sind hauptsächlich vier Punkte zu bemerken:

I. Wer wird unter dem Menschen verstanden, der von Jerusalem nach Jericho geht?

II. Was ist unter Jerusalem und Jericho zu verstehen?

III. Was sind die Räuber, unter die er fiel?

IV. Wen stellt der Samaritan vor, der sich über ihn erbarmt?

I.

Unter dem Menschen, der von Jerusalem nach Jericho ging, wird jeder Christ verstanden, der durch das Blut Jesu Christi erlöst und durch das Bad der Taufe wiedergeboren ist. Denn Christus hat uns nur deßwegen erlöst, und wir sind nur darum im Taufwasser wiedergeboren, daß wir Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes werden in jener heiligen Stadt Gottes, welche über uns ist, nämlich in der triumphirenden Kirche, wie der heilige Apostel von allen jenen Christen sagt, die der Hoffnung nach schon im himmlischen Jerusalem leben. „Also seyd ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seyd Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ Ephes. 2, 19.

II.

Unter Jerusalem wird das himmlische Vaterland verstanden, welches nach Art einer Stadt aus lebendigen und auserwählten Steinen im Himmel erbaut ist, und von dem David sagt: „Es stehen unsere Füße in deinen Vorhöfen, „Jerusalem! Jerusalem ist gebaut wie eine Stadt.“ Ps. 121, 2. 3. Im himmlischen Jerusalem also, d. i. im Reiche Gottes, wo das wahre Gesicht des Friedens ist, sollen die Füße unserer Neigungen und Wünsche beständig stehen, und wir sollen jetzt schon in der Hoffnung dort wohnen, um einst in der That dahin gelangen zu können.

Aber ach! Viele gehen von diesem Jerusalem nach Jericho, d. i. sie haben ihre Freude an der vergänglichen Lust dieser Welt. Denn Jericho heißt so viel als Mond. Der Mond aber nimmt ab und hat Flecken. Jericho ist daher ein Bild dieser Welt, welche, ob sie sich gleich für beständig und rein hält, doch ganz unbeständig und voller Mackeln ist. Wer sich daher auf diese Welt verläßt, der muß fallen und beschmutzt werden. Denn wer sich auf einen Fallenden und auf einen Schmutzigen stützt, kann es nicht vermeiden, daß er nicht mit dem Fallenden fällt oder mit dem Schmutzigen schmutzig wird.

III.

Die Räuber, unter die der Mann auf seiner Reise von Jerusalem nach Jericho fiel, sind die Teufel; denn diese liegen im Hinterhalte auf dem Wege nach Jericho, um die Seelen der Christen zu tödten. Daher wird im vierten Buche der Könige (25, 5—7.) erzählt, daß das Heer der Chaldäer den Sedecias, König von Jerusalem, auf der Ebene von Jericho ergriff. Der König von Babylon tödtete die Söhne des Königs vor seinen Augen, und stach ihm die Augen aus und band ihn mit Ketten und führte ihn nach Babylon. — Sedecias heißt so viel als Gerechtigkeit des Herrn, und gewiß

ist jeder Christ dazu berufen, daß er König in Jerusalem werde. Wenn aber der Mensch von dem heiligen Jerusalem zu den Gelüsten dieser Welt geht, so ergreift ihn das Heer der Chaldäer, d. i. die Schaar der Teufel. Seine Söhne, seine guten Werke, die er verachtet hat, werden getödtet, und seiner Seele werden die Augen durch Vergessenheit Gottes ausgestochen. Zuletzt wird er, mit vielen Ketten von Sünden gebunden, nach Babylon — zur ewigen Höllenschmach — geführt; denn Babylon heißt so viel als Schmach. Daß die Teufel Räuber sind, bezeugt Job, der in der Person des Sünders spricht: „Mitsammen kamen seine Räuber und bahn„ten sich Weg zu mir und lagerten sich rings um mein Zelt." Job 19, 12.

Diese Räuber üben dreifachen Frevel. 1) Denn sie berauben den Menschen der vornehmen Kleider der Tugenden, von denen David sagt: „Die Königin stehet zu deiner Rechten im „goldenen Kleid, im bunten Gewande." Ps. 44, 10. Das goldene Kleid, in welchem die Königin, d. i. die Seele, zur Rechten des ewigen Königs steht, ist die Liebe. Sie macht die Seele glänzend, und ziert sie mit verschiedenen andern Tugenden, als: der Keuschheit, Demuth, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit u. s. w.

2) Die Räuber verwunden den Menschen durch Sünden und Laster; denn die Sünden sind Wunden der Seele, von welchen Job im Namen des Sünders sagt: „Er umgab mich „mit seinen Spießen, verwundete meine Lenden, schonte nicht, „und goß zur Erde mein Eingeweide aus. Er schlug mir „Wunde über Wunde." Job 16, 14. 15. Dieß sagt er vom Teufel. Denn die Teufel verwunden das Haupt tödtlich durch Stolz und Prahlerei; denn im Kopf ist der vorzüglichste Sitz des Stolzes und der Prahlerei; wie Gregor sagt: Durch den Geiz versetzen sie den Armen eine tödtliche Wunde; denn die Arme und Hände der Geizigen sind immer zum Einnehmen ausgestreckt. — Durch den Zorn aber durchstechen sie die Brust und das Herz, weil die Zornigen die Brust und das Herz

voll Verdruß haben. — Durch den Neid verwunden sie das Mark; denn Knochenfäulniß ist der Neid. — Durch Fraß und Völlerei aber werden der Bauch und die Eingeweide tödtlich verwundet, weil diese nur darauf denken, Bauch und Eingeweide mit Speisen und Getränken anzufüllen. — Durch die Unzucht erhalten Schenkel und Lenden tödtliche Wunden; denn die Unzüchtigen legen es nur auf Wollust der Schenkel und Lenden an. — Durch die Trägheit endlich werden die Hüften und Schienbeine verwundet; denn die Trägen sind zu unthätig und nachläßig, Hüften und Schienbeine zum Dienste Gottes zu bewegen.

3) Die Teufel gehen davon, wenn sie dem Sünder so verschiedenartige Wunden versetzt haben, und lassen ihn halbtodt liegen. Das Fortgehen der Teufel ist so zu verstehen, daß sie dem Sünder Hoffnung und vermessentliches Vertrauen zu einem längeren Leben geben. Viele Sünder fühlen wegen eines leiblichen Seelenreizes den Schmerz der Wunden nicht, ergötzen sich an ihren Sünden, und versprechen sich ein langes Leben. Sie fürchten sich nicht vor den ewigen Strafen, die ihnen der Teufel zufügen wird.

Sie ließen aber, wie das Evangelium sagt, den Menschen, den sie verwundet hatten, halbtodt liegen. Dieß will so viel sagen: wenn der unglückliche Mensch in die Sünde gewilligt, sie wirklich begangen und sich so den Teufeln hingegeben hat, so stirbt seine Seele sogleich den geistlichen Tod, und es ist an ihm nichts Lebendiges mehr als sein Leib. Der Mensch besteht nämlich aus Leib und Seele. Wenn aber die Seele durch Sünden getödtet ist, so bleibt nur im Körper mehr ein animalisches Leben.

IV.

Der Samaritan ist ein Bild des Sohnes Gottes. Samaritan bedeutet Wächter. Und gewiß! der Sohn Gottes bewacht die Söhne der Gnade, wie David sagt: „Sieh, Er „schlummert und schläft nicht, der Israel behütet." Ps. 120, 4. Seine Ankunft ist auch nothwendig, daß Er den elenden

Sünder besuche, und an ihm thue, was der Samaritan gethan hat. Denn dieser erwies dem Verwundeten acht Dienste: 1) er erbarmte sich über ihn, da er ihn verwundet liegen sah; 2) ging zu ihm hin; 3) goß Wein in seine Wunden; 4) goß Oel darauf; 5) er verband die Wunden; 6) hob ihn auf sein Lastthier; 7) führte ihn in die Herberge; 8) trug Sorge für ihn. So müssen auch wir, die wir durch die Sünden verwundet sind, erstens den Sohn Gottes, unsern Schöpfer, bitten, daß Er sich über uns erbarme; denn wenn Er, der uns erschaffen hat, seine Barmherzigkeit von uns abwendet, wer wird sich unser erbarmen? Zweitens müssen wir Ihn bitten, daß Er in Erinnerung an seine Menschheit sich uns durch Mitleiden nahe; denn Er ist durch Annahme der Menschheit unser Verwandter geworden. Drittens müssen wir bitten, daß Er den Wein der innigsten Reue in die Wunden unserer Seele gieße; denn ohne wahre Reue können wir nicht selig werden. Viertens müssen wir bitten, daß Er das Oel innerlichen Trostes auf den Wein der Reue gieße, weil wir nie wahrhaft froh seyn können, wenn Er uns nicht inwendig durch den heiligen Geist tröstet. Fünftens müssen wir es geduldig ertragen, daß Er unsere Wunden mit den Banden der zehn Gebote und mit einer wahren Genugthuung verbinde. Aber ach! Wenige gibt es, die heut zu Tage ihre Wunden durch die heiligen Gebote verbinden lassen. Alle, Vornehme und Niedere, Vorgesetzte und Untergebene, Reiche und Arme zerreissen die Bande der Gebote. Sechstens müssen wir bitten, daß Er uns auf sein Lastthier hebe. Dieß thut Er, wenn Er macht, daß wir uns an die Bitterkeit seines Leidens erinnern und Ihm darin nachfolgen. Aber leider fliehen Viele vor diesem Lastthiere und nur Wenige betrachten das bittere Leiden des Herrn, und leiden mit dem Herrn in seinen Schmerzen; da doch der Apostel sagt: „Wenn wir „nicht mitdulden, werden wir auch nicht mitherrschen.“ Siebentens haben wir nöthig, daß Er uns in seine Herberge führe. Die Herberge des Herrn aber ist die heilige Kirche.

In seine Herberge führt Er uns dann, wenn Er uns aller Güter seiner heiligen Kirche durch die Fürbitte der Heiligen würdig macht, wie David sagt: „Ich nehme Theil an Allen, „die dich fürchten und deine Gebote beobachten." Ps. 118, 63. Achtens haben wir nöthig, daß Er täglich für uns Sorge trägt. Dieß thut Er, wenn Er macht, daß wir vom Guten zum Guten vorwärts schreiten und von Tugend zu Tugend wandeln. Auch zeigt Er seine Sorge für uns dadurch, daß Er uns seinen Wirthen, d. i. den Priestern der Kirche, übergibt, welche uns die Sakramente der Kirche zum Heile des Leibes und der Seele reichen.

Bittet den Herrn, daß Er jetzt so für uns Sogre trage, daß wir Alle am Tage des Gerichtes zur Seligkeit eingehen. Amen.

Am
vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Als Jesus zu einem Flecken kam, begegneten Ihm „zehn aussätzige Männer." Luk. 17, 12.

In diesem Evangelium haben wir drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter dem Flecken verstanden, zu dem Jesus kam?

II. Was stellen die zehn Aussätzigen vor?

III. Was wird zu ihrer Reinigung erfordert?

I.

Unter dem Flecken wird die Welt verstanden. Von diesem Flecken heißt es: „Jesus sandte zwei Jünger ab und

„sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber„liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden „und ein Füllen bei ihr: machet sie los und führet sie zu „mir." Matth. 21, 2. Unter den zwei Jüngern wird die keusche Furcht und die heilige Liebe verstanden, welche die Eselin und ihr Füllen — den alten und jungen Sünder, — von den Banden der Sünde losmachen und zum Gehorsam gegen Jesus Christus führen. — In den Flecken (Mehreres von diesem Flecken in der ersten Predigt auf das Fest Mariä Himmelfahrt, s. im II. Theil), d. i. in die Welt, ist Jesus durch die Annahme unseres Fleisches gekommen, und wird einst beim letzten Gerichte wieder kommen. Daher sagten die Engel bei der Himmelfahrt Jesu zu den Jüngern: „Ihr „Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gegen „Himmel? Dieser Jesus, der von euch in den Himmel auf„genommen worden, wird ebenso wieder kommen, wie ihr Ihn „sahet hingehen in den Himmel." Apostelgesch. 1, 11.

II.

Die zehn Aussätzigen bezeichnen jeden Sünder, welcher die Gebote Gottes übertritt.

Der erste Aussätzige ist der Uebertreter des ersten Gebotes, welches lautet: „Du sollst keine fremden Götter „neben mir haben und sie nicht anbeten," II. B. Mos. 20, 3., d. h. du sollst keine fremden Götter neben mir im Herzen haben, sollst sie nicht mit dem Munde anbeten und ihnen im Werke nicht dienen. Dieses Gebot übertreten hauptsächlich fünf Gattungen Menschen, nämlich die nach Menschenlob Begierigen, die Geizigen, die Schwelger, die Unkeuschen und die abergläubischen Weiber, die auf Zaubereien ihr Vertrauen setzen. Die nach Menschenlob Begierigen ziehen den eitlen Ruhm, den sie von Schauspielern und Gauklern erkaufen, Gott vor. Die Geizigen lieben das Geld und andere zeitliche Güter mehr als Gott. Die Schwelger dienen ihrem Bauche eifriger als Gott. Die Unkeuschen haben ein größeres

Verlangen nach einer Hure als nach der Liebe Gottes. Die abergläubischen Weiber vertrauen mehr auf ihre Zaubereien als auf das, was zum Dienste Gottes gehört.

Der zweite Aussätzige ist der Sünder, welcher das zweite Gebot entheiliget: „Du sollst den Namen des Herrn deines „Gottes nicht eitel nennen; denn der Herr wird den nicht für „unschuldig halten, der den Namen des Herrn seines Gottes „vergeblich nennt.“ Dieses Gebot übertreten besonders die Handelsleute und alle jene, welche, ich will nicht sagen, falsch, aber doch beständig ohne Ursache schwören. Entheiliget wird dieß Gebot auch von Spielern, welche Gott oft lästern.

Der dritte Aussätzige ist der Mensch, welcher den Sabbat, d. i. die Feiertage des Herrn, nicht hält. „Gedenke, daß „du den Sabbat heiligest.“ Uebertreter dieses Gebotes sind diejenigen, welche den Tänzen und andern Eitelkeiten der Welt nachlaufen; denn sie heiligen die Festtage des Herrn, der seligsten Jungfrau Maria und anderer Heiligen nicht durch Gebete und andere gute Werke, sondern entehren und entweihen sie vielmehr durch Ausschweifungen.

Der vierte Aussätzige ist das Kind, welches seine Eltern nicht ehrt und liebt und ihnen nicht den nöthigen Unterhalt reicht; denn das vierte Gebot befiehlt: „Ehre deinen Vater „und deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das „der Herr, dein Gott, dir geben wird.“ Dieß ist das Land der Lebendigen, wo ewiges Leben herrscht.

Der fünfte Aussätzige ist der Uebertreter des fünften Gebotes, welches also lautet: „Du sollst nicht tödten.“ Du sollst nicht tödten im Herzen, d. h. Niemanden den Tod wünschen; du sollst nicht tödten mit dem Munde oder der Zunge, d. h. Niemanden zum Todtschlage anreizen, noch deinen Nächsten verleumden, noch Jemanden einen Rath geben, durch welchen der Seele geschadet würde; du sollst nicht tödten mit der Hand oder in der That, und Niemanden seinen guten Namen nehmen lassen.

Der sechste Aussätzige ist der sodomitische Sünder,

der Hurer und der Ehebrecher; denn das sechste Gebot heißt: „Du sollst nicht ehebrechen," d. h. keine Unzucht im Herzen, mit dem Munde und in der That treiben, und keinem Weibe beiwohnen, welches nicht durch die Ehe gesetzlich mit dir verbunden ist.

Der siebente Aussätzige ist der Uebertreter des siebenten Gebotes, welches heißt: „Du sollst nicht stehlen." In diesem Gebote wird der Diebstahl, Raub, Betrug, die List und der Wucher jeder Art verboten.

Der achte Aussätzige ist, wer gegen seinen Nächsten ein falsches Zeugniß redet: „Du sollst kein falsches Zeugniß „reden wider deinen Nächsten." Dieß Gebot sollen diejenigen beherzigen, welche ihrem Nächsten entweder am Leben, oder an gutem Namen oder am Vermögen mit Worten schaden.

Der neunte Aussätzige ist der Uebertreter des neunten Gebotes: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib." Hier wird die Unzucht des Herzens verboten, damit man nicht glaube, es sey keine Sünde, im Herzen an ausschweifenden Gedanken Freude zu haben.

Der zehnte Aussätzige ist, wer das zehnte Gebot entheiliget: „Du sollst nicht begehren das Haus deines „Nächsten, . . . noch Alles, was sein ist." Dieses Gebot übertritt, wer aus Geiz und gegen die Gerechtigkeit innerlich nach irgend einem Gute des Nächsten Verlangen hat.

III.

Zur Heilung der Aussätzigen werden hauptsächlich fünf Mittel erfordert. Erstens müssen sie Jesu, der in den Flecken kommt, entgegengehen. Dieß thun sie, wenn sie fest glauben, daß Jesus zum Gerichte in die Welt kommen wird, und daß sie in ihrem Fleische wieder aufstehen, und vor Gott, dem Richter, erscheinen werden, um den Ausspruch des ewigen Lebens oder des ewigen Todes zu hören. Zweitens müssen sie beim Anblicke Jesu von ferne stehen bleiben. Dieß geschieht, wenn sie sich demüthigen, auf Christus, ihren Richter, hoffen und Ihn fürchten. Ihre Hoffnung zeigt sich darin,

daß sie stehen bleiben, ihre Furcht aber darin, daß sie von ferne stehen bleiben und es nicht wagen, näher hinzutreten. Drittens sollen sie ihre Stimme zu Gott erheben und rufen: „Jesu, Meister, erbarme dich unser.“ Seine Stimme erhebt zu Gott, wer durch Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu Gott ruft. Denn Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind die Flügel des Gebetes, mit denen man sich zu Gott erheben soll. Die Barmherzigkeit theilt das Ihrige den Armen mit, die Gerechtigkeit aber stellt Jedem das Gestohlene wieder zurück. Viertens sollen sie sich den Priestern zeigen, wie Jesus sagt: „Gehet hin, zeiget euch den Priestern.“ Zur Beicht werden hauptsächlich vier Stücke erfordert. Das erste ist, daß die Beicht demüthig sey; daher sagt Jesus nicht: reitet; sondern: gehet. Das zweite ist, daß sie klar und selbst anklagend sey: Zeiget euch, und nicht Andere; das dritte und vierte ist, daß die Beicht ausführlich sey und öfter geschehe; daher setzt Jesus bei: den Priestern, nämlich den klugen und guten. Dadurch, daß der Herr die Mehrheit braucht und sagt: den Priestern, wird angedeutet, daß die Beicht häufig seyn soll, so daß, wenn ein Priester oder Beichtvater stirbt oder an einen andern Ort versetzt wird, man einem andern beichte, und daß man sich wenigstens so oft durch die Beicht reiniget, als man sich durch eine Sünde beschmutzt hat. Aber ach! Viele beichten kaum einmal im Jahre. — Fünftens haben die Aussätzigen nöthig, daß sie für ihre Reinigung opfern, wie Moses befohlen hat. Daher sprach der Herr zu dem Aussätzigen, den Er geheilt hatte: „Geh' hin, „zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, wie „Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse.“ Luk. 5, 14.

Der Aussätzige mußte für seine Reinigung wenigstens ein vierfaches Opfer bringen (III. B. Mos. 14, 21.), nämlich ein Lamm, ein Sechstheil Oel, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben, und ein Zehntheil Weißmehl mit Oel besprengt. 1) Unter dem Lamme, welches für die Missethat geschlachtet wird, wird die Abtödtung des Fleisches verstanden, die vor-

züglich durch Fasten und Geißelung geschieht. 2) Durch das Sechstheil Oel wird die Austheilung von Almosen verstanden, welches wie das Oel die Noth der Armen lindert, und es besteht vorzüglich in den ersten sechs leiblichen Werken der Barmherzigkeit, die der Herr bei Matthäus 25, 35. 36. aufzählt: „Ich war hungrig und ihr habt mich gespeiset; ich war dur„stig und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling „und ihr habt mich beherberget; ich war nackt und ihr habt „mich bekleidet; ich war krank und ihr habt mich besucht; „ich war im Gefängnisse und ihr seyd zu mir gekommen." 3) Durch das Paar Turteltauben oder die zwei jungen Tauben wird das Gebet mit Seufzern und Thränen verstanden; denn der Büßer muß wie die Turteltauben das Geräusch der Welt fliehen, und muß wie seufzende Tauben neben dem Wasser- oder Thränenbache sitzen. 4) Unter dem Zehntheile Weißmehl, mit Oel besprengt, wird die freudige Erfüllung der zehn Gebote Gottes vorgestellt. Denn wie das Brod, das des Menschen Herz stärket, aus Weißmehl bereitet wird; so wird durch Beobachtung der zehn Gebote die Seele des Menschen gestärkt, daß sie zum Reiche Gottes gelangt. Daß aber der Büßer die Gebote fleißig erfüllen muß, welche er früher übertreten hat, kann man daraus abnehmen, daß er Weißmehl, mit Oel besprengt, opfern soll.

Bittet daher den Herrn, daß wir durch seine Gnade von Sünden gereiniget werden und in die Gesellschaft der Auserwählten gelangen mögen. Amen.

Am

fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Niemand kann zween Herren dienen."

Hier sind vier Punkte zu merken:

I. Wer ist der Herr, dem alle Menschen treu dienen müssen?

II. Wer ist derjenige, dessen Dienst alle fliehen müssen?

III. Worin besteht der Dienst Gottes vorzüglich?

IV. Warum ist jeder Mensch schuldig, Gott zu dienen?

I.

Der Herr, dem wir dienen sollen, den die Herrschaften anbeten und vor dem die Mächte zittern, ist Christus der Herr, unser Gott. Von Ihm schreibt Paulus: „Er ist der „König der Könige, der Herr der Herrscher, der allein die „Unsterblichkeit besitzt und ein unzugängliches Licht bewohnt." I. Tim. 6, 15. 16. Und Johannes schreibt: „Ich sah ein „weißes Pferd, und der darauf saß, hieß der Treue und „Wahrhaftige, der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit. . . . „Er war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt „war. . . . Auf seinem Kleide und seiner Hüfte ist geschrie„ben: König der Könige, und Herr der Herren." Offenb. 19, 11—16. Diese Stelle wird auf den Sohn Gottes bezogen, dessen weißes Pferd das unbefleckte Fleisch ist, welches Er aus der Jungfrau angenommen hat. Das mit Blut besprengte Kleid ist der Leib des Sohnes Gottes,

welcher am Kreuze mit seinem eignen Blute besprengt war; und auf diesem Kleide steht geschrieben: König der Könige, Herr der Herren; denn weil Er sich erniedriget hat bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, darum hat Ihn auch Gott erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesus sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Diesem Gott allein müssen wir glauben und dienen, wie Samuel spricht: „Bereitet eure Herzen dem „Herrn und dienet Ihm allein." I. B. d. Könige 7, 3.

II.

Der Herr, dessen Dienst wir fliehen' müssen, ist der Teufel. Denn die Teufel sind grausame Herren, in deren Hände diese Welt gegeben ist, wie es bei Isaias heißt: „Ich will Aegypten," d. i. die Welt, „in grausamer Herren Hand geben." Isaias 19, 14. Von der Grausamkeit der Teufel sagt der Herr: „Ein Volk wird kommen aus dem Lande gegen Mitternacht.... „Es ergreift Pfeil und Schild, ist grausam ohn' Erbarmen: „es brauset daher wie das Meer und reitet auf Rossen, ge„rüstet wie Ein Mann zum Streite wider dich, Tochter „Sions." Jerem. 6, 22. 23. Das Volk, welches von Mitternacht kommt, sind die Teufel, die von der Gegend herkommen, wo ewiger Winter herrscht. Sie reiten auf Rossen, heißt, sie eilen zum Untergange der Seelen. Sie kommen aber mit Pfeil und Schild. Unter dem Pfeile werden die unheilbaren Wunden verstanden, welche sie den Sündern und Lasterhaften versetzen. Der Schild aber ist ein Zeichen dessen, wodurch sich die Sünder jetzt vor dem Dienste Gottes entschuldigen. Diese Schilde werden die Teufel mit sich bringen; denn sie werden den elenden Sündern zeigen, daß sie deßwegen ewige Strafe leiden werden, weil sie sich entschuldiget haben, Christo zu dienen. Sie sind grausam und haben bei ihren Martern kein Erbarmen mit den verdammten Seelen. Ein Thor ist also, wer ihnen dient.

III.

Der Dienst Gottes besteht hauptsächlich in vier Dingen, nämlich in der Heiligkeit, Keuschheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Vom Dienste der Heiligkeit sagt der Herr: „Seyd „heilig, weil ich heilig bin." III. B. Mos. 11, 44. „Der „Herr erwählte dich; . . . daß du sein heiliges Volk seyest." V. B. Mos. 26, 18. 19. „Gepriesen sey der Herr, der Gott „Israels; denn Er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft, . . . daß wir, aus der Hand unserer Feinde „erlöset, Ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit." Luk. 1, 68 u. 74. Die Heiligkeit aber besteht im Dienste Gottes, nämlich in der Andacht des Gebets, in der Süßigkeit der Thränen, in heiliger Betrachtung und Anschauung der himmlischen Dinge. Diesen Dienst sollten die Menschen Gott an Feiertagen erweisen, wo sie von andern Arbeiten frei sind. Daher heißt es: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest." Aber leider beleidigen Viele Gott an diesen Tagen am meisten. Daher spotten die Teufel unserer Sabbate, wie Jeremias in seinen Klageliedern (1, 7.) ausruft.

Vom Dienste der Keuschheit schreibt Paulus: „Erweisen „wir uns als Diener Gottes durch die Keuschheit." II. Kor. 6, 5. — „Halte dich selbst keusch." I. Tim. 5, 22. Viele verlassen aber die Keuschheit und dienen der Unlauterkeit und den Unfläthereien, wie die heilige Schrift vom Könige Amon sagt: „Er diente den Unfläthereien, und betete sie an, „und verließ den Herrn, den Gott seiner Väter." IV. Buch der Könige 21, 21. 22. Amon heißt so viel als belastend oder beladen und bezeichnet die Unkeuschen, die dem Herrn beschwerlich sind; denn mühsam und beschwerlich zu tragen sind Ihm ihre Unfläthereien, wie Er selbst sagt: „Sie sind „mir beschwerlich und mühsam zu tragen." Is. 1, 14.

Vom Dienste der Gerechtigkeit heißt es bei Tobias: „Bekehret euch, ihr Sünder, und thuet Gerechtigkeit vor Gott, „und glaubet's, daß Er seine Barmherzigkeit an euch thun

„wird." Tob. 13, 8. — „In der Stunde seines Todes rief „Tobias seinen Sohn Tobias zu sich und dessen sieben Söhne, „seine Enkel, und sprach zu ihnen: . . . Dienet dem Herrn „in der Wahrheit, und trachtet zu thun, was Ihm wohlgefällig ist, und befehlet euern Kindern, daß sie Gerechtigkeit „thun." Tob. 14, 10. 11. Die Gerechtigkeit aber ist die Tugend, welche Jedem das Seinige gibt. Aber heut zu Tage gibt es Wenige, die Gerechtigkeit üben. Deßwegen beklagt sich der Herr: „Das Recht weicht zurück und die Gerechtigkeit „steht von ferne. Die Wahrheit fällt auf dem Platze und „das Recht kann nicht hinkommen; die Wahrheit ist in Vergessenheit gekommen." Is. 59, 14. 15.

Vom Dienste der Barmherzigkeit schreibt Paulus: „Uebe „dich in der Gottseligkeit; denn die leibliche Uebung hat „wenig Nutzen. Die Gottseligkeit aber ist zu Allem nützlich, „und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." I. Tim. 4, 7. 8. Jedermann muß sich also angelegen seyn lassen, daß er gottselig und barmherzig sey in Austheilung des Almosens und in Unterstützung der Armen, weil denen eine sehr große Gnade vorbehalten ist, welche in Frömmigkeit und Barmherzigkeit entschlafen, wie es heißt: „Judas, der „Machabäer, dachte daran, daß eine sehr große Gnade denen „vorbehalten sey, welche in Frömmigkeit entschlafen sind." II. B. d. Machab. 12, 45.

IV.

Aus sechs Gründen ist Jedermann schuldig, dem Herrn zu dienen. Der erste Grund ist der Stand der Knechtschaft. Weil wir seine Knechte sind, müssen wir Ihm dienen. Denn Er hat uns aus Erdenstaub gebildet, was König David erkannte: „O Herr, ich bin dein Knecht und der Sohn deiner „Magd." Ps. 115, 7. O Herr, ich bin dein Knecht, weil du mich nach deinem Ebenbilde erschaffen hast; ich bin dein Knecht, weil du mir den Odem des Lebens, d. i. die Seele, eingehaucht

hast; ich bin der Sohn deiner Magd — der Erde, welche der Schemel deiner Füße ist.

Der zweite Grund ist die so theure Erkaufung; denn Er hat uns mit seinem kostbaren Blute von der Macht der Hölle erlöst: „Ihr seyd um einen theuren Preis erkauft. „Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe." I. Korinth. 6, 20. „Ihr seyd nicht mit vergänglichem Golde oder Silber „erlöset, . . . sondern mit dem kostbaren Blute Christi." I. Petr. 1, 18. 19. Wir müssen also entweder Gott dienen, oder Ihm all sein Blut, das Er für uns vergossen hat, ersetzen; sonst wird es beim Gerichte um Rache gegen uns schreien.

Der dritte Grund ist die Wiedervergeltung des geleisteten Dienstes. Denn wir müssen Gott den Dienst wiedervergelten, den Er uns erwiesen hat. Daher sagt Er selbst: „Mit deinen Sünden machtest du mir zu schaffen, warst mir „lästig mit deinen Missethaten." Is. 43, 24. Alles, was der Herr im Fleische auf der Welt gethan hat, war gleichsam Knechtschaft: sein Fasten, sein Weinen, sein Predigen, sein Beten, das Heilen der Kranken, und daß Er seinen Rücken den Schlagenden und seine Wangen den Haareraufern hingab, und sein Angesicht nicht vor denen verbarg, die Ihn anspieen, daß Er sein Kreuzholz selbst trug u. s. w.

Der vierte Grund ist die Verbindlichkeit des eigenen Versprechens; denn wir haben in der Taufe gelobt, Ihm zu dienen. „Hast du Gott etwas gelobt, so säume nicht, es zu „erfüllen. . . . Viel besser ist nicht geloben, als geloben und „das Versprochene nicht halten." Ekkl. 5, 3. 4.

Die fünfte Ursache ist der Empfang der täglichen Wohlthaten. Täglich erhalten wir von Gott Wohlthaten, wofür wir Ihm mit Recht dienen müssen. Es würde zu weit führen, wenn ich alle Wohlthaten, welche wir täglich von Gott empfangen, der Reihe nach aufzählen wollte. Um aber von allen andern zu schweigen, frage ich nur: Wie viel

glaubt ihr wohl, daß die Luft werth ist, welche wir beständig ein- und ausathmen?

Der sechste Grund ist die Erwartung der ewigen Belohnung. Daher sagt Isaias: „Sage den Städten Juda's: „Sehet, euer Gott! Sehet, Gott der Herr kömmt mit „Macht . . . sehet, sein Lohn ist bei Ihm." Is. 40, 9. 10. Jesus sagt selbst: „Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn „ist groß im Himmel." Matth. 5, 12. Groß heißt der Lohn mit Recht; denn könnte man die Sterne des Himmels zählen, so würde man auch den Lohn der Diener Gottes zählen können.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihm auf dieser Welt so treu dienen, daß wir einst den unaussprechlichen Lohn erlangen. Amen.

Am
sechszehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Jesus ging in eine Stadt, welche Naim hieß." Luk. 7, 11.

Hier lassen sich vier Fragen stellen:

I. Was wird unter der Stadt Naim verstanden?

II. Was unter dem Todten, den man hinaustrug?

III. Was unter seiner weinenden Mutter, die Wittwe war?

IV. Wie wird der Todte wieder zum Leben erweckt?

I.

Die Stadt Naim ist ein Bild dieser Welt; denn Naim heißt so viel als Welle oder Bewegung. Wie die Meereswelle unbeständig ist, so ist auch Alles, was in dieser Welt ist, unbeständig. Daher werden die Kinder dieser Welt einst in der Hölle sagen: „Was half uns der Stolz? Was nützte „uns des Reichthums Prahlerei? Alles das ging vorüber „wie ein Schatten . . . und wie ein Schiff, welches das „wogende Meer durchfährt, von dem man, ist es vorüber, „keine Spur mehr findet, noch die Bahn seines Kieles in „den Fluthen." Buch der Weisheit 5, 8—10.

Die Welt wird auch Bewegung genannt; denn sie bewegt sich immer wie das Meer, welches nie ruhig seyn kann. Daher sagt Isaias: „Aegypter lass' ich zusammentreffen mit „Aegyptern," d. i. den Weltmenschen mit dem Weltmenschen, „streiten Brüder gegen Brüder, Freund gegen Freund, Stadt „gegen Stadt, Reich gegen Reich." Is. 19, 2. Daß diese Worte Wahrheit sind, lehrt uns die tägliche Erfahrung. — In diese Stadt geht der Herr täglich und ohne Unterlaß durch das Verlangen, welches Er nach der Bekehrung der Sünder hat. Es gehen auch mit Ihm seine Jünger, d. i. die ganze Schaar der Heiligen, und viel Volk — das ganze Heer der Engel. Denn da die Heiligen und Engel sehen, daß ihr König nach der Bekehrung der Sünder verlangt, so verlangen auch sie darnach, besonders da durch die Bekehrung derselben die Zahl der Auserwählten eher voll wird.

II.

Der Todte, welcher zum Thore der Stadt hinausgetragen wird, stellt jeden Sünder vor, dessen Sünden zur Kenntniß der Menschen gelangt sind; denn öffentlich sündigen heißt zum Thore der Stadt hinausgetragen werden, weil die Menschen häufig zum Thore aus- und eingehen. Ganz treffend wird der Sünder auch todt genannt; denn obschon er dem

Körper nach nicht todt ist, so ist er es doch der Seele nach und vor Gott.

Wie der Mensch aus vier Elementen: Luft, Feuer, Erde und Wasser besteht, so gibt es auch vier Gattungen Sünden, welche durch diese Elemente bezeichnet sind, und den Sünder zum Grab der Hölle tragen.

Durch die Luft wird der Stolz bezeichnet, welcher sich immer erheben und über Andere herrschen will. Er ist der erste von denen, welche den Sünder zur Hölle tragen. Der Stolz hat aber auch eine Schwester — die eitle Ruhmsucht — die den Verstorbenen auf einer Seite der Bahre zur Hölle tragen hilft. Der Stolze will alle Andern unterdrücken, und freut sich über ihr Unglück; der Ruhmsüchtige hascht nach Menschenlob, und hält sich für besser und frömmer als Andere. Dagegen sagt Job: „Das weiß „ich vom Anfange her, seit der Mensch gesetzt ward auf die „Erde: daß der Ruhm der Gottlosen kurz ist, und die Freude „des Heuchlers wie ein Augenblick. Wenn auch bis zum „Himmel sein Stolz aufsteiget und sein Haupt an die Wol„ken rühret: wie ein Misthaufe verkommt er zuletzt, und die „ihn gesehen, sagen: Wo ist er?" Job 20, 4—7. Man kann ihnen antworten: Er ist in der Hölle, häßlicher als eine Kröte, und das verdient er; denn wer Gott, dem Schönsten, nicht ähnlich werden wollte, ist durch den Stolz dem häßlichsten Teufel ähnlich geworden, wie Gregor sagt: „Einem ge„fallenen Engel wird ähnlich, wer es verschmäht, andern „Menschen ähnlich zu seyn."

Durch das Feuer wird der Zorn bezeichnet, welcher den Menschen innerlich entflammt. Dieser trägt auf der andern Seite die Bahre des Todten, und ihm hilft sein Bruder, der Neid oder Haß, weil der Haß eingewurzelter Zorn ist, wie Augustin sagt. Der Zorn ist eine plötzliche, ungemäßigte Gemüthsbewegung, wodurch man sich zum Schaden eines Andern reizen läßt. Der Neid aber ist ein Schmerz über das Glück eines Andern. Gegen den Zorn sagt die heilige

Schrift: „Nimm den Unmuth aus deinem Herzen, und thu' „das Böse von deinem Körper?" Ekkl. 11, 10. Und warum? „Der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht „ist." Jak. 1, 20. Und von dem Neide heißt es: „Knochen„fäulniß ist der Neid." Sprüchw. 14, 20. „Durch den „Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." Buch der Weisheit 2, 24. Die Neidischen ahmen also den Teufel nach.

Unter der Erde wird der Geiz verstanden, der nach dem Irdischen verlangt. Dieser trägt auf der dritten Seite der Bahre den Todten zum Grabe der Hölle. Auch er hat eine Schwester, die Trägheit im Guten, die ihm tragen hilft. Der Geiz scharrt nur immer Vieles zusammen und theilt den Armen von seinem Ueberflusse nicht mit. Die Trägheit aber ist ein Eckel des Gemüthes, welcher macht, daß man von dem begonnenen Guten abläßt. Und ganz passend folgt auch auf den Geiz die Trägheit, weil durch das allzu heftige Verlangen und Begehren nach einem zeitlichen Gute im Menschen ein Eckel und eine Vergessenheit des höchsten Gutes entsteht. Gegen den Geiz heißt es: „Weh' dem, der „aufhäuft, was nicht sein ist! Auf wie lange? Er häuft „dichten Koth für sich. — Weh' ihm, der aus Geiz ungerecht' „Gut sammelt für sein Haus, damit in der Höhe sey sein „Nest." Habakuk 2, 6 u. 9. Gegen die Trägheit heißt es: „Höre, mein Sohn, lege deine Schulter darunter und trage „die Weisheit" — den Dienst Gottes — „und werde nicht „überdrüssig ihrer Bande; denn zuletzt wirst du Ruhe bei ihr „finden, und sie wird sich dir in Freude verwandeln." Ekkl. 6, 26 und 29.

Unter dem Wasser wird die Unkeuschheit verstanden. Diese trägt den Todten auf der vierten Seite der Bahre zum Grabe der Hölle. Auch sie hat eine Schwester: Fraß und Völlerei, die ihr tragen hilft. Die Unkeuschheit aber ist eine unordentliche Begierde nach verbotenen Wollüsten, ein süßes Gift des Fleisches, das den Körper des Menschen

schwächt und die Stärke des männlichen Geistes entkräftet. Fraß und Völlerei ist ein unordentliches Gelüsten nach Speise und Trank, das mit den Grenzen der Natur nicht zufrieden ist. Gegen die Unkeuschheit heißt es: „Eine böse Stunde „macht ein großes Wohlleben vergessen: denn beim Ende des „Menschen werden offenbar seine Werke.“ Ekkl. 11, 29. Denn wenn der Mensch einmal todt ist, werden ihm alle Wollüste vor Augen gestellt, welche er früher getrieben hat, und er wird dafür unbarmherzig gestraft werden. Gegen die Trunkenheit heißt es: „Wegen Unmäßigkeit sind schon viele gestorben“ — zeitlich und ewig. Ekkl. 37, 34.

III.

Unter der Mutter, welche weinend der Leiche ihres Sohnes folgte, wird die heilige Kirche verstanden. Sie heißt eine Wittwe, weil sie durch die körperliche Abwesenheit ihres geliebtesten Bräutigams, Jesu Christi, zur Wittwe wurde. Diese Mutter beweint aber jeden Sünder auf das bitterste, gleich als wäre er ihr einziger Sohn; denn jeder Mensch, der aus dem Wasser und dem heiligen Geist wieder geboren ist, ist gleichsam ihr einziger Sohn; daher hat sie die tiefste Trauer, wenn sie ihn verliert.

IV.

Damit der Sünder von seinen Sünden wieder zur Hoffnung des ewigen Lebens erweckt wird, werden vier Dinge erfordert: 1) daß Jesus hinzutrete und die Bahre anrühre; 2) daß die Träger still stehen; 3) daß Jesus dem Todten befehle, aufzustehen; 4) daß der Todte sich aufrichte und rede. Und so wird er fünftens seiner Mutter lebendig wieder zurückgegeben.

1) Jesus tritt hinzu und berührt die Bahre, d. i. das Gewissen des Sünders, wenn Er ihm Furcht vor dem letzten Gerichte einjagt, bei welchem der Herr mit grausamer Ruthe alle Sünder der Erde schlagen

wird. O wie unglücklich ist der, welchen das Lamm, das alsdann zum Löwen wird, mit der Ruthe seiner Lippen schlagen wird, wenn Er spricht: „Weicht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“ 2) Die Träger stehen still, wenn der Sünder durch die Furcht erschüttert und gerührt wird, und von seinen Sünden abläßt, die ihn früher in's Grab der Hölle trugen. 3) Jesus befiehlt dann dem todten Sünder aufzustehen, wenn Er ihm die Stärke der Gnade verleiht; denn die Gnade Gottes gibt dem Menschen Kräfte zum Aufstehen. 4) Der Todte aber richtet sich auf und redet sitzend, wenn der Sünder in der Hoffnung auf Verzeihung sich zum Himmel erhebt, und er redet sitzend, wenn er seine Sünden vollständig und aufrichtig beichtet. Jedermann muß seine Sünden beichten, sonst kann er nicht selig werden. 5) Wenn der Sünder durch die Beicht geredet hat, so stellt Jesus durch die Priester den bußfertigen Sünder durch Abwaschung der Sünde und durch Auflegung der schuldigen Buße wieder der Kirche zurück.

Bittet den Herrn, daß wir hier so eifrig für unsere Sünden Buße thun, daß wir dort vertrauungsvoll vor seinem Angesichte erscheinen dürfen. Amen.

Am
siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor Jesus....
„Er faßte ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen."
Luk. 14, 2 u. 4.

Hier sind drei Punkte zu merken:

I. Was wird unter dem Hause des Obersten der Pharisäer verstanden?

II. Was unter dem Wassersüchtigen?

III. Wie wird der Wassersüchtige von Jesus geheilt?

I.

Das Haus des Obersten der Pharisäer ist ein Bild der heiligen Kirche. Der Oberste ist die glorreiche Jungfrau Maria; denn sie ist als Mutter und Braut, und Schwester und Tochter des ewigen Königs die Fürstin der ganzen Kirche. Von dieser Fürstin heißt es im Hohenliede: „Wie schön sind „deine Tritte in den Schuhen, o Fürstentochter," d. i. Tochter des ewigen Gottes. Hohelied 7, 1. Denn sie war die Tochter und Mutter dieses Fürsten, „auf dessen Schultern „Herrschaft ruhet." Js. 9, 6. Durch das Kreuz nämlich, welches Jesus trug, verdiente Er die Herrschaft des ewigen Reiches. Die Tritte dieser Fürstentochter, d. i. die Handlungen der seligsten Jungfrau, waren schön in den Schuhen, d. i. in den Beispielen der heiligen Väter; denn sie ahmte fleißig die Tugenden und Beispiele der vorhergehenden heiligen Väter nach und befolgte sie in Allem genau.

Mit Recht heißt die seligste Jungfrau die Fürstin der Pharisäer. Denn Pharisäer heißt so viel als getrennt. Maria ist aber die Fürstin und Herrin der Gläubigen, welche durch ihren Lebenswandel von dem Volke des Teufels getrennt sind. Denn das Volk des Teufels ist hoffärtig, zornig, neidisch, träg, geizig, unkeusch und dem Fraß und der Völlerei ergeben; das Volk der seligsten Jungfrau hingegen ist demüthig, sanftmüthig, freigebig, eifrig im Guten, geduldig, keusch, mäßig.

„Jesus ging am Sabbat in das Haus," d. i. in die Kirche, „um da zu speisen." Denn Er will, daß die Sünder Ihm zu Ehren Sabbat halten, — von ihren Sünden abstehen, und Ihn, den sie täglich durch Sünden beleidigen, ruhen lassen. Er will, daß sie Ihm Brod zu essen geben, d. i. daß sie künftig durch wahre Bekehrung seinen Willen thun. — Als Jesus die Samariterin bekehrt hatte, und sie an Ihn glaubte, „da kamen seine Jünger und sprachen: Meister, iß! Er aber „sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht „kennet," Joh. 4, 31. 32.; als wollte Er sagen: Ich bin ganz gesättiget durch die Bekehrung und den Glauben dieses Weibes; denn wer den Willen Gottes thut, der speiset Ihn mit der besten Speise.

II.

Unter dem Wassersüchtigen wird jeder Sünder verstanden, und zwar nicht mit Unrecht, wenn man die Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten der Wassersucht mit den Sünden vergleicht. Der Wassersüchtige stellt den Sünder vor, der die sieben Todsünden auf sich hat, als: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn und Trägheit.

Die Wassersucht ist vierfach: Die erste Art heißt Leucophlegmantia, die zweite Hyposarca, die dritte Tympanites, die vierte Aschites.

Die erste Art heißt Leucophlegmantia oder Bleichwassersucht. Wer an dieser leidet, dessen Körper ist sehr stark aufgeschwollen, und dessen Haut ist auf der Oberfläche weiß.

Durch diese wird die Hoffart und eitle Ruhmsucht bezeichnet. Davor warnt uns Paulus mit den Worten: „Einer erhebe „sich nicht wider den Andern.“ I. Kor. 4, 6. „Aufgeblasen- „heit sey nicht unter euch.“ II. Kor. 12, 20.

Die zweite Art Wassersucht heißt Hyposarca oder Hautwassersucht. — Bei dieser wird die überflüssige Feuchtigkeit nicht bis zur Haut oder nach Außen getrieben, sondern unter dem Fleische zurückgehalten. Diese bezeichnet den Neid, welcher im Innern ist: „Knochenfäulniß ist der Neid.“ Sprüchw. 14, 30.

Die dritte Art heißt Tympanites oder Trommelsucht. Wer an dieser leidet, dessen Bauch tönet, wenn man daraufschlägt, wie eine Trommel. Durch sie wird der Zorn bezeichnet, welcher den Menschen zum Unwillen und Lärmen reizet. Dagegen warnt Paulus: „Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit wel- „chem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung,“ d. i. am Tage der Taufe und Wiedergeburt. „Alle Bitterkeit, und „Grimm und Zorn, und Geschrei und Lästerung werde weg- „geschafft aus euch sammt aller Bosheit.“ Ephes. 4, 30. 31.

Die vierte Art Wassersucht heißt Aschites oder Bauchwassersucht. Wer an dieser leidet, dessen Bauch tönt, wenn man daran stoßt, wie ein halbangefüllter Schlauch. Durch diese wird Fraß und Völlerei bezeichnet, weil da der Bauch immer nach noch mehr Speise und Trank verlangt, wie ein halbgefüllter Schlauch. Davor warnet uns Paulus: „Nicht in Schmausereien und „Trinkgelagen, . . . sondern ziehet den Herrn Jesum Christum „an;“ Röm. 13, 13. 14.; als wollte er sagen: Verlanget nicht allzu viel nach Speise und Trank, sondern vielmehr nach dem Herrn Jesum Christum, weil Er die wahre Ersättigung eurer Seelen ist.

Fünftens ist es der Wassersucht eigen, daß man, je mehr man trinkt, noch desto mehr Durst hat. Dadurch wird der Geiz bezeichnet, welcher immer durstig ist; denn er ist eine von den Töchtern jenes Blutegels, welcher immer sagt: „Gib „her, gib her.“ Sprüchw. 30, 15. Auch Sallust sagt: „Der „Geiz hat ein Verlangen nach Geld, nach dem noch nie ein

„Weiser verlangt hat, weil es gleichsam vergiftet ist, Leib „und Seele des Mannes entkräftet, immer unersättlich bleibt „und sich weder beim Ueberflusse noch beim Mangel mindert."

Sechstens hat der Wassersüchtige einen stinkenden Athem. Dadurch wird die Wollust bezeichnet, welche vor Gott und den Engeln und den Menschen stinkt. Deßwegen sagt der heilige Anselm: „O wie viel leichter können Menschen den „Gestank eines todten Hundes ertragen, als Gott den Gestank „einer mit Sünden befleckten Seele."

Siebentens ist der Wassersüchtige schwerfällig und faul, und dadurch wird die Trägheit bezeichnet, welche den Menschen faul und langsam im Gehorsame gegen Jesus Christus macht. Gegen solche träge Menschen sagt die heilige Schrift: „Um der Kälte willen hat der Faule nicht pflügen wollen: „also wird er im Sommer betteln, und man wird ihm nicht „geben." Sprüchw. 20, 4. Die Faulen wollen wegen Kälte der Trägheit jetzt ihre Hände nicht an den Pflug des Kreuzes legen, welchen Jesus selbst gezogen hat, und deßwegen werden sie im Sommer, wenn die Sonnenhitze der ewigen Glut ihr Haupt verbrennen wird, Gott um Barmherzigkeit anbetteln; aber es wird ihnen dann nicht Ein Tropfen Linderung oder Barmherzigkeit gereicht werden.

III.

Damit der Wassersüchtige von dem Herrn geheilt werde, werden drei Dinge erfordert: 1) er muß vor dem Herrn erscheinen; 2) der Herr muß ihn anfassen; 3) ihn heilen und entlassen.

1) Der Wassersüchtige muß vor Jesu erscheinen, d. i. der Herr muß den Sünder mit den Augen der Barmherzigkeit ansehen. So hat Er den Petrus, welcher Ihn dreimal verläugnet hatte, mit den Augen seiner Barmherzigkeit gnädig angesehen: „Der Herr wandte sich um und sah Petrus „an. . . . Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich." Luk. 22, 61. 62.

2) Es ist zur Heilung des Wassersüchtigen nothwendig, daß der Herr ihn mit beiden Händen anfasset und an sich zieht, nämlich mit der Hand der Barmherzigkeit und mit der Hand der Gerechtigkeit. Jede Hand hat fünf Finger.

In der Hand der Barmherzigkeit zeigt der erste Finger, daß der Herr uns mit seinem Blute von der Gewalt des Teufels befreit hat; der zweite Finger, daß Er uns durch die Taufe wiedergeboren hat; der dritte Finger, daß Er unsere Sünden so lange geduldet hat; der vierte Finger, daß Er uns überdieß die leiblichen Bedürfnisse hinreichend und freigebig mitgetheilt hat; der fünfte Finger, daß Er sich verbindlich gemacht hat, uns ganz bereitwillig zur Buße aufzunehmen. Und wahrlich! diese fünf Punkte, fleißig betrachtet, müssen den Sünder zur Buße bewegen. Wenn aber der Sünder diese fünf Punkte recht beherziget und sich durch sie zur Buße bewegen läßt, so ergreift ihn der Herr mit der Hand seiner Barmherzigkeit zur Rettung.

Die andere Hand des Herrn ist die Hand der Gerechtigkeit. Die fünf Finger derselben sind die Betrachtung über folgende fünf Punkte der göttlichen Gerechtigkeit. 1. Wir werden vor der göttlichen Gerechtigkeit Rechenschaft geben über unsere Seele und unsern Körper, da wir beide zum Dienste Gottes empfangen haben. 2. Wir müssen Rechenschaft ablegen über das Blut des Sohnes Gottes, welchem wir nicht den schuldigen Gegendienst erwiesen haben. 3. Es wird von uns Rechenschaft über unsere ganze Lebenszeit und über alle Wohlthaten Gottes gefordert werden. 4. Wir müssen Rechenschaft geben über jeden sündhaften Gedanken, über jedes sündhafte Wort und Werk. 5. Wir müssen Rechenschaft geben über alles Gute, das wir hätten thun können, aber nicht gethan haben. Wer kann diese fünffache Rechenschaft betrachten, und sollte davor nicht zittern, wenn er auch von Stein oder Eisen wäre?

3) Wen also der Herr mit diesen beiden Händen durch die Hoffnung und Furcht wahrhaft anfaßt, den wird Er durch

die wahre Buße heilen und ihn im Frieden und in ewiger Ruhe entlassen.

Bittet also den Herrn, daß Er uns jetzt heile, damit wir einst zur ewigen Ruhe gelangen mögen. Amen.

Am
achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem „ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und „aus deinem ganzen Gemüthe." Matth. 22, 37.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wie muß der Herr geliebt werden?

II. Warum ist Jedermann schuldig, den Herrn zu lieben?

III. An welchen Zeichen wird diese Liebe erkannt?

IV. Welche Güter erlangt der, welcher Gott geliebt hat?

I.

Der Herr muß aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus ganzem Gemüthe geliebt werden. 1) Aus ganzem Herzen, weil, wie ein Weltweiser sagt, das Herz der Anfang eines jeden Sinnes und einer jeden Bewegung ist, und weil vom Herzen alle Glieder ihre Kraft haben. Der Herr muß also aus ganzem Herzen geliebt werden, d. i. mit jedem Sinne, mit jeder Bewegung, und durch alle unsere Worte und Werke und mit dem Gesichte, Gehöre, Geschmacke, Geruche und Gefühle, so daß wir alle Worte unsrer Zunge,

die Werke unsrer Hände und alle unsere äußern Sinne zur Liebe Gottes verwenden. 2) Der Herr muß auch aus ganzer Seele geliebt werden. Die Seele hat aber drei Kräfte: das Erkenntniß=, Gefühls= und Begehrungs=Vermögen. Durch das Erkenntnißvermögen unterscheidet sie das Gute und Böse von einander; durch das Begehrungsvermögen liebt sie das Gute, und durch das Gefühlsvermögen verabscheut sie das Böse. Wir müssen also Gott aus ganzer Seele, d. i. aus allen Kräften, so lieben, daß wir aus Liebe zu Ihm das Gute und Böse von einander unterscheiden, das Gute — die Tugenden — lieben, und das Böse — die Laster — meiden. 3) Man muß Gott lieben aus ganzem Gemüthe, d. i. mit dem ganzen Gedächtnisse; denn da der Herr nie darauf vergißt, sich unser zu erbarmen, so ist es auch billig, daß wir täglich an seine Liebe denken.

II.

Jeder Christ ist wenigstens aus fünf Gründen schuldig, den Herrn zu lieben.

Der erste Grund ist, weil uns der Herr nach seinem Bilde erschaffen hat. „Gott schuf den Menschen aus der „Erde und machte ihn nach seinem Bild." Ekkl. 17, 1. Daher sagt der heilige Augustin in seinem Buche von dem Geiste und der Seele: „Wie sehr sollte ich meinen Herrn lieben, der „mich gemacht hat, da ich nicht war! Ich war nicht und „Er hat mich aus Nichts gemacht, nicht zu einem Steine, „nicht zu einem Baume, nicht zu einem Vogel oder einem „andern Thiere, sondern Er wollte, daß ich ein Mensch sey: „Er gab mir Leben, Gefühl und Erkenntniß."

Der zweite Grund der Liebe zu Gott ist, weil Er uns von der Gewalt des Teufels durch sein Blut befreiet hat, wie Paulus schreibt: „Er hat sich selbst für uns hingegeben, damit Er uns voller Ungerechtigkeit erlöse und sich „ein Volk rein darstelle, das Er sich zu eigen nehmen könne, „das guten Werken nachstrebet." Tit. 2, 14. Jede Unge=

rechtigkeit wird Teufel genannt, weil derselbe an der Ungerechtigkeit seine Freude hat und die Menschen dazu verleitet. Der Sohn Gottes muß also geliebt werden, weil Er uns durch sein Blut von der Ungerechtigkeit, d. i. vom Teufel, erlöset hat, und weil Er uns durch sein Blut gewaschen und gereiniget hat, daß Gott Vater uns sich zu eigen nehme und daß wir guten Werken nachstreben. Daher schreibt Augustin auch in dem obengenannten Buche: „Wie sehr sollte ich meinen „Gott lieben, der mich erlöset hat, da ich verloren war? Er „ward Mensch, ward sterblich, besiegte den Tod und rettete „so mich: Ich war verloren; Er kam nach mir, um mich zu „erlösen, und hat mich so sehr geliebt, daß Er den Werth „seines Blutes für mich hingab.“

Der dritte Grund, warum man Gott lieben muß, ist, weil Er gegen unsere Sünden nachsichtig ist, wie es im Buche der Weisheit heißt: „Du erbarmest dich Aller; denn „du vermagst Alles und bist nachsichtig gegen die Sünden der „Menschen um der Buße willen. Du liebst Alles, was da „ist, und hassest nichts, was du gemacht hast. . . . O Herr, „der du die Seelen lieb hast, du schonest Aller; denn dein ist „Alles.“ Buch der Weisheit 11, 24—27.

Der vierte Grund ist, weil Er unsere körperlichen Bedürfnisse so reichlich befriediget, wie Er selbst sagt: „Sorget „nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen, „was werden wir trinken, oder womit werden wir uns be„kleiden? . . . Euer Vater weiß, daß ihr Alles dessen be„dürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine „Gerechtigkeit: so wird euch dieses Alles zugegeben werden.“ Matth. 6, 31—33. „Fraget nicht, was ihr essen oder was „ihr trinken sollet. . . . Euer Vater weiß, daß ihr dessen „bedürfet. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Ge„rechtigkeit, so wird euch dieses Alles zugegeben werden.“ Luk. 12, 29—31. Eine Anmerkung sagt zu dieser Stelle: „Es schickt sich nicht für den Menschen, daß er um Speise „und Kleidung besorgt ist, da er dem Reiche dienet. Denn der

„König weiß, wie er seine Untergebenen nähren und kleiden „soll." — Der Herr sagt: „Sorget nicht ängstlich und saget „nicht: Was werden wir essen?" u. s. w. Er verbietet hiemit nicht die Vorsorge, durch die wir im Schweiße des Angesichtes unser Brod gewinnen, sondern nur die ängstliche Sorge, welche den Geist verwirrt und vom Streben nach dem Ewigen abhält.

Der fünfte Grund, warum der Herr geliebt werden muß, ist, weil Er uns das mächtigste Reich bereitet hat, wie Petrus schreibt: „daß uns durch Jesum Christum eine „unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Krone im Him„mel aufbewahrt ist." I. Petr. 1, 4. Auch bei Matthäus sagt der Herr: „Alsdann wird der König zu denen, die zu „seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr Gesegneten „meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung „der Welt euch bereitet ist." Matth. 25, 34.

III.

Aus drei Zeichen können wir hauptsächlich abnehmen, ob wir den Herrn lieben.

Das erste Zeichen ist die Beobachtung seiner Gebote, wie Er selbst sagt: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Ge„bote." Joh. 14, 15. „Bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr „meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe." Joh. 15, 9. 10. Die Liebe geht der Beobachtung der Gebote vorher. „Das ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote „halten: und seine Gebote sind nicht schwer." I. Joh. 5, 3.

Das zweite Zeichen der Liebe zu Gott ist die Austheilung des Almosens unter die Armen. Daher sagte Jesus zu Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich? . . . „Weide meine Lämmer." Joh. 21, 15. Unter den Lämmern des Herrn werden die Armen verstanden. Dieser nimmt sich der Herr an, weil „dem Herrn überlassen ist der Arme," wie David Ps. 10, 14. sagt. Wer also den Herrn wahrhaft liebt, vertheilt sein Almosen gern unter die Armen.

Das dritte Zeichen der wahren Liebe zu Gott ist, wenn man sich vor dem Tage des Gerichtes nicht fürchtet, wie Johannes schreibt: „Dadurch ist die Liebe Gottes voll„kommen bei uns, ... daß wir Vertrauen auf den Tag des „Gerichtes haben können. Furcht ist nicht in der Liebe, son„dern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus." I. Joh. 4, 17. 18. Wer also Gott wahrhaft liebt, wird Ihn, den liebsten Vater, nicht als strengen Richter fürchten.

IV.

Wer den Herrn aufrichtig geliebt hat, wird davon dreifachen Lohn ernten: 1) er wird von dem Vater und Sohne und heiligen Geist geliebt werden; 2) es wird ihm alle Herrlichkeit des Sohnes geoffenbart werden; 3) und es wird die heilige Dreifaltigkeit immer bei ihm wohnen.

Vom ersten und zweiten Lohne sagt der Herr selbst: „Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt wer„den; ich werde ihn auch lieben und mich selbst ihm offen„baren." Joh. 14, 21. Es ist gewiß etwas wahrhaft Großes, daß der Mensch vom Vater und Sohne unter Vermittelung des heiligen Geistes, welcher die Liebe des Vaters und Sohnes ist, geliebt wird. Etwas Großes ist es auch, daß dem sterblichen Menschen alle Herrlichkeit des Sohnes Gottes geoffenbart wird.

Vom dritten Lohne sagt der Herr: „Wenn mich Jemand „liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird „ihn lieben: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei „ihm nehmen." Joh. 14, 23. Es ist wahrhaft etwas Herrliches, daß die Seele des guten Menschen eine Wohnung der heiligen und ungetheilten Dreifaltigkeit ist.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihn aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus ganzem Gemüthe so lieben, daß wir Ihn, den Dreieinigen, nach diesem Leben in der himmlischen Glorie schauen. Amen.

Am
neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

„Und siehe, sie brachten zu Jesus einen Gichtbrüchigen, „der auf einem Bette lag." Matth. 9, 2.

Hier sind drei Punkte zu bemerken:

I. Wer wird hier unter dem Gichtbrüchigen verstanden?

II. Wer sind jene, die ihn zum Herrn bringen?

III. Wie wird der Gichtbrüchige geheilt?

I.

Unter dem Gichtbrüchigen wird der Sünder überhaupt, insbesondere aber jener Sünder verstanden, welcher der Hoffart, dem Geize, dem Fraße und der Völlerei, der Unkeuschheit und der Trägheit ergeben ist. Denn diese fünf Sünden sind gleichsam die fünf Finger an der Hand des Teufels, womit er beinahe das ganze Menschengeschlecht an sich zieht. Die Gicht ist die Verletzung eines Theiles, welche mit Beraubung des Sinnes oder der Bewegung oder beider zugleich geschieht. Sie rührt hauptsächlich von drei Ursachen her; bisweilen entsteht sie durch einen Einschnitt, bisweilen durch zusammenziehende Kälte, bisweilen durch verstopfende Feuchtigkeit.

1) Die Gicht entsteht bisweilen durch einen Einschnitt, und dadurch wird die Hoffart bezeichnet, welche das Schwert des Teufels ist. Mit diesem Schwerte hat er es zuerst gewagt, den Allerhöchsten anzugreifen, ist aber im Kampfe unterlegen, und es hat ihn seine Hoffart in die Hölle gebracht. Er, der vorher der Morgenstern war, und

frühe aufging, ist jetzt ein stinkendes und unreines Aas. Der Teufel hört auch nicht auf, die Glieder Christi durch Hoffart anzugreifen. Wer aber von der Hoffart verwundet wird, verliert den heiligen Geist; denn der heilige Geist flieht ein Herz, das durch die Hoffart verletzt ist. „Die Hoffart ist vor Gott „und den Menschen verhaßt." Ekkl. 10, 7. Die Hoffart hat auch zwei Brüder, den Neid und den Zorn, die dem Menschen großen Schaden zufügen, wie Hugo vom heiligen Viktor sagt: „Die Hoffart raubt mir Gott, der Neid den „Nächsten und der Zorn mich selbst."

2) Die Gicht entsteht auch manchmal durch zusammenziehende Kälte. Dieß bezeichnet den Geiz, der die Zugänge zum Herzen so zusammenzieht, daß der Geist der Liebe nicht hineindringen kann. Daher heißt es: „Wenn der kalte Nord„wind wehet, frieret das Wasser zu Krystall." Ekkl. 43, 22. Der kalte Nordwind stellt hier, wie eine Anmerkung sagt, den Teufel vor, welcher den Geiz in das Herz des Menschen wehet; und wenn noch etwas Wässeriges, d. i. Mitleiden, im Herzen des Menschen ist, so wird es ganz zu Krystall, d. i. zur Härte und Kargheit. Einige Reiche sind geizig. Wenn sie im Winter nackte und hungrige Arme sehen, sagen sie: Gehet, wärmet euch und sättiget euch! sie selbst aber geben ihnen weder Holz, noch Kleidung, noch Speise. Denn ihr Herz ist durch Geiz zusammengefroren. Von Solchen schreibt Jakobus: „Wenn ein „Bruder oder eine Schwester von Kleidung entblößt wäre, und „Mangel litte am täglichen Unterhalte: Jemand aber aus „euch zu ihnen spräche: Gehet in Frieden, wärmet euch und „sättiget euch! ihr gäbet ihnen aber nicht, was zur Leibes„nothdurft gehört, was würde das helfen?" Jak. 2, 15. 16.

3) Die Gicht entsteht auch bisweilen durch verstopfende Feuchtigkeit. Dadurch wird die Unkeuschheit bezeichnet, welche dem heiligen Geiste den Weg versperrt. „Der heilige Geist „wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden" der Unkeuschheit „dienet," wie es im Buche der Weisheit 1, 4. heißt. Deßwegen schreibt Paulus: „Fliehet die Hurerei! Jede Sünde,

„die der Mensch begeht, ist außer dem Leibe: wer aber Hu„rerei treibt, der sündiget wider seinen eigenen Leib." I. Kor. 6, 18. Warum? Weil der Leib durch die Unkeuschheit sich selbst befleckt und sich der Wohnung des heiligen Geistes beraubt: „Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des „heiligen Geistes sind, der in euch ist?" Ebend. V. 19.

4) Die Gicht entsteht auch durch Ueberfluß von Speisen, und besonders von Getränken. Damit ist Fraß und Völlerei gemeint, welche die Seele gichtbrüchig machen. Daher heißt es: „Mäßiger Trank ist gesund für Leib und Seele. Wein, „unmäßig getrunken, verursacht Streit, Zorn und viele Un„fälle. Wein, zu viel getrunken, beschwert das Gemüth." Ekkl. 31, 37. 39.

5) Die Gicht ist entweder allgemein oder partikulär. Die allgemeine greift den ganzen Körper an; die partikuläre nur einen Theil, z. B. die Hand oder den Fuß oder das Auge oder die Zunge oder ein anderes Glied. Die Gicht macht jenen Theil des Leibes, welchen sie befällt, ganz unbrauchbar, und dadurch wird die Trägheit bezeichnet; denn die Trägen haben Zunge, Hände, Füße und die andern Glieder, gebrauchen sie aber nicht zum Dienste Gottes. Sie sind daher gleichsam ganz gichtbrüchig: „Sie haben einen „Mund und reden nicht; haben Augen und sehen nicht; haben „Ohren und hören nicht; haben eine Nase und riechen nicht; „haben Hände und tasten nicht; haben Füße und gehen nicht; „geben keinen Laut durch ihren Hals." Ps. 113, 13 — 15. Die Sünder haben einen Mund und reden aus Trägheit nicht, um ihre Sünden zu beichten oder zu beten. Sie haben Augen und sehen weder das Leiden Christi, noch das Elend der Armen. Sie haben Ohren und hören Jesum nicht, der den Gerechten ewige Belohnungen verheißt und den Sündern ewige Strafen droht. Sie haben eine Nase und riechen nicht die Süßigkeit des Himmels und den unausstehlichen Gestank der Hölle. Sie haben Hände und rühren sie nicht, um eine leichte Arbeit für den Herrn zu übernehmen, und

arbeiten nicht, um große Beschwerden für den Herrn auszustehen. Sie haben Füße und gehen nicht in die Kirche, wo das Wort Gottes verkündet und den Schwachen der Leib Christi gereicht wird.

II.

Unter denjenigen, welche den Gichtbrüchigen zum Herrn brachten, wird die göttliche Barmherzigkeit und das Gebet der Gerechten verstanden. Denn durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes werden Viele, selbst wider ihren Willen, zur Seligkeit geführt; denn sie treibt sie durch die Geisseln der Krankheit und Widerwärtigkeit dahin. Viele würden nie zur ewigen Seligkeit kommen, wenn nicht eine Krankheit oder ein Unglück über sie käme. Auch die Gebete der Gerechten bringen Viele zu Christus. So brachte der heilige Stephanus durch sein Gebet den Paulus zu Christus. So führte die seligste Jungfrau Maria den Theophilus wieder zur Gnade. So haben sich schon unzählige Andere auf das Gebet der Frommen zum Herrn bekehrt.

III.

Vier Umstände trafen bei der Heilung des Gichtbrüchigen zusammen. Erstens vergab ihm Jesus seine Sünden; die andern drei Umstände waren, daß ihm gesagt wurde, er sollte aufstehen, sein Bett nehmen und nach Hause gehen. Diese vier Punkte sind auch zur Heilung jedes Sünders nothwendig. Denn erstens müssen ihm seine Sünden nachgelassen werden. Dieß geschieht durch eine wahre Reue. Wir sollen daher den Herrn zu jeder Zeit bitten, daß Er uns eine wahre Reue verleihe, ohne welche Niemand selig werden kann. Zweitens muß der Sünder aufstehen, d. i. sich aufrichten durch die Betrachtung des Himmels und durch das Verlangen nach dessen Besitz. Aufstehen muß er von den leiblichen Gelüsten und nach den himmlischen Freuden streben. Drittens muß er sein Bett nehmen. Das Bett der Seele ist der

Körper. Dieß Bett nimmt man dann, wenn der Körper von dem Geiste eifrig im Dienste Gottes geübt wird, d. i. wenn man fastet, wachet, betet, weinet und durch andere Bußübungen seinen Körper züchtiget. Viertens muß der Sünder in sein Haus gehen, d. i. in die Ruhe des Paradieses, durch ein beständiges Verlangen; denn wir haben hier kein bleibendes Haus, sondern sind Pilger und Fremdlinge auf dieser Erde.

Bittet den Herrn, daß Er uns jetzt von der Gicht der Hoffart, des Geizes, der Unkeuschheit, des Fraßes und der Völlerei und der Trägheit so heile, daß wir, von allen Sünden rein, einst in das Haus der ewigen Ruhe eingehen mögen. Amen.

Am
zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

„Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem „Sohne Hochzeit hielt." Matth. 22, 2.

Hier sind fünf Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter dem Könige verstanden, der seinem Sohne Hochzeit hielt?

II. Was wird durch diese Hochzeit vorgestellt?

III. Wer sind die Gäste, die zur Hochzeit geladen waren, aber nicht kamen?

IV. Wer sind jene Gäste, die zur Hochzeit kamen?

V. Welche Strafe wird die Gäste, welche nicht kamen, treffen?

I.

Unter dem Könige wird Gott Vater verstanden. Obgleich die Person des Vaters die Menschheit nicht angenommen hat und nicht Fleisch geworden ist, so wird doch Gott Vater auch Mensch genannt wegen seiner Liebe, mit der Er sich über seine Söhne, d. i. über alle diejenigen, welche Er im Stande der Gnade erschaffen hat, beständig in diesem Leben erbarmt; denn Gott ist es eigen, sich immer zu erbarmen und zu schonen. König heißt Gott Vater auch, weil Er seine Auserwählten regiert, wie David sagt: „Der Herr regieret mich, und nichts wird mir mangeln.“ Ps. 22, 1. Daß Er König sey, bezeugt Er selbst mit den Worten: „Ein großer König bin ich.“ Malach. 1, 14. Und gewiß, Er ist ein großer König, wie auch Nabuchodonosor sagt: „Wahrlich, euer Gott ist der Gott der Götter, der Gott „des Himmels, der Herr der Könige: sein Reich ist ein ewi„ges Reich, und seine Herrschaft währet für und für. Nach „seinem Willen thut Er sowohl mit den Mächten des Himmels „als mit den Bewohnern der Erde: und es ist Keiner, der „seiner Macht widersteht und zu Ihm sagen kann: Warum „hast du das gethan?“ Daniel 3, 100.; 4, 30. 31.

II.

Unter der Hochzeit, welche der König seinem Sohne hielt, wird jene unaussprechliche Freude und jenes herrliche Band verstanden, durch welches der Sohn Gottes, Jesus Christus, mit seiner Kirche, d. i. mit der Versammlung aller durch sein Blut erlösten Gerechten im Vaterlande, verbunden wird; denn die ganze Kirche, — die ganze Versammlung der Auserwählten, ist die Braut des Sohnes Gottes, mit der Er sich am Kreuze verlobt hat. Er gab deßwegen mit geneigtem Haupte seinen Geist auf, und gab dabei seiner Braut gleichsam den Liebeskuß. Mit dieser Braut wird der Sohn Gottes am Ende der Welt eine allgemeine und vollständige Ver-

lobung halten. Dann werden die Leiber der Auserwählten mit wunderbarer Herrlichkeit und Ehre bekleidet werden. Wie groß dabei die Freude und der Jubel seyn werden, welche die Auserwählten mit Christus haben werden, kann kein Sterblicher genügend erklären. Von dieser Hochzeit heißt es in der Offenbarung: „Schreib: Selig, die zum Hochzeitmahle „des Lammes berufen sind.“ Offenb. 19, 9.

1) Zu dieser Hochzeit ladet der König, Gott Vater, durch innerliche Ermahnung und dazu ruft Er auch durch die Predigt von außen, indem Er seinen Dienern, den Predigern, sagt: „Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl „habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind ge„schlachtet und Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit.“

Die Freude des himmlischen Vaterlandes wird hier Mahl genannt, wegen des sehnlichen Verlangens, welches die Auserwählten bei jener süßen Freude haben werden; denn die Menschen sehnen sich mehr nach dem Mittagsmahle als nach dem Abendmahle. An einer andern Stelle wird diese Freude Abendmahl genannt wegen der ewigen, endlosen Dauer; denn nach allen Freuden dieser Welt wird jene Freude folgen, welche immer dauern wird.

2) Der Grund, warum wir zur Hochzeit kommen sollen, ist beigesetzt, weil nämlich die Ochsen und das Mastvieh geschlachtet sind und Alles bereit ist. Durch die Ochsen werden die heiligen Apostel und Martyrer vorgestellt, weil sie das Joch des Herrn getragen und den Pflug des Kreuzes gezogen haben. Sie sind geschlachtet worden, und haben uns durch ihr Blut den Weg zur Hochzeit Christi bereitet. Das Mastvieh deutet auf die heiligen Jungfrauen, welche, obwohl sie einen zarten Körper hatten, doch muthig für den Herrn den Martertod ausgestanden haben. Daß Alles bereit ist, haben uns die heiligen Beichtiger durch ihr frommes Leben und ihre heilige Lehre gezeigt. Daher sollen wir zur Hochzeit kommen, aber ach! Wenige erscheinen.

III.

Vier Gattungen Menschen werden von dieser Hochzeit ausgeschlossen. Die ersten wollten nicht kommen, und entschuldigten sich auch nicht; die zweiten und dritten kamen nicht, weil der eine auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe ging; die vierten kamen nicht, sondern ergriffen sogar die Knechte des Herrn, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten sie.

Die ersten Gäste, die, ohne sich zu entschuldigen, nicht kommen wollten, bezeichnen die Heiden, die Juden und die Ketzer, welche so hartnäckig auf dem Irrthum ihres Unglaubens verharren, daß sie durchaus nicht zum Reiche Gottes kommen wollen. Unter den ersten können auch jene verstanden werden, welche Andere so unerbittlich hassen, daß sie sagen: Wenn ich auch in den letzten Zügen läge und sterben müßte, und wenn ich auch wüßte, daß ich auf immer in der Hölle leiden müßte, so würde ich doch jenem nicht verzeihen, der mir so großes Unrecht zugefügt hat. Diese sind so von Groll und Neid gefesselt, daß sie lieber Christi untreu und mit dem Teufel verdammt werden wollen, als daß sie jenem von Herzen vergeben, der sie durch Wort oder That beleidiget hat.

Die zweiten sind nicht gekommen, weil sie auf ihren Meierhof gegangen sind. Diese stellen die Hoffärtigen vor; denn auf den Meierhof gehen heißt so viel als Herrschaft und Gewalt über Andere suchen. Die kümmern sich nicht um das Himmelreich, wenn sie nur in dieser Welt herrschen und regieren können.

Die dritten sind nicht gekommen, weil sie auf ein Handelsgeschäft ausgegangen sind. Unter diesen werden die Geizigen verstanden; denn diese versäumen und verlieren den Besitz des ewigen Gutes wegen allzu großer Bemühung in ihrem zeitlichen Gewerbe und wegen ungerechten Gewinnes eines vorübergehenden Gutes.

Die vierten geladenen Gäste sind nicht gekommen;

ja sie haben die Knechte des Herrn ergriffen, ihnen Schmach angethan und sie ermordet. Unter diesen werden die Wollüstlinge verstanden, welche die Knechte des Königs, die Prediger des Herrn, so weit es an ihnen liegt, ergreifen. So sehr sie können oder es wagen dürfen, hindern sie diese an Verkündung des göttlichen Wortes. Mehrere von ihnen würden auch, wenn sie könnten oder Erlaubniß hätten, den Dienern des Herrn Schmach anthun, und sie ermorden; denn der Apostel sagt, daß die Wollüstlinge ihre eigenen Leiber schänden. „Gott überließ sie den Lüsten ihres Herzens, der „Unreinigkeit, so daß sie ihre eigenen Leiber an sich selbst „schändeten." Röm. 1, 24. Von der Strafe der Wollüstlinge sagte der Herr im heutigen Evangelium, daß „der „König zornig ward, seine Kriegsvölker aussandte, und jene „Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken ließ." So sendet auch Gott Vater seine Engel und läßt die Wollüstlinge umbringen, die, so viel an ihnen ist, Mörder Gottes, seiner Priester und ihrer eigenen Seelen sind. Ihre Stadt aber, d. i. ihren Körper, wird Er in ewigen Brand stecken.

IV.

Die auf offener Straße waren, wurden von den Knechten geladen, kamen und besetzten die Hochzeit. Die auf offener Straße sind jene, welche beständig an ihren Tod denken und glauben, daß sie täglich sterben können. Diese machen sich würdig, zur Hochzeit Christi einzugehen; denn wer beständig an seinen Tod denkt, bestrebt sich enthaltsam, geduldig und gehorsam zu leben, und gibt sich Mühe, sich durch wahre Reue und aufrichtige Beicht von den Mackeln der Sünden zu reinigen. Er theilt sein Almosen unter die Armen aus, und läßt nicht ab vom Gebet und von guten Werken, damit er nach seinem Hinscheiden aus dieser Welt zur Hochzeit Christi zugelassen wird, weil er das hochzeitliche Kleid, d. i. gute Werke, mit sich gebracht hat.

V.

Wer nicht zur Hochzeit des Sohnes Gottes gekommen ist, wird fünf Strafen erleiden. Es werden ihm 1) Hände und Füße gebunden, wie das Evangelium sagt: „Bindet „ihm Hände und Füße;“ 2) er wird von der Höhe herabgestürzt: „werfet ihn;“ 3) er wird in eine schauerliche Finsterniß kommen: „in die äußerste Finsterniß,“ wo nur der Anblick schrecklicher Teufel seyn wird; 4) er wird ewig weinen und heulen: „da wird Heulen“ seyn wegen der Heftigkeit der Hitze; 5) er wird mit den Zähnen knirschen: „und Zähneknirschen,“ wegen der unerträglichen Kälte.

Bittet den Herrn, daß wir jetzt gute Werke verrichten, auf daß wir der ewigen Verdammung entgehen und mit Freuden zur Hochzeit Christi kommen. Amen.

Am
einundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

„Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt.“ Joh. 4, 49.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter dem Königlichen verstanden, der mit der Bitte zu Jesus kam?

II. Was stellt dessen Sohn vor, der zu Kapharnaum krank lag?

III. Was bedeutet die siebente Stunde, zu der dieser Sohn gesund wurde?

I.

Unter dem königlichen Beamten wird jeder Mensch verstanden, weil jeder unter dem großen und mächtigen Himmelskönige gleichsam ein Beamter ist. Jedermann hat ja von der Hand dieses Königs die Herrschaft über das Herz und die fünf Sinne erhalten, welche gleichsam sechs Staaten sind, deren Volk die Gedanken, Worte und Werke sind.

Damit dieser Beamte sein Reich gut regieren kann, muß er beständig auf dem Throne des Gerichtes sitzen, um zu erwägen, ob seine Gedanken, Worte und Werke die Belohnung des Himmels oder die Strafe der Hölle verdienen, damit er das Strafwürdige abweise und verwerfe, dasjenige aber, was des himmlischen Lohnes werth ist, lobe und erhalte. Daher heißt es in den Sprüchwörtern: „Ein König, der auf dem „Throne des Gerichtes sitzt, zerstreuet mit seinem Blicke alles „Böse," d. i. mit dem Blicke seiner richterlichen Untersuchung. Sprüchw. 22, 8.

II.

Unter dem Sohne des Königlichen wird die Seele oder der Geist des Menschen verstanden. Dieser Sohn liegt zu Kapharnaum krank. — Kapharnaum heißt so viel als Acker der Fettigkeit oder Meierhof des Trostes und bezeichnet den weltlichen Ueberfluß und die Fleischeslust; denn diese beiden sind sehr oft Gelegenheit und Veranlassung, daß die Seele oder der Geist des Menschen krank wird an einer Sünde.

Daß zeitlicher Ueberfluß der Seele oder dem Geiste schädlich ist, kann man deutlich daraus abnehmen, weil der Weise zum Herrn betet: „Reichthum gib mir nicht: gib mir „nur, was ich brauche, mich zu nähren, daß ich nicht etwa „zu satt und zur Verläugnung gereizt werde und sage: Wer „ist der Herr." Sprüchw. 30, 8. 9. Der Reichthum dieser Welt führt zur Eitelkeit des Herzens und zur Vergessenheit Gottes. Dieß ist gewiß die größte Krankheit; denn der Reiche

spricht: „Ich bin reich, habe Ueberfluß und bedarf nichts, „und er weiß nicht, daß er elend und erbärmlich ist, und arm „und blind und nackt.“ Offenb. 3, 17.

Die Fleischeslust macht die Seele oder den Geist oft und besonders durch die Sünde der Unkeuschheit krank, wie David sagt: „Es kommt gleichsam aus Fett ihre Bosheit,“ Ps. 72, 7., d. h. ihre Unkeuschheit kommt aus der Wollust des Leibes. Daher heißt es: „Er ward dick, fett und breit, „verließ Gott, seinen Schöpfer, und wich von Gott, seinem „Heil.“ V. B. Mos. 32, 15. Viele weichen durch Uebersättigung ihres Körpers von Gott, ihrem Heile, ab, und hangen einer unkeuschen Hure an; aber ihr Ende ist ewiges Verderben. Wer daher durch Seufzer und Gewissensbisse erfahren hat, daß seine Seele oder sein Geist an irgend einer Krankheit darniederliege, der muß mit den Füßen seiner Wünsche und Neigungen zu Jesus eilen, Ihn auf den Knieen bitten und sagen: „Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt;“ als wollte er sagen: „Herr, ich weiß, daß es dir eigen, dich „immer zu erbarmen und immer zu schonen;“ steig herab durch Mitleiden und Erbarmen und heile meine Seele, die sehr schwer krank ist, ehe sie des ewigen Todes stirbt.

III.

Zur Heilung der Seele oder des Geistes, der durch die Sünde krank ist, werden sieben Stunden erfordert. In der ersten Stunde muß der Mensch erkennen, daß er von Gott geschaffen ist; in der zweiten muß er wissen, wozu er erschaffen ist; in der dritten muß er bedenken, welche Gebote er vom Schöpfer empfangen hat; in der vierten muß er sich prüfen, ob er gegen eines derselben gesündiget hat; in der fünften muß er seine Sünden verabscheuen; in der sechsten muß er fleißig an das kommende Gericht denken; in der siebenten muß er über seine Sünden innigste Reue und Leid haben.

1) Die erste Stunde, die zur Heilung erfordert wird,

ist, daß der Mensch erkenne, von wem er erschaffen; denn ein Mensch, der seinen Schöpfer nicht kennt, ist dem Thiere ähnlich. Wer uns erschaffen hat, das sagt David mit den Worten: „Wisset, daß der Herr, Er, Gott ist; Er hat uns „gemacht und nicht wir uns selbst.“ Ps. 99, 3. Der Herr wirft dem Sünder vor, daß er seiner vergessen hat: „Gott, „der dich gezeugt, hast du verlassen, den Herrn, deinen Schö„pfer, vergessen.“ V. B. Mos. 32, 18.

2) Wer erkennt, von wem er erschaffen ist, der muß auch wissen, wozu er erschaffen ist, und das ist die zweite Stunde. Der Mensch ist aber dazu erschaffen, daß er seinem Schöpfer diene, wie der Herr selbst sagt: „Israel, was „verlanget der Herr, dein Gott, von dir, als daß du den „Herrn, deinen Gott, fürchtest, und auf seinen Wegen wan„delst und ihn lobest, und dem Herrn, deinem Gott, dienest „aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele?“ V. B. Mos. 10, 12.

3) Damit aber der Mensch seinem Schöpfer desto gehöriger diene, muß er überdenken, welche Gebote er von dem Herrn, seinem Schöpfer, erhalten habe, und dieß ist die dritte Stunde. Von den Geboten des Herrn heißt es: „Wisse und nimm es zu deinem Herzen, daß Er, der Herr, „Gott ist im Himmel oben und auf der Erde unten und kein „Anderer. Halte seine Gebote und Satzungen, . . . daß es „dir wohlgehe, und deinen Söhnen nach dir, und daß du „lange bleibest im Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben „wird.“ V. B. Mos. 4, 39. 40. Diese Gebote sind: „Du „sollst keine andern Götter neben mir haben; denn ich bin der „Herr, dein Gott. — Du sollst den Namen des Herrn, „deines Gottes, nicht vergeblich brauchen; denn der wird nicht „ungestraft bleiben, der seinen Namen bei eitlem Ding ge„braucht.“ — Du sollst den Tag des Sabbats halten, daß „du ihn heiligest. An demselben sollst du kein Geschäft thun. „— Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange „lebe stund es dir wohlgehe im Lande, das der Herr, dein

„Gott, dir geben wird. — Du sollst nicht tödten. — Du „sollst nicht ehebrechen. — Du sollst nicht stehlen. — Du „sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. — „Du sollst nicht begehren das Weib deines Nächsten, noch „sein Haus, noch seinen Acker, noch seinen Knecht . . . noch „irgend etwas, was sein ist.“ V. B. Mos. 5, 7—21.

4) Wer die Gebote Gottes hat, muß nachdenken, ob er gegen eines derselben gesündiget habe, und das ist die vierte Stunde. Der Mensch muß bei sich ernstlich über die Beobachtung der Gebote Gottes nachdenken und sein Gewissen genau erforschen, ob er eines derselben übertreten habe. „Wer „das ganze Gesetz hält, aber nur Ein Gebot übertritt, der „verschuldet sich an allen.“ Jak. 2, 10.

5) Findet dann der Mensch, daß er gegen die Gebote Gottes gesündiget habe, so muß er die Schändlichkeit der Sünde betrachten, damit er sie um so kräftiger verabscheue. Dieß ist die fünfte Stunde. Abscheulicher als jede Unreinlichkeit ist die Sünde, weßwegen der Philosoph Seneka sagt: „Wenn ich auch wüßte, daß die Götter verzeihen, und „die Menschen meine Sünde nie erfahren würden, so ist doch „die Sünde so schlecht, daß ich sie ihrer selbst willen verab„scheuen würde.“

6) Wer aber die Schlechtigkeit der Sünde betrachtet, muß auch an das strenge Gericht denken, und das ist die sechste Stunde. Bei wem dann die abscheuliche Sünde gefunden wird, der wird unaussprechlich zu Schanden werden. „Wie ein Dieb zu Schanden stehet, wenn er ergriffen wird, „so wird zu Schanden das Haus Israels,“ d. i. der schlechte Christ. Jerem. 2, 26.

7) Wer aber ernstlich an das strenge Gericht denkt, der muß über seine Sünden und schweren Beleidigungen Gottes innigste Reue und Leid haben, und das ist die siebente Stunde, in welcher die Seele, die die Sünde verabscheut, ewiges Heil findet. Von dieser Stunde sagt Johannes im

heutigen Evangelium: „Gestern um die siebente Stunde ver„ließ ihn das Fieber,“ nämlich das Fieber des Geizes und der Wollust; denn durch den Geiz leidet der Sohn des Menschen, d. i. seine Seele oder sein Geist, ungewöhnlichen Frost, durch die Wollust aber ungewöhnliche Hitze. — Wer aber eine aufrichtige Reue hat, den hat das Fieber verlassen. Damit die Reue ihr volle Kraft bekomme, muß sie zwei Begleiterinnen haben, — nämlich eine vollständige Beicht und eine freiwillige Genugthuung.

Bittet den Herrn, daß wir jetzt unsere Sünden bereuen, um einst das ewige Leben zu erlangen. Amen.

Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

„Als der König zu rechnen anfing, brachte man ihm „Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war.“ Matth. 18, 24.

Hier sind hauptsächlich vier Punkte zu betrachten:

I. Wer ist der König, der mit seinen Knechten Rechnung hielt?

II. Was ist die Rechenschaft, die der König von seinen Knechten forderte?

III. Wer ist der Mensch, der ihm zehntausend Talente schuldig war?

IV. Was muß dieser Schuldner thun, damit ihm die ganze Schuld nachgelassen wird?

I.

Unter dem Könige wird der Sohn Gottes, Jesus Christus, verstanden, wie Kaiphas von Ihm sagt: „Es ist für „euch besser, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als „wenn das ganze Volk zu Grunde geht." Joh. 11, 50. Daß Jesus ein König sey, bezeugt Er selbst. Auf die Frage des Pilatus: „Bist du der König der Juden?" antwortete Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein „Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl meine Diener „streiten, daß ich den Juden nicht überliefert würde." Joh. 18, 36. Das Reich Jesu ist also im Himmel. Dort herrscht Er mit seinen Auserwählten. Daher wird gesungen: „O wie „herrlich ist das Reich, in dem mit Christus herrschen alle „Heiligen; angethan mit weißen Kleidern folgen sie dem „Lamme, wohin es geht."

II.

Die Rechenschaft, welche der König mit seinen Dienern halten wollte, deutet die Prüfung der Verdienste an. Diese nimmt der Herr gleich nach dem Tode jedes Menschen im sonderheitlichen Gerichte vor, wird es aber auch im jüngsten allgemeinen Gerichte thun. Davon sagt David: „Du hast „geprüft mein Herz und heimgesucht bei Nacht: du hast „durch Feuer mich erforscht." Ps. 16, 3. Der Herr prüft bei Nacht, d. i. auf dem Berge, wo die Sonne den Menschen untergeht, das Herz jedes Menschen, sucht seine Zunge heim, und erforscht sein Werk und zwar durch Feuer, d. i. mit der Weisheit und Strenge eines Richters. Am Feuer bemerkt man zweierlei: Licht und Wärme. Das Licht bedeutet die Weisheit des Richters, die Wärme seine Strenge. Durch seine Weisheit bleibt keine That unerforscht, durch seine Strenge keine Sünde ungestraft.

Daß der Herr beim Tode das Herz des Menschen prüft oder erforscht, sagt Er bei Jeremias: „Ich, der Herr,

„erforsche das Herz und prüfe die Nieren: ich vergelte einem „Jeglichen nach seinem Wandel und nach den Früchten seiner „Anschläge.“ Jerem. 17, 10. „Die Gedanken des Gottlosen „werden untersucht.“ Buch der Weisheit 1, 9. Daß der Herr als Richter auch die Zunge heimsuchen wird, bezeugt Er ebenfalls selbst: „Ich sage euch, daß die Menschen über „ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Ge„richtes Rechenschaft geben müssen. Denn aus deinen Wor„ten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten „wirst du verdammt werden.“ Matth. 12, 36. 37. Auch unsere Werke wird der Herr erforschen, wie Paulus schreibt: „Wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, „damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder „Böses gethan hat, darnach empfange.“ II. Korinth. 5, 16. Wir müssen daher diese richterliche Prüfung immer vor den Augen des Geistes haben, und uns so vorbereiten, als müßten wir heute oder morgen über jeden Gedanken, über jedes Wort und Werk vor Gott Rechenschaft ablegen. Wer weiß denn, ob er morgen noch leben wird? Daher sagt Seneka: „Ich prüfe und erforsche mich so, als wenn jener Tag käme, „der über alle meine Jahre das Urtheil fällen wird.“

III.

Durch denjenigen, der zehntausend Talente schuldig war, wird der Uebertreter der zehn Gebote Gottes vorgestellt; denn die Uebertretung eines jeden Gebotes ist wie ein Gewicht von tausend Talenten, das den elenden Sünder zur Hölle versenkt. Daher heißt es von den Uebertretern der Gebote Gottes: „Sie sanken wie Blei in den gewaltigen Wassern,“ (II. B. Mos. 18, 10.), d. i. in den höllischen Wassern, welche ewiges Wehe haben. Auch Isaias sagt von der sündigen Seele: „Schwer liegt auf ihr die Missethat, sie fällt und „steht nicht wieder auf.“ Is. 24, 20.

Das erste Gebot lautet: „Du sollst keine andern „Götter neben mir haben.“ Dieses Gebot übertreten

Alle, welche ein Weib, oder Geld, oder ihren Bauch oder ein anderes zeitliches Gut der Liebe und dem Dienste Gottes vorziehen. Dieses Gebot verletzen auch Weiber, welche Zaubereien, Wahrsagereien oder Hexereien treiben, und jene Menschen, die daran glauben.

Das zweite Gebot heißt: „Du sollst den Namen „deines Gottes nicht eitel nennen.“ Dieß Gebot übertreten jene, welche Meineide begehen, und die, welche ohne Noth schwören.

Das dritte Gebot lautet: „Du sollst den Feier„tag heiligen.“ Dieses Gebot übertreten jene, welche an Sonn- und andern Feiertagen ohne Erlaubniß und große Noth Fuhrwerke treiben, und die sich bei Tänzen einfinden, oder spielen oder unmäßig in Speisen und Getränken sind.

Das vierte Gebot heißt: „Du sollst Vater und „Mutter ehren.“ Uebertreter dieses Gebotes sind jene, die gegen ihre Eltern widerspenstig sind, sie im Alter verspotten und ihnen den nöthigen Unterhalt nicht reichen.

Das fünfte Gebot heißt: „Du sollst nicht tödten.“ Dieses Gebot übertreten die Mörder und Verläumder, und die, welche ihre Mitmenschen hassen und ihnen eine Krankheit oder den Tod oder gar die ewige Verdammung wünschen.

Das sechste Gebot lautet: „Du sollst nicht Un„keuschheit treiben.“ Gegen dieß Gebot versündigen sich die Hurer, Ehebrecher, Blutschänder, die sodomitischen Sünder und Alle, die irgend eine Art Unkeuschheit treiben.

Das siebente Gebot heißt: „Du sollst nicht stehlen.“ Dieß Gebot übertreten die Diebe, Räuber, Mordbrenner, Wucherer, Falschmünzer und alle Geizhälse.

Das achte Gebot lautet: „Du sollst kein falsches „Zeugniß geben.“ Dieß Gebot verletzen schlechte Advokaten, welche gerechte Streithändel unterdrücken und schlechte vertheidigen; ferner diejenigen, welche Unschuldige anklagen oder ihnen durch eine falsche Aussage bei Gericht ihr Vermögen rauben.

Das neunte Gebot sagt: „Du sollst nicht begehren „deines Nächsten Hausfrau." Gegen dieses Gebot sündigen jene, welche an wollüstigen Gedanken Freude haben und Hurerei treiben würden, wenn es ihnen erlaubt wäre, oder wenn sie könnten.

Das zehnte Gebot heißt: „Du sollst nicht begeh= „ren deines Nächsten Gut. Dieses Gebot übertreten die, welche das Gut des Nächsten oder ein Vermögen gegen das Gesetz der Gerechtigkeit entweder sammeln oder besitzen wollen.

Die Uebertreter dieser zehn Gebote sind gleichsam Schuldner von zehntausend Talenten. Wenn sie dem Herrn bei Gericht werden vorgestellt werden, wird Er befehlen, sie, ihre Weiber und ihre Kinder und Alles, was sie haben, zu verkaufen. Diese Verkaufung ist die ewige Verdammung; denn Jeder, der in einer Todsünde stirbt, wird verkauft, d. i. den ewigen Strafen übergeben werden. Auch sein Weib, d. i. sein Gewissen, und seine Kinder, d. i. seine Werke, und alle Glieder, welche er von Christus hat, werden verkauft, — ewig verdammt, damit er durch die Strafe bezahle, was er durch die Schuld begangen hat.

IV.

Der Schuldner muß drei Mittel anwenden, damit ihm die ganze Schuld nachgelassen wird. Erstens muß er vor dem Herrn niederfallen, wie es heißt: „Der Knecht fiel vor „ihm nieder." Zweitens muß er versprechen, Alles, was er versäumt oder gethan hat, zu verbessern. „Er bat ihn „und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles be= „zahlen." Drittens muß er seinem Mitmenschen verzeihen, was dieser gegen ihn gefehlt hat. — Erstens, damit wir also Verzeihung unsrer Sünden erlangen, müssen wir, gleich als stän= den wir schon vor Gottes Gericht, vor dem Herrn niederfallen durch eine wahre Reue. Daher heißt es, daß der Knecht niederfiel, gleich als bringe er dem Herrn Hände, Füße,

das Haupt und den ganzen Leib zum Opfer, und dieß geschieht durch wahre Reue. Die wahre Reue opfert der Buße den ganzen Leib. Zweitens müssen wir versprechen, durch volle Genugthuung alles unterlassene Gute hereinzubringen, und alles begangene Böse wieder gut zu machen, wie auch der Knecht sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles „bezahlen;" als wollte er sagen: Laß mich noch länger leben, und ich will mich ganz bessern. Drittens müssen wir unsern Mitmenschen, die uns beleidiget haben, von ganzem Herzen verzeihen. Weil dieß jener Knecht, dem der Herr die ganze Schuld nachgelassen hatte, nicht gethan, sondern von seinem Mitknechte die hundert Denare so unbarmherzig erpreßt hatte, rief ihn der Herr zu sich, und verlangte von ihm die Bezahlung der ganzen Schuld, die er ihm geschenkt hatte, und übergab ihn den Peinigern. Dieß ist ein schreckliches Beispiel für alle jene, welche die ihnen zugefügten Beleidigungen nicht von Herzen verzeihen wollen. Daher sagt auch der Herr am Schlusse des heutigen Evangeliums: „So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, „wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder, von Herzen „verzeiht."

Bittet also den Herrn, daß wir unsern Schuldigern vergeben, um frei von aller Schuld in die Gesellschaft der Himmelsbürger zu gelangen. Amen.

Am dreiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

„Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den „Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest und dich „um Niemand kümmerst.“ Matth. 22, 16.

Hier kommen folgende vier Fragen zu betrachten:

I. Wer ist der, welcher Meister genannt wird?
II. Welche Wahrheit lehret Er?
III. Wie lehret Er den Weg Gottes?
IV. Wie kümmert Er sich um Niemand?

I.

Der Meister ist Jesus Christus. So nennt Ihn Martha, da sie zu ihrer Schwester Maria Magdalena spricht: „Der „Meister ist da und ruft dich.“ Joh. 11, 28. Jesus selbst sagt, daß Er der Meister ist, indem Er zu seinen Jüngern spricht: „Ihr nennet mich Meister und Herr und sprechet „recht; denn ich bin es.“ Joh. 13, 13. Jesus wird Meister genannt, weil Er uns auf vierfache Weise lehret.

1) Er lehrt uns durch sich selbst und zwar durch eine innerliche Stimme. Oft redet der Herr zum Menschen im Herzen. Er rathet ihm vom Bösen ab und ladet ihn zum Guten ein, wie es heißt: „Die Weisheit haucht ihren Kindern „das Leben ein, sie nimmt die auf, welche sie suchen.“ Ekkl. 4, 12. Die Weisheit ist Christus, welcher seine Söhne, welche Er erschaffen hat, durch die Lehre der innerlichen Einsprache zum ewigen Leben einladet. Wir dürfen aber

nach der Ermahnung Davids, „wenn wir seine Stimme „hören, nicht unsere Herzen verhärten.“ Ps. 94, 8.

2) Jesus lehrt uns durch seine Engel. Denn diese lehren durch Offenbarung des göttlichen Willens öfters die Menschen innerlich im Ohre des Herzens, wie Zarchaias sagt: „Der „Engel, der mit dir redete, kam zurück und weckte mich wie „einen Mann, der aus seinem Schlafe geweckt wird.“ Zach. 4, 1. Weil nämlich die Engel Gottes um unser Seelenheil besorgt sind, so wecken sie als gute Wächter uns oft aus dem Schlafe der Trägheit und ermuntern uns zum Dienste unsers Schöpfers. Selig wird daher werden, wer ihrer Lehre durch Werke nachfolgt.

3) Jesus lehrt uns durch Menschen, nämlich durch Prediger, Priester und durch Alle, welche uns durch Wort und Beispiel zur Seligkeit einladen. Ihre Lehre dürfen wir nicht verachten; denn Jesus sagt: „Wer euch höret, der höret mich, „und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Luk. 10, 16. Wenn der Prediger des ewigen Lebens verachtet wird, so nimmt es Christus so auf, als verachte man Ihn selbst.

4) Jesus, der Meister, lehrt uns durch seine Geschöpfe. Daher sagt Job: „Frag' nur die Thiere, und sie lehren's „dich: und die Vögel des Himmels, und sie zeigen's dir an. „Rede mit der Erde, und sie antwortet dir, und es erzählen's „die Fische des Meeres.“ Job 12, 7. 8. Die Thiere helfen uns bei unsern Arbeiten; sie lehren uns gegenseitige Liebe, nämlich wie sie einander helfen, so sollen auch wir uns einander in unsern Bedürfnissen beistehen. Daher schreibt Petrus: „Vor Dingen allen aber liebet euch stets untereinander; denn die „Liebe bedeckt die Menge der Sünden.“ I. Petr. 4, 8. Und Paulus sagt: „Einer trage des Andern Last, und so werdet „ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Galat. 6, 2. — Die Vögel des Himmels, die sich in ihrem Fluge aufwärts schwingen, lehren uns durch ihr Beispiel die Höhe der Betrachtung und des Zieles. Paulus, der will, daß wir die Vögel nachahmen, ermahnt uns: „Suchet, was droben ist, wo Christus ist, der

„zur Rechten Gottes sitzt. Was droben ist, habet im Sinne, „nicht was auf Erden.“ Koloss. 3, 1. 2. Die Erde, welche nicht bloß durch die Füße der Menschen, sondern auch der Thiere zertreten wird, lehret uns Gehorsam und Demuth. „Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, „nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den „schlimmen.“ I. Petr. 2, 18. Die Fische, welche im bitteren Meere von den Wellen und Stürmen geschlagen werden, lehren uns Sanftmuth und Geduld, weßwegen uns Jakobus ermahnt: „Haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei „Anfechtungen fallet, und wisset, daß die Prüfung eures „Glaubens Geduld wirket, die Geduld aber das Werk vollendet.“ Jak. 1, 2—4. Heut zu Tage aber wird die Lehre der Thiere, der Vögel, der Fische und der Erde schlecht beobachtet; denn es gibt Wenige, die ihren Mitmenschen bereitwillig beistehen, den Himmel zu erreichen suchen, in Demuth gehorchen und die Widerwärtigkeiten geduldig ertragen.

II.

Jede Wahrheit, welche der wahrhafte Meister lehrt, ist vielfach und unerklärbar; doch ist für jetzt zu merken, daß Er versichert, Keiner werde in das Himmelreich eingehen, außer wer demüthig, arm und keusch ist. Aber ach! es gibt so Wenige, die durch ihre Werke zeigen, daß sie dieser Wahrheit glauben. Daher sagt der Herr: „Wenn ich euch die „Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?“ Joh. 8, 46.

1) Jesus versichert also, daß nicht die Hoffärtigen, sondern die Demüthigen in das Himmelreich eingehen werden. „Wahrlich, sag' ich euch, wenn ihr euch nicht bekehrt“ — von der Hoffart — „und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr „nicht in das Himmelreich eingehen.“ Matth. 18, 3. „Lasset „die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; „denn für solche ist das Himmelreich. Wahrlich, sag' ich „euch, wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind,

„wird in dasselbe nicht eingehen. Und Er schloß sie in seine „Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie." Markus 10, 14 — 16. Durch die Kindlein werden die Demüthigen vorgestellt, für welche die Thüre des Himmelreiches offensteht, und welche der Herr wie seine liebsten Kinder umarmt. Er legt ihnen auch die Hände auf und segnet sie, daß sie Könige und Priester in seinem Reiche seyen.

2) Jesus versichert, daß die Armen in das Himmelreich eingehen, und daß die Reichen schwerlich oder gar nicht dahin kommen. Er sagt: „Kindlein, wie schwer ist es, daß die, „welche auf Geld ihr Vertrauen setzen, in das Reich Gottes „eingehen! Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadel„öhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe." Mark. 10, 24. 25. Unter dem Reichen wird hier ein solcher verstanden, der sein Vermögen schlecht erworben hat, oder es auf eine ungerechte Weise sammeln wollte, wenn er könnte. Reich heißt auch, wer sein Vermögen, welches er auf erlaubte Weise besitzt, allzu geizig verwahrt und darauf mehr vertraut als auf Gott. Ein solcher kann nicht in das Reich Gottes eingehen. Unter dem Armen aber wird ein solcher verstanden, der zwar durch rechtmäßige Erbschaft oder durch Verdienst mit Recht hinreichendes Vermögen besitzt, aber doch nicht darauf vertraut, sein Herz nicht daran hängt, sondern theils davon seine und der Seinigen Bedürfnisse bestreitet und es theils unter die Armen vertheilt. Zu den Armen gehört auch, wer kein zeitliches Gut besitzt und dieß mit Geduld erträgt. Von solchen Armen sagt der Herr: „Selig sind „die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." Matth. 5, 3.

3) Jesus, die ewige Wahrheit, versichert, daß nur der Keusche in das Himmelreich eingehen wird. „Es gibt Ver„schnittene, die sich um des Himmelreiches willen selbst ver„schnitten haben. Wer es fassen kann, der fasse es." Matth. 19, 12. Sich selbst verschneiden heißt sich der Keuschheit weihen. Die Keuschheit aber ist dreifach, die jungfräuliche und die

der Eheleute und der Wittwen. Wer nicht in einem dieser dreifachen Keuschheit befunden wird, gilt als unkeusch und kann nicht in die reinste Stadt Gottes eingehen. „Nichts „Unreines wird in dieselbe eingehen.“ Offenb. 21, 27.

III.

Der Weg Gottes, welchen Jesus lehrt, ist der Weg der Gerechtigkeit. Diesen Weg lehrte Er mit Worten: „Gebet „dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Unter dem Kaiser wird jeder Mensch verstanden, wessen Standes und Amtes er immer seyn mag. Der Weg der Gerechtigkeit besteht also in zwei Dingen: daß wir den Menschen geben, was der Menschen ist, und Gott, was Gottes ist. Zum ersten ladet uns Paulus mit den Worten ein: „Gebet Jedem, „was ihr schuldig seyd; Steuer, wem Steuer, Zoll, wem „Zoll, Ehrfurcht, wem Ehrfurcht, Ehre, wem Ehre gebührt.“ Röm. 13, 7. Auch Augustin sagt: „Die Sünde wird nicht „vergeben, wenn nicht das Gestohlene zurückgestellt ist.“ Auch müssen wir zweitens Gott geben, was Gottes ist, nämlich den Zehent von unsern Besitzungen, und Leib und Seele. Er hat uns mit Freigebigkeit zeitliche Güter gegeben und hat uns eine Seele eingehaucht.

IV.

Der Herr kümmert sich um Niemand, denn Er sieht nicht auf die Person der Menschen. Er gibt nicht dem einen wegen zeitlichen Ueberflusses oder wegen weltlicher Macht eher die Gnade in diesem und die Herrlichkeit im künftigen Leben; im Gegentheile verleiht Er sie dem Armen und Demüthigen leichter. Er sagt bei Isaias: „Auf wen sehe ich, als auf den „Armen, der zerschlagenen Geistes ist und meine Worte mit „Zittern hört?“ Is. 66, 2.

Bittet den Herrn, daß wir seine Lehre so befolgen, daß wir zur Klarheit seines Angesichtes gelangen. Amen.

Am
vierundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

„Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und „zwei Fische hat." Joh. 6, 9.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter dem Knaben verstanden?
II. Was bedeuten die fünf Gerstenbrode und zwei Fische?
III. Wer sind die fünftausend Menschen, die davon satt wurden?
IV. Was sind die zwölf Körbe, welche von den übriggebliebenen Stücklein voll wurden?

I.

Unter dem Knaben wird der Sohn Gottes verstanden; denn Er ist jener Knabe, von dem Isaias weissagt: „Kalb, „Löwe und Schaf weiden zusammen, und ein kleiner Knabe „treibet sie." Is. 11, 6. Unter dem Kalbe, welches einst dem Herrn geopfert wurde, werden die guten Christen verstanden, welche dem Herrn zu lieb an sich die Fleischeslust abtödten. Unter dem Löwen, der stark und rüstig ist, werden jene gemeint, die dem Teufel und den Sünden muthig Widerstand leisten. Durch das Schaf, welches einfältig und geduldig ist, werden diejenigen bezeichnet, welche die Widerwärtigkeiten dieser Welt wegen Gott geduldig und demüthig ertragen. Diese treibt der Knabe Jesus mit dem Stabe seiner Güte zur Weide des himmlischen Paradieses.

II.

Unter den fünf Gerstenbroden und zwei Fischen werden sieben Dinge verstanden, welche Jesus wegen unsers Seelenheiles auf Erden gethan hat, und durch die Er nicht bloß fünftausend Menschen, sondern unzählige Millionen auf dieser Welt erquickt und gesättiget hat. Treffend heißt es, daß es Gerstenbrode gewesen seyen; denn die Gerste hat stechende und spitzige Aehren. So duldete auch Jesus seiner menschlichen Natur nach die schweren Stacheln der Strafbarkeiten, als Er der Welt diese Brode gab.

Das erste Brod war sein leiblicher Eintritt in diese Welt; das zweite Brod war die Erduldung vieler Mühseligkeiten in dieser Welt; das dritte Brod war die Verkündung des Heiles; das vierte Brod das Gebet für seine Gläubigen; und das fünfte Brod die Aufopferung seines Leibes am Kreuze. Die zwei Fische sind seine trostreiche Auferstehung und seine liebliche Himmelfahrt. An diesen fünf Broden und zwei Fischen findet die ganze Welt die hinreichendste Labung. Von diesen Broden heißt es: „Wer „freigebig ist im Ausspeisen, den werden viele Lippen loben." Ekkl. 31, 28. Ja, wahrlich, alle Lippen müssen Jesum loben, der sich durch seine Liebe in Austheilung dieser Brode ganz freigebig gezeigt hat.

Das erste Brod, welches Jesus dieser Welt gegeben hat, war sein leiblicher Eintritt in die Welt.

Bei der Geburt ward dieses Brod der Engel, welches durch den heiligen Geist im Ofen des jungfräulichen Leibes gebacken worden ist, in die Krippe gelegt in Bethlehem, welches so viel heißt als Brodhaus, damit nämlich ein Hungriger herbeikäme und davon äße. Bei der Geburt Christi sind besonders drei Umstände zu betrachten: seine musterhafte Demuth, seine große Armuth und seine außerordentlich strenge

Lebensweise. — War es nicht eine auserlesene Demuth, daß Jesus seine Geburt in einem Stalle feiern wollte, da Er in einem kaiserlichen Palaste hätte geboren werden können, wenn Er gewollt hätte? Beschämt sollen dadurch diejenigen werden, welche um die vornehmen Plätze in der Kirche sich streiten. — War das nicht auch eine große Armuth, daß die Jungfrau ihren Erstgebornen bei seiner Geburt in schlechte Windeln wickelte und Ihn in eine Krippe legte? Schämen sollen sich da diejenigen, welche so besorgt sind, ihren Körper, der bald im Grabe von Würmern zerfressen wird, in kostbare und feine Windeln zu legen. — Auch die Pflege des neugebornen Jesus war außerordentlich rauh. Sein zartester Leib ward in schlechte und vielleicht auch rauhe Windeln gewickelt und auf Heu, das gewiß nicht weich ist, gelegt. Am achten Tage ward Er auch beschnitten, was gewiß wieder für ein solches Kindlein keine kleine Marter war. Schämen sollen sich also diejenigen, welche für ihren Körper, der bald wieder in Staub zurückkehrt, so bequem sorgen, daß sie sogar die weichen Betten noch für ziemlich hart halten.

Das zweite Brod ist die Erduldung vielfacher Mühseligkeit in dieser Welt.

Auch dieses Brod muß man in drei Stücke zerbrechen; denn die Beschwerden Jesu waren hauptsächlich dreifach. Denn Er litt mehrmals Hunger und Durst; Er litt auf seinen Reisen Ermüdungen; Er ertrug üble Nachreden und Nachstellungen. Daß der Herr Hunger litt, bezeugt Matthäus: „Als Jesus „vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach „hungerte Ihn." Matth. 4, 2. — Markus erzählt: „Des „andern Tages, da sie von Bethanien ausgingen, hungerte „Ihn." Mark. 11, 12. Von dem Durste des Herrn sagt Johannes: „Jesus war durstig und sprach zum Weibe: Gib „mir zu trinken." Joh. 4, 7. — Von den Ermüdungen sagt ebenfalls Johannes: „Weil nun Jesus von der Reise ermüdet

„war, setzte Er sich an den Brunnen nieder." Joh. 4, 6. Der Herr selbst sagt: „Durstend lauf' ich." Ps. 61, 7. Jesus ertrug auch schwere Nachstellungen und Schmähungen der Juden: „Sie beobachteten Ihn genau, versuchten Ihn und wollten Ihn „fangen," wie Lukas erzählt: „Die Hohenpriester und Schrift„gelehrten lauerten auf Ihn, und sandten Nachsteller aus, „die sich rechtlich stellen sollten, damit sie Ihn in einer Rede „fingen und der Obrigkeit und Gewalt des Landpflegers über„liefern könnten." Luk. 20, 20. — Wer daher von Hunger und Durst gequält wird, oder auf der Reise ermüdet, oder durch boshafte Menschen beunruhiget wird, wird in seinen Leiden gestärkt werden, wenn er dieses Brod recht gekaut hat.

Das dritte Brod ist die Verkündung des Heiles,

wie Lukas sagt: „Er reiste durch die Städte und Flecken, „predigte und verkündigte das Reich Gottes." Lukas 8, 1. Matthäus sagt: „Jesus ging herum in ganz Galiläa und „lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium „des Reiches: und Er heilte alle Krankheiten und alle „Schwachheiten unter dem Volke." Matth. 4, 23. Obgleich aber die Predigt Jesu vielfach gewesen ist, so besteht sie doch hauptsächlich in vier Punkten, und dieß sind die vier Stücke dieses Brodes. Er lehrte die Menschen die Sünde meiden, ein keusches, liebevolles und gerechtes Leben zu führen.

1) Jesus lehrte die Menschen, daß sie nach dem Reiche Gottes trachten, und die Strafen der Hölle fliehen sollen. „Jesus fing an zu predigen und zu sagen: Thut Buße; denn „das Himmelreich ist nahe!" Matth. 4, 17. Wer aber Buße thut, meidet die Sünden; denn Buße thun, sagt der heilige Augustin, heißt das Vergangene beweinen und es nicht mehr thun.

2) Jesus lehrt uns, keusch und tugendhaft leben. Von der Keuschheit sagt Er: „Ihr habt gehört, daß zu den „Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht ehebrechen! Ich „aber sage euch, daß Jeder, der ein Weib mit Begierde nach

„ihr ansieht, schon die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem „Herzen.“ Matth. 5, 27. 28. „Eure Lenden sollen umgürtet „seyn“ durch Enthaltsamkeit und Keuschheit. Lukas 12, 35. Von der Gerechtigkeit sagt Er: „Wie ihr wollt, daß euch „die Leute thun, so thut auch ihr ihnen.“ Luk. 6, 31. Von der Liebe heißt es: „Liebet eure Feinde, thut Gutes, leihet, ohne „etwas dafür zu hoffen, so wird euer Lohn groß seyn, und „ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn; denn Er ist gütig „gegen die Undankbaren und Bösen.“ Luk. 6, 35.

3) Jesus lehrt uns nach dem Reiche Gottes trachten. „Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie „der Rost und die Motten verzehren, und wo sie die Diebe „ausgraben und stehlen: sondern sammelt euch Schätze im „Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo „sie die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Denn wo dein „Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Matthäus 6, 19—21. Der Herr ermahnt uns hier nach dem Reiche Gottes zu trachten, wo weder der Rost der Hoffart, noch die Motten des Neides, noch die geizigen Diebe uns das höchste Gut rauben können.

4) Jesus lehrt uns die Strafen der Hölle fliehen, indem Er sagt: „Der Sohn des Menschen wird seine Engel „aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Aergernisse „sammeln, und jene, die da Unrecht thun: und werden sie in „den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähneknirschen „seyn. Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne „im Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat, zu hören, der „höre;“ Matth. 13, 41—43.; als wollte Er sagen: Ich rathe euch, daß ihr Niemanden Aergerniß, d. i. Veranlassung zur Sünde, gebet, auch kein Unrecht thuet, damit ihr nicht in den Feuerofen, d. i. in die Hölle, geworfen werdet, und dort Heulen und Zähneknirschen leidet, sondern daß ihr vielmehr im Himmel die Klarheit der Sonne erlanget.

Das vierte Brod ist das gläubige Gebet.

Von diesem Gebete sagt Johannes:

„Jesus erhob seine Augen zum Himmel und sprach: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir „gegeben hast, damit sie Eins seyen, wie wir es sind. . . . „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt wegnehmest, son„dern daß du sie vor dem Bösen bewahrest. . . . Heilige sie „in der Wahrheit. . . . Aber ich bitte nicht für sie allein, „sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich „glauben werden: damit Alle Eins seyen, wie du, Vater, in „mir bist, und ich in dir bin, damit auch sie in uns Eins „seyen. . . . Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei „mir seyen, die du mir gegeben hast.“ Joh. 17, 11. 15. 17. 20. 21. 24. Hier stellt Jesus an seinen Vater vier Bitten: die erste ist, daß wir in Einigkeit des Glaubens und der Liebe versammelt werden, — daß wir Eines Glaubens und Eines Herzens im Herrn seyen; die zweite Bitte ist, daß wir von allem Bösen bewahrt bleiben; die dritte, daß wir im Guten zunehmen; die vierte, daß wir seine Herrlichkeit sehen. Wer wird es nicht loben und wer wird nicht getröstet werden, daß der Herr so innig für seine Bekenner betet? Wahrhaft stärkend ist dieß Brod.

Das fünfte Brod ist die Opferung Jesu am Kreuzes-Altar.

Auch dieses Brod muß in drei Stücke gebrochen werden. Wir müssen nämlich bei der Opferung Jesu am Kreuzaltare seine höchste Geduld, seine bewunderungswürdige Güte und seine nachahmungswerthe Weisheit betrachten. Seine höchste Geduld zeigte Er mit den Worten: „Vater, verzeih' ihnen; denn sie „wissen nicht, was sie thun.“ Luk. 23, 43. Seine Allgüte bewies Er, als Er dem Mörder das Paradies öffnete: „Wahr„lich, sag' ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.“

Luk. 23, 43. Auch dadurch zeigte Er seine Liebe, daß Er seine weinende Mutter dem Jünger empfahl, indem Er sprach: „Siehe, deine Mutter! Und von dieser Stunde an „nahm sie der Jünger zu sich." Joh. 19, 27. Seine Weisheit leuchtet aus den Worten hervor, die Er zum Vater sprach: „Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist." Luk. 23, 46. Diese Weisheit müssen wir darin nachahmen, daß wir Leib und Seele und Alles, was wir haben, Gott dem Vater zu jeder Stunde aufrichtig empfehlen.

Die zwei Fische sind die troſtreiche Auferstehung und liebliche Himmelfahrt. Die Jünger, welche über den Tod des Herrn betrübt waren, wurden durch seine Auferstehung wunderbar getröstet, wie Johannes schreibt: „Die Jünger „freuten sich, daß sie den Herrn sahen." Joh. 20, 20. Da sie Ihn in den Himmel auffahren sahen, frohlockten sie, und „kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück." Joh. 24, 52. Diese zwei Fische trösten auch uns auf wunderbare Weise. Denn wenn wir Christo nachfolgen, dürfen wir ganz gewiß überzeugt seyn, daß unsere Leiber am Tage des Gerichtes zur Herrlichkeit auferweckt werden, und Christo in die ewige Ruhe nachfolgen.

III.

Unter den fünftausend Menschen werden diejenigen verstanden, welche alle ihre fünf innern und äußern Sinne zum Dienste Gottes verwenden. Auch lesen wir, daß dieselben dem Herrn gefolgt sind; sonst wären sie vielleicht nicht von Ihm gespeiset worden. Wer also Christo nachfolgt, wird an den genannten Broden und Fischen hinreichende Labung finden.

IV.

Unter den zwölf Körben mit den übriggebliebenen Stücklein werden die zwölf Freuden verstanden, welche jene, die vom Tische der Gnade zum Tische der Herrlichkeit übergehen, im Vaterlande finden werden. Die erste Freude werden sie

schöpfen aus dem Genusse der heiligsten Dreifaltigkeit; die zweite aus dem Anblicke der lieblichsten Menschheit; die dritte aus dem Anblicke der Jungfrau, welche die Mutter der Liebe ist; die vierte aus der Beseligung der Seele; die fünfte aus der Verherrlichung des Leibes. Die sieben andern Freuden werden wir finden in der Gesellschaft der Engel, Patriarchen, Apostel, Propheten, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen.

Bittet den Herrn, daß wir durch Ihn auf Erden so ernährt werden, daß wir im Himmel zu Ihm gelangen. Amen.

Zugabe.

Gelegenheitspredigten.

Am Aschermittwoche.

(Erste Predigt.)

„Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen mit „Fasten und Weinen und Klagen. Zerreisset eure „Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch „zu dem Herrn, euerm Gott; denn Er ist gütig „und barmherzig, geduldig und von großer Er- „barmung und überwindend das Böse." Joel 2, 12—13.

Mit diesen Worten wird der Sünder von dem Herrn durch den Propheten zuerst zur Buße gerufen, und damit er nicht verzweifle, wird zweitens der Herr wegen seiner vielfachen Güte gepriesen.

Erstens heißt es: „Dieß spricht der Herr: Bekehret „euch zu mir" u. s. w. Diese Bekehrung oder Buße bestehet in sieben Stücken, welche mit folgenden Worten näher ange=

geben werden: Bekehret euch mit Fasten, nämlich durch Aufgebung der bösen Werke, weil das Fasten nicht bloß in Enthaltung von Speisen, sondern auch in Enthaltung von bösen Werken besteht, wie Isaias sagt: „Ist nicht vielmehr „das ein Fasten, wie ich's wünsche: Lösen die Bande der „Bosheit, losmachen die Fesseln der Bedrückung?" Is. 58, 6. Bekehret euch mit Weinen wegen Unterlassung des Guten und mit Klagen wegen Begehung vieler Sünden. Zerreisset eure Herzen mit einem dreifachen Risse der Reue, der Beicht und des Mitleidens. Thränen sollen fließen durch die Reue, daß die Sünden geoffenbart werden in der Beicht, und daß der Noth des Nächsten durch Mitleiden geholfen werde. Bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott, durch die Werke der Genugthuung.

Zweitens zeigt der Prophet, daß Gott gütig ist gegen die undankbaren Sünder, indem Er ihnen viele Wohlthaten erweiset, und barmherzig, indem Er ihnen Zeit genug zur Buße läßt, geduldig, indem Er der Verführer und Zürnenden gnädig schonet, und von großer Erbarmung, indem Er jene, die sich zu Ihm bekehren, barmherzig aufnimmt, und überwindend das Böse, indem Er ihnen die begangenen Sünden väterlich verzeiht und sie ihnen später nie mehr vorwirft. Amen.

Am
Aschermittwoche.
(Zweite Predigt.)

„Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen mit „Fasten und Weinen und Klagen. Zerreisset eure „Herzen und nicht eure Kleider." Joel 2, 12.

Hier sind zwei Punkte zu betrachten:

I. Die Bekehrung der Sünder zur Buße.

II. Die Art ihrer Bekehrung.

Die Bekehrung wird gefordert, da der Herr spricht: Bekehret euch zu mir.

Die Art der Bekehrung wird vorgeschrieben durch die Worte: Mit Fasten und Weinen.

I.

Die Aenderung oder Umkehr ist dreifach, nämlich: die der Sünder, die der Heuchler und die der Büßer. Die erste ist sehr schlecht, die zweite schlecht, die dritte ist gut.

Die erste ist die Umkehr zur Sünde, wenn die unglückliche Seele ihren süßesten Schöpfer verläßt, und sich zum Geschöpfe wendet. Dieß geschieht durch die Todsünde, wie der heilige Augustin sagt: „Die Sünde ist ein Wegwenden „vom unveränderlichen Gute zu einem veränderlichen." Wenn sich die Seele zu den Geschöpfen wendet, wird sie verfinstert, verschlimmert und verdorben. Sie wird verfinstert durch ihre Bosheit; „denn ihre Bosheit verblendet sie." B. d. Weish. 2, 21. Sie wird verschlimmert durch die Verwundung der Naturgaben; denn durch die Sünde wird die Seele verwundet

an der Vernunft, dem Gedächtnisse und dem Verstande. Verdorben wird sie durch Beraubung der unentgeldlichen Güter, wie Lukas erzählt: „Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber, d. i. unter die Teufel. . . . Diese schlugen ihn wund an seinen Naturgaben, und zogen ihm aus seine unentgeldlichen Güter.“ Luk. 10, 30. Solche wenden sich auf ewig in die Hölle. „Die Sünder sollen gestürzt werden, alle „Völker, die Gott vergessen.“ Ps. 9, 18.

Die zweite Umkehr ist die der Heuchler oder der leichtsinnigen, fleischlichgesinnten und müßigen Religiosen, die nicht aufhören, von Haus zu Haus herumzugehen, wie Weiber, von denen Paulus schreibt: „Von jüngeren Wittwen „halte dich ferne: sie haben das erste Versprechen gebrochen.“ I. Tim. 5, 11. Es heißt auch, daß sie müßig in den Häusern herumgehen, und nicht nur müßig, sondern auch geschwätzig und vorwitzig, und reden, was sich nicht ziemt. Sie sind dem geschwätzigen Weibe ähnlich, von dem es heißt: „Ein Weib kam ihm entgegen, geschwätzig und flatterhaft, „der Ruhe ungewohnt, da ihre Füße im Hause nicht weilen „können.“ Sprüchw. 7, 10. 11. Sie tragen äußerlich das Kleid des Ordens, innerlich aber haben sie keine Religion. Von solchen sagt der Herr: „Sie wenden mir den Rücken zu, und „nicht das Angesicht.“ Jerem. 2, 27. Und Er spricht zu ihnen: „Kehret um und bekehret euch zu mir; denn ich bin „euer Gemahl, und will euch holen.“ Jerem. 3, 14. Bekehret euch zu mir nicht zum Theil, sondern von euerm ganzen Herzen.

Die dritte Umkehr ist aufrichtig und gut, wenn wir nämlich alle unsere Wünsche und Gedanken auf Gott richten, und Ihn aus allen Kräften lieben. „Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen.“ An diese Umkehr müssen uns drei Dinge erinnern.

Das Erste ist die Annäherung des Todes. „Säume „nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb' es nicht

„von einem Tag zum andern." Sag nicht: Morgen, morgen will ich mich bekehren, wie die Krähe schreiet, sondern höre, was folgt: „Plötzlich kommet der Zorn des Herrn," d. i. der Tod. Ja wahrlich, er kommt plötzlich, und du weißt nicht, wo und wann. Daher sagt Bernhard: „Daß „du sterben wirst, ist gewiß; aber du weißt nicht, wann und „wo." Ueberall erwartet dich der Tod. Bist du weise, so erwarte auch du ihn überall. „Bedenke, daß der Tod nicht „säumet; denn das Gesetz der Unterwelt kennest du: das „Gesetz dieser Welt ist — Sterben." Ekkl. 14, 12. Daran müssen wir besonders in dieser heiligen Fastenzeit denken. Darum wird uns heute Asche auf das Haupt gestreut, während der Priester dabei spricht: „Gedenke, o Mensch, daß du „Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst."

Das Zweite ist die Betrachtung der unendlichen Güte unsers Schöpfers, von der es bei Joel heißt: „Bekehret euch „zu dem Herrn; denn Er ist gütig und barmherzig, geduldig „und von großer Erbarmung und überwindend das Böse." Joel 2, 13. „Bekehret euch zu mir, spricht der Herr," durch Buße, „so werde ich mich zu euch kehren" durch Barmherzigkeit. Zach. 1, 3. „Der Gottlose verlasse seinen Weg, und „der Ungerechte seine Gedanken: er bekehre sich zu dem Herrn, „so wird Er sich sein erbarmen; denn Er ist reich an Er„barmung." Is. 55, 7.

Das Dritte ist die Erinnerung an das Leiden Jesu. Daher spricht der Herr bei Isaias (43, 1.): Mein Knecht Jakob! Fürchte dich nicht, sondern bekehre dich zu mir; denn ich habe dich erlöset. Und ihr seyd nicht mit Gold oder Silber, sondern durch das kostbare Blut des unbefleckten Lammes Jesu von euerm eitlen Wandel erlöset. An diese Erlösung müssen wir uns immer erinnern. „Vergiß nicht der „Wohlthat des Bürgen; denn Er hat sich selbst für dich ge„geben." Ekkl. 29, 20. Und der heilige Hieronymus sagt: „Guter Jesus! alle Uebel, welche uns die gegenwärtige Trüb„sal vorsetzet, sind gering, wenn wir daran denken, was du

„am Kreuze getrunken hast, der du uns mit den Worten zum „Himmel einladest: Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig „und beladen seyd, und ich will euch erquicken." Matthäus 11, 28. Aber Er beklagt sich bei David mit den Worten: „Vergessen bin ich, wie ein Todter, im Herzen." Ps. 30, 13. Das Leiden des Herrn dürfen wir daher nie vergessen, sondern müssen oft daran denken. — Diese drei Betrachtungen werden uns schnell zum Herrn bekehren. Daher spricht der Herr: „Bekehret euch zu mir!" Ich bin die Arznei und heile Alles durch das bloße Wort. „Ein daher eilender „Nebel heilet Alles wieder." Ekkl. 43, 24. „Weder Kraut „noch Pflaster machte sie gesund, sondern dein Wort, o Herr, „welches Alles heilet." B. d. Weish. 16, 12. „Er sandte „sein Wort und heilte sie." Ps. 106, 20. Ferner spricht Er: Bekehret euch zu mir; denn ich bin die Wahrheit und der Weg, und ihr könnt nicht irre gehen. Bekehret euch zu mir, und euer Lohn ist das ewige Leben. „Ich bin der Weg, „die Wahrheit und das Leben." Joh. 14, 6. Der Weg durch das Beispiel, die Wahrheit in der Verheißung, das Leben durch die Belohnung. „Das ist das ewige Leben, daß sie „dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt „hast, Jesum Christum." Joh. 17, 3.

II.

Bekehret euch von euerm ganzen Herzen nämlich durch die Liebe. „So ihr von ganzem eurem Herzen zu dem Herrn „euch wiederkehret, so thuet weg die fremden Götter aus euerer „Mitte, die Baalim und Astaroth." I. B. d. Könige 7, 3. Baalim heißt so viel als der Obere und bezeichnet den Stolz. Astaroth bedeutet so viel als Krippe. Denn in der Krippe sind Futter und Mist. Durch das Futter wird Fraß und Völlerei, durch den Mist die Unkeuschheit vorgestellt. Stolz, Fraß und Völlerei und Unkeuschheit sind die fremden Götter, welche wir von unsern Herzen wegthun müssen, wenn wir uns mit ganzem Herzen durch die Liebe zu Gott bekehren wollen, weil

die Bekehrung nichts Anderes ist als Gott von ganzem Herzen lieben, wie es heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben „aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus „allen deinen Kräften." V. B. Mos. 6, 5. Treffend folgt hierauf: Bekehret euch mit Fasten. Dadurch wird die Genugthuung bezeichnet. Davon sagt Isidor: „Wie man den „Pferden Zügel anlegen muß, so müssen wir unsere Herzen „durch Fasten einschränken; denn durch Fasten werden die „bösen Geister vertrieben."

Man muß aber wissen, daß es ein doppeltes Fasten, ein leibliches und ein geistiges, gibt. 1) Das leibliche Fasten besteht in Enthaltung von überflüssigen Speisen und Getränken und Vergnügungen. Dieses Fasten magert, wie Isidor sagt, den Leib ab, macht aber die Seele fett; es schwächt das Fleisch und stärkt die Seele. Mit diesem Fasten müssen wir uns zum Herrn bekehren; denn es hat viel Gutes an sich. Erstens macht es die Einflüsterungen des Teufels zu nichte. Daher heißt es, daß Judith dem Holofernes das Haupt abhieb, d. i. die Eingebungen des Teufels entkräftete. Zweitens bezähmt und unterdrückt es die Geilheit des Fleisches. Daher müssen die Beichtväter und Prediger gerne fasten, welche ganze Tage neben den Weibern sitzen, die wie ein Feind sind. Daher sagt Jesus: „Diese Gattung Teufel wird „nicht anders ausgetrieben als durch Gebet und Fasten." Matth. 17, 20. Auch der heilige Hieronymus sagt: „Durch „Fasten wird die Pest des Leibes, durch Gebet die Pest der „Seele geheilt." Drittens macht es, daß die Sünder den ewigen Strafen entgehen und zur Barmherzigkeit Gottes gelangen. Es heißt daher bei Jonas, daß sich Gott nach dem Fasten über die Niniviter erbarmte. Viertens verleiht es gründliche Wissenschaft. Daher übertrafen Daniel und seine Genossen nach dem Fasten alle Wahrsager und Weisen an Weisheit und Wissenschaft. Fünftens leitet es den Menschen zur Betrachtung der himmlischen Dinge. Darum heißt es, daß Elias nach einem vierzigtägigen Fasten auf den Berg Horeb

kam und dort den Herrn sah. Und wahrlich! nach dem Fasten kommt der Mensch zum Berge Gottes, zum Horeb der Betrachtung und die Seele wird dort erquickt, weil sie Gott sieht, welcher das Brod des ewigen Lebens ist. Aber der thierische, fleischlich gesinnte Mensch will nicht dahin gehen, und weil er ganz voll ist von köstlichen Speisen, so steigen Dämpfe in seinem Gehirne auf, und er will nichts als schlafen wie ein Schwein. „Der natürliche Mensch faßt „nicht, was des Geistes Gottes ist," d. i. wie süß, wie kostbar und herrlich es ist. I. Kor. 2, 14.

2) Das geistige Fasten besteht in Enthaltung von allen Lastern, d. i. von allem Unerlaubten und von allem Scheine des Bösen. Hierüber sagt Gregor: „Umsonst wird das Fleisch „geschwächt, wenn es sich nicht von bösen Gelüsten enthält." Und eine Anmerkung sagt zu Matthäus 17, 20., daß „das „Fasten im Allgemeinen nicht bloß in Enthaltung von Speisen, „sondern auch von allen Lastern und Anreizungen besteht." Paulus sagt: „Vermeidet jeden Schein des Bösen." II. Theff. 5, 22. Der Herr spricht weiter: „Bekehret euch mit Weinen und Klagen." Dabei wird die Reue oder Zerknirschung des Herzens gemeint. Es gibt aber fünf Dinge, über welche die Büßer trauern müssen.

Erstens muß der Büßer über das unterlassene Gute weinen. Es wird daher im Buche der Richter (11, 37. 38.) erzählt: daß die Tochter des Jephte zwei Monate hindurch ihre Jungfrauschaft beweinte. Unter Jungfrauschaft wird hier die Unfruchtbarkeit an guten Werken verstanden, über welche jede christliche Seele weinen muß. Die zwei Monate stellen den Mangel an gutem Willen und den Mangel an guter Aufopferung im Menschen vor. Ueber Unterlassung des Guten muß die Seele weinen, wenn sie sieht, daß sie ihre Zeit ohne Gewinn vergeudet, und daß sie sterben muß, ohne etwas Gutes gethan zu haben. Daher erzählt Isaias, daß Ezechias, als er krank wurde, sein Angesicht zur Wand wandte, weinte und zum Herrn

betete, daß er sein Leben verlängern möchte, weil er sah, daß er wenig Gutes gethan hatte. Is. 38, 1—3.

Zweitens muß der Büßer weinen über das begangene Böse, wie Jeremias sagt: „Zeuch ein Trauergewand an, „und besprenge dich mit Asche: trage Leid wie um einen ein„zigen Sohn, klage bitterlich.“ Jerem. 6, 26. Die christliche Seele muß trauern und jammern über das begangene Böse, wie Jakobus (4, 9.) schreibt: „Trauert und weinet,“ d. i. seyd eingedenk euerer Vergehungen und weinet im Herzen darüber.

Drittens muß der Büßer über fremde Sünden trauern. Daher sagt Lukas (19, 41.): daß Jesus weinte, als Er die Stadt Jerusalem sah. Und Jeremias ruft aus: „Wer gibt meinem Haupte Wasser, und meinen Augen eine „Thränenquelle, daß ich Tag und Nacht beweine die Erschla„genen der Tochter meines Volkes?“ Jerem. 9, 1.

Viertens muß er weinen über den Tod des Jonathas und Saul, d. i. über den Tod des andächtigen Gebetes. Im II. Buche der Könige (1, 17. 18.) wird erzählt: daß „David diese Klage über Saul und über Jonathas, „seinen Sohn, klagte, und befahl, den Söhnen Judas den „Bogen zu lehren, und sprach: Denke deren doch, die an „ihren Wunden gestorben auf deinen Höhen!“ Saul heißt so viel als Bitte, und bezeichnet die Andacht, welche im Gebete entsteht. Ueber den Tod des Saul und Jonathas müssen auch heut zu Tage die Söhne Israels klagen, d. h. die Religiosen müssen über den Tod des andächtigen Gebetes klagen, weil nämlich die andächtigen Gebete abgestorben sind auf dem Gebirge Gelboe, d. i. bei dem Ueberfluß an Reichthum und an fleischlichen Begierden; denn Gelboe heißt so viel als Regen, und bezeichnet den Ueberfluß an Reichthum und fleischlichen Begierden.

Fünftens muß der Büßer weinen über die geistliche und auch leibliche Steinigung und Entweihung der Kirche und Religion Gottes, von welcher es im I. Buche der Machabäer (4, 38. 39.) heißt: daß Judas und

seine Brüder mit dem ganzen Heere hinaufzogen auf den Berg Sion. Und sie sahen das Heiligthum, — die Religion, — verwüstet, und den Altar, — die Priester, — entweihet, und die Thore, — die Hohenpriester, — verbrannt, und in den Vorhöfen Gras, — schlechte Personen, — und die Zellen zerstört. Und sie zerrissen ihre Kleider und hielten eine große Klage.

Joel spricht ferner: „Zerreisset eure Kleider." Damit ist die Beicht gemeint, welche ein Scheermesser ist, das die bösen Gedanken, die Diebstähle, Mordthaten, Ehebrüche und andere Sünden, die alle aus dem Herzen hervorkommen, zerschneiden muß. Und gewiß „die Zeit des Beschneidens ist gekommen." Hohelied 2, 12. Zu dieser Genugthuung ermahnt uns der Herr: „Beschneidet euch dem Herrn und thut weg die Vor„haut eures Herzens" (Jerem. 4, 4.), nämlich durch die Beicht, welche die Pforte ist, durch welche die Seelen in den Himmel gelangen. „Gehet ein mit Lob in seine Thore." Ps. 99, 4. Ohne Beicht können die Seelen nach begangener Todsünde nicht zur Barmherzigkeit Gottes kommen, wenn sie anders Gelegenheit zum Beichten hätten, es aber unterlassen. „Wer seine Missethaten verheimlichet, dem wird's nicht wohl„gehen; wer sie aber bekennt und unterläßt, der wird Barm„herzigkeit erlangen." Sprüchw. 28, 13.

Bittet Jesum Christum, daß Er uns seine Gnade verleihe, damit wir uns jetzt zu Ihm bekehren von unserm ganzen Herzen mit Weinen, Fasten und Klagen, und unsere Herzen durch die Beicht so zerreissen, daß wir nach diesem Leben zu Ihm gelangen. Amen.

Auf den Aschermittwoch.

(Dritte Predigt.)

„Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit.“ II. Kor. 6, 2.

Der Apostel sagt mit diesen Worten, daß jetzt die Gnadenzeit sey, und gibt drei Gründe an, warum jeder Mensch ohne Aufschub Gutes wirken soll, nämlich:

I. Wegen der gelegenen Zeit, weil es heißt: Gnadenreiche Zeit.

II. Wegen der Kürze dieser Zeit, weßwegen er sagt: Jetzt.

III. Wegen der geeigneten Erkenntniß beider, wie er sagt: Sieh.

Bisweilen hat Jemand etwas zu thun, und sieht, daß die Zeit dazu gelegen, kurz und wenig ist. Wenn er dieß bedenkt, so verschiebt er die Ausführung nicht, wenn er anders weise ist.

I. Jetzt ist gelegene Zeit zu drei Dingen,

welche die Büßer thun müssen. 1) Es ist Zeit für die Gewächse der Erde zum Sprossen, d. i. es ist Zeit, Gutes zu thun. 2) Es ist Zeit, für die Kranken Arzneimittel zum Genesen zu gebrauchen, d. h. es ist Zeit, die Sünden durch Buße zu vertreiben. 3) Es ist Zeit für die Winzer zum Beschneiden der Weinberge, d. h. es ist Zeit, verderbliche Kameraden von sich zu entfernen. Diese drei Punkte müssen die Büßer jetzt besonders erfüllen. Sie müssen Gutes thun, das Böse ablegen, und den Umgang der Schlechten aufgeben.

Erstens ist jetzt für die Gewächse die Zeit zum Sprossen, d. h. es ist für uns Alle Zeit, Gutes zu thun, wie David sagt: „Zeit ist's, zu handeln, o Herr!" Ps. 118, 126. Denn wie ein Kraut oder eine Pflanze, die keine Wurzel in der Erde hat, kränklich ist, und daher weder hervorsprossen, noch grünen, noch Blätter bekommen kann, so ist auch der Mensch jeden Geschlechtes und Standes elend daran, wenn er jetzt nicht mehr als gewöhnlich betet, Almosen gibt, andere Werke der Barmherzigkeit verrichtet, und Gutes thut. Gott sprach: „Es lasse die Erde Gras sprossen," d. i. der irdische Mensch beginne einen guten Lebenswandel, welcher das Gesicht Anderer stärkt; denn das Grüne stärkt und ergötzet das Auge, und beweiset, daß die Wurzel inwendig lebet. Wie eine Pflanze, die nicht sprosset, ein Beweis ist, daß ihre Wurzel abgestorben ist, so liefert auch der, welcher jetzt nichts Gutes thut, den Beweis, daß er geistig nicht mehr lebt, sondern todt ist. „Du hast den Namen, daß du „lebest, und bist todt. Ich finde deine Werke nicht vollkom„men vor meinen Augen." Offenb. 3, 1. 2. Es ist also Zeit zu handeln. Viele thun zwar jetzt Gutes, aber sie richten wenig aus, weil sie in Sünden leben. Daher ist es noch nicht genug, Gutes zu thun, sondern man muß auch das Böse meiden. Ein guter Wein wird nicht eher in ein Gefäß gegossen, als bis es vom Unrath gereiniget ist.

Zweitens ist also jetzt gelegene Zeit für die Kranken, Arznei zu nehmen, d. i. es ist Zeit, die Sünden durch Reue, Beicht und Genugthuung zu vertreiben. Wer aber Arznei nimmt, muß dabei dreierlei thun; er muß 1) sie nehmen, wenn sie auch bitter ist; 2) sie, in Etwas eingemacht, verschlucken; 3) dabei die Vorschrift des Arztes in Essen und Trinken beobachten. — 1) Der Kranke soll sich nicht weigern, die Arznei zu nehmen, wenn sie auch bitter ist; denn, obgleich sie bitter ist, so ist sie ihm doch nützlich und nothwendig. Ebenso darf auch der Sünder, obwohl die Beicht Schamröthe einflößt, und obwohl die Reue Angst verursacht,

und die Genugthuung beschwerlich ist, sie doch nicht versäumen, weil sonst die Seele nicht gesund wird. „Der Allerhöchste schuf die Arzneien aus der Erde.“ Ekkl. 38, 4. Merket wohl, es heißt: aus der Erde. Denn der Herr machte aus der Erde eine Arznei, da das Fleisch, welches gesündiget hat, sich kreuziget, der Mund, das, wozu er angereizt hat, durch Bekenntniß wieder gut macht, das Herz darüber, wornach es verlangt hat, Reue hat, und der Körper für das, was er begangen hat, gestraft wird. „Gleich wie ihr „eure Glieder in den Dienst der Gottlosigkeit und Unrei„nigkeit hingabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun euere Glie„der dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung.“ Röm. 6, 19. Treffend heißt es dazu: „Der weise Mann hat keinen „Abscheu davor.“ Ekkl. 38, 4. Denn es ist besser, Eine Angst auszustehen als zwanzig. Wer einen Dorn im Fuße oder einen Pfeil im Leibe hat, will ja doch lieber eine Viertelstunde Schmerzen ausstehen, bis der Dorn oder Pfeil herausgezogen ist, als daß er länger daran leidet. Ebenso ist es ja auch besser, jetzt in der Beicht ein wenig schamroth zu werden, und bei der Genugthuung sich ein wenig zu ängstigen, als ewig in der Hölle gestraft und gemartert zu werden. „Brauche Heilmittel vor der Krankheit.“ Ekkl. 18, 20. Denn Krankheit wird in der Hölle seyn, weil dort Niemand mehr gesund werden kann. — 2) Der Kranke soll die Arznei nicht kauen, sondern sie, in etwas eingemacht, verschlucken, damit er ihre Bitterkeit nicht fühle, und sie deßwegen von sich weise. Ebenso darf auch derjenige, welcher sich bessern will, nicht an die Beschämung der Buße denken, und nicht die Strafe, sondern die ewige Belohnung vor Augen haben. „Ein daher eilender Nebel heilt Alles wieder.“ Ekkl. 43, 24. — 3) Der Kranke muß die Vorschrift des Arztes befolgen. Beobachtet Jedermann schon strenge Diät für den Leib, so soll er dieß noch weit mehr für die Seele thun. „Gib Zutritt dem Arzte; denn der Herr hat ihn er„schaffen. . . . Es kommt eine Zeit, da du in seine Hände

„gerathen wirst." Ekkl. 38, 11 u. 13. Weil aber ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert, so ist es noch nicht genug, das Gute zu thun und das Böse zu meiden, sondern man muß sich auch von dem Umgange mit den Schlechten zurückziehen, weil man sonst bald wieder in den vorigen Zustand zurückverfällt.

Drittens ist daher gelegene Zeit, den Weinberg zu beschneiden, d. h. es ist Zeit, die schlechte Gesellschaft aufzugeben. „Die Zeit des Beschneidens ist gekommen." Hohelied 2, 12. Denn beim Beschneiden wird der unnütze Zweig weggeschnitten, damit er den guten nicht hindere, Früchte zu tragen. Wenn du daher einen Nachbar oder Rathgeber oder Kameraden hast, der dich zum Bösen verführt oder im Guten hindert, so meide ihn. Von deinem Weinberge wirst du gewiß die schädlichen Zweige wegschneiden. Liebst du dich selbst nicht weniger als deinen Weinberg, so mußt du auch die schädlichen Kameraden von dir entfernen. „Wenn dich deine „Hand oder dein Fuß ärgert, so hau' sie ab und wirf sie „von dir. . . . Und wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es „aus und wirf es von dir." Matth. 18, 8. 9.

II.

Wie der Apostel sagt, ist die gnadenreiche Zeit jetzt. Jetzt müssen wir Gutes thun aus drei Gründen: 1) wegen Kürze der Zeit, 2) wegen Größe des Gewinnes und 3) wegen Menge der Ermahnungen.

1) Jetzt müssen wir also Gutes thun, wegen Kürze der Zeit. Wenn Jemand viel Zeit zu einem Geschäfte hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn er lange schläft. Hat aber ein Wanderer zu einer weiten Reise nur wenig Zeit, so wird er, wenn er klug ist, und noch vor später Nacht eine gute Herberge bekommen will, eilen. Ebenso wäre es auch, wenn wir wüßten, daß wir lange leben werden, weniger zu verwundern, wenn Einige lange in der Sünde verharren und die Erfüllung des Guten verschieben würden. So aber haben

wir eine weite Reise zu machen, weil wir bis in den Himmel kommen sollen, wie der Engel zu Elias sprach: „Du hast „noch einen weiten Weg." III. Buch der Könige. Dazu haben wir wenig Zeit, weil die Tage des Menschen kurz sind; wir müssen daher eilen. Wir beschleunigen aber den Weg in den Himmel, wenn wir die Sünden verlassen, und Gutes zu thun anfangen. „Das sage ich, Brüder: die „Zeit ist kurz." I. Kor. 7, 29. Und man muß sich wundern, daß sich die Sünder ein längeres Leben versprechen als die Guten, da es doch gerade umgekehrt seyn sollte. Wenn Jemand in seinem Garten einen fruchtbaren und unfruchtbaren Baum hat, so haut er nicht zuerst den fruchtbaren um. So müssen auch die Bösen, welche Gott schon mehrere Jahre auf dieser Welt duldete, weil Er Früchte von ihnen erwartete, fürchten, daß sie bald ausgerottet werden, weil sie keine Früchte tragen. „Siehe, schon drei Jahre komme ich „und suche Frucht an diesem Feigenbaume und finde keine; „hau' ihn also weg! Was soll er noch das Land einnehmen?" Luk. 13, 7. Da wir, ungeachtet wir nur kurze Zeit haben, doch so wenig um unser Bestes besorgt sind, so laßt uns nicht länger mehr zögern, Gutes zu thun. „Lasset uns, da „wir Zeit haben, Gutes thun Allen." Gal. 6, 10.

2) Wir müssen jetzt Gutes thun wegen der Größe des Gewinnes. Denn die Menschen verdingen sich gerne, wenn sie an einem Tage viel gewinnen. Jetzt gewinnt Einer, der fastet, Almosen gibt, Gutes thut, mehr als sonst Fünf gewannen. Vor Christus gewannen sie nichts als die Güter der Erde. „Wenn ihr willig seyd und mir gehorchet, sollet ihr des Landes Gut genießen." Js. 1, 19. Jetzt aber gewinnt der Mensch durch Gutesthun die ewige Liebe. „Er kam mit „den Arbeitern um einen Zehner überein" (Matth. 20, 2.), d. h. um die ewige Liebe, welche hundertmal mehr gilt. „Besser ist Ein Tag in deinen Vorhöfen, als tausend." Ps. 83, 11. Nach dieser Zeit jedoch, d. i. nach dem Tode, wird man wenig gewinnen, weil dann die Thüre des Himmels

reiches verschlossen ist. „Thu' eifrig, was immer deine Hand „thun kann; denn in der Unterwelt, dahin du eilest, ist weder „Werk noch Vernunft." Ekkl. 9, 10.

3) Wir müssen jetzt Gutes thun wegen der Menge der Ermahnungen. Wenn ein unbebauter Weinberg keine Traube trägt, so kann es ihm nicht zur Schuld angerechnet werden; wenn er aber mit vielem Aufwande bebaut wird, und doch unfruchtbar bleibt, so trifft ihn mit Recht aller Tadel. So waren auch die Alten vor Christus weniger tadelnswerth, wenn sie nichts Gutes gethan haben, weil sie weniger Ermahner hatten. Jetzt aber sind deren mehrere als ehemals waren. Daher sind jene strafbarer, welche jetzt nichts Gutes wirken. „Das Land, welches den oft darauffallenden Regen „einsaugt, und dienliche Gewächse für diejenigen trägt, die „es bauen, empfängt Segen von Gott: wenn es aber Dornen „und Disteln trägt, so ist es verwerflich und dem Fluche nahe, „sein Ende ist Verderben." Hebr. 6, 7. 8. Es wird der Herr sprechen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das „ewige Feuer. Denn ein jeder Baum, der keine gute Frucht „bringt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen."

III.

Damit sich Niemand entschuldigen kann, er wisse nicht, wann die gnadenreiche Zeit sey, so heißt es: Siehe, ein Ausdruck, der Jedermann die gelegene Zeit anzeigt. Amen.

In
der Bittwoche.
(Erste Predigt.)

„Bittet, so wird euch gegeben werden.“ Matth. 7, 7.

Hier sind vier Punkte zu merken:

I. Wen muß man bitten?
II. Wie muß man bitten?
III. Um was muß man bitten?
IV. Wann muß man bitten?

I.

Man muß den bitten, von welchem Alles herkommt, wie Jakobus schreibt: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene „Geschenk ist von oben herab, vom Vater der Lichter, bei „welchem keine Veränderung und kein Schatten einer Ver„änderlichkeit ist.“ Jak. 1, 17. Man muß also Gott bitten, der die besten Gaben geben kann und geben will.

II.

Es gibt Viele, die nicht so bitten, wie sie beten sollen, und erlangen daher auch nicht, um was sie bitten. „Ihr „bittet und erlanget's nicht, weil ihr in übler Gesinnung „bittet.“ Jak. 4, 3. Damit also unser Gebet erhöret werde, müssen wir mit dem Herzen, mit dem Munde und im Werke beten. Denn wie der Vogel, der sich in die Luft erheben will, ein Nest hat, von wo aus er sich erhebt, wie er von der Oeffnung des Nestes ausfliegt, und wie er Flügel hat, mit denen

er fliegt, so muß auch unser Gebet von der Wohnung des Herzens hervorkommen, durch die Thüre des Mundes hinausfliegen, und mit den Federn und Flügeln des guten Werkes emporfliegen. Diese Flügel sind aber besonders Fasten und Almosen. Dieses Fasten besteht aber nicht bloß in der Enthaltung von Speisen, sondern vielmehr in der Enthaltung von den Lastern des Hasses und Neides. Von dem Gebete und seinen zwei Flügeln schreibt Augustin in einer Predigt von der Buße: „Dein Gebet soll zwei Flügel haben, nämlich ein doppeltes „Almosen: Vergebet, so wird euch vergeben werden." Auch der Engel Raphael lehrt, daß das Gebet zwei Flügel haben müsse, nämlich Fasten und Almosen; denn er sagte zu Tobias und seinem Weibe: „Gut ist das Gebet mit Fasten und Al„mosen." Tob. 12, 8.

Das Gebet kann durch jene Taube bezeichnet werden, die Noe aus der Arche ließ, und die einen Oelzweig mit grünen Blättern zurückbrachte. Noe heißt so viel als ruhend, und bezeichnet die Seele oder den Geist des Christen, der in Christus ruhen muß; denn in der Welt wird sie Bedrängniß, in Christo aber Frieden haben. Joh. 16, 33. Unter der Arche wird unser Herz verstanden, das Fenster der Arche ist unser Mund. Wir lassen die Taube aus der Arche, wenn wir unser Gebet zu Gott im Himmel richten. Das Gebet aber hat versilberte Flügel nöthig, d. i. reine und gute Werke, und dann wird es den Frieden der Menschen und die Gnade Gottes zurückbringen, was durch den grünen Oelzweig angedeutet wird. Daß wir aber unser Gebet mit Hülfe der guten Werke zu Gott bringen sollen, dazu ermahnt uns Jeremias: „Laßt uns unsere Herzen sammt den Händen erheben zu dem „Herrn im Himmel." Klagl. Jerem. 3, 41.

III.

Wir sollen vor Allem um das bitten, um was uns der Herr selbst zu bitten ermahnt. Matth. 6, 9.; Luk. 11, 2. Er lehrt uns selbst beten, indem Er spricht: „Ihr sollt also

„beten: Vater unser," u. s. w. Die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, und die sittlichen Haupttugenden: Starkmüthigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit, passen zu den sieben Bitten, welche das Gebet des Herrn enthält. Wir beten: Vater unser, der du bist in dem Himmel. — Mit diesen Worten wird, wie eine Anmerkung sagt, der Vornehme und Reiche erinnert, sich nicht über die Geringeren mit Stolz zu erheben; denn wir können ja nicht in Wahrheit — Vater unser — sagen, wenn wir nicht Brüder sind. Kein Armer verzweifle also wegen seiner Armuth, da nicht bloß die Reichen, sondern auch die Armen sagen dürfen: Vater unser, der du bist in dem Himmel. Unter dem Himmel werden nicht bloß die Engel verstanden, sondern auch alle Christen, welche ohne Todsünde sind; denn auch in diesen wohnt der Herr jetzt durch die Gnade, und wird einst durch die Heiligkeit in ihnen wohnen. Nun folgen die sieben Bitten, als:

1) Geheiliget werde dein Name. Dieß ist die erste Bitte. Der Name Gottes wird durch den Glauben geheiliget, d. i. in uns befestiget. Der Glaube ist ein besonders guter Leim, durch den der Name Gottes an unsere Seele geleimt wird; denn durch ihn werden wir erst Kinder Gottes.

2) Zukomme uns dein Reich. Reiche Gottes gibt es zwei, nämlich über uns und in uns. Dieß doppelte Reich kommt durch die Hoffnung zu uns; denn diese bringt durch die Erinnerung und durch das Verlangen das himmlische Reich Gottes in unser Herz, welches, wenn es rein ist, Reich Gottes heißt. Durch die Hoffnung werden auch unsere Herzen und Seelen nach diesem Leben in das Reich Gottes, welches über uns ist, versetzt; denn die Hoffnung ist die zuverläßige Erwartung der ewigen Seligkeit, welche man durch die Verdienste und die Gnade erlangt.

3) Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, d. h. wie die Engel im Himmel seinen Willen erfüllen, so sollen auch wir auf Erden den Willen

Gottes vollziehen. Dazu ist die Liebe nöthig, welche uns lehrt, uns zu hüten, daß wir den liebsten und besten Gott nicht beleidigen.

4) Gib uns heute unser tägliches Brod (unser zur Wesenheit gehöriges Brod). Wir bitten hiemit nicht bloß um Speise und Nahrung des Leibes, sondern vielmehr um das Brod der göttlichen Gnade. Wir bitten also, daß uns die wahre Starkmüthigkeit oder Kraft der göttlichen Gnade verliehen werde, damit wir in Allem den göttlichen Willen desto eifriger erfüllen. Auch bitten wir, daß wir durch die Kraft des Himmelsbrodes, d. i. durch die Wohlthat des Leibes des Herrn, zu jedem guten Werke gestärkt werden.

5) Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Denn so unschuldig Jemand auch seyn mag, so hat er doch nöthig, daß ihm von Gott seine Schulden nachgelassen werden, da alle unsere Gerechtigkeit im Vergleiche mit der göttlichen Reinheit wie das Tuch eines blutgängigen Weibes ist, weßwegen auch Paulus schreibt: „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch „nicht gerechtfertiget." I. Kor. 4, 4. Wer also will, daß ihm seine Schulden vergeben werden, muß zuerst selbst seinen Schuldigern vergeben. Dieß fordert die wahre Gerechtigkeit, welche dem verliehen wird, der von Herzen denen vergibt, die gegen ihn sich verfehlen.

6) Führe uns nicht in Versuchung, d. i. hilf uns, daß wir nicht in eine Versuchung einwilligen, und dadurch ewig von dir getrennt werden, der du die wahre Freude unserer Seelen bist. Damit wir aber nicht zu unzüchtigen Versuchungen verleitet werden, haben wir die Hilfe der Mäßigkeit nöthig; denn die Mäßigkeit ist ein edler Zügel der Seele, durch den uns Gott von den Versuchungen und von den schlechten und schädlichen Vergnügungen zurückzieht.

7) Sondern erlöse uns von dem Uebel. Das einzige Uebel ist die Sünde und die Strafe für die Sünde, — das Höllenfeuer. Ein Uebel ist auch jeder böse Mensch und der

Teufel, welcher wahrhaft bös ist. Um diesem Uebel, d. i. der Hölle und dem Teufel, zu entgehen, haben wir die Klugheit nöthig, welche die vierte sittliche Haupttugend ist, und den Menschen lehrt, dem ewigen Uebel zu entkommen.

IV.

Wann soll man beten? — So lange die Ohren des Herrn der Heerschaaren offen sind, sollen wir eifrig beten; denn wenn der Mensch erst dann zu beten anfängt, wann er von dieser Welt scheiden soll, wird sein Gebet nicht mehr erhört. Daher sagt der Herr selbst: „Zur Zeit der Gnade „erhör' ich dich." Js. 49, 8. Die Zeit der Gnade aber ist die Zeit dieses Lebens, wo die Barmherzigkeit keinem Menschen versagt wird.

Bittet daher den Herrn, daß wir Alles, um was wir beten, erlangen. Amen.

In
der Bittwoche.
(Zweite Predigt.)

„Suchet, so werdet ihr finden." Matth. 7, 7.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Wer muß gesucht werden?
II. Wo muß Er gesucht werden?
III. Wann muß Er gesucht werden?

I.

Gesucht werden muß der, ohne den Niemand selig werden kann, und der ist unser Gott. Denn Er ist das Heil und der Schatz der Seligkeit aller Auserwählten.

II.

Der Herr muß an drei Orten gesucht werden: erstens in der Krippe zu Bethlehem, zweitens am Stamme des Kreuzes, drittens im Schooße seines Vaters.

Erstens muß Jesus in der Krippe zu Bethlehem gesucht werden, wie der Engel des Herrn den Hirten, die hüteten und Nachtwache hielten bei ihrer Heerde, erschien und ihnen verkündigte, daß der Heiland, Christus der Herr, geboren sey, und der dann noch beisetzte: „Dieß soll euch „zum Zeichen seyn: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln „eingewickelt und in einer Krippe liegend.“ Luk. 2, 12. Der Herr muß also erstens in der Krippe gesucht werden, wo Ihn die Hirten und die Könige gesucht haben, und wo Er, in Armuth und Niedrigkeit liegend, gefunden wird, damit man den betrüglichen Reichthum verachte, die vergänglichen Ehrenstellen verschmähe und die Fleischesgelüste fliehe.

Zweitens muß Jesus am Kreuze gesucht werden. Bernhard sagt: „Herr! ich mag Meer und Land durchgehen, „nirgends finde ich dich außer am Kreuze. Dort liegst du, „dort schläfst du am Mittage.“ Unter dem Mittage wird die Heftigkeit des Leidens verstanden, als der Herr seinen Geist aufgab und seine Seele stillstand. Jesus am Kreuze lehrt uns also, daß wir die Beleidigungen verzeihen, unser Vermögen an die Armen austheilen, für unsere Eltern sorgen und Gott in allen Nöthen anrufen sollen. Er lehrt uns ferner, daß wir eifrig nach den ewigen Gütern streben, alle unsere Werke gut vollenden und unsere Seele täglich Gott dem Vater empfehlen sollen.

1) Jesus lehrt uns, daß wir die Beleidigungen verzeihen

sollen. Denn als Ihn die Juden kreuzigten, betete Er: „Vater, „vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." Lukas 23, 34. Nach seinem Beispiele müssen auch wir Haß und Groll ablegen und fleißig für unsere Feinde zu Gott beten, wie Er uns selbst ermahnet. „Betet für die, welche euch „verfolgen und verläumden, auf daß ihr Kinder seyd eures „Vaters, der im Himmel ist." Matth. 5, 44.

2) Er lehrt uns, von dem Unsrigen den Armen mittheilen, wie es heißt: Als der Mörder zur Rechten zu Jesus sprach: „Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich „kommst, antwortete ihm Jesus: Wahrlich, sag' ich dir, „heute wirst du mit mir im Paradiese seyn." Lukas 23, 42. 43. Dazu sagt eine Anmerkung: Jesus gibt immer mehr, als um was man Ihn bittet. Der Mörder sagte nur: „Herr, gedenke meiner," und Jesus erwiedert ihm: „Heute „wirst du mit mir im Paradiese seyn." Er lehrt uns also durch sein Beispiel, daß auch wir von unserm Vermögen den Dürftigen mittheilen sollen. „Gib Jedem, der dich bittet." Luk. 6, 30.

3) Jesus lehrt uns, für unsere Eltern sorgen, wie Johannes erzählt: „Da Jesus seine Mutter und den Jünger, „den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jün„ger: Siehe, deine Mutter! Und von derselben Stunde an „nahm sie der Jünger zu sich." Joh. 19, 26. 27. Eine Anmerkung zu dieser Stelle sagt: „Der Herr lehrt, daß gute „Kinder für ihre Eltern Sorge tragen sollen." Auch der heilige Paulus schreibt: „Wenn Jemand für die Seinigen „und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der „hat den Glauben verläugnet und ist ärger als ein Ungläu„biger." I. Tim. 5, 8. Dadurch, daß Jesus seine Mutter dem Jünger empfahl, lehrt Er uns, daß wir unsere Eltern ehren und ihnen das Nothwendige getreulich reichen sollen. Daher heißt es: „Wer den Herrn fürchtet, ehret seine Eltern „und dienet denen als seinen Gebietern, die ihn erzeugt „haben. Mit Wort und That und in aller Geduld ehre

„deinen Vater. . . . Welch bösen Namen macht sich der, „welcher seinen Vater verläßt, und verflucht ist von Gott, „der seine Mutter erbittert." Ekkl. 3, 8. 9. und 18.

4) Der Herr lehrt uns, daß wir in allen unsern Nöthen Gott anrufen, und nicht auf Wahrsagereien vertrauen sollen. Als Jesus am Kreuze hing, rief Er mit lauter Stimme: „Eli, „Eli, lamma, sabacthani? Das ist: Mein Gott, mein „Gott, warum hast du mich verlassen?" Matthäus 27, 46. Dadurch, daß Er zweimal sagt: Mein Gott, lehrt Er uns, daß wir in jeder Noth des Leibes und der Seele Gott um Hilfe bitten sollen. Dagegen handeln jene, welche in ihren Anliegen ihr Vertrauen auf verbotene Segnungen und auf die Betrügereien alter Weiber setzen.

5) Er lehret uns, daß wir mit allem Eifer nach den ewigen Gütern trachten sollen. Denn da Er am Kreuze hing, sprach Er: „Mich dürstet. Da gaben sie Ihm Wein, der „mit Galle vermischt war, zu trinken. Und als Er denselben „gekostet hatte, wollte Er nicht trinken." Matth. 27, 34. Obgleich der Herr großen Durst dem Leibe nach litt, so litt Er doch einen noch viel größern Durst der Seele nach; denn Er dürstete nach der Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes. Es ist daher gut, daß auch wir nach Gott, unserm Herrn, dursten, bei welchem wir immer gerettet werden, wie David sagt: „Meine Seele durstet nach Gott, nach dem starken, „lebendigen Gott: wann werd' ich hinkommen und erscheinen „vor Gottes Angesicht?" Ps. 41, 3.

6) Jesus lehrt uns, alle unsere Werke gut vollenden. Nachdem Er den Essig genommen hatte, sprach Er: „Es ist „vollbracht," das nämlich, was vor seinem Tode geschehen mußte. Er lehrt uns, daß wir in guten Werken bis an's Ende ausharren sollen: „Wer ausharret bis an's Ende, der „wird selig werden." Matth. 24, 13.

7) Er lehrt uns endlich, unsere Seele täglich Gott dem Vater empfehlen. Daher schreibt Lukas, daß Jesus mit lauter Stimme rief und sprach: „Vater, in deine Hände

„befehle ich meinen Geist. Und da Er dieß gesagt hatte, „verschied Er." Luk. 23, 46. Wir haben also nöthig, unsere Seelen dem Schilde der göttlichen Beschützung zu empfehlen. Zu der Stelle: „Wie ein Schild umgibt dich seine Wahrheit" (Ps. 90, 5.), sagt der heilige Bernhard: „Nothwendig ist der „unüberwindliche Schild der Wahrheit nicht nur jetzt im Leben, „sondern auch einst beim Sterben; jetzt wegen der gefährlichen „Anfechtungen, dann aber wegen der gewaltigen Kämpfe mit „den unreinen Geistern." Auch der heiligsten Seele des glorreichen Martinus wollte der Feind schaden, ja in seiner unverschämten Frechheit wagte er es sogar, zu dem Herrn der Herrlichkeit selbst hinzutreten, wie Er selbst bezeugt: „Es „kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir." Joh. 14, 30.

Drittens muß Jesus der Herr im Schooße des Vaters gesucht werden. Davon wollen wir, wenn's der Herr will, ein andersmal handeln.

III.

Wann muß der Herr gesucht werden? — Darauf antworte ich: während dieser Lebenszeit, wie der Prophet Isaias sagt: „Suchet den Herrn, da Er zu finden ist, rufet Ihn „an, da Er nahe ist." Is. 55, 6. Auch im Buche der Weisheit heißt es: „Suchet den Herrn in der Einfalt des Herzens; „denn jene finden Ihn, die Ihn nicht versuchen, und denen „offenbart Er sich, die an Ihn glauben." Buch der Weish. 1, 1. 2.

Bittet daher den Herrn, daß wir Ihn jetzt, wo Er leicht zu finden ist, aus ganzem Herzen suchen, um Ihn einst in seinem Reiche mit fröhlichem Angesichte zu schauen. Amen.

In der Bittwoche.

(Dritte Predigt.)

„Klopfet an, so wird euch aufgethan werden." Matth. 7, 7.

Hier sind hauptsächlich drei Punkte zu betrachten:

I. An wessen Thüre müssen wir anklopfen?
II. Wie müssen wir anklopfen?
III. Wann müssen wir anklopfen?

I.

Wir müssen an der Thüre des Königs der Könige, des Herrn der Heerschaaren anklopfen; denn Er ist erstens der Reichste zum Besitze, wie Er selbst sagt: „Bei mir sind Reichthum „und Ehre und überschwengliche Güter." Sprüchw. 8, 18. Er ist zweitens der Freigebigste zum Austheilen, wie Jakobus schreibt: „Er gibt Allen reichlich und rückt es nicht vor." Jak. 1, 5. Auch die Braut bezeugt, daß der Bräutigam gedrechselte, d. h. bewegliche und zum Geben bereitwillige Hände habe. „Seine Hände sind wie aus Gold gedreht, voll „Hyacinthen." Hohelied 5, 14. Er ist drittens der Schönste zum Anschauen. „Er ist der Glanz des ewigen Lichtes und „schöner als die Sonne." B. d. Weish. 7, 26. Und Petrus schreibt: „In welchen zu schauen selbst Engel gelüsten." I. Petr. 1, 12. Er ist viertens auch nicht bitter zum Genusse. „Sein Umgang hat nichts Bitteres und seine Gesell„schaft nichts Widriges, sondern Lust und Freude." Buch der Weisheit 8, 16.

II.

Wir müssen mit der Hand anklopfen. Diese Hand aber ist die wahre Buße, und besteht aus fünf Fingern, nämlich: 1) aus der innigen Reue, 2) aus der aufrichtigen Beicht, 3) aus Almosengeben, 4) aus der Abtödtung und 5) aus dem andächtigen Gebete. Wer mit dieser Hand an die Thüre der göttlichen Barmherzigkeit anklopft und im Klopfen nicht nachläßt, dem wird, wenn er auch ein noch so großer Sünder ist, der Herr aufmachen.

Der erste Finger an unserer Hand heißt Daumen. Unter diesem wird die Reue verstanden, welche treffend Daumen heißt, weil dieser kräftiger ist als alle andern Finger. Denn es genügt im Falle der Noth zur Seligkeit die Reue allein ohne alle andern Erfordernisse der Buße, doch so, daß der Mensch gerne beichten würde, wenn er einen Priester haben und noch reden könnte, und daß er noch andere Werke der Genugthuung verrichten wollte, wenn es seine Körpersschwäche erlauben würde.

Ein Mensch würde sich gewiß sehr betrüben, wenn ihm an Einem Tage seine Eltern, alle seine Kinder, Verwandte und Freunde wegstürben und ihm Niemand mehr am Leben bliebe als seine Todfeinde. Noch größern Schmerz aber würde er haben, wenn er durch Gewalt seiner Feinde oder durch eine Feuersbrunst am folgenden Tage aller seiner beweglichen und unbeweglichen Habe beraubt würde. Am meisten aber würde er sich betrüben, wenn er am dritten Tage von einer allgemeinen Körpersschwäche befallen würde, und dabei um Augen, Ohren, Nase, Zunge, Mund, Hände und Füße käme, und wenn er dabei inwendig an allen Theilen gequält würde, und ihm in seinem so großen Elende Niemand einigen Trost brächte. Einen solchen Schmerz muß der unglückliche Sünder haben; denn durch die Todsünde verliert er die Gnade seines süßen Gottes, und die Freundschaft der seligsten Jungfrau und aller himmlischen Freunde. Durch die Todsünde

kommt er um die ganze himmlische Erbschaft. Durch die Todsünde wird auch Leib und Seele den ewigen Schmerzen und Peinen der Hölle überliefert.

Der zweite Finger heißt Zeigefinger, weil wir mit ihm auf das zeigen, was wir sehen wollen. Unter diesem versteht man die aufrichtige Beicht, in welcher Jeder seinem Beichtvater sein ganzes Gewissen zeigen muß. Daher sprach der Herr zu den zehn Aussätzigen: „Gehet hin, zeiget euch „den Priestern.“ Luk. 17, 14.

Der dritte Finger heißt Mittelfinger, weil er in der Mitte der Hand ist, und stellt die Austheilung des Almosens dar; denn das Almosen ist ein Mittler zwischen Gott und der Seele. Es macht, daß Gott der Seele gnädig ist; denn es führt die Seele in die Umarmungen Gottes. Da überdieß nach der Lehre eines Philosophen die Tugend in der Mitte ist, so sieht auch das Almosen, welches gleichsam in der Mitte steht, sowohl auf Freunde als auf Feinde. Es sieht auf Freunde, wie es heißt: „Thu' Gutes dem Gerechten „so wird es dir recht sehr vergolten werden: wo nicht von „ihm selbst, doch gewiß von dem Herrn.“ Ekkl. 12, 2. Es sieht auch auf Feinde, wie der Herr sagt: „Liebet eure Feinde, „thut Gutes denen, die euch hassen.“ Matth. 5, 44. Ebenso heißt es: „Wenn dein Feind hungert, so speise ihn: wenn „ihn durstet, so gib ihm Wasser zu trinken; denn so wirst du „glühende Kohlen auf seinem Haupte sammeln.“ Sprüchw. 25, 21. 22. Unter brennenden Kohlen wird die inbrünstige Liebe verstanden, welche durch Wohlthun auch in den Herzen der Feinde erzeugt wird. — Der Mittelfinger ist auch höher und länger als die andern Finger. Dieß paßt wieder zum Almosen und zur Liebe; denn die Barmherzigkeit ist über alle Werke des Herrn.

Der vierte Finger heißt Arzneifinger, weil mit ihm von den Aerzten die Arzneistoffe zerrieben und vermischt werden. Durch diesen wird die Abtödtung des Fleisches bezeichnet. Man erzählt von Galenus, daß er auf die

Frage eines Schülers, welches die heilsamste Arznei sey, geantwortet habe: die Enthaltsamkeit. Daher heißt es: „Schlaflosigkeit, Cholera und Grimmen sind für den Unmäs„sigen: ein gesunder Schlaf für den Mäßigen. . . . Mäßiger „Trank ist gesund für Leib und Seele." Ekkl. 31, 23 u. 37. „Auf den Genuß vieler Speisen folgt Krankheit, und die „Freßlust führt zur Cholera. Wegen Unmäßigkeit sind schon „Viele gestorben: wer aber mäßig ist, verlängert sein Leben." Ekkl. 37, 33. 34. Fasten heilet also die Krankheiten des Leibes und der Seele.

Der fünfte Finger heißt Ohrenfinger, weil er das Ohr pflegt und reiniget. Darunter versteht man das andächtige Gebet, welches täglich das Ohr Gottes erfreuet. Der Herr selbst ermahnt uns zum Gebete: „Bittet, daß eure „Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn „es wird alsdann eine große Trübsal seyn, dergleichen von „Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin „seyn wird." Matth. 24, 20. 21. Durch anhaltendes Gebet müssen wir, so lange wir leben, dem Zorne Gottes entfliehen, nach dem Tode ist es aber nicht mehr möglich; denn dann wird Winter und Sabbat, d. i. eine solche Zeit seyn, wo der Mensch weder würdige Früchte der Buße wird bringen können, noch es ihm erlaubt seyn wird zu wirken, weil dann Hände und Füße des Sünders gebunden sind. Die Sünder werden dann eine so große Angst ausstehen, wie sie die menschliche Zunge nicht zu erklären vermag.

Um aber desto kräftiger anklopfen zu können, muß man die Hand entweder mit einem Felsen, oder mit einem eisernen Hammer, oder auch mit einem Stocke bewaffnen. Unter dem Felsen wird Christus selbst verstanden, welcher mit einer Lanze am Kreuze durchstochen ward, und Wasser und Blut vergoß. Unter dem eisernen Hammer wird das Kreuz des Herrn verstanden, welches die ehernen Mächte zermalmte, und unter dem Stabe die Jungfrau Maria, auf welche wir uns auf dem Wege durch diese Welt stützen, damit wir nicht fallen.

III.

Jetzt ist die Zeit, wo wir an die Thüre der göttlichen Barmherzigkeit anklopfen müssen. Denn bei Matthäus wird erzählt: „Als der Bräutigam kam, gingen, die bereit waren, „mit Ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen.“ Matth. 25, 10. Zu dieser Stelle sagt Bernhard: „Es kom„men Mörder und werden eingelassen; es kommen Zöllner „und Huren und werden aufgenommen; es kommen sodomi„tische Sünder, Wollüstlinge, Ehebrecher, Diebe, kurz, Sün„der jeder Art und die offene Thüre wird ihnen nicht ver„schlossen. Denn Er ist reich zum Erbarmen und überwindend „das Böse, so groß und viel es auch seyn mag.“ Wann ist aber die Thüre geschlossen? Die Thüre des Herzens und der Barmherzigkeit Christi, welche sich jetzt bei den Thränen, Klagen und Seufzern der Büßer so leicht öffnet, ist nach dem Tode geschlossen, und es wird von Keinem mehr eine Buße, ein Gebet oder ein Seufzer aufgenommen.

Bittet also den Herrn, daß wir jetzt so kräftig an die Thüre der göttlichen Milde klopfen, daß wir nach diesem Leben in den Hof der Seligkeit aufgenommen zu werden verdienen. Amen.

Auf
ein Kirchweihfest.

(Erste Predigt.)

„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es freue sich „vor Ihm die ganze Erde!“ Habakuk 2, 20.

Der Tempel des Herrn ist vierfach, nämlich:

I. Der Leib der Jungfrau.
II. Die Kirche.
III. Die christliche Seele.
IV. Die himmlische Wohnung.

In dem ersten Tempel war der Herr durch die Annahme unsers Fleisches, in dem zweiten ist Er durch die Darstellung seines Leidens, in dem dritten ist Er durch die Eingießung der Gnade, und in dem vierten ist Er durch die Verherrlichung seiner Heiligen.

I.

Der Herr war in seinem heiligen Tempel. Wer Ihn da gesehen hätte, hätte sich mit Recht freuen müssen.

Daher freuten sich Elisabeth und ihr noch nicht gebornes Kind Johannes, weil sie den Herrn in seinem Tempel erkannt haben. Bernhard sagt hierüber: „Tief erniedrigest du „dich, o Herr, allzu sehr verbirgst du dich; aber dem Johan„nes wirst du dich nicht verbergen können. Ist nicht er es, „der, obgleich noch nicht geboren, dich durch den mütterlichen

„Leib erkannt hat, und der, weil er es nicht allem Volke „verkünden konnte, wenigstens aufhüpfend seine Mutter hie„von benachrichtiget hat?" Daher sprach Elisabeth: „Woher „geschieht mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir „kommt?" Luk. 1, 43. Dieser Tempel war erbaut durch lauter Reinigkeit. Daher sagt wieder Bernhard: „Welch „englische Reinigkeit dürfte es wagen, sich mit jener Jung„frau zu vergleichen, welche würdig war, ein Gefäß des „heiligen Geistes und eine Wohnung des Sohnes Gottes zu „werden?" Auch der Vater spricht zum Sohne von diesem Tempel, und sagt: „Siehe, ich sende meinen Engel," nämlich den Gabriel, „daß er den Weg bereite vor dir her." Der Prophet wendet sich dann zu den Patriarchen und Propheten und spricht: „Und alsbald wird zu seinem Tempel „kommen der Herrscher," d. i. zur Jungfrau Maria, um unser Fleisch anzunehmen. Malach. 3, 1. Isaias ruft daher: „Herr, sende das Lamm, den Beherrscher der Erde, aus „Petra in der Wüste" — von der Höhe des väterlichen Schooßes, — „nach dem Berge der Tochter Sion," d. i. der streitenden Kirche, damit Er für uns fürbitte. Isaias 16, 1. Wenn dann ein Engel, einer aus tausenden, für ihn redet, und des Menschen Gerechtigkeit verkündet, so wird Er sich über ihn erbarmen.

II.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel durch die Darstellung seines Leidens,

wie Er selbst sagt: „So oft ihr dieß thut, thuet es zu meinem Andenken." Es freue sich also vor dem Anblicke seines Vorhanges die ganze Erde. Wenn die Menschen sich sehnen, die Windeln zu sehen, in welche Jesus in der Krippe gewickelt war, warum sollten sie nicht lieber nach jener Gestalt des Brodes schauen, unter welcher der Sohn Gottes verhüllt ist, bleibend im Schooße seines Vaters. Daher sagt

Gregor: „Welcher Gläubige könnte es noch in Zweifel „ziehen, daß in dem Augenblicke der Konsekration auf das „Gebet des Priesters der Himmel sich öffne, zum Dienste „Jesu Christi die Chöre der Engel gegenwärtig seyen, das „Niedrigste sich mit dem Höchsten vereinige, die Erde sich „mit dem Himmel verbinde, und aus dem Sichtbaren und „Unsichtbaren Eines werde?"

III.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, d. i. in der christlichen Seele.

Wenn du einen reichen und gütigen Gastfreund in dein Haus aufgenommen hättest, würdest du dich mit Recht freuen. Warum freust du dich nicht noch mehr, wenn du Jesum, der die Urgüte und der Ausfluß aller Gnaden ist, in das Haus deines Herzens aufnimmst. Er sagt selbst zu Augustin: „Ich bin die Speise; wachse und iß mich; „aber du wirst nicht mich in dich verwandeln, wie eine Speise „deines Leibes, sondern du wirst in mich verwandelt werden." Wenn die Speise, die ich genieße, in mich übergeht, so wird sie Fleisch und Blut; wenn ich aber hier Brod und Wein genieße, so werde ich umgewandelt und werde gewissermaßen Gott. Zur Aufnahme in diesen Tempel muß man rein seyn. Daher schreibt Paulus: „Wenn Jemand den Tempel „Gottes entheiliget, so wird ihn Gott zu Grunde richten." I. Korinther 3, 17. Aber wie muß er geheiliget werden? Ich sage: durch das Wasser der Wiederversöhnung, d. i. durch eine thränenvolle und demüthige Beicht, wie David betet: „Besprenge mich mit Hyssop, . . . wasche mich." Psalm 50, 9.

IV.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, d. i. in der Verherrlichung seiner Heiligen.

Moses betete zum Herrn: „Zeige mir deine Herrlichkeit! „Und der Herr sprach zu Moses: Ich will alle Güte dir „zeigen;“ als wollte Er sagen: Ich will dir mein Angesicht zeigen, in welchem du Alles, was gut ist, finden wirst. II. Buch Mos. 33, 18. 19. Daher ruft Jakob frohlockend aus: „Ich habe Gott gesehen von Angesicht zu Angesicht, „und meine Seele ward gerettet.“ I. Buch Mos. 32, 30. Von diesem Tempel sagt auch David: „In seinem Tempel „sagen Alle: Ehre!“ Psalm 28, 9. Vier Gattungen Menschen können sich mit Recht vor dem Angesichte des Herrn freuen. Die ersten sind die, welche Ihn nicht beleidiget haben; die zweiten sind, die Ihn auf's innigste lieben; die dritten sind, die Ihn kindlich fürchten; die vierten sind, die Ihm liebend dienen. „Es freue sich vor Ihm die ganze „Erde.“ Amen.

Auf
ein Kirchweihfest.
(Zweite Predigt.)

„Und es sprach, der auf dem Throne saß: Siehe, ich „mache Alles neu.“ Offenb. 21, 5.

Der Thron ist vierfach: der Thron der Gnade, der Thron der Barmherzigkeit, der Thron der Gerechtigkeit und der Thron der Herrlichkeit. Auf jedem Throne sitzt der Herr und macht Alles neu. Auf dem ersten Throne hat Er geruht, auf dem zweiten ist Er gemartert worden, auf dem dritten wird Er am Tage des Gerichtes und bei dem Tode eines jeden Menschen sitzen, auf dem vierten herrscht Er.

Der erste Thron ist der Thron der Gnade, d. i. die seligste Jungfrau Maria. Zu ihr sprach der Engel: „Gegrüßt seyst du, Maria, voll der Gnaden.“ Lukas 1, 28. Und Paulus sagt: „Lasset uns mit Zuversicht hinzutreten „zum Throne der Gnade,“ d. i. der seligsten Jungfrau Maria, welche der elfenbeinerne Thron Salomons ist. Hebr. 4, 16. Er sagt: mit Zuversicht, weil sie unsertwegen Königin geworden ist. Ferner heißt es: „Sie ward in den Wein„keller geführt.“ Hohelied 2, 4. Und doch sprach sie: „Sie „haben keinen Wein!“ gleich als ginge es sie an. Da hat der Herr Alles neu gemacht, nämlich daß die Tochter Mutter des Vaters ist, daß die Mutter Jungfrau geblieben ist, und daß Gott Mensch geworden ist.

Der zweite Thron der Barmherzigkeit ist das heilige Kreuz. Dort ist die Barmherzigkeit erhaben über das Gericht. Daher sagt Bernhard: Das Herz des Herrn hat

Ueberfluß an Barmherzigkeit, und es fehlt nicht an Oeffnungen, durch welche sie ausfließt; denn Er hat sich dort erbarmt über den Mörder, über seine Mutter, über den Johannes, dem Er eine solche Mutter gegeben hat, und über das ganze Menschengeschlecht. Da hat Er Alles neu gemacht; denn Er hat den Armen reich gemacht, d. i. Er hat dem Mörder das Reich gegeben, hat für seine Kreuziger gebetet, hat sterbend den Tod überwunden.

Der dritte Thron der Gerechtigkeit ist seine richterliche Macht bei seiner letzten Ankunft, wann Er die Todten aufwecken, die Demüthigen erhöhen und sich offenbaren wird, und wo der Gerechte und der Ungerechte erscheinen wird. Da wird Er Alles neu machen, weil Er alle Guten und Bösen von einander scheiden, und die glorreichen und unsterblichen Leiber aufwecken und Jedem nach seiner Gerechtigkeit vergelten wird.

Der vierte Thron ist der Thron der Herrlichkeit. Auf diesem wird Er nach dem Gerichte sitzen, wann Er den Leib unserer Niedrigkeit mit dem Leibe seiner Herrlichkeit umgestalten wird. Auch da wird Er Alles neu machen; da werden die Heiligen in den Vorhöfen des Hauses unsers Gottes grünen. Amen.

Auf
ein Fest der Kirchweihe.
(Dritte Predigt.)

**„Jakob ging aus von Bersabee und zog nach Haran....
„Und er sah im Traume eine Leiter, die da stand
„auf der Erde und mit der Spitze den Himmel be-
„rührte, und die Engel Gottes stiegen auf und
„nieder auf derselben, und der Herr stand auf der
„Leiter und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der
„Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott
„Isaaks." I. Buch Mos. 28, 10–13.**

Hier sind vier Punkte zu betrachten:

I. Wer ist Jakob, von dem die Leiter gesehen wird?

II. Was ist die Leiter, die er sah?

III. Warum scheinen die Engel auf derselben auf- und niederzusteigen?

IV. Warum scheint auch der Herr auf der Leiter zu stehen?

I.

Unter Jakob wird jeder Gläubige verstanden, der selig zu werden verlangt; denn Jakob heißt so viel als Betrüger, daß er nämlich jene krumme Schlange betrüge, die den auf diesem großen Meere, d. i. auf dieser Welt Schiffenden zu verschlingen sucht, und die ihn gewiß hintergehen wird, daß er von Bersabee ausgehet und nach Haran zieht. Bersabee heißt so viel als sättigender Brunnen, obwohl er ganz und

gar nicht sättiget. Dieß ist der Brunnen, von dem David befreit zu werden seufzet, indem er fleht: „Nicht versenke „mich das Ungestümm des Wassers, nicht verschlinge mich „die Tiefe, noch schließe über mir die Grube ihren Mund." Ps. 68, 16. Haran bedeutet so viel als Berg oder Höhe und stellt uns das Vaterland des ewigen Lichtes vor, welches auf dem Berge aller Berge steht.

Von Bersabee zieht nach Haran, wer die Freude dieser Welt, die zum Verderben sättiget, verachtet und die Erbschaft des himmlischen Vaterlandes zu erlangen sich sehnt. Wer aber das will, der muß auf einer Leiter auf den Berg steigen.

II.

Die Leiter, auf der man auf den Berg steigen muß, sind die zehn Gebote, die Gott dem Moses gegeben hat. Die Seiten dieser Leiter sind die Liebe Gottes und des Nächsten. Diese Gebote sind:

I. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Lande Aegypten geführt, aus dem Hause der Knechtschaft. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben im Herzen.... Du sollst sie nicht anbeten mit dem Munde, noch ihnen dienen in der That; denn ich bin der Herr dein Gott, ein starker und eifernder Gott, der die Missethaten der Väter an den Kindern straft bis ins dritte und vierte Geschlecht bei denen, die mich hassen, und der Barmherzigkeit thut bis ins tausendste Glied bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

II. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht eitel nennen; denn der Herr wird den nicht für unschuldig halten, der den Namen des Herrn seines Gottes vergeblich nennt.

III. Gedenke, daß du den Sabbattag heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte thun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn deines Gottes: am selben sollst du kein Geschäft thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Ankömmling, der inner deinen Thoren ist.

IV. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird.

V. Du sollst nicht tödten.

VI. Du sollst nicht ehebrechen, überhaupt keine Unzucht treiben.

VII. Du sollst nicht stehlen und rauben.

VIII. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten, und nicht lügen.

IX. Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, noch überhaupt etwas von seinem unbeweglichen Gute.

X. Du sollst nicht begehren sein Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch Alles, was sein ist. II. Buch Mos. 20, 1—17.

III.

Auf dieser Leiter scheinen die Engel niederzusteigen, und die Menschen auf dieselbe emporzuheben; sie scheinen auch aufzusteigen, um die Menschen desto leichter auf ihr hinabzuführen. Denn die Engel ermuntern und erheben den Menschen zum Guten, und haben sie ihn zum Guten erhoben, dann führen ihn die Geister von Tugend zu Tugend, weßwegen David betet: „Dein guter Geist führe mich auf der

„rechten Bahn! Herr, belebe mich um deines Namens „willen nach deiner Gerechtigkeit.“ Ps. 142, 10. 11.

IV.

Der Herr steht auf der Leiter, um diejenigen, welche durch die Tugenden zu Ihm aufsteigen, wie ein zärtlicher Vater mit Freuden aufzunehmen, und sie für ihre Mühe mit der Krone der ewigen Herrlichkeit zu krönen, was uns Allen verleihen möge der, welcher als Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt und regiert. Amen.

O. A. M. D. G.

Im Verlage von **G. Joseph Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Couturier d. G. J., J., die **christkatholische Lehre.** Ein Handbuch für Seelsorger, Volk und Jugend. Nach der 8ten Auflage aus dem Französ. übers. von einem kathol. Geistlichen. 1r Bd. gr. 8. geh. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

In der Vorrede des französ. Herausgebers heißt es unter Anderm: „Der Verfasser dachte — und wir denken es auch — dieses Buch könne den mit dem Jugendunterrichte betrauten Personen von Nutzen seyn. Bejahrte und gelehrte Geistliche haben es nicht verschmäht, sich dessen zu den Christenlehren und dem Unterrichte zu bedienen, welchen sie ihren Beichtkindern zu ertheilen hatten. Vielleicht würden auch die Pfarrer und Kirchendiener darin einen Behelf und Belehrungen dargeboten finden, die ihnen viele Arbeit und eine kostbare Zeit ersparen könnten. Besonders aber empfehlen wir dieses interessante Werk den Erziehern, den Familienvätern und Hausmüttern, den Lehrern und Lehrerinnen. Alle diese, welche wir eben genannt, haben das Amt, die Kinder, welche ihnen die Vorsehung anvertraut hat, in der Religion zu unterrichten; denn es ist hinreichend bekannt, daß die sich drängenden Lektionen, trotz des Eifers und der großen Mühe der Katecheten, in den jugendlichen Seelen der Kinder des Sprengels nur geringe und allzu oberflächliche Spuren hinterlassen. Man müßte also im Stande seyn, mit ihnen zu Hause, oder in der Schule die Lektionen zu wiederholen, welche sie von ihrem Seelsorger empfangen haben, und dieses Buch bietet das Mittel hiezu dar.“ U. s. w.

Elsner, Pfr. Fr. X., der katholische Christ an Sonn- und Feiertagen. Eine Postille, in welcher nach den Evangelien die christliche Sittenlehre, durch Beispiele aus der heiligen Schrift und aus dem Leben der Heiligen erläutert, durchgegangen wird. Mit einem Stahlstiche. gr. 8. Velinp. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 3 gr.

Gaume, J., die **katholische Religionslehre** nach ihrem ganzen Umfange; oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage. Nach der sechsten Ausgabe des französischen Originals übersetzt. Mit einem Vorwort von **K. Zwickenpflug.** 1—4r Bd. gr. 8. Velinp. geh. à 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

„Den Grundgedanken zur Bearbeitung der Religionslehre in dieser von andern sich unterscheidenden Weise nahm der Verf. von dem hl. Augustin und zwar aus dessen vortrefflichem Buche: De catechizandis rudibus (d. h. von der Unterweisung der Unwissenden). Dieses Buch zeichnet sich durch leichtfaßlichen und herzergreifenden Vortrag, allseitiges Eingehen in's wirkliche Leben, durch tiefe Auffassung und hohe begeisternde Frömmigkeit aus. Referent kann nicht mit Worten ausdrücken, wie sehr ihn dieses Werk angesprochen, auch hat er noch kein Werk gefunden, das mit diesem trefflichen Reiz der Sprache eine so glänzende Schönheit des Inhaltes verbunden hat.“ (Philothea 1843. 11s Heft.) — „Der hohe Werth des Werkes ist auch in Rom

erkannt worden, und Se. Heiligkeit Gregor XVI. haben den frommen Verf. huldvoll dafür ausgezeichnet. Es wäre daher wohl mehr als Unbescheidenheit, wenn der Schreiber dieser Anzeige ein Wort der Empfehlung beifügen wollte, derselbe bekennt nur, oft im Stillen den Wunsch gehegt zu haben, daß irgend ein für Gottes Ehre begeisterter Mann den Versuch machen möge, Alles, was die göttliche Offenbarung, was die Natur, die Geschichte, die Wissenschaft und das Leben und die Schicksale der Völker und Menschen darbieten, zu ergreifen, zu verbinden und in den Dienst unserer heil. Religion zu bringen, damit es klar werde, daß der verheißene, gekommene, und in Seiner Kirche fortwirkende Erlöser Endzweck und Mittelpunkt, daß Gott in Seiner Macht und Herrlichkeit, mit Seiner Erbarmung und Gerechtigkeit, mit Seiner Güte und Liebe Alles in Allem sey. Dieser Wunsch ist nun erfüllt durch obiges Werk." (Kathol. Blätter. 1843. 8s Hft.)

Kehrein, J., Geschichte der katholischen Kanzelberedsamkeit der Deutschen von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Ein Beitrag zur allgemeinen Literaturgeschichte. 2 Bde. 1r Bd. (Geschichte.) 2r Bd. (Proben.) gr. 8. 6 fl. od. 3 Thlr. 16 gr.

Dieses dem hochw. Hrn. Bischofe Kaiser zu Mainz gewidmete Werk füllt eine Lücke in der katholischen Literatur aus, und man wird daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß die katholische Literatur im Fache der Homiletik an deutschen Erzeugnissen nicht so arm ist, als man hier und da behaupten hört.

Lamartine, E. v., die vorzüglichsten Wahrheiten der Religion in vertraulicher Erklärung, vornehmlich zum Gebrauche für die Jugend. Aus d. Französischen. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.

Wenn Klarheit der Darstellung bei einem Buche für die Jugend ein nothwendiges Erforderniß ist, so nimmt dieses Werkchen von v. Lamartine unter der Reihe populärer Religionsschriften einen bedeutenden Rang ein. Es ist nicht so leicht, als man glauben könnte, die Wahrheiten der Religion in faßlicher und doch gründlicher Weise, kurz in einem Tone vorzutragen, der, weit entfernt, das jugendliche Gemüth durch dürre abstracte Worte abzustoßen, es vielmehr vorzieht, durch eine lebendige, mit der größten Gewandtheit in die Ideenwelt des kindlichen Alters eingehende Sprache dasselbe anzulocken und den Eindrücken wahrer Religiosität zugänglich zu machen. Man darf wohl behaupten, Lamartine hat die schwierige Aufgabe glücklich gelöst, und der Uebersetzer sich mit dem besten Erfolge bemüht, den naiven Ton des Verf. auch im Deutschen wieder zu geben. Wir dürfen daher dieses Werkchen nicht nur der lernbegierigen Jugend als Lesebuch, sondern auch Lehrern und Aeltern als Leitfaden beim Unterrichte und bei der Erziehung mit vollem Rechte empfehlen. Möge ihm auch in Deutschland die Aufnahme zu Theil werden, die es in Frankreich gefunden, wo das königl. Unterrichtscollegium sogar die Einführung desselben in den Schulen angeordnet hat.

Neumaier, Pfr. J., **Predigten** auf sämmtliche **Festtage** des Kirchenjahres, nebst zwei Predigten über die katholischen Missionen. gr. 8. Velinp. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Die günstige Aufnahme, welche einige Predigten, die der Hr. Verf. in Heim's Predigtmagazin veröffentlichte, gefunden haben, ermunterte ihn, mit dieser Sammlung hervorzutreten, und er wählte hiefür hauptsächlich solche Materien, welche den kirchlichen Sinn zu beleben, und das kathol. Bewußtseyn zu wecken fähig sind, weßhalb denn auch die Beigabe von zwei Missionspredigten. Wir sind überzeugt, daß diese Predigten den Weg zum gläubigen Herzen finden werden, und empfehlen sie dem kathol. Clerus bestens.

Nickel, M. A., u. J. Kehrein, Beredsamkeit der Kirchenväter. Nach J. A. Weissenbach übersetzt und bearbeitet. 1r Bd. gr. 8. 3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 4 gr.

Der Nutzen vorstehenden Werkes, welches einzig in der Literatur dasteht, ist, dem Leser eine nach den Vätern gearbeitete Theorie der Beredsamkeit in die Hand zu geben, und durch Proben zugleich zu zeigen, wie man praktisch zu verfahren habe, um durch das Wort seinen Zuhörern zu nützen. Inhalt und Form der Rede suchte der Verf. nach den Mustern zu bestimmen, wie sie in den Werken der Väter vorliegen.

Psalmen, ausgewählte. Neu übersetzt, erklärt und mit Berthier's Betrachtungen begleitet von **P. Schegg.** Zum Besten einer milden Anstalt. gr. 8. Velinp. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.

Die Psalmen traf jenes glückliche Loos, das Herzensbüchlein der heiligen Kirche geworden zu seyn, aus dem sie in Verbindung mit ihren Kindern täglich betete und sang, indem sie ununterbrochen las und betrachtete. Das darf uns aber nicht befremden; denn abgesehen von ihrem unerschöpflich reichen und erhabenen Inhalte, die Väter reden nur mit der glühendsten Begeisterung von ihnen, war der Psalter das Gebetbuch Jesu Christi selber. In ihm las, betete er auf seinen Leidenswegen durch dieses Leben. In ihm fand er die Gefühle wieder, die seine heilige Seele erfüllten. Die heiligen Gesänge Davids waren sein Trost, seine Zuflucht, die Aussprache seiner Ergebung, das hohe, äußere Zeugniß seiner göttlichen Berufung. Sie hinterließ er seiner Braut als Andenken seines Gebetes noch am Kreuze, und wie sollte sie eine solche Hinterlassenschaft nicht mit der zartesten Liebe umfangen, mit der sorglichsten Treue pflegen?

Rudolph, J., kurze **Volkspredigten** für die Sonn- und Festtage des Jahres. 2 Thle. 8. 3 fl. oder 1 Thlr. 20 gr.

Der hochwürdige Herr Verfasser sagt unter Anderm in der Vorrede: „Ich übergebe hiemit einen Jahrgang Predigten dem Drucke, so, wie dieselben, kleinere lokalgemäße Abänderungen ausgenommen, auf der Kanzel gehalten wurden. Ohne gerade überall und in allem auf Originalität Anspruch machen zu wollen, glaube ich, daß dieselben mit dem Beistande von Oben nicht ohne Segen geblieben sind. Die mancherlei Tröstungen, welche mir Gott selbst in dieser Hinsicht liebevoll bereitet, und die öfteren Ermunterungen meiner Freunde, worunter ich besonders jene obenan stelle, die mir durch den frommen, ehrwürdigen Verfasser der „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.", welcher eine genauere Einsicht von meinen Predigten erhalten hat, zu Theil geworden sind, lassen mich die Hoffnung hegen, daß das, was bis jetzt nur einem bestimmten Zuhörerkreis gewidmet war, auch noch Andern nützlich werden könne."

Schäffler, A., Christenlehren über den ersten Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. 3 Bdchn. 8. geh. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 8 gr.

— — **Denkreime** zum ersten Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. 16 Seiten. 16. Das Dutzend 9 kr. od. 3 gr.

(Wird nur Dutzendweise abgegeben.)

Westermayer, A., zeitgemäße **Glaubens- u. Sittenpredigten.** 2 Bde. Mit dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. 6 fl. od. 3 Thlr. 16 gr.

Diese Predigten, welche die wichtigsten Lehren des katholischen Glaubens und der Disciplin in einer schönen, klaren und einfachen, das höhere Publikum ebenso ansprechenden, wie dem minder Gebildeten zugänglichen Sprache erörtern, füllen 2 starke gr. 8 Bände, die, sich gegenseitig ergänzend, einen vollen Jahrgang bilden. Sie sind besonders geeignet, den Katholiken von dem Geiste und Wesen seiner heiligen Kirche, von der Unhaltbarkeit aller Irrlehre, überhaupt aber von dem wahren Verhältnisse, in welchem die christlichen Confessionen zu einander stehen, in die genaueste Kenntniß zu setzen. Da der hochwürdige Hr. Verf. wegen mehrerer dieser Predigten angefeindet und lange Zeit vor den Gerichten herumgezogen wurde, so werden sie um so größeres Interesse erwecken. Er hat jedoch zu seiner Freude die Genugthuung gehabt, vom K. Appellationsgericht und von der K. Regierung durch die Erkenntnisse vom 7ten April 1843 und 18ten Dezember 1843 von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen der Aufreizung und Friedensstörung freigesprochen worden zu seyn, ein Beweis, daß diese Predigten, fern von aller Gehässigkeit und Aufreizung, sich vielmehr innerhalb der Schranken christlicher Mäßigung bewegen, und den Allerhöchsten Verordnungen, Polemik auf der Kanzel betreffend, zu entsprechen beflissen waren. —

Wiser, Hofstiftsprediger Dr. **Th.,** vollständiges **Lexikon** für **Prediger** u. **Katecheten,** in welchem die katholischen Glaubens- und Sittenlehren ausführlich betrachtet sind. 1r Bd. 1 u. 2te Abtheil. gr. 8. Velinp. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Der Hr. Verf. sagt unter Anderm in der Vorrede: „So reichlich in neuer Zeit die Predigt-Literatur bedacht worden ist, fast eben so wenig geschah für Bearbeitung einer Schrift, wie die vorliegende ist. Ein Prediger-Lexikon zu schreiben, schien uns daher eine mühevolle, aber keine überflüssige Arbeit; ja, es will uns sogar dünken, ein Werk in diesem Fache, welches den Forderungen der Zeit einigermaßen entspräche, würde von mancher Seite mit freudiger Theilnahme begrüßt, und nicht ohne wohlthätige Wirkung bleiben." — Das ganze Werk wird aus 8 Bänden, jeder zu zwei Abtheilungen, bestehen.

Wittmann, des Bischofes G. Mich., Erklärung der **heil. Evangelien,** der Apostelgeschichte und einiger Briefe des heil. Paulus. Nach dessen mündlichen Vorträgen herausgegeben von M. Sintzel. Nebst einer Lebensskizze des ehrwürdigen Verfassers und seinem Bildnisse. gr. 8. Velinp. 2 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. 15 gr.

Schäffler, A., Christenlehren über den ersten Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. 3 Bdchn. 8. geh. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 8 gr.

— — **Denkreime** zum ersten Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. 16 Seiten. 16. Das Dutzend 9 kr. od. 3 gr.

(Wird nur Dutzendweise abgegeben.)

Westermayer, A., zeitgemäße **Glaubens- u. Sittenpredigten.** 2 Bde. Mit dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. 6 fl. od. 3 Thlr. 16 gr.

Diese Predigten, welche die wichtigsten Lehren des katholischen Glaubens und der Disciplin in einer schönen, klaren und einfachen, das höhere Publikum ebenso ansprechenden, wie dem minder Gebildeten zugänglichen Sprache erörtern, füllen 2 starke gr. 8 Bände, die, sich gegenseitig ergänzend, einen vollen Jahrgang bilden. Sie sind besonders geeignet, den Katholiken von dem Geiste und Wesen seiner heiligen Kirche, von der Unhaltbarkeit aller Irrlehre, überhaupt aber von dem wahren Verhältnisse, in welchem die christlichen Confessionen zu einander stehen, in die genaueste Kenntniß zu setzen. Da der hochwürdige Hr. Verf. wegen mehrerer dieser Predigten angefeindet und lange Zeit vor den Gerichten herumgezogen wurde, so werden sie um so größeres Interesse erwecken. Er hat jedoch zu seiner Freude die Genugthuung gehabt, vom K. Appellationsgericht und von der K. Regierung durch die Erkenntnisse vom 7ten April 1843 und 18ten Dezember 1843 von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen der Aufreizung und Friedensstörung freigesprochen worden zu seyn, ein Beweis, daß diese Predigten, fern von aller Gehässigkeit und Aufreizung, sich vielmehr innerhalb der Schranken christlicher Mäßigung bewegen, und den Allerhöchsten Verordnungen, Polemik auf der Kanzel betreffend, zu entsprechen beflissen waren. —

Wiser, Hofstiftsprediger Dr. **Th., vollständiges Lexikon** für **Prediger** u. **Katecheten,** in welchem die katholischen Glaubens- und Sittenlehren ausführlich betrachtet sind. 1r Bd. 1 u. 2te Abtheil. gr. 8. Velinp. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Der Hr. Verf. sagt unter Anderm in der Vorrede: „So reichlich in neuer Zeit die Predigt-Literatur bedacht worden ist, fast eben so wenig geschah für Bearbeitung einer Schrift, wie die vorliegende ist. Ein Prediger-Lexikon zu schreiben, schien uns daher eine mühevolle, aber keine überflüssige Arbeit; ja, es will uns sogar dünken, ein Werk in diesem Fache, welches den Forderungen der Zeit einigermaßen entspräche, würde von mancher Seite mit freudiger Theilnahme begrüßt, und nicht ohne wohlthätige Wirkung bleiben.“ — Das ganze Werk wird aus 8 Bänden, jeder zu zwei Abtheilungen, bestehen.

Wittmann, des Bischofes G. Mich., Erklärung der **heil. Evangelien,** der Apostelgeschichte und einiger Briefe des heil. Paulus. Nach dessen mündlichen Vorträgen herausgegeben von M. Sintzel. Nebst einer Lebensskizze des ehrwürdigen Verfassers und seinem Bildnisse. gr. 8. Velinp. 2 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. 15 gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albertus

Des heiligen Albertus des Großen Predigten auf die Sonn- und Festtage des Herrn, Mariä und der Heiligen, nebst einigen Gelegenheitspredigten

Bd.: 1

Regensburg 1844

P.lat.c. 33 f-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744489-7